NYPL RESEARCH LIBRARIES

3 3433 07606130 2

9

Presented by

GEORGE FISCHER

to the

…w York Public Library

8[illegible].

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 79.

Walter Scott's Romane.

Zwey und vierzigstes Bändchen.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Rasmasler 822

Rob. Roy. I.

Inversnaid Fort.

Walter Scott's

R o m a n e.

Aus dem Englischen.

Zwey und vierzigstes Bändchen.

Robin der Rothe. Erster Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Robin der Rothe.

Von dem
Verfasser des Waverley.

Deutsch
von
Henriette Schubart.

Erster Theil.

Warum? Weil sie der guten, alten Regel
Getreu, dem schlichten Plan,
Daſs, wer die Macht hat, nehmen soll,
Und der's behält, der's kann.

Robin des Rothen Grab. — Wordsworth.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243638
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Digitized by Google

Vorbericht.

Als der Herausgeber der nachfolgenden Bände vor einigen Jahren das Werk: der Antiquar, bekannt machte, erklärte er, daſs er zum letztenmal in seiner gegenwärtigen Eigenschaft bey dem Publicum eindringen werde. Er kann sich hinter die Ausflucht verbergen, daſs jeder ungenannte Schriftsteller, gleich dem berühmten Junius, nur ein Phantom ist, und daher, obwohl eine mildere und viel geringere Erscheinung, nicht verbunden seyn kann, sich gegen die Be-

schuldigung einer Unzulässigkeit zu rechtfertigen. Eine bessere Vertheidigung lieſs sich in der Nachahmung des ehrlichen Benedicts finden, welcher bekannte, indem er sagte, als Junggeselle sterben zu wollen, hab' er nicht geglaubt, daſs er heirathen würde. Das Beste von Allem würde seyn, wenn, wie es sich bey einigen ausgezeichneten Zeitgenossen herrlich zutrug, das Verdienst des Buches bey dem Leser eine Entschuldigung für des Verfassers gebrochenes Versprechen gewährte. Ohne die Hoffnung zu wagen, daſs dies der Fall seyn werde, muſs nur ferner bemerkt werden, daſs mein Entschluſs, gleich Benedicts, wenigstens ein Opfer der Versuchung, wo nicht der Kriegslist ward.

Vor ungefähr sechs Monaten empfing der Verfasser, vermittelst seines respectiven Verlegers, ein Packet Schriften, welche die Umrisse dieser Erzählung enthielten, mit der Erlaubniſs, oder vielmehr dem in höchst schmeichelhaften Aus-

drücken geäusserten Verlangen, sie unter den für nöthig gehaltenen Abänderungen dem Publicum zu übergeben. Diese waren natürlich so zahlreich, daſs ausser der Unterdrückung von Namen und Ereignissen, die sich zu sehr der Wahrheit näherten, das Werk groſsentheils für ein Neues erklärt werden kann. Mehrere Fehler in der Zeitrechnung haben sich wahrscheinlich unter diesen Veränderungen eingeschlichen, und die Motto's der Kapitel sind ohne Bezug auf den angeblichen Zeitpunct der Geschichte gewählt worden. Für diese ist daher der Herausgeber verantwortlich. Einige andere kommen im Original vor, sind aber von geringer Bedeutung. Im Bezug auf Genauigkeit mag angegeben werden, daſs die Brücke über den Forth, oder vielmehr den Avondhu (oder schwarzen Fluſs), unweit des Dorfes Aberfoil, vor dreyſsig Jahren noch nicht bestand. Es kommt indeſs dem Herausgeber nicht zu, diese Irrthümer zuerst anzuzeigen, und er ergreift diese öffentliche

Gelegenheit, um dem unbekannten und ungenannten Correspondenten zu danken, welchem der Leser den vornehmsten Theil des Vergnügens schuldig seyn wird, das er aus den folgenden Blättern herleiten könnte.

Erstes Kapitel.

Womit hab' ich gesündigt, daſs so schwer
Mich dieser Kummer trifft? Der einz'ge Sohn,
Und der ist nicht mehr mein. — Es treffe Fluch
Des Mannes Haupt, der dich verwandelt! —
Reisen?
Ich send' mein Roſs auf Reisen nächst.

Monsieur Thomas.

Du verlangtest von mir, mein theurer Freund, einige jener Muſsestunden, mit denen die Vorsehung den Abend meines Lebens gesegnet hat, zur Aufzeichnung der Gefahren und Beschwerden des frühern Theils meiner Tage anzuwenden. Die Erinnerung an diese Abentheuer, wie Du's zu nennen beliebst, hat in der That ein abwechselndes Gefühl von Freud' und Schmerz in meiner Seele zurückgelassen, vermischt, wie ich hoffe,

mit nicht geringer Dankbarkeit und Verehrung gegen den Lenker menschlicher Schicksale, der meinen frühern Lauf durch viele Gefährlichkeit und Mühe leitete, damit die Ruhe meines spätern Lebens, wegen Erinnerung und Gegensatz, desto milder erscheinen möchte. Auch kann ich nicht daran zweifeln, was Du mir so oft versichert hast, daſs die Ereignisse unter einem Volke, besonders eigenthümlich in Verfassung und Sitten, etwas Anziehendes für diejenigen haben, welche gern einem Greis bey Erzählungen vergangener Zeiten zuhören. Dennoch muſst Du erwägen, daſs die Geschichte, die ein Freund dem lauschenden Freund erzählt, halb ihren Reiz verliert, wenn sie aufgezeichnet wird, und daſs die Ereignisse, die Du mit Theilnahme anhörtest, als die Stimme des Mannes sie erzählte, dem sie begegnet sind, weniger Aufmerksamkeit verdienen dürften, wenn Du sie im einsamen Zimmer durchliesest. Allein Deine feste Leibesbeschaffenheit und ein frischeres Alter versprechen Dir ein längeres Leben, als nach aller Wahrscheinlichkeit das Loos Deines Freundes seyn dürfte. Wirf daher diese Blätter in irgend ein geheimes Fach Deines Schreibepultes, bis wir durch eine Begebenheit von einander geschieden sind, die sich in jedem Augenblick zutragen kann, und im Laufe weniger, sehr weniger Jahre sich zutragen muſs. Wenn wir dann für diese Welt getrennt

sind, um uns, hoff' ich, in einer bessern wieder zu finden, wird Dir, ich weiſs es, das Andenken Deines abgeschiedenen Freundes theurer seyn, als er's verdient, und in jedem Umstande, den ich jetzt aufzeichnen will, wirst Du Stoff zu wehmüthigen, aber nicht unangenehmen Betrachtungen finden. Andere hinterlassen den Vertrauten ihres Herzens ein Abbild ihrer äussern Züge — ich leg' in Deine Hände eine treue Darstellung meiner Gedanken und Gefühle, meiner Tugenden und meiner Fehler, in der gewissen Hoffnung, daſs die Thorheiten und der wilde Ungestüm meiner Jugend dieselbe milde Auslegung und Schonung finden werden, die Du so oft den Irrthümern meines reifern Alters gewährtest.

Indem ich meine Denkwürdigkeiten, wenn ich diesen Blättern einen so anspruchsvollen Namen geben darf, einem theuern, vertrauten Freunde zueigne, hab' ich unter andern auch den Vortheil, hier einige Umstände übergehen zu können, die ich einem Fremden mittheilen müſste, eh' ich das Anziehendere erzählte. Warum sollt' ich meine ganze Langweiligkeit an Dich richten, da ich Dich in meiner Gewalt, und Dinte, Papier und Zeit vor mir habe? Dennoch wag' ich nicht zu versprechen, daſs ich eine so lockende Gelegenheit, von mir und meinen Angelegenheiten zu reden, nicht miſsbrauchen werde, selbst wo ich von Umständen handle, die Dir so gut

bekannt sind, als mir. Die verführerische Neigung zur Umständlichkeit, wenn wir selbst die Helden der Begebenheiten sind, vernachlässigt oft die schuldige Rücksicht auf Zeit und Geduld der Zuhörer, und die Besten und Weisesten haben ihrem Zauber nachgegeben. Ich will mich daher bestreben, Dir, so gut ich kann, nichts zu erzählen, was Du bereits weiſst. Einige Gegenstände muſs ich indeſs Deinem Gedächtnisse zurückrufen, da sie Dir im Laufe der Jahre entfallen seyn können, und einen wesentlichen Einfluſs auf mein Schicksal gehabt haben.

Du muſst Dich meines Vaters erinnern, lieber Tresham; denn da der Deinige mit in der Handlung stand, so kanntest Du ihn von Jugend auf. Allein Du sahst ihn schwerlich in seinen besten Tagen, eh' Alter und Gebrechlichkeit seinen feurigen Unternehmungsgeist gehemmt hatten. Gewiſs würde er ein ärmerer Mann, aber vielleicht eben so glücklich gewesen seyn, wenn er der Erweiterung der Wissenschaft jene kräftige Wirksamkeit und scharfe Beobachtungsgabe gewidmet hätte, die in Handlungsunternehmungen Beschäftigung fanden. Dennoch liegt in der Ungewiſsheit kaufmännischer Berechnung, ausser Hoffnung auf Gewinn, für den Wager etwas Anziehendes. Wer sich auf diesem schwankenden Meer' einschifft, muſs die Geschicklichkeit des Steuermannes und den Muth des Schiffers besiz-

zen, und kann dennoch scheitern und untergehen, wenn die Winde des Glücks ihm nicht günſtig wehen. Dieſe Miſchung nothwendiger Aufmerkſamkeit und unvermeidlicher Gefahr, die häufige und furchtbare Ungewiſsheit, ob die Klugheit über das Glück ſiegen, oder das Glück die Entwürfe der Klugheit zerſtören werde, gibt dem Verſtand und dem Gefühle volle Beſchäftigung, und der Handel hat allen Zauber des Spiels, ohne deſſen ſittliches Verderbniſs.

Früh im achtzehnten Jahrhundert, als ich nicht viel über zwanzig Jahre alt war, erhielt ich plötzlich den Befehl, Bourdeaux zu verlaſſen, und wegen eines wichtigen Geſchäftes zu meinem Vater zurückzukehren. Nie werd' ich unſere erſte Zuſammenkunft vergeſſen. Du erinnerſt Dich der kurzen, abgebrochnen, etwas ſtrengen Weiſe, womit er ſeinen Willen denen, die ihn umgaben, bekannt zu machen gewohnt war. Ich glaube ihn noch jetzt vor mir zu ſehen; die kräftige, aufgerichtete Geſtalt, der Schritt ſchnell und beſtimmt, das Auge mit dem ſcharfen, durchdringenden Blicke, die Züge, worein Sorgen ſchon Runzeln eingegraben hatten — noch hör' ich ſeine Sprache, wo er nie ein Wort unnütz verſchwendete, und die zuweilen, ohne des Sprechers Abſicht, ſich in gelegentlich harten Tönen vernehmen lieſs.

Sobald ich vom Pferde geſtiegen war, eilt' ich

in meines Vaters Zimmer. Er ging auf und ab mit dem Ausdruck gefaſster und ruhiger Erwägung, die selbst meine Ankunft, obwohl ich der einzige Sohn und vier Jahre entfernt gewesen war, nicht zu stören vermochte. Ich warf mich in seine Arme. Er war ein gütiger, doch nicht zärtlicher Vater, und nur für einen Augenblick glänzte eine Thräne in seinem dunkeln Auge.

«Dubourg schreibt mir, er sey mit Dir zufrieden, Franz.»

«Das ist mir lieb, mein Vater.» —

«Aber ich habe weniger Ursache es zu seyn,» fügte er hinzu, und setzte sich an seinen Schreibtisch.

«Das thut mir leid, Vater» —

«Lieb und leid, Franz, sind Worte, die in den meisten Fällen wenig oder nichts bedeuten. Hier ist Dein letzter Brieſ.»

Er nahm ihn aus einer Menge anderer heraus, die mit einem rothen Zwirnband zusammen gebunden und genau bezeichnet waren. Da lag mein armer Brief, den ich über einen Gegenstand, der damals meinem Herzen am nächsten, und in Worten geschrieben hatte, die nach meiner Meinung Theilnahme, wenn nicht Ueberzeugung bewirken muſsten; da lag er, sag' ich, unter die Briefe über vermischte Geschäfte der täglichen Angelegenheiten meines Vaters gequetscht. Ich muſs noch innerlich lächeln, wenn ich mich

erinnere, mit welcher Miſchung von gekränkter Eitelkeit und verletztem Gefühl ich mein Schreiben, das ich nicht ohne einige Mühe verfaſst hatte, aus jenen Berichterſtattungen, Creditbriefen und allen dem gewöhnlichen Plunder, wofür ich's damals hielt, eines kaufmänniſchen Briefwechſels hervorziehen ſah. Gewiſs, dacht' ich, ein ſo wichtiger — ich wagte nicht, auch gegen mich ſelbſt hinzuzuſetzen: ein ſo gut geſchriebener — Brief verdiente einen beſondern Platz und eine genauere Erwägung, als dieſe gewöhnlichen Geſchäftsberichte.

Mein Vater bemerkte jedoch mein Miſsvergnügen nicht, und würde nicht darauf geachtet haben, wenn er es bemerkt hätte. Den Brief in der Hand fuhr er fort: «Das iſt Dein Brief vom 21ſten verfloſſenen Monats, Franz, worin Du mir ſchreibſt (aus dem Briefe leſend): daſs bey dem wichtigſten Geſchäft, einen Lebensberuf zu ergreifen, Du die Hoffnung hegſt, meine väterliche Güte werde Dir wenigſtens eine verneinende Stimme verſtatten, daſs Du unüberwindliche — ja, unüberwindliche iſt das Wort — ich wünſche beyher, Du mögeſt Dich einer deutlichern, leichtern Hand befleiſsigen — zieh einen Strich durch Deine t's und öffne die Schleifen Deiner l's — alſo unüberwindliche Einwendung gegen die Anordnungen haſt, die ich Dir vorgeſchlagen habe. Noch Vieles ſteht hier zu demſelben

Zweck, vier volle Seiten einnehmend, was mit ein wenig Sorgfalt für deutlichen und bestimmten Ausdruck in so viele Zeilen hätte gefaſst werden können. Denn Alles, Franz, läuft darauf hinaus, daſs Du nicht thun willst, was ich haben will.»

«Daſs ich's in diesem Falle nicht kann; nicht, daſs ich's nicht will.»

«Worte gelten wenig bey mir, junger Mann,» sprach mein Vater, dessen Unbiegsamkeit immer den Ausdruck der gröſsten Ruhe und Selbstbeherrschung besaſs. «Kann nicht, mag höflicher klingen, als will nicht, aber die Ausdrücke sind gleichbedeutend, wo keine moralische Unmöglichkeit statt findet. Doch, ich lieb' es nicht, Geschäfte übereilt abzumachen; wir wollen nach Tische über die Sachen sprechen. Owen!»

Owen erschien. Nicht mit den Silberlocken, die Du zu verehren gewohnt warst, denn er war damals wenig über Fünfzig; aber er trug denselben, oder einen genau ähnlichen hellbraunen Rock, eben die perlgrauen seidenen Strümpfe, dieselbe Halsbinde mit der silbernen Schnalle, dieselben feinen gefälteten Manschetten, die im Besuchzimmer über seine Hände gezogen, doch in der Schreibstube sorgsam unter den Aermel zurückgeschlagen waren, damit die täglich gebrauchte Dinte sie nicht beflecke; — mit einem

Worte, es waren dieselben ernsten, förmlichen, aber wohlwollenden Züge, welche den ersten Buchhalter des groſsen Handelshauses Osbaldistone und Tresham bis an sein Ende bezeichneten.

«Owen,» sprach mein Vater, als der gütige Alte herzlich meine Hand schüttelte, «Ihr müſst heute mit uns essen, und die Neuigkeiten hören, die uns Franz von unsern Freunden in Bourdeaux mitgebracht hat.»

Owen drückte mit einer seiner steifen Verbeugungen seinen ehrfurchtsvollen Dank aus; denn in jenen Tagen, wo der Abstand zwischen Oberen und Untergebenen auf eine unsern Zeiten fremde Weise beachtet ward, war eine solche Einladung keine geringe Gunstbezeugung.

Lange werd' ich mich dieser Mittagsmahlzeit erinnern. Tief bewegt von Gefühlen der Besorgniſs, nicht ohne Beymischung von Unmuth, war ich unfähig, jenen lebhaften Antheil an der Unterhaltung zu nehmen, den mein Vater von mir zu erwarten schien, und gab oft auf die Fragen, die er an mich richtete, unbefriedigende Antworten. Zwischen der Ehrerbietung gegen seinen Handelsherrn und der Liebe zu dem Jüngling schwankend, den er auf seinem Knie geschaukelt, bemühte sich Owen, gleich dem furchtsamen, aber besorgten Bundesgenossen eines angegriffenen Volkes, bey jedem Versehen, das ich machte, meine Nichtmeinung zu erklä-

ren und meinen Rückzug zu decken, ein Verfahren, das meines Vaters Miſsvergnügen vermehrte, und, statt mich zu beschützen, einen Theil davon ihm selbst zuzog. Während meines Aufenthaltes in Dubourgs Hause hatte ich mich zwar nicht durchaus betragen wie

Ein Schreiber, der des Vaters Seele kränkt,
Eh' Verse schreibt, als an die Abschrift denkt.

Allein die Wahrheit zu sagen, ich hatte die Schreibestube nicht mehr besucht, als ich's für nothwendig hielt, um den Franzosen, einem alten Freunde unsers Hauses, der mich in die Geheimnisse des Handels einweihen sollte, zu einem vortheilhaften Bericht zu bewegen. In der That war meine Aufmerksamkeit vorzüglich auf Kenntniſs der Literatur und körperliche Fertigkeiten gerichtet gewesen. Mein Vater miſsbilligte nicht gänzlich dergleichen Erwerbungen. Er hatte zu viel Verstand, um nicht zu bemerken, daſs sie jedem Mann zur Zierde gereichen, und er fühlte, daſs sie den Stand, nach dem er mich zu trachten wünschte, erheiterten und erhoben. Allein sein vorzüglichster Ehrgeiz war, mir nicht blos sein Vermögen, sondern auch die Absichten und Entwürfe zu hinterlassen, wodurch das reiche Erbtheil, welches er mir bestimmte, vermehrt und für die Zukunft erhalten werden konnte.

Neigung zu seiner Lebensart war der Beweggrund, den er vornehmlich geltend zu machen suchte, als er in mich drang, denselben Weg einzuschlagen; allein er hatte noch andere Gründe, die ich erst später kennen lernte. Eben so ungestüm in seinen Entwürfen, als geschickt und unternehmend, fand er im glücklichen Erfolg jedes neuen Vorhabens zugleich den Anreiz und die Mittel zu fernern Anschlägen. Gleich einem ehrgeizigen Eroberer schien es ihm nothwendig zu seyn, von Unternehmen zu Unternehmen fortzuschreiten, ohne das Erworbene zu sichern, viel weniger zu genieſsen. Gewohnt, sein ganzes Vermögen in der Schale des Zufalls schwanken zu sehen, und erfahren in Mitteln, die Waage zu seinem Vortheile zu lenken, schien sich mit den Gefahren, denen er sein Vermögen aussetzte, Gesundheit, Muth und Thätigkeit bey ihm zu vermehren, und er glich dem Seemann, der den Wogen und dem Feinde zu trotzen gewohnt ist, und dessen Zuversicht bey Annäherung des Sturmes oder der Schlacht sich erhöht. Dennoch war er nicht uneingedenk der Veränderungen, welche zunehmendes Alter oder Krankheit in seinem Wesen hervorbringen konnten, und er sorgte daher, sich bey Zeiten einen Gehülfen zu sichern, der das Steuerruder seiner ermüdenden Hand abnehmen und des Schiffes Lauf nach seinem Rath und seiner Vorschrift leiten könnte.

Väterliche Zuneigung sowohl, als die Förderung seiner Plane, führten ihn zu demselben Entschlusse. Obgleich Dein Vater sein Vermögen in der Handlung hatte, so war er doch nur, nach dem kaufmännischen Ausdruck, ein schlummernder Theilnehmer, und Owen, dessen Dienste als Buchhalter durch seine Redlichkeit und seine Erfahrung im Rechnen unschätzbar gemacht wurden, besaſs weder Kenntnisse noch Fähigkeiten genug, um die Hauptleitung zu übernehmen. Wenn mein Vater plötzlich starb, was sollte aus der Welt von Entwürfen werden, die er gemacht hatte, wenn sein Sohn nicht zu einem kaufmännischen Hercules gebildet wurde, der die Last, welche der sinkende Atlas fallen lieſs, auffassen konnte? Und was sollte aus diesem Sohne selbst werden, wenn er sich, fremd den Geschäften, auf einmal in das Labyrinth kaufmännischer Angelegenheiten verwickelt fand, ohne den Faden nöthiger Kenntniſs zu dessen Entwirrung? Aus allen diesen geheimen und anerkannten Gründen hatte mein Vater beschlossen, daſs ich seinen Stand ergreifen sollte, und wenn er bestimmt war, konnte niemand unbeweglicher seyn, als er. Ich muſste indeſs auch gefragt werden, und mit einem Theile seiner eigenen Hartnäckigkeit hatte ich gerade einen entgegengesetzten Entschluſs gefaſst.

Der diesmal den Wünschen meines Vaters geleistete Widerstand wird hoffentlich einigermas-

ſen dadurch entſchuldigt werden, daſs ich nicht völlig einſah, auf was dieſe Wünſche gegründet, und wie ſehr ſie mit ſeinem Glücke verbunden waren. Ich hielt mich eines groſsen Vermögens für die Zukunft, und bis dahin eines reichlichen Auskommens verſichert, und es fiel mir nie ein, daſs es zur Sicherung dieſes Glückes nöthig ſeyn könnte, mich Arbeiten und Beſchäftigungen zu unterwerfen, die meinem Geſchmack und meiner Neigung nicht entſprachen. Ich ſah in meines Vaters Vorſchlag, ins Geſchäft zu treten, nur den Wunſch, daſs ich die Reichthümer noch vermehren möchte, die er ſelbſt erwarb, und da ich über den Weg zu meinem Glück am beſten urtheilen zu können glaubte, ſo begriff ich nicht, wie ich daſſelbe durch Vermehrung eines Reichthums erhöhen könne, den ich bereits für hinreichend und mehr als hinreichend hielt, mir ein angenehmes Leben zu verſchaffen.

Dieſem gemäſs, ich muſs es wiederholen, war meine Zeit in Bourdeaux nicht ſo angewendet geweſen, wie es meines Vaters Wille war. Was er für den Hauptzweck meines dortigen Aufenthaltes anſah, hatte ich jedem andern nachgeſetzt, und würde, wenn ich den Muth gehabt hätte, es gänzlich vernachläſsigt haben. Dubourg, der mit unſerm Hauſe in vortheilhaften Verbindungen ſtand, war ein zu ſchlauer Mann, als daſs er dem Vornehmſten der Firma von deſ-

sen einzigem Sohne hätte Nachrichten geben sollen, die beyden miſsfällig gewesen seyn würden, und er mochte auch, wie Du alsbald sehen wirst, eigennützige Absichten haben, warum er mich die Zwecke meines Aufenthaltes bey ihm versäumen lieſs. Mein Betragen war anständig und regelmäſsig, und in so fern hätt' er keine schlimmen Nachrichten ertheilen können, wenn er dazu geneigt gewesen wäre; allein der listige Franzose würde vielleicht eben so nachsichtig gewesen seyn, wenn ich mir Aergeres zu Schulden hätte kommen lassen, als Trägheit und Abneigung gegen kaufmännische Geschäfte. Da ich einen geziemenden Theil meiner Zeit den Handelsstudien widmete, die er empfahl, miſsgönnte er mir keineswegs die Stunden, die ich mit andern und classischern Beschäftigungen zubrachte. Er hatte irgendwo einen passenden Ausdruck aufgefangen, womit er jeden Brief an seinen Gönner rundete: «Ich sey Alles,» schrieb er, «was ein Vater wünschen könne.»

Mein Vater zankte nie über eine Redensart, so oft sie auch vorkommen mochte, wenn sie ihm nur bestimmt und deutlich erschien, und Addison selbst hätte keinen so gnügenden Ausdruck für ihn finden können, als: «E. E. letztes erhalten und inliegende Anweisung gebührend honorirt.»

Da nun Herr Osbaldistone sehr wohl wuſste,

was ich nach seinem Wunsche seyn sollte, so lieſs ihm die öftere Wiederholung von Dubourgs Lieblingsausdruck keinen Zweifel übrig, ich sey, wie er mich wünsche, bis er in einer bösen Stunde meinen Brief erhielt, worin ich mit beredten und weitläufigen Entschuldigungen einen Platz in der Firma, und Pult und Stuhl in der düstern Schreibestube in Crane-Alley ablehnte. Von diesem Augenblick an war Alles nicht recht. Dubourgs Nachrichten wurden so verdächtig, als ob man seine Wechsel nicht honorirt hätte. Ich ward schnell nach Hause gerufen, und auf die Weise empfangen, wie ich bereits gemeldet habe.

Zweytes Kapitel.

Ich fang' an, diesen jungen Mann im Verdacht eines furchtbaren Fehlers zu halten — der Dichtkunst; bey welcher eiteln Krankheit, so er damit behaftet, nichts von ihm zu hoffen ist in einer Staatscarriere, Actum est *mit ihm für einen Republikaner, wenn er einmal Verse macht.*

Ben Jonson's Bartholomäus-Messe.

Mein Vater hatte sich insgemein vollkommen in seiner Gewalt, und sein Unmuth zeigte sich selten in Worten, ausser in einer gewissen trocknen, mürrischen Weise gegen die, welche ihm miſsfallen hatten. Nie gebrauchte er Drohungen oder Ausdrücke lauter Empfindlichkeit. Alles ging bey ihm nach Regeln, und es war seine Gewohnheit, bey jeder Gelegenheit das Nöthige zu thun, ohne Worte deshalb zu verschwenden.

Mit bitterm Lächeln hörte er daher meine mangelhaften Antworten über den Zustand des Französischen Handels an, und lieſs mich unbarmherzig immer tiefer in die Geheimnisse des Agio, des Tarifs, der Tara und des Disconto mich verwickeln; auch erinnere ich mich nicht, ihn bestimmt unwillig gesehen zu haben, bis er mich unfähig fand, genau den Einfluſs zu erklären, den die Herabsetzung des Französischen Geldes auf den Wechselcours gehabt hatte. «Das merkwürdigste National-Ereigniſs meiner Zeit,» sprach mein Vater, der doch die Revolution *) erlebt hatte, «und er weiſs nicht mehr davon wie ein Strandwächter!»

*) Durch die Wilhelm III., Erbstatthalter von Holland, den Englischen Thron erhielt, 1689. Seine Gemahlin war Maria Stuart, Jakobs II. Tochter und Thronerbin. Unerwartet kam Jakobs zweyte Gemahlin mit einem Sohne nieder (1688). Der gröſste Theil des Parlaments und der Nation befürchtete nun von dem bigotten Jakob die Einführung der katholischen Religion und den Umsturz der Verfassung. Auch hieſs es, der Prinz sey untergeschoben. Wilhelm landete plötzlich mit einem Heer in England. Ein groſser Theil des Adels erklärte sich für ihn, die Truppen gingen nach und nach zu ihm über. Jakob II. floh nach Frankreich; er ward des Thrones für verlustig erklärt, und Wilhelm zum König ernannt. Nach Jakobs II. Tode lieſs Ludwig XIV. dessen Sohn Jakob III. zum König ausrufen, unter dem Namen des Prätendenten bekannt. Das Haus Hannover dankt Wilhelm seine Erhebung.

„Herr Franz," sprach Owen schüchtern und vermittelnd ein, „kann nicht vergessen haben, daſs nach einem Befehle des Königs von Frankreich, vom 1. Mai 1700, der Inhaber eines Wechselbriefes binnen zehn Tagen muſs —"

„Herr Franz," unterbrach ihn mein Vater, „wird sich für den Augenblick Alles erinnern, was Ihr so gut seyd, ihm anzudeuten. Wie konnte Dubourg es ihm gestatten! Hört, Owen, was für ein Jüngling ist Clemens Dubourg, sein Neffe, in der Schreibstube, der schwarzhaarige Bursche?"

„Einer der geschicktesten Schreiber des Hauses; ein ungewöhnlicher junger Mensch für seine Jahre," antwortete Owen, dessen Herz der junge Franzose durch seinen Frohsinn und seine Höflichkeit gewonnen hatte.

„Ja, ja, der wird vermuthlich etwas von der Wechselbank wissen. Dubourg wollte, daſs ich wenigstens einen Jüngern bey der Hand hätte, der das Geschäft versteht; allein ich sehe seine Absicht. Owen, laſst dem Clemens am nächsten Zahltag seinen Gehalt auszahlen, und laſst ihn zurück nach Bourdeaux reisen in seines Vaters Schiffe, das eben ausladet."

„Clemens Dubourg entlassen, Herr?" fragte Owen mit zitternder Stimme.

„Ja, Herr, ihn sogleich entlassen; es ist genug, einen ungeschickten Engländer in der Schrei-

bestube zu haben, der Schnitzer machen kann; es bedarf keines schlauen Franzosen, um Vortheil daraus zu ziehen.»

Ich hatte lange genug im Gebiete des Groſsen Monarchen gelebt, um einen herzlichen Abscheu gegen alle willkührliche Gewalt zu empfinden, auch wenn er mir nicht von Jugend auf wäre eingeflöſst worden, und ich konnte nicht unterlassen, mich ins Mittel zu schlagen, damit nicht ein unschuldiger und verdienstvoller junger Mann dafür bestraft werde, sich jene Geschicklichkeiten erworben zu haben, die mein Vater mir gewünscht hatte.

«Um Vergebung, mein Vater,» sprach ich, als er ausgeredet hatte, «aber ich halt' es nur für gerecht, die Strafe selbst zu leiden, wenn ich nachlässig im Lernen gewesen bin. Ich kann Herrn Dubourg nicht beschuldigen, mir keine Gelegenheit zur Vermehrung meiner Kenntnisse gegeben zu haben, wie wenig ich sie auch benutzt haben mag, und was Clemens Dubourg betrifft — »

«Was ihn und was Dich betrifft, so werd' ich die Maſsregeln ergreifen, die ich für nöthig halte,» erwiederte mein Vater. «Aber es ist wacker von Dir, Franz, daſs Du Deinen Fehler auf Deine eignen Schultern nimmst — sehr wacker, das ist nicht zu läugnen. Ich muſs es dem alten Dubourg zur Last legen,» fuhr er gegen Owen fort,

„meinem Sohne blos die Mittel zu nützlichen Kenntnissen verschafft zu haben, ohne darauf zu sehen, daſs er Vortheil davon zog, oder es mir zu berichten, wenn es nicht geschah. Ihr seht, Owen, er hat die natürlichen Begriffe von Gerechtigkeit, die einem Englischen Kaufmann geziemen."

„Herr Franz," sprach der Buchhalter mit seiner gewöhnlichen förmlichen Kopfneigung und einem geringen Emporheben der Hand, das er von der Gewohnheit angenommen hatte, die Feder hinter das Ohr zu stecken, eh' er sprach: „Herr Franz scheint den Grundsatz aller moralischen Rechenkunst, die groſse moralische Regel de tri zu verstehen. Laſs *A* sich zu *B* verhalten, wie er will, daſs sich *B* zu ihm verhalte; das Product wird die verlangte Regel des Betragens geben."

Mein Vater lächelte über diesen mathematischen Ausdruck der goldenen Regel, fuhr aber sogleich fort:

„Alles dies will nichts sagen, Franz. Du hast Deine Zeit weggeworfen, wie ein Knabe, und muſst in Zukunft leben lernen, wie ein Mann. Ich werde Dich einige Monate unter Owens Aufsicht stellen, um das Versäumte wieder einzuholen."

Ich war im Begriff zu antworten, allein Owen sah mich mit einer so flehenden und warnenden Gebehrde an, daſs ich unwillkührlich schwieg.

«Wir wollen also,» fuhr mein Vater fort, «den Inhalt meines Briefes vom 1sten verflossenen Monats wieder vornehmen, worauf Du mir eine unüberlegte und unbefriedigende Antwort gesendet hast. Doch jetzt schenke Dir ein und gib Owen die Flasche.»

Mangel an Muth, an Kühnheit, wenn Du willst, war nie mein Fehler. Ich antwortete unverzagt, daſs es mir leid sey, wenn mein Brief unbefriedigend war, unüberlegt sey er nicht gewesen; denn ich habe seinen gütigen Vorschlag mit anhaltender und sorgfältiger Aufmerksamkeit erwogen, und es mache mir nicht wenig Kummer, ihn ablehnen zu müssen.

Mein Vater sah mich einen Augenblick scharf an, und wandte den Blick sogleich wieder ab. Da er nicht antwortete, so glaubte ich, obwohl mit einiger Bangigkeit, fortfahren zu müssen, und er unterbrach mich nur durch einzelne Worte.

«Unmöglich, mein Vater, kann ich gegen irgend einen Stand mehr Achtung hegen, als gegen den Handelsstand, auch wenn's nicht der Eurige wäre.»

«In der That!»

«Er verbindet ein Volk mit dem andern, befriedigt die Bedürfnisse, und trägt zum Wohlstand Aller bey; er ist für das Ganze der gesitteten Welt das, was der tägliche Verkehr für

das häusliche Leben, oder vielmehr was Luſt und Nahrung für unsern Körper ist.

«Wahrhaftig?»

«Und dennoch, Vater, bin ich ferner genöthigt, mich zu weigern, einen Stand anzunehmen, für welchen ich so wenig geeignet bin.»

«Ich werde sorgen, Dir die nöthigen Eigenschaften zu verschaffen. Du bist nicht länger Dubourgs Gast und Zögling.»

«Aber, lieber Vater, es ist nicht Mangel an Unterricht, was ich anführe, sondern meine Unfähigkeit, aus den Lehren Vortheil zu ziehen.»

«Unsinn! Hast Du ein Tagebuch gehalten, wie ich's verlangt habe?»

«Ja, mein Vater.»

«Sey so gefällig, es zu holen.»

Der verlangte Band war eine Art von Einschreibebuch, worein nach meines Vaters Empfehlung vermischte Nachrichten von dem aufgezeichnet werden sollten, was mir beym Lernen vorgekommen war. Da ich voraus sah, daſs er eine Durchsicht dieser Berichte verlangen würde, war ich bedacht gewesen, solche Nachrichten aufzunehmen, die ihm wahrscheinlich gefallen muſsten; aber nur zu öft hatte die Feder die Arbeit verrichtet, ohne den Kopf sehr zu Rathe zu ziehen. Auch traf es sich wohl, wenn das Buch mir am nächsten zur Hand lag, daſs ich gelegentlich Manches hineinschrieb, was wenig Bezug auf

den Handel hatte. Ich übergab es jetzt meinem Vater mit der frommen Hoffnung, er werde nichts darin finden, was sein Miſsfallen an mir vermehren könnte. Owens Gesicht, das bey der Frage darnach etwas bleich geworden war, erheiterte sich bey meiner bereitwilligen Antwort, und zeigte ein hoffnungsvolles Lächeln, als ich mit einem kaufmännisch aussehenden Buche, mehr breit als lang, mit kupfernen Krampen und rauhem, kalbledernen Einband, aus meinem Zimmer kam und es meinem Vater vorlegte. Dies hatte den Anschein von Geschäft und flöſste meinem wohlwollenden Freunde Muth ein. Aber er lächelte wirklich aus Freude, als er meinen Vater einen Theil des Inhalts überlaufen und seine Bemerkungen dazwischen murmeln hörte.

«Branntwein-Fäſschen und Eimer, auch Tonnen. Zu Nantes 29. Cognac und Rochelle 27. Bourdeaux 32. Ganz recht, Franz. Abgaben und Zölle, sieh' Saxby's Tabellen. Das ist nicht gut; Du hättest die Stelle abschreiben sollen, wodurch sich's dem Gedächtniſs einprägt. Inländische und ausländische Gewächse. — Leinwand. — Stockfisch. — Mittelfisch. — Klippfisch. Du hättest bemerken sollen, daſs sie dennoch alle als Stockfisch eingebracht werden. Wie viel Zoll hat ein Stockfisch?»

Owen, der mich in Verlegenheit sah, wagte ein leises Flüstern, was ich glücklicherweise verstand: —

„Achtzehn Zoll, Vater."

„Und ein Klippfisch vier und zwanzig — ganz recht. Dies zu wissen ist wichtig für den Portugiesischen Handel. — Doch was haben wir hier? Bourdeaux gegründet im Jahre — *Chateau Trompette* — Palast des Galienus. Gut, gut, auch richtig! — Owen, dies ist eine Art von Allerleybuch, worin alle täglichen Vorfälle, Einkäufe, Ordres, Zahlungen, Quittungen, Aufträge, Anschläge und sonstige Nachrichten unter einander aufgenommen sind."

„Um regelmäſsig in das Tagebuch und Schuldbuch eingetragen zu werden," antwortete Owen. „Es freut mich, daſs Herr Franz so methodisch ist."

Ich sah mich so schnell in Gunst kommen, daſs ich anfing zu fürchten, mein Vater werde dem zu Folge hartnäckiger darauf bestehen, mich zum Kaufmann zu machen, und da ich zum Gegentheil entschlossen war, wünschte ich schon, nach Freund Owens Ausdruck, nicht so methodisch gewesen zu seyn. Allein meine Besorgniſs hierüber war ganz ohne Grund; denn ein beschriebenes Blatt fiel aus dem Buche, und mein Vater, der es aufhob, unterbrach Owens Wink, über das Angemessene, lockere Denkzettel mit ein

wenig Kleister zu befestigen, indem er ausrief: «Dem Andenken Eduards, des schwarzen Prinzen! Was ist das? Verse? Beym Himmel, Franz, Du bist ein gröſserer Dummkopf, als ich geglaubt habe!»

Mein Vater sah, als Geschäftsmann, mit Verachtung auf Dichterarbeiten herab, und hielt sie nach seinen religiösen Grundsätzen und als Presbyterianer für nichtswürdig und ruchlos. Doch ehe Du ihn verdammst, muſst Du Dich erinnern, welchen Lebenswandel nur zu viele Dichter am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts geführt, und wie sie ihre Talente angewendet hatten. Auch die Seite, zu der sich mein Vater bekannte, empfand, oder äusserte vielleicht nur, eine puritanische Abneigung gegen die leichtern Erzeugnisse der Literatur. So trug Manches bey, die unangenehme Ueberraschung zu verstärken, welche die unzeitige Entdeckung jener unglücklichen Verse hervorbrachte. Hätte sich des armen Owen Stutzperücke, die er damals trug, entkrausen und vor Entsetzen emporsträuben können, so wäre gewiſs die Morgenbemühung des Friseurs verloren gewesen, blos wegen der Gröſse seines Erstaunens über diese Abscheulichkeit. Ein Einbruch in die Kasse, eine ausgekratzte Stelle im Schuldbuch, oder ein Fehler im Zusammenziehen einer geschlossenen Rechnung, würde ihn kaum unangenehmer überrascht haben.

Mein Vater las die Zeilen zuweilen mit einem angenommenen Ausdruck, als ob er den Sinn nicht verstehen könne; zuweilen mit spöttischem Heldenton, immer mit dem Nachdruck der bittersten Ironie, die den Verfasser auf's Höchste reizen muſste. Er warf endlich das Papier mit einer Miene der höchsten Verachtung von sich, und rief: «Auf mein Wort, Franz, Du bist ein gröſserer Dummkopf, als ich geglaubt hätte.»

Was konnt' ich sagen? Da stand ich, erfüllt mit Aerger und Unwillen, während mich mein Vater mit einem ruhigen, aber ernsten Blicke voll Verachtung und Mitleid ansah, und der arme Owen, mit emporgehobenen Händen und Augen, ein so lebhaftes Bild des Entsetzens darbot, als wenn er eben seines Gebieters Namen in den Zeitungen gelesen hätte. Endlich faſste ich Muth zu sprechen, und suchte meine Gefühle so wenig, als möglich, durch den Ton meiner Stimme zu verrathen.

«Ich weiſs recht gut, mein Vater, daſs ich nicht geschickt bin, die ansehnliche Rolle zu spielen, die Ihr mir im bürgerlichen Leben bestimmt habt, und glücklicherweise trachte ich nicht nach dem Reichthum, den ich erwerben könnte. Herr Owen würde ein besserer Beystand seyn.» Ich sagte dies mit einiger Bosheit, weil ich glaubte, Owen habe meine Sache zu schnell aufgegeben.

«Owen?» sprach mein Vater. «Der Bube ist toll, wirklich rasend. Und ich bitte, wenn ich fragen darf, da Du mich so kalt an Owen gewiesen, obwohl ich von jedem Andern, als meinem Sohne, mehr Aufmerksamkeit erwarten könnte, was sind nun Deine eigenen weisen Entwürfe?»

«Ich wünschte,» erwiederte ich, meinen Muth zusammennehmend, «einige Jahre zu reisen, wenn es Euch gefällig wäre; andernfalls wollte ich gern, obgleich verspätet, dieselbe Zeit in Oxford oder Cambridge zubringen.»

«Im Namen des gesunden Menschenverstandes, hat man je dergleichen gehört? Dich in die Schule zu versetzen unter Pedanten und Jakobiten, wenn Du Dein Glück in der Welt machen könntest? Warum nicht lieber nach Westminster oder Eton gehen, und die Grammatik vornehmen, und wenn Dir's gefällt, auch die Ruthe zu bekommen?»

«Wenn Ihr dann meinen Bildungsplan für zu spät haltet, so wollt' ich gern auf das feste Land zurückkehren.»

«Du hast bereits zu viel Zeit mit wenig Gewinn da zugebracht, Franz.»

«Dann möchte ich den Kriegsdienst statt jedes andern Standes wählen.»

«Den Teufel wählen,» erwiederte mein Vater schnell, und dann sich zurückhaltend: — «Du machst einen so groſsen Thoren aus mir, wie Du

selbst bist. Owen, ist es nicht genug, um toll zu werden?» Der arme Owen schüttelte den Kopf und sah zur Erde. «Höre, Franz,» fuhr mein Vater fort, «ich will die Sache sehr kurz abmachen. Ich war in Deinem Alter, als mich mein Vater aus dem Hause wies und mein gesetzmäſsiges Erbtheil meinem jüngern Bruder gab. Auf einem abgenutzten Jagdklepper, mit zehn Guineen in der Tasche, verlieſs ich das Schloſs Osbaldistone. Seitdem kam ich nie wieder über dessen Schwelle, und werde sie nie mehr betreten. Ich weiſs nicht, und kümmere mich nicht darum, ob mein Bruder, der Fuchsjäger, noch lebt, oder den Hals gebrochen hat; aber er hat Kinder, Franz, und eins von ihnen soll mein Sohn werden, wenn Du mir ferner in dieser Sache entgegen bist.»

«Ihr werdet,» antwortete ich, wie ich fürchte, mit mehr mürrischer Gleichgültigkeit, als Ehrerbietung, «nach Gefallen handeln mit dem, was das Eurige ist.»

«Ja, Franz, was ich habe, ist das meinige, wenn Müh' im Erwerben und Sorgfalt im Vermehren ein Eigenthumsrecht geben können, und keine Drone soll sich von meinem Honigseim nähren. Bedenk' es wohl; was ich gesagt habe ist nicht unerwogen, und was ich darauf beschlieſse, werd' ich ausführen.»

«Verehrter Herr! — theurer Herr!» rief Owen,

und die Thränen kamen ihm in die Augen. «Ihr seyd nicht gewohnt, wichtige Geschäfte so eilig abzumachen. Laſst Herrn Franz die Bilanz ziehen, eh' Ihr die Rechnung schlieſst; gewiſs liebt er Euch, und wenn er seinen kindlichen Gehorsam ins Haben schreibt, so werden gewiſs seine Einwendungen verschwinden.»

«Meint Ihr,» sprach mein Vater ernst, «ich werde ihn zweymal fragen, ob er mein Freund, mein Beystand und mein Vertrauter seyn will? ob er meine Sorgen und mein Vermögen mit mir theilen will? Owen, ich glaubte, Ihr hättet mich besser gekannt!»

Er blickte mich an, als ob er noch etwas hinzusetzen wollte, wendete sich aber plötzlich ab und verlieſs schnell das Zimmer. Ich bekenne, diese Ansicht des Falles, die mir neu war, hatte mich bewegt, und wenn mein Vater die Verhandlung mit diesem Grunde eröffnet hätte, so würd' er wahrscheinlich wenig Ursache gehabt haben, sich über mich zu beklagen.

Allein es war zu spät. Ich besaſs zu viel von seiner eignen hartnäckigen Entschlossenheit, und der Himmel hatte bestimmt, daſs ich in meiner Sünde meine Strafe finden sollte, obwohl nicht in dem Umfange, als mein Vergehen es verdient hätte. Als wir allein waren, richtete Owen seine Augen auf mich, die von Zeit zu Zeit eine Thräne befeuchtete, als ob er, vor der Uebernahme des

Geschäftes eines Vermittlers, hätte entdecken wollen, an welcher Stelle meine Hartnäckigkeit anzugreifen sey. Endlich sprach er mit abgebrochenen, schwankenden Tönen: «O Gott, Herr Franz! — lieber Himmel! daſs ich je diesen Tag erleben muſste! — Und ein so junger Herr! Um's Himmels willen, seht auf beyde Seiten der Rechnung. Bedenkt, was Ihr auf's Spiel setzt — ein stattliches Vermögen — eines der besten Häuser in der Altstadt, selbst unter der alten Firma Tresham und Trent, und jetzt Osbaldistone und Tresham. Ihr könnt Euch in Gold wälzen, Herr Franz! — Und, lieber, junger Herr Franz, ist irgend etwas in dem Geschäft des Hauses, was Euch nicht gefällt, ich will es (mit leiserer Stimme fortfahrend) für Euch in Ordnung bringen, vierteljährig, wöchentlich, täglich, wenn Ihr wollt. Bester Herr Franz, ehret Euern Vater, damit Ihr lange lebet im Lande!»

«Ich bin Euch sehr verbunden, Herr Owen,» sprach ich, — «gewiſs recht sehr verbunden; allein mein Vater weiſs am besten, wie er sein Geld anzuwenden hat. Er spricht von einem meiner Vettern — laſst ihn mit seinem Vermögen machen, was ihm gefällt, ich werde nie meine Freyheit für Gold verkaufen.»

«Gold, Herr? Ich wollte, Ihr hättet die Bilanz des Gewinns beym letzten Abschlusse gesehen. Es waren fünf Ziffern — fünf Ziffern

für jedes Theilnehmers Hauptsumme. Und dies alles sollte an einen Papisten kommen, einen Tölpel aus einer nördlichen Provinz, der noch dazu abgeneigt ist. Es wird mir das Herz brechen, Herr Franz, der ich mehr gearbeitet habe wie ein Hund, als wie ein Mensch, und alles aus Liebe zur Firma. Bedenkt, wie es klingen wird: Osbaldistone, Tresham und Osbaldistone — oder vielleicht, wer weiſs (wieder mit leiserer Stimme), Osbaldistone, Osbaldistone und Tresham, denn unser Herr Osbaldistone kann sie alle auskaufen.»

«Aber, Herr Owen, mein Vetter heiſst auch Osbaldistone, und der Name des Hauses wird in Euren Ohren eben so gut klingen.»

«O pfuy, Herr Franz! da Ihr wiſst, wie sehr ich Euch liebe — Euer Vetter, fürwahr! ohne Zweifel ein Papist, wie sein Vater, und unzufrieden mit der protestantischen Thronfolge — das ist ein anderes Item, Herr Franz.»

«Es sind viele gute Leute Katholiken, Herr Owen,» erwiederte ich.

Indem Owen mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit antworten wollte, trat mein Vater wieder ins Zimmer.

«Ihr hattet Recht, Owen,» sprach er, «und ich hatte Unrecht. Wir wollen uns mehr Zeit nehmen, über die Sache nachzudenken. Junger Mann, Du magst Dich vorbereiten, mir über

diesen wichtigen Gegenstand heut über vier Wochen eine Antwort zu geben.»

Ich verbeugte mich schweigend, genugsam erfreut über einen Aufschub, der mir einige Milderung der väterlichen Entschlieſsung anzudeuten schien.

Die Zeit der Prüfung ging langsam, unbezeichnet durch irgend einen Vorfall, vorüber. Ich ging und kam, und wendete meine Zeit an, wie mir's gefiel, ohne Frage oder Tadel von Seiten meines Vaters. Wirklich sah ich ihn selten, ausser bey Tische, wo er sorgfältig eine Erörterung vermied, die ich, wie sich denken läſst, nicht herbeyzuführen suchte. Wir sprachen über Tagsneuigkeiten oder andere allgemeine Gegenstände, wie Fremde sich unter einander besprechen, und niemand hätte daraus schlieſsen können, daſs eine Streitsache von solcher Wichtigkeit noch unentschieden zwischen uns sey. Dennoch verfolgte es mich mehrmal wie ein Nachtgespenst. Sollt' er wirklich sein Wort halten, und seinen einzigen Sohn zum Vortheil eines Neffen enterben wollen, von dessen Daseyn er nicht einmal ganz sicher war? Hätt' ich die Sache gebührend erwogen, so würde mir meines Groſsvaters Betragen unter ähnlichen Verhältnissen nichts Gutes angedeutet haben. Allein ich hatte eine irrige Meinung von meines Vaters Character gefaſst, weil ich mich der Wichtigkeit

erinnerte, die ich vor meiner Abreise nach Frankreich für ihn und die ganze Familie gehabt hatte. Ich bedachte nicht, daſs manche Väter nachsichtig gegen ihre Kinder in früher Jugend sind, weil es sie anzieht und vergnügt, aber sich streng genug zeigen, wenn eben diese Kinder in spätern Jahren ihren Erwartungen entgegen handeln. Ich überredete mich dagegen, nur eine vorübergehende Erkaltung seiner Zuneigung zu befürchten zu haben, vielleicht eine Verbannung auf's Land von wenigen Wochen, was ich sogar angenehm finden konnte, weil es mir Gelegenheit geben würde, eine unvollendete Uebersetzung des wüthenden Roland wieder vorzunehmen, den ich in Englischen Versen nachbilden wollte. Ich lieſs diesen Glauben so ganz meine Seele erfüllen, daſs ich meine beschriebenen Blätter wieder zur Hand genommen hatte, und über die oft wiederkehrenden Reime der Spenserischen Stanze nachdachte, als ich ein leises, behutsames Klopfen an der Thüre meines Zimmers vernahm. Herein! rief ich, und Owen trat ins Gemach. Die Bewegungen und Gewohnheiten dieses würdigen Mannes waren so geregelt, daſs es aller Wahrscheinlichkeit nach das erstemal war, wo er ins zweyte Stock des Hauses kam, so bekannt er auch im ersten war, und ich kann noch immer nicht begreifen, wie er mein Zimmer entdeckt haben mag.

„Herr Franz," sprach er, den Ausdruck meiner Freude und Ueberraschung unterbrechend, „ich weiſs nicht, ob es wohl gethan ist, was ich sagen vill — es ist nicht recht, von dem zu sprechen, was in der Schreibstube vorgeht. Aber der junge Twineall ist über vierzehn Tage weg gewesen, und erst seit zwey Tagen wieder hier."

„Recht gut, lieber Herr Owen! und was bekümmert das uns?"

„Gemach, Herr Franz! Euer Vater gab ihm einen geheimen Auftrag. Geschäftssache kann's nicht gewesen seyn, denn das hätte durch meine Bücher gehen müssen; kurz, ich glaube treulich, Twineall ist in Nord-England gewesen."

„Meint Ihr das wirklich?" fragte ich etwas besorgt.

„Er sprach, seitdem er zurück ist, von nichts, als von seinen neuen Stiefeln, seinen Ripponer Sporen und einem Hahnengefechte in York — es ist so gewiſs, wie das Einmal-Eins. Der Himmel segne Euch, lieber Sohn! wendet Euren Sinn Eurem Vater zu gefallen, und seyd ein Mann und ein Kaufmann zugleich."

Ich fühlte in jenem Augenblick eine starke Neigung, nachzugeben, und Owen durch den Auftrag an meinen Vater zu beglücken, daſs ich bereit sey, mich seiner Verfügung zu unterwerfen. Allein Stolz — Stolz, die Quelle von so manchem Guten und so manchem Bösen in un-

serm Lebenslauf, hielt mich ab. Das beypflichtende Wort stack mir in der Kehle, und indem ich hustete, es herauszubringen, rief meines Vaters Stimme: Owen! Schnell verlieſs er das Zimmer, und die Gelegenheit war verloren.

Mein Vater handelte in allen Dingen nach der Regel. Um dieselbe Tagszeit, in demselben Zimmer, und mit derselben Art und Weise, als vier Wochen früher, wiederholte er den Vorschlag, mich in die Handlung aufzunehmen und mir einen Platz in der Schreibstube anzuweisen, und verlangte meinen endlichen Entschluſs. Ich fand zu jener Zeit etwas Unfreundliches hierinnen, und halte noch immer meines Vaters Betragen für unrecht. Nach aller Wahrscheinlichkeit würde eine vermittelnde Behandlung seinen Zweck erreicht haben. Unter diesen Umständen blieb ich fest, und lehnte, so ehrerbietig als möglich, seinen Vorschlag ab. Vielleicht — denn wer kann über sein eigenes Herz urtheilen — hielt ich es für unmännlich, dem ersten Aufrufe nachzugeben, und erwartete meines Vaters Zureden, oder wenigstens einen Vorwand, um den Sinn zu ändern. Wenn dies der Fall war, sah ich mich getäuscht; denn mein Vater wendete sich kalt gegen Owen, und sagte blos: «Ihr seht, es ist, wie ich gesagt habe. — Gut, Franz, Du bist beynah mündig, und so gut im Stande, zu beurtheilen, was Dein Glück machen kann,

als Du es wahrscheinlich je seyn wirst. Daher kein Wort mehr davon. Weil ich aber eben so wenig verbunden bin, in Deine Plane einzugehen, als Du genöthigt bist, Dich den meinigen zu unterwerfen, so kann ich fragen, ob Du irgend etwas beschlossen hast, wobey Du auf meinen Beystand rechnest?»

Nicht wenig beschämt antwortete ich: Da ich zu keinem Gewerbe erzogen sey und kein eigenes Vermögen besitze, wär' es mir freylich unmöglich, ohne einige Unterstützung von meinem Vater, zu bestehen; allein meine Wünsche wären sehr mäſsig, und ich hoffte, meine Abneigung gegen den Stand, dem er mich bestimmt habe, werde ihn nicht veranlassen, mir gänzlich seinen väterlichen Schutz und Beystand zu entziehen.

«Das heiſst, Du möchtest Dich gern auf meinen Arm lehnen, nnd doch Deinen eigenen Weg gehen? Dies kann schwerlich geschehen, Franz. Dennoch mein' ich, Du wirst meinen Vorschriften gehorchen wollen, in so fern sie nicht Deinen eignen Launen entgegen sind.»

Ich wollte sprechen. «Schweig, wenn's Dir gefällt,» fuhr mein Vater fort. «Vorausgesetzt, daſs dies der Fall ist, wirst Du sogleich nach Nord-England reisen, um Deinen Oheim zu besuchen und dessen Familie zu sehen. Ich habe unter seinen Söhnen — er hat deren sieben,

glaub' ich — einen erwählt, der, wie ich vernehme, am würdigsten ist, den Platz auszufüllen, den ich Dir in der Schreibstube zugedacht hatte. Doch einige fernere Einrichtungen können nöthig seyn, wozu Deine Gegenwart erforderlich wäre. Weitere Vorschriften wirst Du im Schloſs Osbaldistone erhalten, wo Dir's gefallen wird, zu bleiben, bis Du von mir hörst. Morgen früh findest Du Alles zu Deiner Abreise bereit.»

Mit diesen Worten verlieſs mein Vater das Zimmer.

«Was soll dies Alles bedeuten, Herr Owen?» fragte ich meinen theilnehmenden Freund, dessen Gesicht die tiefste Niedergeschlagenheit ausdrückte.

«Ihr habt Euch selbst zu Grunde gerichtet, Herr Franz, das ist Alles. Wenn Euer Vater so ruhig und bestimmt spricht, ist so wenig bey ihm zu ändern, wie in einer abgeschlossenen Rechnung.»

Und so erwies es sich. Am nächsten Morgen um fünf Uhr befand ich mich auf einem ziemlich guten Pferde, mit fünfzig Guineen in der Tasche, auf der Straſse nach York, um, wie es schien, einen Andern zu meinem Nachfolger in meines Vaters Haus und Gunst, und wohl endlich auch in seinem Vermögen zu befördern.

Drittes Kapitel.

Von Seit' zu Seit' das schlaffe Segel wankt;
Der Nachen zierlos auf den Fluthen schwankt,
Hinab geführt, zum Spiel der Well' erkohren;
Das Steuer bricht, das Ruder ist verloren.

Die vorstehenden Zeilen beziehen sich auf einen unglücklichen Schiffer, der verwegen die Anker eines Fahrzeugs lichtete, das er nicht zu regieren weiſs, und es der vollen Fluth eines schiffbaren Stromes überläſst. Kein Schulknabe, der zwischen Fröhlichkeit und Uebermuth ein ähnliches Unternehmen versucht, kann sich verlegener fühlen, als ich, da ich mich ohne Compaſs auf dem Ocean des Lebens treibend, erblickte. Die unerwartete Leichtigkeit, mit der mein Vater ein Band auflösete, das man gewöhnlich für das stärkste der geselligen Verhältnisse hält, und mich gleichsam als Verbannter aus seinem Hause gehen lieſs, verminderte seltsamlich das mich

bis dahin unterstützende Vertrauen in meine persönlichen Vorzüge. Unsere Eigenliebe macht uns so geneigt, alle jene Nebendinge, mit denen das Glück uns umgibt, für das Eigenthum unserer Persönlichkeit zu halten, daſs die Entdeckung unserer Unwichtigkeit, wenn wir eigenen Hülfsmitteln überlassen sind, unaussprechlich demüthigend wird. Als das Geräusch der Hauptstadt in meinem Ohre verhallte, rief mir der ferne Ton ihrer Glocken mehr als einmal ein warnendes: Kehre wieder! zu, und als ich von der Höhe auf ihre umnebelte Herrlichkeit hinab blickte, war es mir, als ob ich Freude und Ueberfluſs, die Reize der Gesellschaft und alle Vergnügungen des gesitteten Lebens zurück lieſs.

Allein der Würfel war gefallen. Es lieſs sich nicht erwarten, daſs eine späte und ungünstige Nachgiebigkeit gegen meines Vaters Wünsche mich wieder in die Lage setzen würde die ich verloren hatte. Bestimmt und fest in Vorsätzen, wie mein Vater war, würde ihm im Gegentheil meine langsame und erzwungene Beypflichtung zu dem, was er wünschte, eher Miſsfallen erregt als ihn versöhnt haben. Meine eigenthümliche Hartnäckigkeit kam mir dabey zu Hülfe, und mein Stolz flüsterte mir zu, was für eine armselige Gestalt ich machen würde, wenn die frische Luft vier Meilen weit von London die Entschlieſsungen verweht hätte, welche aus einer

ernsten Erwägung von vier Wochen hervorgegangen waren. Auch die Hoffnung, die nie den Jungen und Kühnen verläſst, lieh meinen künftigen Aussichten ihren Glanz. Mein Vater konnt' es nicht ernstlich mit der Verstoſsung meinen, die er so unbedenklich aussprach. Es muſste nur eine Prüfung meiner Neigung seyn, die mich, wenn ich sie geduldig und standhaft ertrüge, nur in meines Vaters Achtung erheben und zu einer gütlichen Ausgleichung des streitigen Punctes unter uns führen werde. Ich bestimmte sogar schon in Gedanken, in wie weit ich ihm nachgeben und auf welchen Bedingungen unsers Vertrages ich fest bestehen wollte, und nach meiner Rechnung war der Erfolg, daſs ich in alle Sohnesrechte wieder eingesetzt ward, und nur mit der leichten Strafe einiger scheinbaren Nachgiebigkeit für meine Empörung zu büſsen hatte.

Während der Zeit war ich mein eigener Herr, und empfand jenes Gefühl der Unabhängigkeit, welches die jugendliche Brust mit einem Gemisch von Freud' und Befürchtung empfängt. Obgleich nicht reichlich versehen, konnte meine Börse doch alle Bedürfnisse und Wünsche eines Reisenden befriedigen. In Bourdeaux hatt' ich die Gewohnheit erlangt, mich selbst zu bedienen; mein Pferd war frisch, jung und regsam, und die Erhebung meines Muthes überwand bald die traurigen Betrachtungen, womit meine Reise angefangen hatte.

Ich würd' erfreut gewesen seyn, wenn ich einen Weg zu verfolgen gehabt, der den Reisenden würdigere Gegenstände für die Neugierde, oder eine anziehendere Gegend dargeboten hätte. Allein die Nordstraſse war damals, und ist vielleicht noch immer, sehr mangelhaft in dieser Rücksicht; auch glaub' ich, man könnte in keiner Richtung so weit durch England reisen, ohne mehr zu finden, was der Aufmerksamkeit werth wäre. Trotz meiner angenommenen Zuversicht war meine Gemüthsstimmung nicht immer ungetrübt. Auch die Muse, eben die Flatterhafte, die mich in diese Wildniſs geleitet hatte, verlieſs mich, gleich andern ihres Geschlechts, als ich sie am nöthigsten brauchte, und ich würde, ohne die gelegentliche Unterhaltung eines Reisenden, der dieselbe Straſse zog, in einen unbehaglichen Zustand von Schwermuth gesunken seyn. Die Leute, denen ich begegnete, waren indeſs einförmig und wenig anziehend. Von einer Visitation heimwärts trabende Landprediger; Pachter oder Viehhändler, die von entfernten Märkten zurück kamen; Handelsdiener, die für ihre Herren in den Landstädten Schulden einsammelten, und dann und wann ein Officier, der auf Werbung ausging, waren damals die Personen, durch welche die Drehkreuze und Kellner in Uebung erhalten wurden. Unser Gespräch handelte daher von Zehnten und Glaubensbekennt-

nissen, Getraide und Rindern, nassen und trokkenen Lebensmitteln, und den Zahlungen der Kleinhändler, mit der gelegentlichen Abwechslung der Beschreibung eines Sieges oder einer Schlacht in Flandern, die vielleicht der Erzähler nur aus der zweyten Hand hatte. Räubergeschichten, eine fruchtbare und beunruhigende Materie, füllten jede Lücke, und die Namen des goldnen Pachters, des fliegenden Straſsenräubers, Hans Needhams, und anderer Helden der Bettleroper, waren in unserm Munde so gewöhnlich als Haushaltsworte. Wie Kinder sich näher zum Feuer drängen, wenn die Geistersage den höchsten Punct erreicht, so rückten die Reiter bey dergleichen Mittheilungen näher zusammen, blickten vor- und rückwärts, untersuchten das Zündpulver ihrer Pistolen, und gelobten sich einander Beystand zu leisten in der Gefahr; ein Versprechen, das, wie andere Schutz- und Trutzbündnisse, zuweilen beym Anschein wirklicher Gefahr aus dem Gedächtnisse schwand.

Unter allen denen, die ich je durch dergleichen Befürchtungen erschreckt sah, machte mir ein armer Mensch, mit dem ich anderthalb Tage reisete, den meisten Spaſs. Er hatte auf seinem Sattel ein sehr kleines, aber dem Anschein nach sehr schweres Felleisen, für dessen Sicherheit er absonderlich besorgt zu seyn schien, das er nie aus seiner unmittelbaren Aufsicht lieſs, und stets

den dienstfertigen Eifer der Kellner und Stallknechte, die es ins Haus tragen wollten, zurückwies. Mit gleicher Vorsicht suchte er nicht allein den Zweck seiner Reise und seinen endlichen Bestimmungsort, sondern selbst die Richtung jeder Tagereise zu verbergen. Nichts setzte ihn mehr in Verlegenheit, als wenn ihn jemand fragte, ob er auf- oder abwärts reise und wo er einzukehren gedenke. Seinen Ruheplatz für die Nacht untersuchte er mit der ängstlichsten Sorgfalt, sowohl um Einsamkeit, als was er für eine böse Nachbarschaft hielt, zu vermeiden; und in Grantham, glaub' ich, blieb er die ganze Nacht auf, weil im nächsten Zimmer ein untersetzter, schielender Bursche, mit einer schwarzen Perücke und einer verschossenen, goldbesetzten Weste schlief. Bey allen diesen Gemüthssorgen war mein Reisegefährte, seiner Leibesbeschaffenheit nach, ein Mann, der so gut, wie die meisten Männer, der Gefahr hätte Trotz bieten können. Er war stark und wohl gebaut, und nach seinem Tressenhute und der Cocarde zu urtheilen, schien er in der Armee gedient zu haben, oder wenigstens in irgend einer Verbindung mit dem Soldatenstande zu stehen. Seine Unterhaltung, obgleich immer ziemlich gemein, war die eines verständigen Mannes, sobald die furchtbaren Schreckbilder, die seine Einbildungskraft beunruhigten, ihn auf einen Augenblick verlieſsen.

Allein jede zufällige Gedankenverbindung rief sie zurück. Eine offene Haide, eine umschloſsene Anpflanzung, waren gleiche Gegenstände seiner Furcht, und das Pfeifen eines Hirtenjungen ward sogleich in das Zeichen eines Räubers umgewandelt. Selbst der Anblick eines Galgens bezeugte ihm zwar, daſs die Gerechtigkeit einen Räuber sicher aufgehoben hatte, erinnerte ihn aber auch stets, wie viele noch immer ungehängt blieben.

Die Gesellschaft dieses Menschen würde mir bald beschwerlich gewesen seyn, wenn meine eigenen Gedanken mir nicht noch lästiger gewesen wären. Einige seiner wunderbaren Geschichten hatten indeſs ein eigenthümliches Interesse, und ein andrer, seltsamer Zug seiner Sonderbarkeiten gab mir Gelegenheit, mich auf seine Kosten lustig zu machen. Mehrere der unglücklichen Reisenden, die nach seinen Erzählungen unter Räuber gefallen waren, zogen sich ihr Miſsgeschick dadurch zu, daſs sie sich auf der Straſse zu wohlgekleideten, gesprächigen Fremden gesellten, in deren Gesellschaft sie Schutz und Vergnügen zu finden hofften, die ihre Reise mit Sag' und Gesang erheiterten, und sie gegen Uebertheuerungen und falsche Rechnungen schützten, bis sie endlich, unter dem Vorwande einen nähern Weg über öde Haiden zu zeigen, das argwohnlose Opfer in eine furchtbare Schlucht

lockten. Auf den Ton einer Pfeife brachen hier plötzlich die Mitgenossen aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und der Begleiter zeigte sich in seiner wahren Gestalt, als der Anfuhrer einer Räuberbande, durch welche die unvorsichtigen Reisegefährten ihre Börsen und vielleicht das Leben verloren. Gegen das Ende einer solchen Geschichte und wenn sich mein Begleiter durch seine Mittheilung in eine fieberhafte Angst versetzt hatte, sah er mich gewöhnlich mit einem Blick voll Zweifel und Argwohn an, als wenn er sich die Möglichkeit denke, daſs er sich gerade in der Gesellschaft eines eben so gefährlichen Mannes befinden könne, als seine Erzählung geschildert hatte. So oft solche Vorstellungen in der Seele dieses sinnreichen Selbstquälers erwachten, ritt er an die entgegengesetzte Seite der Straſse, blickte vor sich, hinter sich und um sich, untersuchte seine Waffen, und schien sich zur Flucht oder Vertheidigung, wie es die Umstände erfordern möchten, vorzubereiten.

Der bey solchen Gelegenheiten gezeigte Argwohn schien nur augenblicklich, und kam mir zu lächerlich vor, als daſs er hätte beleidigend seyn können. Es war in der That kein besonderer Schimpf für meinen Anzug oder Anstand, obschon ich so irriger Weise für einen Räuber gehalten ward. In jenen Zeiten konnte jemand das ganze äussere Ansehen eines rechtlichen

Mannes haben, und am Ende dennoch ein Strassenräuber seyn. Die Sitten hatten einen Anstrich von Rauhigkeit und Härte, der sich seitdem in hohem Grade gemildert und verringert hat. Verzweifelte Männer waren, wenn ich's bedenke, weniger abgeneigt, als jetzt, ihre Lage durch verzweifelte Mittel zu verbessern. Die ausgebreiteten Haiden in der Nähe der Hauptstadt und die weniger besuchten Straſsen der entfernten Gegenden, wurden oft von jener Gattung berittener Straſsenräuber heimgesucht, die wahrscheinlich künftig unbekannt seyn werden, welche ihr Gewerbe mit einer Art von Höflichkeit trieben, und sich bestrebten, der wohlerzogenste Mann auf der Straſse zu seyn, und sich bey der Ausübung ihres Berufes mit gehörigem Anstand zu betragen. Ein junger Mann in meinen Verhältnissen brauchte daher nicht sehr über einen Irrthum entrüstet zu seyn, der ihn mit dieser verehrlichen Classe von Räubern vermengte.

Auch war ich nicht beleidigt. Dagegen fand ich es sehr belustigend, den Argwohn meines furchtsamen Gefährten bald zu erwecken, bald einzuschläfern, und vorsätzlich alles zu thun, was immer noch mehr ein Gehirn verwirren konnte, welches Natur und Furcht nicht zu den stärksten machten. Wenn meine freymüthige Unterhaltung ihn vollkommen sicher gemacht hatte, so bedurft' es nur einer beyläufigen Frage

nach der Richtung seines Weges, oder der Natur seines Geschäftes, um seinen Argwohn sogleich wieder aufzuregen. Auf diese Weise nahm, zum Beyspiel, ein Gespräch über Stärke und Behendigkeit unserer Pferde folgende Wendung:

„O Herr," sprach mein Gefährte, „für den Galopp geb' ich's zu; doch erlaubt mir zu sagen, so ein hübscher Wallach Euer Pferd ist, hat es doch zu kleine Beine für einen tüchtigen Läufer. Der Trab, Herr" — wobey er seinem Bucephalus die Sporen gab — „der Trab ist der rechte Gang für ein Miethpferd, und wenn wir in der Nähe einer Stadt wären, so möcht' ich wohl Euern Klepper auf einem ebenen Wege prüfen und setzte eine Flasche Wein im nächsten Wirthshaus daran."

„Ich bin es zufrieden, Herr," erwiederte ich, „und hier ist eine günstige Ebene."

„Ey, ey," antwortete mein Freund zögernd; „ich mach' es zu einer Reiseregel, mein Pferd nie zwischen zwey Stationen zu ermüden; man weiſs nicht, was vorfallen kann, wo man es anzustrengen hat. Ueberdies, Herr, wenn ich mich mit Euch messen wollte, müſsten die Pferde auch gleiches Gewicht tragen; Ihr reitet um vier Stein leichter als ich."

„Recht gut; aber ich bin bereit, Gewicht aufzunehmen. Wie viel mag Euer Felleisen wiegen?"

„Mein Fe — Felleisen?“ erwiederte er unschlüssig. — O, sehr wenig — federleicht — ein Paar Hemden und Stümpfe.“

„Dem Anschein nach hielt ich es für schwerer. Ich halt' eine Flasche Rothen, es macht den Unterschied zwischen unserm Gewicht.“

„Ihr irrt Euch, Herr, irrt Euch gänzlich,“ entgegnete mein Freund, und ritt an die Seite der Straſse, wie er bey solchen beunruhigenden Gelegenheiten zu thun pflegte.

„Gut, ich will den Wein wagen, oder zehn Guineen gegen fünf wetten, daſs ich Euer Felleisen auf's Pferd nehme und Euch obendrein übertrabe.“

Dieser Vorschlag erhöh'te die Unruhe meines Freundes auf's Höchste. Die natürliche Kupferfarbe seiner Nase, die manches gute Glas rother Wein oder Sekt ihr verschafft hatte, verwandelte sich in ein bleiches Erzfahl, und seine Zähne klapperten vor Angst über die unverhüllte Verwegenheit meines Vorschlags, der ihm den entlarvten Räuber in voller Verruchtheit darzustellen schien. Während er eine Antwort hervorstotterte, verschaffte ich ihm einige Erleichterung durch die Frage nach einem Kirchthurme, der uns sichtbar ward, wobey ich bemerkte, daſs wir uns jetzt zu nah am Dorfe befänden, um nicht Gefahr durch Unterbrechung auf der Straſse zu lauſen. Sein Gesicht erheiterte sich hierauf;

allein ich bemerkte leicht, daſs es lange währte, eh' er einen Vorschlag vergessen konnte, der ihm so viel Argwohn erregte. Ich erwähne dieses Mannes Gemüthsstimmung und meine Art, darauf zu wirken, so genau, weil diese Vorfälle, so geringfügig sie an sich selbst waren, einen wichtigen Einfluſs auf künftige Ereignisse in dieser Geschichte hatten. Damals flöſste mir ein solches Betragen nur Verachtung ein, und bestätigte die Meinung, daſs unter Allem, womit der Mensch sich selbst peinigen kann, eine grundlose Furcht das Störendste, Geschäftigste, Quälendste und Bedauernswürdigste ist.

Viertes Kapitel.

„Der Schott' ist arm," des Britten Hochmuth
spricht.
Wahr ist der Satz, und jener leugnet's nicht.
Ist er nicht so aus gutem Grund befugt,
Daſs weislich er sein Glück nun hier versucht?

Churchill.

In jenen Tagen bestand auf der Englischen Landstraſse eine alterthümliche Sitte, die jetzt, glaub' ich, abgeschafft oder nur bey dem gemeinen Volk gebräuchlich ist. Da man längere Reisen zu Pferd, und folglich in kurzen Stationen machte, ward gewöhnlich am Sonntag in einer Stadt angehalten, wo der Reisende den Gottesdienst besuchte und seinem Pferde einen Ruhetag gab. Ein Seitenstück zu dieser wohlanständigen Gewohnheit und ein Ueberrest der alten Englischen Gastfreundschaft war es, daſs der Besitzer eines

anſehnlicken Wirhtshauses am siebenten Tage seinen Vortheil bey Seite setzte, und die Gäste, die sich zufällig in seinem Hause befanden, einlud, Theil zu nehmen an dem Rindfleisch und dem Pudding seines Familientisches. Diese Einladung ward gewöhnlich von Allen angenommen, die nicht, hohen Ranges, in der Willfährigkeit eine Erniedrigung zu finden glaubten, und der Vorschlag, nach Tische eine Flasche Wein auf des Wirths Gesundheit zu trinken, war die einzige Vergütung, welche je angeboten und angenommen ward.

Ich war zum Weltbürger geboren, und meine Neigung führte mich an alle Orte, wo ich meine Menschenkenntniſs erweitern konnte; überdies hatt' ich keine Aufforderung, mich wegen hoher Würde auszuschlieſsen, und verfehlte daher selten, die sonntägliche Gastfreundschaft meines Wirthes zum Hosenband, Löwen oder Bären anzunehmen. Der ehrliche Wirth, an der Spitze seiner Gäste, die er sonst zu bedienen pflegte, durch das Gefühl seiner Wichtigkeit zu gröſserm Ansehen erhoben, war an sich selbst ein erfreulicher Anblick, und um seinen belebenden Kreis vollzogen niedere Planeten ihren Lauf. Die Witzlinge und Spaſsmacher, die ausgezeichneten Leute der Stadt oder des Dorfes, der Apotheker, der Anwalt, selbst der Prediger, verschmähten nicht die Theilnahme an diesem wöchentlichen

Feste. Die Gäste, aus verschiedenen Gegenden und von verschiedenem Gewerbe, boten in Sprache, Sitten und Gesinnung seltsame Gegensätze dar, nicht unbedeutend für die, welche sich mancherley Menschenkenntniſs zu verschaffen wünschten.

An einem solchen Tage und bey einer solchen Gelegenheit war es, wo mein furchtsamer Gefährte und ich die Tafel des rothantlitzigen Wirthes zum schwarzen Bären zu Darlington, im Bisthum von Durham, zu schmücken gedachten, als unser Hausherr mit einem Tone, der wie Entschuldigung klang, uns meldete, daſs ein Schottischer Herr mit uns speisen werde.

«Ein Herr? — Was für ein Herr?» fragte etwas hastig mein Gefährte, der vermuthlich an die Herren von der Landstraſse, wie man sie damals nannte, dachte.

«Ey nun, ein Schottischer Herr, wie ich schon gesagt habe,» entgegnete der Wirth. «Sie sind alle stattlich, müſst Ihr wissen, wenn sie auch nur ein enges Hemd auf dem Leibe haben; doch dieser ist wohlanständig — ein so kluger Nord-Britte, als je einer über die Brücke von Berwick schritt. Ich glaub', es ist ein Viehhändler.»

«Laſst ihn auf alle Fälle uns Gesellschaft leisten,» antwortete mein Gefährte, und dann sich zu mir wendend, machte er dem Inhalt seiner Gedanken Luft: «Ich achte die Schottländer,

Herr; ich liebe und ehre dies Volk wegen seiner rechtlichen Gesinnung. Man spricht von ihrer Unreinlichkeit und Armuth, aber lobt mir die Ehrlichkeit, wenn sie auch in Lumpen gehüllt ist, wie der Dichter sagt. Glaubwürdige Männer haben mir versichert, daſs man nie etwas von Straſsenraub daselbst gehört habe.»

«Weil sie nichts zu verlieren haben,» sagte der Wirth mit lautem Gelächter über seinen Witz.

«Nein, nein, Gastwirth,» sprach eine starke, tiefe Stimme hinter ihm: «weil eure Englischen Banden und Aufseher, die ihr nordwärts sendet, das Diebsgewerbe den Leuten im Lande abgenommen haben.»

«Gut gesagt, Herr Campbell,» antwortete der Wirth. «Ich dachte nicht, daſs Du uns so nahe wärest. Doch Du weiſst, ich spreche gerade heraus. Und wie gehen die Märkte im Lande?»

«Eben wie gewöhnlich,» erwiederte Campbell. «Kluge Leute kaufen und verkaufen, und Narren werden gekauft und verkauft.»

«Aber kluge Leute und Narren eſsen beyde ihre Mittagsmahlzeit,» antwortete unser lustiger Wirth. — «Und hier kommt ein so auserlesenes Stück Rindfleisch, als je ein Hungriger mit der Gabel anspieſste.»

Mit diesen Worten wetzte er eifrig sein Messer, nahm seinen Herrschersitz oben an der Ta-

fel, und belud die Teller seiner unterschiedlichen Gäste mit guter Kost. Es war das erstemal, wo ich die Schottische Aussprache hörte, oder überhaupt mit einem Schottländer näher zusammen kam. Dennoch hatten sie von früher Jugend an meine Einbildungskraft angezogen und beschäftigt. Mein Vater stammte, wie Dir bekannt ist, aus einem alten Geschlecht in Northumberland, von dessen Stammhause ich nur wenig Meilen entfernt war. Die Uneinigkeit zwischen ihm und seinen Verwandten war von der Art, daſs er das Geschlecht, aus dem er entsprang, fast nie erwähnte, und er hielt die Schwachheit, Ahnenstolz genannt, für die verächtlichste Art von Eitelkeit. Sein Ehrgeiz war nur, als Wilhelm Osbaldistone, der erste, oder einer der ersten Wechsler, ausgezeichnet zu seyn, und er würde sich durch den Beweis, daſs er in gerader Linie von Wilhelm dem Eroberer abstamme, weniger geschmeichelt gefühlt haben, als durch das Summen und Treiben, welches seine Ankunft gewöhnlich unter den Wechslern und Mäklern von Stock-Alley verursachte. Ohne Zweifel wünschte er, mich in so viel Unwissenheit über meine Verwandten und Herkunft zu lassen, als eine Uebereinstimmung unserer beyderseitigen Gefühle über diesen Punct bewirken konnte. Doch seine Absichten wurden, wie es gelegentlich den Klügsten begegnet, wenigstens zum Theil, durch ein

Wesen vereitelt, welches sein Stolz nie für wichtig genug gehalten hätte, auf irgend eine Weise Einfluſs darauf zu haben. Seine Amme, eine betagte Frau aus Northumberland, ihm von Kindheit an ergeben, war die einzige Person aus seiner Heimath, gegen welche er einige Achtung hegte, und als das Glück ihm aufging, gehörte es zu seinen ersten Handlungen, der Mabella Rickets eine Wohnung in seinem Hause zu geben. Nach dem Tode meiner Mutter fiel die Sorge, mich in Kinderkrankheiten zu pflegen, und mir alle jene zarte Aufmerksamkeit zu erweisen, welche die Kindheit von weiblicher Zuneigung fordert, der alten Mabel zu. Da es ihr von ihrem Herrn untersagt war, mit ihm von den Haiden, Wäldern und Thälern ihres geliebten Northumberlands zu sprechen, so ergoſs sie sich gegen mich in Beschreibungen des Schauplatzes ihrer Jugend und langen Erzählungen der Begebenheiten, die, der Sage nach, dort vorgefallen seyn sollten. Diesen hörte ich weit aufmerksamer zu, als ernsthaftern, aber weniger belebten Lehrern. Noch immer glaub' ich die alte Mabel vor mir zu sehen; ihr Haupt leicht zitternd vor Altersschwäche, und von der dicht anliegenden, schneeweiſsen Haube beschattet, das Gesicht voll Runzeln, aber dennoch mit der gesunden Farbe, die es in ländlicher Arbeit erwarb. Ich sehe, wie sie auf die ziegelsteinern Mauern und enge

Straſse, die wir aus unsern Fenstern sahen, blickte, wenn sie mit einem Seufzer ihr altes Lieblingslied schloſs, das mir damals lieber war, und — warum sollt' ich nicht die Wahrheit sagen — noch immer lieber ist, als alle Opernarien eines launenhaften Italieners:

O die Eiche, die Esche, der lieb' Epheubaum,
Am schönsten sie blüh'n in des Nordlands Raum.

In Mabels Sagen ward die Schottische Nation mit aller Erbitterung, deren die Erzählerin fähig war, immer von neuem erwähnt. Die Bewohner jenseits der Gränze füllten den Platz aus, welche Ogern und Riesen mit Siebenmeilenstiefeln in den gewöhnlichen Ammenmährchen einnehmen. Und wie konnt' es anders seyn? War's nicht der schwarze Douglas, welcher den Erben des Hauses Osbaldistone am Tage, nachdem er Besitz von seinem Gute genommen hatte, mit eigner Hand erschlug, ihn und seine Vasallen überfallend beym festlichen Mahle? War es nicht Walter der Teufel, der in den neuern Zeiten meines Urgroſsvaters alle junge Schweine von Lanthorn-side wegtrieb? Und hatten wir nicht manches Siegeszeichen, nach Mabels Auslegung der Geschichte aber ehrenvoller erworben, um unsere Rache für diese Beleidigungen zu bezeichnen? Entfuhrte nicht Herr Heinrich Osbaldi-

stone, der fünfte Freyherr dieses Namens, die schöne Maid von Fairnington, wie Achilles vor Alters seine Chryseis und Briseis? Hielt er sie nicht in seiner Burg zurück gegen die ganze Macht ihrer Freunde, welchen die mächtigsten Schottischen Häuptlinge beystanden? Und hatten unsere Schwerter nicht vorangeblitzt auf den meisten Schlachtfeldern, wo England über seinen Mitwerber siegte? Der ganze Ruhm unsers Geschlechts ward erworben — alles Miſsgeschick unsers Hauses ward verursacht durch die nördlichen Kriege.

Durch solche Erzählungen erwärmt, betrachtete ich während meiner Kindheit die Schottländer als geborene Feinde der südlichern Bewohner dieses Reichs, und diese Ansicht der Dinge ward durch das, was mein Vater zuweilen im Bezug auf sie sprach, wenig berichtigt. Er hatte sich in groſse Handelsgeschäfte mit Hochländischen Eichenwald-Besitzern eingelassen, und äusserte, daſs er sie weit bereitwilliger gefunden habe, Verträge abzuschlieſsen und Angeld auf die Kaufsumme zu erheben, als sich ihrerseits pünctlich nach den gemachten Bedingungen zu richten. Die Schottischen Kaufleute, die er bey diesen Gelegenheiten als eine Art von Vermittler brauchen muſste, standen auch bey ihm im Verdacht, sich auf eine oder die andere Weise mehr von dem Vortheile zugeeignet zu haben, als ihnen

gehörte. Kurz, wenn Mabel über die Schottischen Waffen der Vorzeit klagte, eiferte Herr Osbaldistone nicht weniger gegen die Kunstgriffe der neuern Schottländer, und ohne einen bestimmten Vorsatz, es zu thun, prägten sie so beyde meinem jugendlichen Gemüth einen aufrichtigen Widerwillen gegen die nördlichen Bewohner Britanniens ein, als eines Volkes, blutdürstig im Kriege, verrätherisch während des Waffenstillstandes, eigennützig, geizig und verschlagen im friedlichen Verkehre, mit wenig guten Eigenschaften begabt, wenn man nicht eine Wildheit, die dem Muthe glich, im Kriege, und eine Arglist, welche die Stelle der Klugheit in gewöhnlichen Lebensverhältnissen vertrat, dafür wollte gelten lassen. Zur Rechtfertigung oder Entschuldigung derjenigen, welche solche Vorurtheile unterhielten, muſs ich bemerken, daſs die Schottländer jener Zeit sich ähnlicher Ungerechtigkeit gegen die Engländer schuldig machten, die sie allgemein mit den Namen geldstolzer, übermüthiger Schwelger brandmarkten. Solche Keime des Volkshasses waren zwischen den beyden Ländern zurück geblieben, die natürlichen Folgen ihres frühern Zustandes, als getrennte und wetteifernde Staaten.

Mit einem Eindruck von Miſsfallen betrachtete ich daher den ersten Schottländer, mit dem ich in Gesellschaft zusammen kam. Vieles stimmte

an ihm mit meiner Vorstellung überein. Er hatte die harten Züge und den hohen, kräftigen Wuchs, die seinen Landsleuten eigen seyn sollen, nebst jener volksüblichen Betonung, jener langsamen, steifen Weise des Ausdrucks, welche aus dem Verlangen entstehen, Eigenheiten der Mundart oder der Sprache zu vermeiden. Auch konnt' ich in mehrern seiner Bemerkungen, und den Antworten, die er gab, die Vorsicht und Schlauigkeit seiner Landsleute wahrnehmen. Allein ich war unvorbereitet auf die Miene ruhiger Selbstbeherrschung und Ueberlegenheit, womit er eine Gesellschaft zu regieren schien, in die er, wie durch Zufall, gekommen war. Sein Anzug war so grob, als möglich, obwohl anständig, und zu einer Zeit, wo selbst die Geringsten, welche auf den Rang eines Herrn Anspruch machten, viel an Kleider wendeten, muſste dies beschränkte Verhältnisse, wo nicht Armuth andeuten. Aus seinem Gespräch ergab sich, daſs er den Viehhandel trieb, eben kein ehrenvolles Gewerbe. Und dennoch schien er unter diesen wenig vortheilhaften Umständen, als ob sich's von selbst verstehe, die übrige Gesellschaft mit der kalten, herablassenden Höflichkeit zu behandeln, deren Gebrauch eine wahre oder vermeinte Ueberlegenheit zu erkennen gibt. Wenn er über irgend etwas seine Meinung gab, geschah es mit jenem sichern Tone der Zuversicht, von denen

gebraucht, die sich durch Rang oder Bildung vor ihrer Gesellschaft auszeichnen, als ob das, was er sage, nicht bezweifelt und bestritten werden könne. Mein Wirth und seine Sonntagsgäste unterwarfen sich nach einigen Versuchen, ihre Wichtigkeit durch Lärm und verwegene Behauptung zu unterstützen, allmählig Campbells Ansehen, der also das Wort führte. Aus Neugierde ward ich versucht, den Grund ihm streitig zu machen, im Vertrauen auf meine Weltkenntniſs, die ich durch den Aufenthalt im Ausland erweitert hatte, und auf die Hülfsquellen einer ziemlich guten Erziehung. In der letzten Hinsicht machte er keine Ansprüche, und man sah leicht, daſs seine natürlichen Anlagen nie durch Erziehung waren ausgebildet worden. Weit besser aber, als ich, war er mit dem damaligen Zustande von Frankreich, dem Character des Herzogs von Orleans, der eben die Regentschaft dieses Reiches angetreten hatte, und den ihn umgebenden Staatsmännern bekannt, und seine schlauen, scharfen und zuweilen satyrischen Bemerkungen bezeichneten einen genauen Beobachter der Angelegenheiten dieses Landes.

Ueber den Gegenstand der Politik beobachtete Campbell ein Stillschweigen und eine Mäſsigung, die aus Vorsicht entstehen mochte. Die Zwietracht der Whigs und Tory's erschütterte damals England bis ins Innerste, und eine mächtige

Parthey, für die Jacobiten sich erklärend, bedrohte das Haus Hannover, das eben auf den Thron gelangt war (1714). Jedes Bierhaus hallte von dem Geschrey streitender Partheyen wieder, und da die Gesinnung unsers Wirths von jener verträglichen Art war, die mit keinen guten Kunden streitet, so waren oft seine Sonntagsgäste so unversöhnlich in ihren Meinungen getheilt, als wenn er das Unterhaus bewirthet hätte. Der Pfarrer und der Apotheker, nebst einem kleinen Manne, der sich seines Berufes nicht rühmte, den ich aber, wegen der Beweglichkeit seiner Finger für den Bartscheerer hielt, ergriffen mächtig die Sache der Römischen Kirche und des Hauses Stuart. Der Zolleinnehmer, wie sich's gebührt, und der Anwalt, der einem kleinen Amt unter der Krone entgegen sah, und mein Reisegefährte, der scharf in den Streit einzugehen schien, vertheidigten tapfer die Sache König Georgs und der protestantischen Erbfolge. Arg war das Geschrey — gewaltig waren die Schwüre. Beyde Theile beriefen sich auf Campbell, begierig, wie es schien, seine Zustimmung zu erhalten.

„Ihr seyd ein Schottländer, Herr; ein Mann aus Eurem Lande muſs auftreten für das erbliche Recht!" rief eine Parthey.

„Ihr seyd ein Presbyterianer," entgegnete die andere; „Ihr könnt kein Freund von willkührlicher Gewalt seyn."

«Ihr Herren!» sprach unser Schottisches Orakel, nachdem mit Schwierigkeit eine augenblickliche Pause bewirkt war: «Ich zweifle nicht, daſs König Georg die Vorliebe seiner Freunde verdient, und wenn er sich halten kann, so wird er unfehlbar den Zolleinnehmer hier zum Oberaufseher machen und unserm Freund Quitam die Stelle eines Oberfiskals verleihen. Auch diesem ehrsamen Herrn, der lieber auf seinem Felleisen, als auf dem Stuhle sitzt, wird er eine Belohnung gewähren. König Jakob ist gewiſslich auch ein dankbarer Herr, und wenn er die Hand ins Spiel bekommt, kann er, wenn es ihm sonst gefällt, diesen ehrwürdigen Herrn zum Erzbischof von Canterbury, und Doctor Mixit zu seinem Leibarzt machen, und seinen königlichen Bart der Sorgfalt meines Freundes Latherum anvertrauen. Da ich aber sehr zweifle, ob einer der streitenden Könige dem Robin Campbell ein Glas Branntwein geben würde, wenn's ihm darnach gelüstete, so geb' ich meine Stimme Jonathan Braun, unserm Wirthe, König und Fürst der Mundschenken zu seyn, unter der Bedingung, daſs er uns eine andere Flasche holt, so gut als die letzte.»

Dieser Einfall ward mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, in welchen der Wirth herzlich einstimmte, und als er Befehle gegeben hatte, die Bedingung zu erfüllen, von der seine Erhö-

hung abhing, äusserte er, daſs Herr Campbell, bey aller friedfertigen Gesinnung, doch kühn wie ein Löwe sey, und mit eigner Hand sieben Straſsenräuber, die ihn auf dem Wege angefallen, überwunden habe.

«Du bist im Irrthum, Freund Jonathan,» unterbrach ihn Campbell; «es waren nur zwey, und zwey so feige Wichte, als man nur zu treffen wünschen kann.»

«Und habt Ihr wirklich,» sprach mein Reisegefährte, und rückte seinen Stuhl — sein Felleisen sollt' ich sagen — näher zu Campbell, «wirklich und in der That zwey Straſsenräuber allein überwunden?»

«Fürwahr, ich that es, und ich halt' es für nichts Groſses, um Redens davon zu machen,» erwiederte Campbell.

«Auf mein Wort, Herr,» entgegnete mein Bekannter, «ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich das Vergnügen Eurer Gesellschaft auf meiner Reise haben könnte — ich reise nordwärts.»

Diese freywillige Nachricht über die Richtung seines Weges, die erste, welche ich meinen Gefährten irgend Jemand ertheilen hörte, verfehlte bey dem Schottländer ein übereinstimmendes Vertrauen zu erregen.

«Wir können schwerlich mit einander reisen,» erwiederte er trocken. «Ihr seyd ohne Zweifel

gut beritten, und ich reise jetzt zu Fuſs oder auf einem Hochländischen Klepper, der mich nicht viel schneller vorwärts bringt.»

Mit diesen Worten forderte er die Rechnung für den Wein, warf den Preis für die selbst verlangte Flasche hin, und stand auf, als ob er Abschied nehmen wollte. Mein Gefährte ging auf ihn zu, nahm ihn beym Rockknopfe, und zog ihn bey Seite in ein Fenster, wo ich nicht verhindern konnte, zu hören, wie er Campbell anlag und dieser abzulehnen schien.

«Ich will Eure Zeche bezahlen,» sagte der Reisende in einem Tone, als hätt' er geglaubt, durch dies Erbieten allen Widerstand überwunden zu haben.

«Es ist ganz unmöglich,» sprach Campbell etwas verächtlich; «ich habe Geschäfte zu Rothbury.»

«Aber ich bin nicht sehr eilig; ich kann aus dem Wege reiten, und vermisse nie einen Tag, oder so, in guter Gesellschaft.»

«Mein' Treu', Herr, ich kann Euch den Dienst nicht leisten, woran Euch so viel zu liegen scheint,» sagte Campbell. «Ich reise,» setzte er mit stolzer Gebehrde hinzu, «in meinen eigenen, besondern Angelegenheiten, und wenn Ihr meinen Rath befolgen wollt, so gesellet Euch auf der Straſse zu keinen Fremden, und saget nicht, wohin Ihr reiset, denen, die Euch nicht

darnach fragen.» Hierauf machte er ohne groſse Umstände seinen Rockknopf frey von der Hand, die ihn hielt, kam auf mich zu, und bemerkte: «Euer Freund, Herr, ist für die Art seines Auftrags zu offenherzig.»

«Dieser Herr,» erwiederte ich, mit einem Blick auf den Reisenden, «ist kein Freund von mir, sondern eine Bekanntschaft, die ich unterwegs gemacht habe. Ich kenne weder seinen Namen, noch sein Geschäft, und Ihr scheint sein Vertrauen mehr zu besitzen, als ich.»

«Ich meinte blos,» erwiederte er schnell, «daſs es etwas unbesonnen scheint, die Ehre seiner Gesellschaft denen anzutragen, die sie nicht verlangen.»

«Er kann am besten über seine eigenen Angelegenheiten urtheilen,» erwiederte ich, «und ich würde mich ungern in irgend einer Hinsicht zum Richter derselben aufwerfen.»

Campbell machte weiter keine Bemerkung, sondern wünschte mir blos glückliche Reise, und die Gesellschaft ging auseinander.

Am folgenden Tage trennte ich mich von meinem furchtsamen Gefährten, da ich die groſse nördliche Straſse verlieſs und mich mehr westlich wandte, der Lage von meines Oheims Landsitz gemäſs. Ich weiſs nicht, ob er sich bey meiner Entfernung erleichtert oder verlegen fühlte, wegen des zweifelhaften Lichtes, worin

er mich zu betrachten schien. Was mich betrifft, so hörte seine Furchtsamkeit auf, mich zu belustigen, und ich war, aufrichtig zu reden, herzlich froh, ihn los zu seyn.

Fünftes Kapitel.

Wie schmolz mein klopfend Herz, als ich erblickte
Jed lieblich Frauenbild, der Insel Stolz,
Auf edelm Roſs, das über Stein und Moos,
Zur Eil' erregt, nicht achtend steile Höhe,
Noch strauchelnd in des weiten Thales Grund.

Die Jagd.

Ich näherte mich meinem nördlichen Heimathslande, wofür ich es hielt, mit jener Begeisterung, welche wilde, romantische Gegenden den Freunden der Natur einflöſsen. Nicht länger durch das Geschwätz meines Gefährten unterbrochen, konnt' ich nun bemerken, wie verschieden dieser Landstrich von dem war, den ich bisher durchreiset hatte. Die Ströme verdienten nun mehr diesen Namen; denn anstatt unter Schilf und Weiden bewegungslos zu schlummern, rauschten sie längs des Schattens wilder Gesträu-

che, bald von Abhängen hinabstürzend, bald gemächlicher, doch immer in reger Bewegung, durch kleine, einsame Thäler murmelnd, die zuweilen am Wege sich öffneten, und den Reisenden in ihre Schatten einzuladen schienen. Die Cheviot-Berge stiegen in ernster Pracht vor mir empor; zwar nicht mit jener erhabenen Mannichfaltigkeit von Felsen und Klippen, welche die Gebirge der ersten Classe auszeichnen, aber in ungeheuern Massen die runden Häupter erhebend, und mit einem dunkeln Gewande bekleidet, machten sie durch ihren Umfang und zerstörten Anschein einen ganz eigenen Eindruck auf die Einbildungskraft.

Die Wohnung meiner Voraltern, der ich mich jetzt näherte, lag in einer Schlucht, oder einem engen Thale, das zwischen jenen Bergen hinauf lief. Ausgebreitete Ländereyen, die einst unserer Familie gehörten, waren längst durch Miſsgeschick oder Miſsverhalten meiner Ahnherren verloren gegangen; allein es gehörte noch immer genug zu dem alten Schlosse, um meinem Oheim den Namen eines Mannes von groſsem Vermögen zu geben. Dies verbrauchte er, wie ich unterwegs erfahren hatte, in verschwenderischer Gastfreyheit, die er für wesentlich zur Behauptung seiner Familienwürde hielt.

Von einer Anhöhe hatte ich bereits das Schloſs Osbaldistone erblickt, ein groſses, alterthümli-

ches Gebäude, das aus einem Wäldchen alter Eichen hervorsah, und ich richtete meinen Ritt, so gerade und schnell, als es die Krümmungen eines sehr unbedeutenden Weges gestatteten, darauf zu, als mein Pferd, so ermüdet es war, die Ohren spitzte, bey den hellen Tönen eines Hundegebells und den gelegentlichen Klängen des Waldhorns, welches damals immer die Jagd begleitete. Ich zweifelte nicht, daſs die Hunde meinem Oheim gehörten, und zog mein Pferd an, mit dem Vorsatz, die Jäger unbemerkt vorüber zu lassen, eingedenk, daſs der Jagdplatz kein schicklicher Ort sey, mich einem eifrigen Jäger vorzustellen. Wenn die Jagd vorüber, wollt' ich gemächlich nach dem Schlosse reiten und dort die Rückkehr des Besitzers erwarten. Ich hielt daher auf einer Anhöhe, nicht unbewegt durch den Antheil, welchen diese Waldlust zu erregen geschickt ist, so wenig mein Gemüth in jenem Augenblicke für Eindrücke der Art empfänglich war, und erwartete mit einiger Ungeduld die Erscheinung der Jäger.

Der Fuchs, in vollem Lauf und beynah erschöpft, kam zuerst aus dem Gebüsch, das die rechte Seite des Thales bedeckte. Sein zerstörtes Ansehen verkündete das ihm drohende Geschick, und die Raben, welche über ihm schwebten, betrachteten schon den armen Reynard als ihren baldigen Raub. Er durchkreuzte den Strom, der

das kleine Thal trennt, und schleppte sich an der andern Seite des rauhen Ufers empor, als die Hunde mit lautem Bellen aus dem Gebüsch hervorbrachen. Der Jäger und drey oder vier Reiter kamen nach. Die Hunde folgten des Fuchses Spur mit unfehlbarem Triebe, und die Jäger, ohne auf den rauhen, zerrissenen Boden zu achten, sprengten in sorgloser Eile ihnen nach. Alle waren schlanke, rüstige, junge Leute, wohl beritten und in Grün und Roth gekleidet, die Tracht eines Jagdvereins, der unter dem Schutze des alten Herrn Hildebrand Osbaldistone stand. Meine Vettern! dacht' ich, als sie an mir vorüber flogen. Die nächste Erwägung war: wie werden diese würdigen Nachfolger Nimrods mich empfangen? und wie unwahrscheinlich ist es, daſs ich, wenig oder gar nicht mit ländlichen Ergötzlichkeiten bekannt, mich in meines Oheims Familie zufrieden oder glücklich fühlen werde? Eine Erscheinung, die an mir vorüber kam, unterbrach diese Gedanken.

Es war eine junge Dame, mit lieblichen, sehr auffallenden Zügen, denen die Erregung der Jagd und das Glühen heftiger Bewegung erhöhten Reiz ertheilte. Sie ritt einen schönen Rappen, mit Flecken schneeweiſsen Schaumes bedeckt, der sein Gebiſs umgab. Ihr damals etwas ungewöhnlicher Anzug bestand aus Rock, Weste und Hut, den männlichen ähnlich, was man

seitdem Reithabit genannt hat. Diese Tracht war während meines Aufenthalts in Frankreich eingeführt worden, und mir ganz neu. Ihr langes, dunkles Haar, beym Ungestüm der Jagd dem fesselnden Band entschlüpft, flatterte im Winde. Ein sehr zerrissener Boden, über welchen sie ihr Pferd mit der bewundernswürdigsten Geschicklichkeit und Geistesgegenwart leitete, hemmte ihren Lauf, und brachte sie mir näher, als einen der andern Reiter. Ich hatte daher einen vollständigen Anblick ihres ungemein schönen Gesichtes und Wuchses, welchem die wilde Fröhlichkeit des Schauspiels, und das Romantische ihrer ungewöhnlichen Tracht und unerwarteten Erscheinung, einen unaussprechlichen Reiz hinzufügte. Als sie an mir vorüber kam, machte das Pferd in seinem Ungestüm eine unregelmässige Bewegung, da sie es eben auf besserm Boden zu gröſserer Eile antrieb. Dies diente mir zur Entschuldigung, wie zu ihrem Beystand ihr näher zu reiten. Es war jedoch nichts zu befürchten; das Pferd hatte weder gestrauchelt, noch einen Fehltritt gethan, und wenn es der Fall gewesen wäre, so würde die schöne Amazone, bey ihrer groſsen Geistesgegenwart, nicht dadurch in Verlegenheit gerathen seyn. Sie dankte meiner guten Absicht indeſs durch ein Lächeln, und ich fühlte mich aufgemuntert, mein Pferd in gleichen Schritt zu bringen, und an ihrer Seite zu

reiten. Das Geschrey: heh! todt! todt! und die einstimmenden Töne des Waldhorns, verkündeten uns bald, daſs kein Grund mehr zur Eile, und die Jagd zu Ende war. Einer der jungen Männer, der sich uns näherte, schwenkte triumphirend den Schwanz des Fuchses, als ob er meiner schönen Begleiterin Vorwürfe hätte machen wollen.

«Ich seh's, ich seh's!» erwiederte sie. «Aber macht nur keinen Lärm davon; wenn Phöbe,» sprach sie, den Hals ihres schönen Pferdes klopfend, «nicht unter die Felsen gekommen wäre, so solltet Ihr wenig Ursache zu prahlen haben.»

Sie waren bey diesen Worten zusammen gekommen, und ich bemerkte, daſs beyde mich ansahen und einen Augenblick leise miteinander redeten, wo offenbar die junge Dame in den Jäger drang, etwas zu thun, was er schüchtern und mit einer gewissen schaafmäſsigen Halsstarrigkeit verweigerte. Sie wendete sogleich ihr Pferd gegen mich um, mit den Worten: «Gut, gut, Thornie, wenn Ihr's nicht wollt, so muſs ich's thun, das ist Alles. Mein Herr,» sprach sie hierauf zu mir, «ich suchte diesen gebildeten jungen Herrn zu bewegen, bey Euch nachzufragen, ob Ihr auf Eurer Reise etwas von einem unserer Freunde, einem Herrn Franz Osbaldistone, gehört habt, der seit einigen Tagen im Schloſs erwartet wird?»

Freudig stellte ich mich als die Person dar, nach der sie fragte, und äusserte meinen Dank für die verbindlichen Erkundigungen.

„In diesem Fall, mein Herr," entgegnete sie, „da meines Vetters Höflichkeit noch immer zu schlummern scheint, werdet Ihr mir erlauben, obwohl es vermuthlich sehr unpassend ist, die Ceremonienmeisterin zu machen, und Euch dem jungen Herrn Thorncliff Osbaldistone, Eurem Vetter, und Diana Vernon vorzustellen, welche gleichfalls die Ehre hat, Eures auserlesenen Vetters arme Verwandte zu seyn."

Die Art und Weise, womit sie diese Worte aussprach, enthielt eine Mischung von Kühnheit, Spott und Einfalt. Ich besaſs genug Kenntniſs der Welt, um einen ähnlichen Ton anzunehmen, indem ich meinen Dank für ihre Herablassung und meine ausnehmende Freude über dies Zusammentreffen zu erkennen gab. Die Höflichkeit, muſs ich gestehen, war so ausgedrückt, daſs sie sich den gröſsten Theil davon zueignen konnte, denn Thorncliff schien ein Erztölpel, linkisch, schüchtern und zugleich etwas mürrisch zu seyn. Er reichte mir jedoch die Hand, und äusserte darauf seinen Vorsatz, mich zu verlassen, um den Jägern und seinen Brüdern beym Koppeln der Hunde zu helfen, ein Vorhaben, das er mehr zur Nachricht für das Fräulein, als zur Entschuldigung gegen mich, bekannt machte.

«Da geht er hin,» sprach seine Verwandte, ihm mit Augen nachblickend, worin sich Verachtung wunderbar ausdrückte — «der Fürst der Stallknechte, Hahnenkämpfer und Pferderennen. Aber es ist nicht Einer unter ihnen, der's für den Andern wieder gut machte. — Habt Ihr Markham gelesen?» fragte sie.

«Wen gelesen, mein Fräulein? Ich kenne nicht einmal den Namen des Schriftstellers.»

«O weh! an welchem Strande habt Ihr Schiffbruch gelitten! — Ein armer, verlorener, unwissender Fremder, unbekannt mit dem wahren Koran dieses wilden Stammes, unter welchem Ihr wohnen sollt. Nie von Markham gehört zu haben, dem berühmtesten Schriftsteller über die Roſsarzneykunde? Dann seyd Ihr wohl eben so unbekannt mit den neuern Namen eines Gibson und Bartlett?»

«Ich bin es fürwahr.»

«Und Ihr erröthet nicht, es zu gestehen? Nun, wir müssen die Verwandtschaft mit Euch abschwören. Dann könnt Ihr wohl eben so wenig dem Pferd eine Pille eingeben, oder ein Futter mischen?»

«Ich muſs gestehen, alle diese Dinge einem Stalljungen oder meinem Reitknechte zu überlassen.»

«Unglaubliche Sorglosigkeit! Und Ihr versteht nicht ein Pferd zu beschlagen, oder ihm Mähn'

und Schweif zu verkürzen, einem Hunde den Wurm zu nehmen, ihm die Ohren abzustutzen und die Klauen zu beschneiden, oder einen Falken zurück zu locken, oder ihm das Geschüh anzulegen, oder —»

«Um meine Unbedeutenheit mit einem Wort auszudrücken: ich besitze durchaus keine von allen diesen ländlichen Vollkommenheiten.»

«Dann, um's Himmels willen, Herr Franz Osbaldistone, was könnt Ihr denn?«

«Sehr wenig für diesen Zweck; dennoch kann ich Einiges. — Wenn mein Reitknecht mein Pferd gesattelt hat, so kann ich darauf reiten, und wenn mein Falke im Feld ist, kann ich ihn auf's Wild werfen.»

«Könnt Ihr das?» sprach das Fräulein, und setzte ihr Pferd in Galopp.

Unsern Weg durchkreuzte ein überwachsener Zaun mit einem Thor von rohen Baumstämmen. Ich wollte mich nähern, um es zu öffnen, als Fräulein Vernon im Flug hinübersetzte. Ehrenthalben mufst' ich ihr folgen, und war sogleich wieder an ihrer Seite.

«Es läfst sich noch hoffen bey Euch,» sprach sie. «Ich fürchtete schon, Ihr wäret ein ganz ausgearteter Osbaldistone. Aber was in aller Welt bringt Euch nach Fuchsschlofs, wie die Nachbarn unsere Jagdhalle getauft haben? Ihr hättet, glaub' ich, wegbleiben können, wenn es Euer Wille gewesen wäre?»

Ich fühlte, daſs ich schon auf einem sehr vertrauten Fuſse mit meiner reizenden Erscheinung stand, und erwiederte mit leisem, zuversichtlichem Tone: «In der That, mein liebes Fräulein, ich würd' es als ein Opfer betrachtet haben, mich einige Zeit im Schlosse Osbaldistone aufzuhalten, da die Bewohner so sind, wie Ihr sie beschreibt; allein ich bin überzeugt, es gibt eine Ausnahme, die alle andere Mängel gut machen wird.»

«O, Ihr meint Rashleigh?» fragte sie.

«Fürwahr nicht; ich dachte — verzeiht mir — an eine mir weit nähere Person.»

«Ich glaube, es würde sich schicken, Eure Höflichkeit nicht zu verstehen? Aber das ist nicht meine Art — ich mache keine Verbeugung dafür, weil ich zu Pferd sitze. Aber im Ernst, ich verdiene Eure Ausnahme, denn ich bin das einzige umgängliche Wesen im Schlosse, ausgenommen der alte Geistliche und Rashleigh.»

«Und wer ist dieser Rashleigh, um's Himmels willen?»

«Rashleigh ist Einer, der um seiner selbst willen gern haben möchte, daſs jedermann wie er wäre. Er ist Herrn Hildebrands jüngster Sohn, ungefähr von Eurem Alter, aber nicht so — kurz, nicht gut aussehend. Allein die Natur gab ihm einen Mundvoll gesunden Menschenverstand, und der Geistliche einen Scheffel voll

Gelehrsamkeit. Er ist, was wir alle einen sehr geschickten Mann in diesem Lande heiſsen, wo geschickte Leute selten sind. Für die Kirche bestimmt, ist er aber nicht sehr eilig, die Priesterweihe zu nehmen.»

«Für die katholische Kirche?»

«Die katholische Kirche! Was für eine Kirche sonst? Doch ich vergaſs, man hat mir gesagt, daſs Ihr ein Ketzer seyd. Ist das wahr, Herr Osbaldistone?»

«Ich darf's nicht leugnen.»

«Und dennoch waret Ihr auswärts und in katholischen Ländern?»

«Beynah vier Jahre.»

«Habt Ihr Klöster gesehen?»

«Oft; aber ich habe nicht viel darin gesehen, was den katholischen Glauben empfehlen könnte.»

«Sind die Bewohner nicht glücklich?»

«Einige sind es unstreitig, nämlich diejenigen, welche ein tiefer Sinn für Frömmigkeit, oder Verfolgungen und Unglücksfälle, die sie in der Welt erduldeten, oder eine natürliche Trägheit der Seele, in die Einsamkeit führten. Diejenigen aber, welche aus plötzlicher, überspannter Begeisterung, oder aus rascher Empfindlichkeit über erfahrene Täuschungen und Demüthigungen, ein abgeschiedenes Leben erwählten, sind sehr unglücklich. Die Lebhaftigkeit des Gefühls kehrt bald zurück, und gleich den wil-

den Thieren im Käfig ertragen sie ruhelos ihre Gefangenschaft, während andere in nicht grössern Zellen, als dieser, grübeln oder sich mästen.»

«Und was wird aus den Opfern, die durch den Willen Anderer zum Kloster verurtheilt sind?» fragte Diana. «Wem gleichen sie? besonders, wem gleichen sie, wenn sie dazu geboren sind, das Leben zu genieſsen und seine Freuden zu empfinden?»

«Sie gleichen eingesperrten Singvögeln, verurtheilt, ihr Leben in der Gefangenschaft zuzubringen, die sie durch Uebungen von Geschicklichkeiten zu erleichtern suchen, welche eine Zierde der Gesellschaft gewesen seyn würden, wenn man ihnen Freyheit gestattet hätte.»

«Ich werde,» entgegnete Diana — und sich selbst verbessernd sprach sie: «das heiſst, ich würde vielmehr dem wilden Falken gleichen, der am freyen Fluge durch die Lüfte verhindert, sich an den Stangen seines Käfigs zerschmettert. Doch, wieder auf Rashleigh zurück zu kommen,» fuhr sie lebhafter fort, «Ihr werdet ihn für den unterhaltendsten Mann halten, den Ihr je gesehen habt, auf eine Woche wenigstens. Wenn er eine blinde Geliebte finden könnte, so würde Niemand einer Eroberung so sicher seyn; allein das Auge vernichtet den Zauber, der das Ohr gefesselt hat. — Doch hier sind wir im Hofe des alten Schlosses, das so wild und altmodisch aus-

sieht, wie irgend einer seiner Bewohner. Auf Putz wird hier nicht viel gehalten, müſst Ihr wissen; dennoch muſs ich diese Dinge ablegen, sie sind so unangenehm warm, und der Hut reibt mir auch die Stirn.» — Mit diesen Worten nahm das muntere Mädchen ihn ab, und schüttelte eine Fülle dunkler Locken herab, die sie halb lächelnd, halb erröthend, mit ihren weiſsen, schlanken Fingern theilte, um ihr anmuthiges Gesicht und die durchdringenden braunen Augen zu enthüllen. Wenn einige Gefallsucht in dieser Handlung lag, so ward sie recht gut durch die sorglose Unbefangenheit ihres Betragens verhehlt. Ich konnte nicht umhin, zu sagen, daſs, nach dem, was ich von der Familie sah, zu urtheilen, ich den Putz für eine sehr überflüssige Sorge halten würde.

«Das ist sehr artig gesagt, obwohl ich vielleicht den Sinn davon nicht verstehen sollte,» erwiederte sie. «Allein Ihr werdet eine bessere Entschuldigung für ein wenig Nachlässigkeit finden, wenn Ihr die Bären erblickt, unter denen Ihr leben sollt, deren Gestalt kein Putz verbessern könnte. Aber die alte Tischglocke wird in einigen Minuten tönen, oder vielmehr dröhnen — sie zersprang von sich selbst an demselben Tage, wo König Wilhelm landete, und mein Oheim hat sie aus Achtung für ihre Weissagungsgabe nie wieder wollen ausbessern lassen. So

haltet mir nun, wie's einem Pflicht ergebenen Ritter geziemt, meinen Zelter, bis ich einen demüthigern Knappen sende, der Euch die Bürde abnimmt.»

Sie warf mir den Zügel zu, als ob wir von Kindheit an bekannt gewesen wären, sprang vom Sattel, trippelte über den Hof, und ging in eine Seitenthüre, während sie mich in Bewunderung ihrer Schönheit, und erstaunt über die ungemeine Offenherzigkeit ihres Betragens zurück lieſs, welches um so auffallender schien, in einer Zeit, wo die Vorschriften der Höflichkeit, die vom Hof des groſsen Monarchen, Ludwigs XIV., ausgingen, dem schönen Geschlecht einen ungewöhnlich strengen Anstand auflegten. Seltsam genug befand ich mich im Hofe des alten Schlosses, auf einem Pferde sitzend und ein anderes am Zügel haltend. Das Gebäude hatte für einen Fremden wenig Anziehendes, auch wenn ich geneigt gewesen wäre, es genau zu betrachten. Die Seiten des Vierecks waren von verschiedener Bauart, und glichen mit ihren steinernen, vergitterten Fenstern, hervorspringenden Thürmchen und mächtigen Trägern, der innern Seite eines Klosters, oder einem der ältern und weniger prächtigen Universitätsgebäude von Oxford. Ich rief nach einem Diener, blieb aber einige Zeit gänzlich unbeachtet, was um so ärgerlicher war, da ich mich als den Gegenstand der Neugierde meh-

rerer männlichen und weiblichen Dienstboten erblickte, die ihre Köpfe aus verschiedenen Theilen des Gebäudes hervorsteckten, und wieder zurück zogen, wie Kaninchen im Gehege, eh' ich mich bestimmt an Jemand wenden konnte. Die Rückkehr der Jäger und Hunde befreyte mich aus der Verlegenheit, und mit einiger Mühe bewog ich einen Bauer, mir die Pferde abzunehmen, und einen andern dummen Tölpel, mich zu Sir Hildebrand zu führen. Diesen Dienst vollzog er mit so viel Anmuth und gutem Willen, als ein Landmann, der einem feindlichen Posten zum Führer dienen muſs, und ich war eben so genöthigt, ihn vom Ausreiſsen abzuhalten in den niedrig gewölbten Irrgängen, die zu der Steinhalle, wie er es nannte, führten, wo ich meinem Oheim vorgestellt werden sollte.

Wir erreichten jedoch endlich ein langes, gewölbtes Gemach, mit steinernem Fuſsboden, wo eine Reihe eichener Tische, so groſs und schwer, daſs sie nicht bey Seite gerückt werden konnten, bereits gedeckt standen. Dieses ehrwürdige Gemach, durch mehrere Geschlechter ein Zeuge der Festlichkeiten des Hauses Osbaldistone, trug auch Beweise von dessen Jagdglück. Groſse Geweihe von Rothwild, welche Siegeszeichen der Chevy-Jagd hätten seyn können, waren rings an den Mauern umher befestigt, und dazwischen ausgestopfte Bälge von Dachsen, Ottern, Mar-

dern und andern Jagdthieren. Unter einigen Ueberresten alter Rüstungen, die vielleicht gegen die Schottländer gedient hatten, sah man die beliebtern Waffen des Waldkrieges, Armbrust, Gewehre mannichfacher Art und Gestalt, Netze, Angelruthen, Otterspieſse, Jagdstangen, und viele andere seltsame Werkzeuge zum Fangen und Tödten des Wildes. Einige alte Gemälde, von Rauch verdunkelt und mit Märzbier befleckt, hingen an den Wänden, Ritter und Frauen darstellend, ohne Zweifel geehrt und berühmt in ihren Tagen; jene furchtbar aus ungeheuern Büscheln von Perücken und Bärten hervor schauend, während diese ergötzlich auf die Rosen blickten, die sie in den Händen hielten.

Ich hatte gerade Zeit gehabt, einen Blick auf diese Dinge zu werfen, als gegen zwölf blauröckige Diener mit gewaltigem Lärm und Geschwätz hereinbrachen, jeder mehr beschäftigt, seine Gefährten anzuweisen, als seine eigene Pflicht zu thun. Einige brachten Blöcke und Scheite für das Feuer, welches brausend und lodernd, halb in Flammen, halb im Rauch, einen ungeheuern Kamin hinauf stieg, dessen Oeffnung so groſs war, daſs ein steinerner Sitz darin Platz hatte. Als Kaminstück sah man eine groſse, schwerfällige Verzierung, wo die heraldischen Ungeheuer die Zähne fletschten und sprangen, von irgend einem Nordischen Meiſsel rothem Gestein ein-

verleibt, das jetzt der Rauch von Jahrhunderten überzogen hatte. Andere altfränkische Diener trugen groſse dampfende Schüsseln, voll kräftiger Speisen; andere brachten Becher, Kannen, Flaschen, ja Fäſschen mit starkem Getränke. Alle stampften, schlugen aus und stieſsen sich, und thaten so wenig mit so viel Lärm, als man sich denken kann. Nachdem endlich durch mannichfache Bemühung das Mahl auf dem Punct war, in Bereitschaft zu stehen, kündete sich durch ein arges Geschrey von Menschen und Hunden, das Knallen der Peitschen, um letzteren Schrecken einzuflöſsen, durch Stimmen laut und hoch, und Schritte, die in den schweren Stiefeln jener Zeiten rasselten, wie die des steinernen Gastes im Don Juan *), die Ankunft derer an, für welche diese Vorbereitungen gemacht worden waren. Der Tumult unter der Dienerschaft nahm eher zu, als ab, in diesem entscheidenden Augenblicke. Einige riefen zu eilen, andere sich Zeit zu nehmen, diese ermahnten, aus dem Wege zu gehen, und Herrn Hildebrand und den Junkern Platz zu machen, jene, den Tisch zu umringen, und im Wege zu seyn. Einige öffneten, andere schlossen eine Flügelthüre, welche die Halle von einer Art Nebenzimmer trennte.

*) *Festin de Pierre*, von Moliere.

Endlich öffnete sich die Thüre, und herein stürmten Hunde und Menschen — acht Hunde, der Hauskaplan, der Dorfarzt, meine sechs Vettern und mein Oheim.

Sechstes Kapitel.

Sie nah'n, sie nah'n — die rauhe Hall' er-
schüttert,
Vom Schall der Stimmen das Gewölbe zittert.
Es treten ein die mancherley Gestalten,
Verschieden sie Gewand und Helm entfalten,
All' stolzen Schritt's, das Haupt empor ge-
halten.

Penrose.

Wenn Herr Hildebrand Osbaldistone nicht eilig gewesen war, seinen Neffen zu begrüſsen, von dessen Ankunft er seit einiger Zeit unterrichtet seyn muſste, so hatte er sich mit wichtigen Abhaltungen zu entschuldigen. „Hätte Dich eher gesehn, Junge!" rief er nach einem derben Händedruck und einem herzlichen Willkommen, „aber ich muſst' erst die Hunde einstallen sehn. Sey willkommen im Schlosse, Bursche! Hier

ist Dein Vetter Percival, Dein Vetter Thorncliff, und Dein Vetter Hans, Dein Vetter Richard, Dein Vetter Wilfred, und — halt, wo ist Rashleigh? — Ah, hier ist Rashleigh. Geh mit Deinem langen Leibe bey Seite, Thornie, und laſs uns ein Biſschen von Deinem Bruder sehn — und Dein Vetter Rashleigh. So hat Dein Vater endlich an das alte Schloſs und den alten Hildebrand gedacht? Besser spät, als gar nicht. Du bist willkommen, Junge, und das ist genug. Wo ist meine kleine Die? — ey, da kommt sie. Dies ist meine Nichte Diana, meiner Frauen Bruders Tochter — das hübscheste Mädchen in unsern Thälern; mögen die andern seyn, wer sie wollen. — Und nun laſst uns essen!»

Um Dir eine Vorstellung von der Person zu machen, welche diese Worte sprach, muſst Du Dir einen Mann von etwa sechzig Jahren denken, in einem Jagdkleide, das einst reich mit Tressen besetzt, deren Glanz aber durch manchen Wintersturm verblichen war. Trotz der Schroffheit seiner jetzigen Weise hatte Herr Hildebrand doch in frühern Zeiten Höfe und Lager gekannt. Kurz vor der Revolution diente er in der Armee des unglücklichen und übel berathenen Jakob II., und ward, vielleicht durch seine Religion empfohlen, von ihm zum Ritter geschlagen. Allein seine Träume weiterer Erhebung, wenn er je welche unterhalten hat, verschwanden mit dem

Ereignisse, das seinen Gönner vom Throne trieb, und seitdem hatte er einsam auf seinen angestammten Besitzungen gelebt. Bey allem bäuerischen Wesen behielt Herr Hildebrand dennoch viel vom äussern Anstand eines vornehmen Mannes, und unter seinen Söhnen erschien er, wie die Ueberreste einer Korinthischen Säule, entstellt und mit Moos und Unkraut überwachsen, sich neben den unbehauenen Massen der aufgerichteten Steine eines Druidentempels ausgenommen haben würden. Die Söhne waren in der That so schwerfällige, unzierliche Blöcke, als man nur sehen kann. Den fünf ältesten, groſs, stark und stattlich, schien eben so sehr der Prometheus-Funken des Verstandes, als die äussere Anmuth und Sitte, zu fehlen, die in der Welt zuweilen geistige Mängel ersetzt. Ihre schätzbarste sittliche Eigenschaft schien die gute Laune und Zufriedenheit zu seyn, die in ihren schwerfälligen Zügen ausgedrückt war, und sie machten auf keinen andern Vorzug Anspruch, als Geschicklichkeit im Waidmannswerke, wofür sie allein lebten.

Als ob sich aber die Natur für eine so ungewöhnliche Einförmigkeit in ihren Erzeugnissen schadlos halten wollte, hatte sie Rashleigh Osbaldistone in Gestalt und Betragen, und wie ich später erfuhr, in Gemüthsart und Anlagen, nicht

allein von seinen Brüdern, sondern von allen Männern, die ich bis dahin gekannt hatte, auffallend verschieden gemacht. Nachdem Percival, Thorncliff und Compagnie, genickt, die Zähne gefletscht, und mehr ihre Schulter als ihre Hand darboten, wie ihr Vater sie dem neuen Vetter bekannt machte, schritt Rashleigh vorwärts, und bewillkommte mich mit der Art und Weise eines Mannes von dieser Welt. Sein Aeusseres war an sich selbst nicht einnehmend. Während alle seine Brüder von einem Riesengeschlecht abzustammen schienen, und eine hübsche Gestalt hatten, war Rashleigh, obwohl stark gebaut, von kleinem Wuchse, dicknackig, und breithüftig, und ein Unfall in früher Kindheit bewirkte eine Unvollkommenheit in seinem Gange, welche einem wirklichen Hinken so ähnlich war, daſs manche Leute behaupteten, dies verhindere ihn, die Priesterweihe zu empfangen, da bekanntlich die Römische Kirche keinen zum geistlichen Stand zuläſst, der eine körperliche Verunstaltung hat. Andere schrieben jedoch diesen unangenehmen Fehler einer übeln Gewohnheit zu, und hielten es für keine persönliche Unfähigkeit zum heiligen Orden.

Rashleighs Züge waren von der Art, die man vergebens aus dem Gedächtnisse zu verbannen sucht, wo sie als Gegenstände peinlicher Neugier

zurückkehren, ob wir sie gleich mit Miſsfallen und selbst mit Widerwillen betrachten. Es war nicht die wirkliche Reizlosigkeit seines Gesichts, vom Ausdruck besonders genommen, was so viel Wirkung machte. Seine Züge waren in der That unregelmäſsig, aber keineswegs gemein, und seine scharfen, dunkeln Augen und buschigen Augenbraunen befreyten sein Gesicht von dem Vorwurfe gemeiner Häſslichkeit. Allein in diesen Augen lag ein Ausdruck von Schlauheit und Absicht, und wenn er gereizt ward, eine vorsichtig gemilderte Wildheit, welche die Natur auch dem gewöhnlichsten Beobachter verständlich gemacht hatte, vielleicht in derselben Absicht, aus welcher sie der giftigen Schlange eine Klapper gab. Wie zur Entschädigung für diese äussern Nachtheile, besaſs Rashleigh Osbaldistone die sanfteste, weichste und tonreichste Stimme, die ich je gehört habe, und er war nie verlegen um Worte aller Art, die zu einer so feinen Sprache paſsten. Kaum hatte er das erste Willkommen ausgesprochen, so stimmte ich innerlich Diana's Bemerkung bey, daſs mein Vetter sogleich eine Geliebte erobern würde, deren Gehör ihn allein zu beurtheilen hätte. Er wollte sich bey Tische neben mich setzen, aber Fräulein Vernon, die, als das einzige Frauenzimmer in der Familie, alle dergleichen Angelegenheiten nach ihrem Gefallen ordnete, wollte, daſs ich

zwischen Thorncliff und ihr zu sitzen kam, und es läſst sich nicht zweifeln, daſs ich diese vortheilhaftere Anordnung begünstigte.

«Ich habe mit Euch zu sprechen,» sagte sie, «darum setzt' ich den ehrlichen Thorncliff mit Vorsatz zwischen Rashleigh und Euch. Er sey

Ein Bett, das die Mauern des Schlosses schützt,
Wenn aus der Kanone die Kugel blitzt —

während ich, Eure älteste Bekanntschaft in dieser geistreichen Familie, Euch frage, wie wir Euch Alle gefallen?»

«Eine vielbedeutende Frage, Fräulein Vernon, im Betracht der kurzen Zeit, die ich hier bin.»

«O, die Weisheit unserer Familie liegt am Tage — es gibt kleine Schattirungen unter den Einzelnen, welche den Blick eines genauern Beobachters erfordern; allein die Gattung, wie es, glaub' ich, die Naturforscher nennen, kann auf einmal erkannt und bestimmt werden.»

«Meine fünf ältesten Vettern sind daher vermuthlich ziemlich von Einem Schlage.»

«Ja, sie enthalten eine glückliche Zusammensetzung von Tölpel, Jagdhüter, Eisenfresser, Pferdejungen und Narren; aber wie es nicht auf einem Baume zwey ganz gleiche Blätter geben

soll, so sind diese vortrefflichen Bestandtheile in etwas verschiedenem Verhältnisse bey jedem Einzelnen gemischt, und gewähren eine angenehme Mannichfaltigkeit für diejenigen, welche gern das menschliche Gemüth erforschen.»

«Gebt mir eine Skizze, wenn es Euch gefällt, Fräulein.»

«Ihr sollt sie Alle in einem Familienstück in Lebensgröſse haben — es ist zu leicht gewährt, als daſs ich es verweigern sollte. Percival, der älteste Sohn und Erbe, hat mehr von einem Tölpel, als vom Jagdhüter, Eisenfresser, Pferdejungen und Narren. Mein köstlicher Thorncliff ist mehr Eisenfresser, als Tölpel, Jagdhüter, Pferdejunge oder Narr. Hans, der ganze Wochen im Gebirge zubringt, hat das Meiste vom Jagdhüter. In Richard ist der Pferdejunge vorherrschend; er reitet Tag und Nacht zweyhundert Meilen weit, um bey einem Pferderennen gebraucht zu werden. Und in Wilfred hat der Narr so sehr das Uebergewicht, daſs man ihn einen ausgemachten Narren nennen kann.»

«Eine treffliche Sammlung, mein Fräulein, und die einzelnen Verschiedenheiten gehören zu den anziehendsten Gattungen; aber ist denn kein Raum auf der Leinwand für Herrn Hildebrand?»

«Ich liebe meinen Oheim,» antwortete sie. «Ich habe ihm einiges Gute zu verdanken, das

wenigstens gut gemeint war, und ich will es Euch überlassen, sein Bild selbst zu zeichnen, wenn Ihr ihn genauer kennt."

Wohlan, dacht' ich bey mir selbst, es freut mich, doch hier einige Schonung zu finden; wer hätte bey einem so jungen und so ausgezeichnet schönen Wesen solchen bittern Spott erwarten sollen?

„Ihr denkt an mich?" sprach sie, ihr dunkles Auge auf mich heftend, als wenn sie meine Seele hätte durchblicken wollen.

„Das thu' ich allerdings," erwiederte ich, mit einiger Verlegenheit über die plötzliche Frage, und setzte dann, meinem offenen Geständniſs eine verbindliche Wendung gebend, hinzu: „Wie wär' es möglich, an etwas anderes zu denken, da ich so glücklich bin, diesen Platz einzunehmen?"

Sie lächelte mit einem Ausdruck von Stolz, den nur sie in ihr Gesicht legen konnte. „Ich muſs Euch einmal für allemal sagen, Herr Osbaldistone, daſs Schmeicheleyen gänzlich bey mir verloren sind. Werft daher Eure artigen Redensarten nicht weg. Sie dienen feinen Herren, die im Lande herum reisen, anstatt der Spielsachen Perlen und Armbänder, womit sich Seefahrer die wilden Bewohner neu entdeckter Länder zu

gewinnen suchen. Erschöpft Euern Vorrath nicht. Ihr werdet in Northumberland Leute finden, bey welchen Ihr Euch mit diesen hübschen Sachen empfehlen könnt; bey mir aber sind sie gänzlich weggeworfen, denn ich kenne ihren wahren Werth.»

Ich schwieg und war verlegen.

«Ihr erinnert mich in diesem Augenblick,» sprach Diana wieder in ihrem muntern, unbefangenen Tone, «an das Feenmährchen, wo der Mann alles Geld, was er mit zu Markte gebracht hat, plötzlich in Schiefersteine verwandelt findet. Ich habe durch eine einzige unglückliche Bemerkung Euern ganzen Vorrath von Schmeicheleyen niedergeschrieen und zerstört. Aber laſst es gut seyn! Ihr irrt Euch, wenn Ihr glaubt, nichts Besseres sagen zu können, als diese Abgeschmacktheiten, die jeder feine Herr mit frisirtem Haar sich für verbunden hält, einem armen Mädchen wiederholen zu müssen, blos weil sie Seide und Flor, und er die feinsten gestickten Kleider trägt. Euer natürlicher Schritt, wie einer meiner fünf Vettern sagen würde, ist dem Paſsgang Eurer Schmeicheleyen weit vorzuziehen. Sucht mein unglückliches Geschlecht zu vergessen; nennt mich Tom Vernon, wenn Ihr wollt, nur sprecht mit mir, wie Ihr mit einem Freund und Gefähr-

ten sprechen würdet; Ihr könnt Euch nicht denken, wie gut ich Euch seyn werde.»

«Das würde mich in der That bestechen,» erwiederte ich.

«Schon wieder!» sprach Diana mit erhobenem Finger. «Ich sagte Euch, keinen Schatten von Schmeicheley ertragen zu wollen. Und nun, wenn Ihr meinem Oheim Bescheid gethan habt, der Euch mit einem vollen Humpen, wie er es nennt, droht, will ich Euch sagen, was Ihr von mir denkt.»

Nachdem ich den Humpen, als gehorsamer Neſſe geleert, und etwas allgemeiner Verkehr an der Tafel statt gefunden hatte, erneuerte sich der Klang geschäftiger Messer und Gabeln, und Vetter Thorncliff zu meiner Rechten, Vetter Richard zu Diana's Linken, widmeten sich so eifrig den gewaltigen Massen von Speisen, die sie auf ihre Teller häuften, daſs sie als Scheidewand dienten, uns von der übrigen Gesellschafft trennten, und uns wie unter vier Augen lieſsen.

«Jetzt erlaubt mir,» sprach ich, «Euch offenherzig zu fragen: was glaubt Ihr, das ich von Euch denke? Ich könnt' es Euch sagen, allein Ihr habt Lobeserhebungen verboten.»

«Ich bedarf Eures Beystandes nicht. Ich bin Zauberers genug, um Euch ohne denselben Eure

Gedanken sagen zu können. Ihr braucht das Fenster Eurer Brust nicht zu öffnen; ich sehe durch. Ihr haltet mich für ein seltsames, dreistes Mädchen, halb gefallsüchtig, halb Wildfang, das gern durch sein freyes Betragen und lautes Gespräch Eure Aufmerksamkeit erregen möchte, weil es nicht kennt, was der Zuschauer *) die sanftern Reize seines Geschlechts nennt, und vielleicht legt Ihr mir einen besondern Grund bey, Eure Aufmerksamkeit zu erstürmen. Es sollte mir leid thun, Euer Selbstgefühl zu verletzen, aber Ihr habt Euch nie mehr geirrt. Alles Vertrauen, das ich Euch bewies, würde ich eben so gern Eurem Vater gegeben haben, wenn ich geglaubt hätte, daſs er mich verstehen könnte. Ich bin in dieser glücklichen Familie so sehr von verständigen Zuhörern ausgeschlossen, wie Sancho in der Sierra Morena, und wenn sich eine Gelegenheit darbietet, muſs ich sprechen oder sterben. Glaubt mir, ich würde Euch nicht ein Wort von allen diesen auserlesenen Dingen gesagt haben, wenn mir das Geringste daran läge, wer es weiſs oder nicht weiſs.»

«Es ist sehr grausam von Euch, Fräulein Vernon, Euern Mittheilungen alle Zeichen einer besondern Gunst zu nehmen; allein ich muſs

---

*) Eine Englische Zeitschrift.

sie unter Euern eigenen Bedingungen empfangen. — Ihr habt Rashleigh Osbaldistone nicht in Euer Familiengemälde eingeschlossen.»

Sie erbebte, wie es mir vorkam, bey dieser Bemerkung, und erwiederte schnell mit viel leiserm Tone: «Nicht ein Wort von Rashleigh! Seine Ohren sind so fein, wenn seine Eigenliebe dabey im Spiel ist, daſs die Töne ihn erreichen würden, selbst durch die Masse von Thornclifſs Körper, so vollgestopft von Rindfleisch, Wildpret und Pudding sie auch seyn mag.»

«Ja,» erwiederte ich; «da ich aber um den lebendigen Schirm, der uns trennt, herumblickte, eh' ich die Frage that, so bemerkte ich, daſs Rashleighs Stuhl leer stand; er hat die Tafel verlassen.»

«Ich möchte nicht, daſs Ihr dessen zu gewiſs wäret,» antwortete Fräulein Vernon. «Hört meinen Rath, und wenn Ihr von Rashleigh sprecht, so begebt Euch auf den Gipfel von Otterscope-hill, wo Ihr zwanzig Meilen in der Runde sehen könnt, steht auf der äussersten Spitze, und sprecht leise, und nach Allem seyd Ihr nicht sicher, ob nicht ein Vogel in der Luft es weiter trägt. Rashleigh ist vier Jahre lang mein Lehrer gewesen; wir sind einander überdrüssig, und werden herzlich froh seyn über die sich nähernde Trennung.»

„Rashleigh verläſst also das Schloſs?"

„Ja, in einigen Tagen. Wiſst Ihr das nicht? Euer Vater muſs seine Entschlieſsungen geheimer halten, wie Herr Hildebrand. Als mein Oheim die Nachricht empfing, daſs Ihr auf einige Zeit sein Gast seyn solltet, und daſs Euer Vater einen seiner hoffnungsvollen Söhne verlangte, um den einträglichen Platz in seiner Schreibestube auszufüllen, der durch Eure Hartnäckigkeit leer geworden war, hielt der gute Ritter eine groſse Versammlung der ganzen Familie, den Kellermeister, Hausverwalter und Wildhüter mit eingeschlossen. Diese ehrwürdige Versammlung der Pairs und Hausbeamten des Schlosses Osbaldistone war nicht, wie Ihr glauben könnt, zusammenberufen, um Euern Nachfolger zu erwählen, denn da Rashleigh allein mehr von den Zahlen verstand, als nöthig war, um die Vortheile bey einem Hahnenkampfe zu berechnen, so konnte nur er zu dieser Lage tauglich gehalten werden. Aber es bedurfte einer feyerlichen Bestätigung, daſs Rashleigh nun nicht mehr als katholischer Priester verhungern, sondern als reicher Wechsler gedeihen sollte, und nicht ohne einiges Widerstreben bewilligte die Versammlung diese Art von Herabwürdigung."

«Ich kann die Bedenklichkeiten einsehen — aber wodurch wurden sie gehoben?»

«Durch den allgemeinen Wunsch, glaub' ich, Rashleigh los zu werden. Er ist zwar der Jüngste in der Familie, hat aber auf eine oder die andere Weise über alle Andern eine völlige Herrschaft erhalten, und Jeder fühlt das Joch, ohne es abschütteln zu können. Wer sich ihm widersetzt, der bereut es gewiſs, eh' ein Jahr verflossen ist, und wenn Ihr ihm einen wichtigen Dienst erweiset, so werdet Ihr's noch mehr bereuen.»

«Auf diese Art,» erwiederte ich lächelnd, «muſs ich mich vorsehen; denn ich bin, obwohl ohne meine Absicht, die Veranlassung zum Wechsel seiner Lage.»

«Ja! und er mag es als Vortheil oder Nachtheil betrachten, so wird er's Euch mit Groll vergelten. — Aber da kommt Käse, Radieschen, und ein Humpen für König und Kirche, der Wink für Geistliche und Frauen, sich zu entfernen, und ich, die einzige Stellvertreterin des Frauenstandes im Schloſs Osbaldistone, entferne mich, wie sich's gebührt.»

Sie verschwand mit diesen Worten, und lieſs mich voll Erstaunen zurück über diese Mischung von Schlauheit, Kühnheit und Freymüthigkeit,

welche ihr Geſpräch zu erkennen gab. Ich verzweifele daran, Dir die geringſte Vorſtellung von ihrem Weſen zu geben, obwohl ich, ſo viel mein Gedächtniſs mir geſtattete, ihre Sprache nachahmte. Ihr Betragen vereinte kunſtloſe Einfachheit mit natürlicher Schlauheit und ſtolzer Vermeſſenheit, welches alles durch das Spiel der ſchönſten Züge, die ich je geſehen, gemildert und empfohlen ward. Es läſst ſich nicht denken, daſs ein junger Mann von zwey und zwanzig Jahren über ein ſchönes, achtzehnjähriges Mädchen, ſo ſeltſam und ungewöhnlich ihm auch deſſen freye und rückhaltsloſe Mittheilungen vorkommen mochten, ein ſtrenges Urtheil gefällt haben ſollte, weil es nicht die gebührende Zurückhaltung gegen ihn beobachtete. Diana's Vertrauen war mir im Gegentheil eben ſo ergötzlich als ſchmeichelhaft, und das trotz ihrer Verſicheuung, ſie ſchenk' es mir nur, weil ich der erſte Zuhörer ſey, der verſtändig genug, es zu faſſen, ſich darbiete. Mit dem Dünkel meines Alters, den mein Aufenthalt in Frankreich gewiſs nicht verringert hatte, meinte ich, daſs wohlgebildete Züge und eine hübſche Geſtalt, die ich zu beſitzen glaubte, keine unpaſſenden Eigenſchaften für den Vertrauten einer jungen Schönen wären. Auf dieſe Weiſe durch meine Eitelkeit ihrer Sache geneigt, war ich weit entfernt, ſie blos wegen einer Offenherzigkeit zu tadeln, die ich

gewiſsermaſsen durch mein persönliches Verdienst gerechtfertigt glaubte, und die Gefühle einer Partheylichkeit, welche ihre Schönheit und ihre sonderbare Lage schon an sich selbst in mir erregen muſsten, wurden durch die gute Meinung von ihrem Scharfſinn und ihrer Beurtheilungskraft bey der Wahl eines Freundes noch verstärkt.

Als Fräulein Vernon das Zimmer verlassen hatte, ging oder vielmehr flog die Flasche rastlos um die Tafel herum. Meine Erziehung im Auslande hatte mir einen Widerwillen gegen die Unmäſsigkeit eingeflöſst, die damals und noch jetzt ein zu gewöhnliches Laster meiner Landsleute war. Die Unterhaltung, welche solche Gelage würzte, war eben so wenig nach meinem Geschmack, und wenn sie irgend etwas noch widriger machen konnte, so war es die Verwandtschaft der Anwesenden. Ich ergriff daher eine günstige Gelegenheit, und entfloh lieber durch eine Seitenthüre, ohne zu wissen, wohin sie führte, als daſs ich länger den Anblick von Vater und Söhnen ertragen hätte, die sich einer gleichen herabwürdigenden Unmäſsigkeit überlieſsen, und dieselben rohen und widrigen Gespräche führten. Man verfolgte mich, wie ich erwartet hatte, um den Ausreiſser von Bacchusaltären mit Gewalt zurück zu fordern. Als ich das Geschrey und das Poltern der schweren Stie-

feln meiner Verfolger hinter mir auf der Wendeltreppe hörte, die ich hinabstieg, sah ich vorher, daſs man mich einholen würde, wenn ich nicht ins Freye entkommen könnte. Ich öffnete daher ein Fenster auf der Treppe, das in einen altmodischen Garten ging, und da es nicht über sechs Fuſs hoch war, sprang ich ohne Bedenken hinab. Bald hörte ich weit hinter mir das: Hey! ho! entwischt! entwischt! meiner getäuschten Verfolger. Ich lief einen Gang hinab, ging schnell einen andern hinauf, und als ich mich dann vor der Verfolgung sicher glaubte, hemmte ich meinen Schritt zu ruhigem Wandeln. Erhitzt von dem Wein, den ich trinken muſste, und von meiner schnellen Flucht, war mir der Genuſs der kühlen Luft doppelt annehmlich.

Als ich weiter schlenderte, fand ich den Gärtner, fleiſsig sein Abendwerk verrichtend, und ich grüſste ihn, indem ich still stand und seine Arbeit betrachtete: „Guten Abend, mein Freund!"

„Guten Abend, guten Abend!" antwortete der Mann, ohne aufzublicken, und mit einem Tone, der sogleich seinen nördlichen Ursprung anzeigte.

„Schönes Wetter zu Eurer Arbeit, mein Freund!"

„Darüber hat man sich eben nicht zu beklagen," antwortete er, wie Gärtner und Landleute gewöhnlich auch das beste Wetter nur sparsam

zu loben pflegen. Er richtete alsdann den Kopf empor, um zu sehen, wer mit ihm spreche, und griff mit ehrerbietiger Miene an seine Schottische Mütze, indem er sprach: „Ey, Gott behüt' uns! das ist ein seltener Anblick, eine mit Gold besetzte Weste so spät hier im Garten zu sehen. — Sie haben dort andere Dinge zu thun, da müssen Sie sich aufknöpfen, daſs Raum wird für Rindfleisch und Pudding und rothen Wein. — Das ist das gewöhnliche Abendgebet an dieser Seite der Gränze."

„Es gibt keinen solchen Ueberfluſs an gutem Essen in Eurem Lande, mein lieber Freund, der Euch versuchen könnte, so lange dabey zu bleiben."

„Ey, Herr, Ihr kennt Schottland wenig; es fehlt nicht an guten Lebensmitteln, das Beste von Fischen, Fleisch und Geflügel, und Bohnen und Rüben und andere Gartenfrüchte. Allein wir sind mäſsig und bescheiden, und genügsam für unsern Mund; doch hier von der Küche bis zur Halle wird gefüllt und geholt von einem Ende der vier und zwanzig Stunden bis zum andern. Selbst ihre Fasttage — sie nennen's Fasten, wenn sie die besten Fische von Hartpool und Sunderland auf der Achse herbeygeschafft haben, ausser den Forellen, Lachsen, Welsen, und so machen sie selbst ihre Fasten zu einer

Art von Ueppigkeit und Gräuel. Und dann die Messen und Metten der armen betrogenen Seelen — doch ich sollte nicht davon sprechen, denn Euer Gnaden wird ein Römischer seyn, glaub' ich, wie die Andern.»

«Nein, mein Freund, ich bin ein Englischer Presbyterianer.»

«Die rechte Hand der Brüderschaft dann, Euer Gnaden!» rief der Gärtner mit so viel Fröhlichkeit, als seine rauhen Züge auszudrücken vermochten, und als ob er zeigen wollte, daſs sein guter Wille nicht blos in Worten bestehe, zog er eine ungeheure hörnerne Dose hervor, und bot mir mit dem brüderlichsten Flennen eine Prise an.

Nach Annahme seiner Höflichkeit fragt' ich ihn, ob er lange im Schlosse diene?

«Ich habe mit den wilden Thieren von Ephesus gekämpft,» sprach er, auf das Gebäude blickend, «beynahe vier und zwanzig Jahre, so gewiſs ich Andreas Gutdienst heiſse.»

«Aber mein vortrefflicher Freund, Andreas Gutdienst, wenn Eure Religion und Eure Mäſsigkeit so groſses Aergerniſs an den katholischen Gebräuchen und der südlichen Gastfreyheit nehmen, so scheint Ihr Euch in dieser ganzen Zeit eine unnöthige Buſse auferlegt zu haben, und

Ihr hättet gewiſs einen Dienst gefunden, wo man weniger iſst und richtiger glaubt. Mangel an Geschicklichkeit kann Euch nicht verhindern, mehr nach Wunsch angestellt zu werden.»

«Es kommt mir nicht zu, von meiner Geschicklichkeit zu sprechen,» sagte Andreas, und blickte mit groſser Selbstgefälligkeit umher; «aber ohne Zweifel versteh' ich mein Gewerbe der Gärtnerey. Und die Wahrheit zu sagen, ich habe in diesen vier und zwanzig Jahren mit jedem Termin abgehen wollen; aber wenn die Zeit kommt, da gibt's immer etwas zu säen, was ich gern säen möchte, oder etwas zu mähen, was ich gern mähen möchte, oder etwas zu reifen, was ich gern reif sehen möchte, und so bin ich bey der Familie geblieben von einem Jahre zum andern. Lichtmeſs will ich sicher abgehen, wenn's nur nicht so gewiſs wäre, wie seit zwanzig Jahren, und so find' ich mich selbst noch immer hier, und grabe nach Maulwürfen. Ueberdies, die gerade Wahrheit zu sagen, hat sich mir nie eine bessere Stelle dargeboten. Aber wenn Ihr einen Dienst für mich wüſstet, wo ich die reine Lehre hören könnte, und Gras für eine Kuh hätte, und eine Hütte und einen Hof, und mehr als zehn Pfund jährlich, und wo keine Frau wäre, die mir die Aepfel zählte, so würd' ich Euch sehr verbunden seyn.»

„Recht so, Andreas! Wie ich sehe, werdet Ihr keine Beförderung verlieren, weil Ihr Euch keine Gönner sucht.»

„Ich wüſste nicht, warum ich sie nicht suchen sollte; die Menschen sind nicht darnach, daſs Einer wartet, bis man seinen Werth erkennt.»

„Aber Ihr seyd kein Freund, wie ich merke, von den Weibern.»

„Nein, mein Treu nicht! Ich führe des ersten Gärtners Klage gegen sie. Es ist ein schlimmer Handel mit ihnen. — Sie schreyen nach Aprikosen, Birnen, Pflaumen und Aepfeln, Sommer und Winter, ohne Unterschied der Jahreszeit. Doch wir haben hier kein Stückchen von Adams Rippe, Gott sey Dank! die alte Marthe ausgenommen, und die ist zufrieden mit den Beerensträuchen für ihrer Schwester Kinder, wenn sie zu ihr kommen, und zuweilen mit einigen Kochäpfeln zu ihrem Abendbrode.»

„Ihr vergeſst Eure junge Herrschaft.»

„Was für eine Herrschaft vergeſs' ich?»

„Eure junge Herrschaft, Fräulein Vernon.»

„Wie! das Mägdlein Vernon? — Das ist nicht meine Herrschaft. Ich wollte, die Dirne wäre ihr eigener Herr, und ich wünsche, sie mag keines Andern Herrin seyn. — Das ist ein wilder Sprosse!»

«In der That!» sprach ich mit mehr Antheil, als ich mir selbst gestehen, oder diesem Menschen verrathen wollte. — «Nun, Andreas, Ihr kennt alle Geheimnisse der Familie?»

«Wenn ich sie kenne, weiſs ich sie zu bewahren,» versetzte der Gärtner; «sie werden nicht unruhig in mir, wie Hefen im Fasse. Fräulein Diana ist — doch was geht's mich an!» — Und er begann wieder mit groſser Emsigkeit zu graben.

«Was ist Fräulein Vernon? Ich bin ein Freund der Familie, und wünsch' es zu wissen.»

«Etwas anderes als gut, fürcht' ich,» sprach Andreas, indem er das eine Auge fest zudrückte, und mit ernstem, geheimniſsvollem Aussehen den Kopf schüttelte — «so ein wenig — Euer Gnaden verstehen mich schon.»

«Das kann ich nicht sagen; aber es würde mir lieb seyn, wenn Ihr deutlicher sprächt.» Mit diesen Worten lieſs ich ein Kronenstück in des Gärtners harte Hand gleiten. Die Berührung des Silbers erregte ein grinsendes Lächeln auf seinem Gesichte, indem er langsam nickte und das Geld in die Tasche steckte. Er legte hierauf die Arme auf das Grabscheit, als ob er wohl wisse, daſs etwas Wichtiges dagegen zu geben sey, und nahm die feyerlichste Miene an, wie zu einer

ernsten Mittheilung. «Ihr müſst also wissen, junger Herr, da Euch daran liegt, es zu erfahren, Fräulein Vernon ist —»

«Hier brach er ab, zog beyde Wangen ein, bis seine dürren Kinnbacken und sein langes Kinn wie ein Nuſsknacker aussahen; winkte noch einmal, zog die Stirne, schüttelte den Kopf, und schien zu glauben, daſs sein Gesicht vollkommen die Mittheilung ausgedrückt habe, welche seine Zunge nicht ausgesprochen hatte.

«Guter Gott!» rief ich: «so jung, so schön, und so früh verloren!»

«Mein Treu! Ihr habt Recht — sie ist gewissermaſsen verloren mit Leib und Seele; überdem ist sie eine Papistin, und ich halte sie für —» Seine Schottische Behutsamkeit erhielt die Oberhand, und er schwieg von neuem.

«Für was, Herr?» fragt' ich ernst. «Ich will durchaus wissen, wie dies alles zu verstehen ist.»

«Nun, für die ärgste Jakobitin *) in der Grafschaft.»

«Pah! eine Jakobitin? Ist das Alles?»

*) Jakobiten wurden die Anhänger der Stuarte genannt.

Andreas sah mich etwas erstaunt an, als er hörte, daſs seine Mittheilung so gering geachtet ward. «Es ist dennoch das Schlimmste, was ich von dem Mädchen zu sagen weiſs,» murmelte er, und griff wieder nach seinem Spaten.

Siebentes Kapitel.

Bardolph. Der Landvogt mit einer ungeheuern Wache ist vor der Thüre.

Heinrich IV. Erster Theil.

Mit einiger Schwierigkeit fand ich das mir bestimmte Zimmer, und nachdem ich mich des nöthigen guten Willens und der Aufmerksamkeit von meines Oheims Dienerschaft durch die faſslichsten Mittel versichert hatte, schloſs ich mich für den übrigen Abend darin ein. Der gute Weg, worauf ich meine Verwandten verlieſs, und der entfernte Lärm, welcher aus der Steinhalle, wie man das Speisezimmer nannte, fortwährend ertönte, lieſs mich vermuthen, daſs sie schwerlich eine angemessene Gesellschaft für einen Nüchternen seyn würden.

Warum hatte mein Vater mich in diese seltsame Familie gesandt? war meine erste und na-

türlichste Erwägung. Offenbar empfing mich mein Oheim, als wenn ich einige Zeit bey ihm verweilen sollte. Aber sichtlich war meine An- oder Abwesenheit in seinen Augen so unwichtig, wie die von einem seiner blauröckigen Diener. Meine Vettern waren blos ungeleckte Bären, in deren Umgang ich Alles hätte verlernen können, was ich an anständiger Sitte und feiner Bildung erworben hatte, ohne in Etwas unterrichtet zu werden, als wie man Hunde pflegen, Pferde behandeln und Füchse jagen müsse. Nur einen Grund konnt' ich mir denken, und das war vermuthlich der wahre. Mein Vater betrachtete die Lebensweise im Schloſs Osbaldistone als diejenige, welche natürlich und unvermeidlich alle Gutsbesitzer verfolgten, und wollte mir Gelegenheit geben, sie zu beobachten, da er wuſste, wie sehr sie mir miſsfallen werde, um, wo möglich, mich geneigter zu machen, einen thätigen Antheil an seinem Geschäfte zu nehmen. Unterdessen sollte Rashleigh Osbaldistone in die Schreibestube kommen. Er hatte aber hundert Mittel, ihn vortheilhaft zu versorgen, wenn er ihn los seyn wollte. Zwar fühlte ich einige Unruhe des Gewissens, daſs ich Anlaſs gegeben hatte, ihn, wenn er Diana's Schilderung glich, in meines Vaters Geschäft und vielleicht in sein Vertrauen einzuführen; allein ich beschwichtigte mich durch den Gedanken, daſs mein Vater völlig Herr sei-

ner Angelegenheiten und ein Mann war, der sich nicht hintergehen oder durch irgend jemand beſtimmen lieſs. Auch hatte ich ja Alles, was ich zum Nachtheil des jungen Mannes wuſste, von einem seltsamen, unbesonnenen Mädchen erfahren, dessen unkluge Offenherzigkeit mir Zweifel gegen die Richtigkeit und Genauigkeit des Angegebenen einflöſsen konnte. Meine Gedanken lenkten sich nun natürlich auf Fräulein Vernon. Ich gedachte ihrer ausnehmenden Schönheit, ihrer so besondern Lage, wo sie allein von ihrer eigenen Ueberlegung und ihrem eigenen Geiste beschützt und geleitet werden konnte, und ihr ganzes Wesen bot der Betrachtung jene Erregung und Mannichfachheit dar, welche unsere Neugier reizen und wider Willen unsere Aufmerksamkeit fesseln. Ich hatte Verstand genug, um einzusehen, daſs die Nähe dieses sonderbaren, jungen Mädchens, und unser häufiger und vertraulicher Umgang, meinen Aufenthalt im Schloſs erheitern, aber auch dessen Gefahr erhöhen würde; allein ich konnte, so sehr ich meine Vernunft anstrengte, es nicht über mich gewinnen, ausnehmendes Leid über diese neue, besondere Gefahr zu empfinden, der ich mich ausgesetzt sehen sollte. Diese Bedenklichkeiten beseitigte ich auch, wie junge Leute gewöhnlich dergleichen Schwierigkeiten beylegen — ich wollte recht vorsichtig, immer auf meiner Hut seyn, das

Fräulein mehr als Geſellſchafterin, denn als Vertraute betrachten, und Alles würde gut genug gehen. Unter dieſen Betrachtungen ſchlief ich ein, und Diana war natürlich mein letzter Gedanke.

Ob ich von ihr geträumt habe, weiſs ich nicht, denn ich war müde und ſchlief feſt. Aber an ſie dachte ich zuerſt, als bey Tagesanbruch die muntern Töne des Waldhorns mich erweckten. Ich ſprang auf, lieſs mein Pferd ſatteln, und war in wenigen Minuten im Schloſshofe, wo ich Menſchen, Hunde und Pferde in voller Vorbereitung fand. Mein Oheim, der vielleicht nicht berechtigt war, in ſeinem im Ausland erzogenen Vetter einen ſehr behenden Jäger zu erwarten, ſchien bey meinem Anblick überraſcht, und ſein Morgengruſs kam mir nicht ſo herzlich und gaſtfreundlich vor, als ſeine erſte Bewillkommung. „Biſt Du da, Junge? Ey, munter iſt er! Aber ſieh Dich vor, denk' an's alte Lied, Junge —

Er tummelt ſein Roſs auf Blackston's Höh',
Und wird wohl vom Fall ereilt.“

Wenig junge Männer lieſsen ſich nicht lieber eines kleinen ſittlichen Fehlers, als eines Mangels an der Reitkunſt beſchuldigen. Da es mir weder an Muth, noch an Geſchicklichkeit fehlte, rügte ich daher meines Oheims Andeutung,

und versicherte ihm, er werde mich vorauf mit den Hunden finden.

„Ohne Zweifel, Junge, bist Du ein wackerer Reiter, ich glaub' es Dir," gab er zur Antwort— „aber sieh Dich vor. Dein Vater schickt Dich zu mir, um Dir's Gebiſs anzulegen, und ich werde Dich wohl auf die Kinnkette reiten müssen, sonst möchte Dich jemand auf die Halfter reiten, wenn ich nicht besser Acht habe."

Da mir diese Worte durchaus unverständlich waren, und überdies mir nicht zu Nutz und Frommen, sondern wie bey Seite gesprochen, nur laut auszudrücken schienen, was durch meines verehrten Oheims Sinn ging, so glaubte ich, daſs er sich auf meine Flucht von der Flasche am vorhergehenden Abend beziehe, oder daſs die nächtlichen Schwärmereyen seine Morgenlaune etwas verstimmt hätten. Wenn er den unfreundlichen Wirth macht, so werd' ich desto kürzere Zeit sein Gast bleiben, dachte ich blos, und eilte dann, Fräulein Vernon zu begrüſsen, die sich mir herzlich näherte. Auch zwischen meinen Vettern und mir fand einiger Anschein von Begrüſsung statt; als ich aber bemerkte, daſs sie meine Kleidung und Ausrüstung, vom Hut bis zum Steigbügel, boshaft musterten und Alles höhnisch belächelten, was ihnen neu oder fremd vorkam, so überhob ich mich der Mühe, ihnen

viel Aufmerkſamkeit zu erweiſen, vergalt ihr Grinſen und Flüſtern mit einem Ausdruck der gröſsten Gleichgültigkeit und Verachtung, und geſellte mich zu Fräulein Vernon, als der einzigen Perſon in der Geſellſchaft, deren Umgang mir angemeſſen ſchien. An ihrer Seite ritt ich daher zu dem beſtimmten Gehege, welches ein anfliegender Wald am Rande einer ausgedehnten Trift war. Indem wir ritten, bemerkte ich gegen Diana, daſs ich meinen Vetter Rashleigh nicht bey der Jagd ſehe, worauf ſie erwiederte: „O nein — er iſt ein gewaltiger Jäger, aber nach Nimrods Weiſe, und ſein Wild iſt der Menſch."

Die Hunde brachen nun in das Gehölz, ermuntert von dem Zuruf der Jäger — allenthalben Beſchäftigung, Lärm und Thätigkeit.. Meine Vettern nahmen bald zu vielen Antheil an der Morgenarbeit, als daſs ſie ſich weiter um mich bekümmert hätten, nur hört' ich Richard, den Pferdejungen, leiſe Wilfred, dem Narren, zuflüſtern: „Gib Acht, ob unſer Franzöſiſcher Vetter nicht beym erſten Satz herunter fällt."

„Leicht möglich," antwortete Wildfred; „er bindet den Hut ſo ſeltſam und ausländiſch auf."

Thorncliff jedoch, der auf ſeine rohe Weiſe nicht ganz unempfindlich gegen die Schönheit ſeiner Muhme ſeyn mochte, ſchien entſchloſſen,

uns näher zu bleiben wie seine Brüder, vielleicht um zu beobachten, was zwischen uns vorging, vielleicht aber auch, um sich an meinem erwarteten Jagdunfall zu ergötzen. Im Letztern sah er sich getäuscht. Ein Fuchs ward aufgejagt, und trotz der übeln Vorbedeutung, auf Französische Art meinen Hut aufzubinden, behauptete ich mich als Reiter zur Bewunderung meines Oheims und des Fräuleins, und zum geheimen Verdrusse derjenigen, die es anders erwartet hatten. Nachdem jedoch der Fuchs eine Strecke Weges heftig gejagt worden, erwies er sich für seine Verfolger zu schlau, und die Hunde verloren die Fährte. Ich bemerkte zu dieser Zeit in Diana's Benehmen Zeichen von Ungeduld über Thorncliffs unablässige Begleitung, und da das lebhafte Mädchen nie sich bedachte, den Wunsch des Augenblicks durch die geschwindesten Mittel zu befriedigen, so sprach sie zu ihm im Tone des Vorwurfs: „Ich wundere mich, Thorncliff, warum Ihr diesen ganzen Morgen hinter meinem Pferde her bammelt, da Ihr wiſst, daſs der Fuchsbau über der Mühle nicht verstopft ist."

„Ich weiſs nichts dergleichen, Diana; denn der Müller verschwor sich rabenschwarz, daſs er ihn heute Nacht um zwölf Uhr verstopft habe."

„O pfuy über Euch, Thornie! wollt Ihr Euch auf das Wort eines Müllers verlassen? Und

gerade dieser Bau, wo wir den Fuchs dreymal dies Jahr verloren, und Ihr könnt auf Eurem Schimmel in zehn Minuten hin und zurück galoppiren.»

«Gut ich will hinreiten, und wenn der Bau nicht verstopft ist, so werd' ich des Müllers Knochen dafür schütteln.»

«Thut das, lieber Thorncliff; peitscht den Schurken, wie sich's gebührt — schnell davon und daran» — Thorncliff sprengte fort — «oder werdet selbst gepeitscht, was eben so für meinen Zweck paſste. Ich muſs sie alle in der Zucht halten und meinem Befehle gehorchen lernen. Ich errichte ein Regiment, müſst Ihr wissen. Thorncliff wird mein erster Wachtmeister, Richard mein Stallmeister, und Wilfred, mit seinen tiefen Stoſstönen, die immer nur drey Sylben auf einmal hören lassen, mein Paukenschläger.»

«Und Rashleigh?»

«Rashleigh wird mein Kundschafter.»

«Und werdet Ihr keine Stelle für mich finden, mein liebenswürdigster Obrist?»

«Ihr sollt die Wahl haben, entweder Zahlmeister oder Beutemeister des Corps. Doch seht, wie die Hunde umher irren. Kommt, die Fährte

ist kalt; sie werden sie nicht sogleich wieder finden. Folgt mir, ich hab' Euch eine Aussicht zu zeigen.»

Und sie sprengte eine sanfte Anhöhe hinan, auf deren Gipfel man eine weite Gegend überblickte. Nachdem sie umher geschaut, ob Niemand in unserer Nähe war, zog sie ihr Pferd unter einige Birken, die uns von dem übrigen Jagdbezirk verbargen. «Seht Ihr jenen spitzigen, braunen, haidigen Hügel, mit einem weiſslichen Flecken auf der Seite?» fragte sie.

«Am Ende des langen Strichs sumpfigen Hochlandes? Ich seh' ihn genau.»

«Dieser weiſse Fleck ist ein Felsen, die Hawkesmore-Klippe, und die liegt in Schottland.»

«Wirklich? Ich glaubte nicht, Schottland so nahe zu seyn.»

«Es ist so, in zwey Stunden kann Euer Pferd Euch hinbringen.»

«Ich werde ihm schwerlich diese Mühe machen; die Entfernung muſs doch achtzehn Meilen betragen.»

«Ihr sollt mein Pferd haben, wenn Ihr's für leichter haltet. Ich sag' Euch, in zwey Stunden seyd Ihr in Schottland.»

«Und ich sage, ich habe so wenig Lust da zu seyn, daſs, wenn der Kopf meines Pferdes schon über die Gränze wäre, ich seinen Schwanz nicht bemühen würde, zu folgen. Was soll ich in Schottland?»

«Für Eure Sicherheit sorgen, wenn ich deutlich reden soll. Versteht Ihr mich nun, Herr Franz?»

«Nicht im Geringsten; Ihr werdet immer räthselhafter.»

«Dann habt Ihr entweder ein ungerechtes Miſstrauen gegen mich, und könnt Euch besser verstellen, als Rashleigh Osbaldistone, oder Ihr wiſst nicht, wessen man Euch beschuldigt, und dann ist es kein Wunder, daſs Ihr mich auf diese ernste Weise anstarrt, die ich kaum ohne Lachen sehen kann.»

«Auf mein Ehrenwort, Fräulein Vernon,» sprach ich mit einiger Ungeduld über ihre kindische Lachlust, «ich habe nicht die geringste Vorstellung von dem, was Ihr meint. Es freut mich, Euch einen Gegenstand zur Belustigung darzubieten; aber ich weiſs durchaus nicht, worin er besteht.»

«Nein, es ist dennoch kein Scherz,» sprach Diana, sich sammelnd; «man sieht nur so lächerlich aus, wenn man wirklich verblüfft ist;

aber die Sache ist ernsthaft genug. Kennt Ihr einen gewissen Morris, oder wie er sonst heiſst?»

«Nicht daſs ich mich erinnern könnte.»

«Denkt ein wenig nach. Seyd Ihr nicht kürzlich mit jemand gereiset, der so hieſs?»

«Der einzige Mann, mit dem ich eine Zeitlang reisete, war ein Mensch, dessen Seele in seinem Felleisen zu liegen schien.»

«Dieser Mann ist beraubt worden, und hat Euch als Mitschuldigen des Raubes angeklagt.»

«Ihr scherzt, Fräulein Vernon!»

«Gewiſs nicht — es ist eine wahre Thatsache.»

«Und haltet Ihr mich für fähig, eine solche Anklage zu verdienen?» fragte ich mit einem Unwillen, den ich nicht zu unterdrücken suchte.

«Ihr würdet mich vermuthlich herausfordern, wenn ich den Vortheil hätte, ein Mann zu seyn? Ihr könnt es auch jetzt, wenn's Euch gefällt. Ich kann so gut im Fliehen schieſsen, als über einen Schlagbaum setzen.»

«Und seyd Obrist eines Regiments zu Pferd überdieſs,» erwiederte ich, in der Erwägung,

wie thöricht es war, böse mit ihr zu seyn. „Aber erklärt mir den gegenwärtigen Scherz.“

„Es ist gar kein Scherz,“ sprach Diana. „Ihr seyd angeklagt, diesen Mann beraubt zu haben, und mein Oheim glaubt's so gut, wie ich es that.“

„Auf Ehre, ich bin meinen Freunden sehr für ihre gute Meinung verbunden!“

„Nun, schnaubt und starrt nur nicht so, und seht so sehr aus, wie ein scheues Pferd. Es ist keine solche Beleidigung, wie Ihr glaubt — Ihr seyd keineswegs eines schlechten Diebstahls oder gemeinen Raubes beschuldigt. Dieser Mensch führte Geld von der Regierung bey sich, in Baarschaft und Wechseln, zur Bezahlung der Truppen im Norden, und es heiſst, man habe ihm auch sehr wichtige Briefschaften abgenommen.“

„Also des Hochverraths, und nicht eines gewöhnlichen Raubes, werd' ich beschuldigt?“

„Gewiſs; und der, wiſst Ihr, hat zu allen Zeiten für das Verbrechen vornehmer Herren gegolten. Ihr werdet in dieser Grafschaft viele Leute, und Jemand nicht weit von Eurem Ellbogen finden, die es für verdienstlich halten, der Regierung aus Hannover auf alle mögliche Weise zu schaden.“

«Weder meine Politik, noch meine Moral, Fräulein Vernon, ist von so geschmeidiger Art.»

«Ich fange wirklich an, Euch für einen Presbyterianer und Hannoveraner in vollem Ernste zu halten. Aber was gedenkt Ihr zu thun?»

«Diese abscheuliche Verläumdung sogleich zu widerlegen. Vor wem ist die seltsame Beschuldigung angebracht?» fragte ich.

«Vor dem alten Herrn Inglewood, der sie ungern genug annahm. Er hat, vermuth' ich, meinem Oheim angerathen, Euch nach Schottland hinüber zu schaffen, damit der Verhaftsbefehl Euch nicht erreichen könne. Mein Oheim aber weiſs, daſs seine Religion und alte Vorliebe ihn der Regierung gehässig machen, und daſs, wenn man ihn auf solchen Wegen ertappte, er als Jakobit, Papist und verdächtiger Mensch entwaffnet, und wahrscheinlich, was ihm das Aergste wäre, unberitten gemacht werden würde.»

«Ich begreife das; eh' er seine Jagdpferde verlieren wollte, würd' er lieber seinen Neffen aufgeben.»

«Neffen, Nichten, Söhne, Töchter, wenn er sie hätte, und sein ganzes Geschlecht,» sprach Diana. «Darum traut ihm nicht einen

Augenblick, sondern macht Euch auf den Weg, ehe man sich des Verhaftsbefehls bedient.»

«Auf den Weg werd' ich mich gewiſs machen, aber nach dem Hause dieses Inglewoods. Wo liegt es zu?»

«Ungefähr fünf Meilen weit, im Grunde hinter jenem Gehölz; Ihr könnt den Thurm des Glockenhauses sehen.»

«In wenigen Minuten will ich da seyn,» sprach ich, und setzte mein Pferd in Bewegung.

«Und ich will Euch begleiten und Euch den Weg zeigen,» erwiederte Diana, und setzte ihren Zelter gleichfalls in Trab.

«Denkt nicht daran, mein Fräulein; es ist nicht schicklich — erlaubt mir die Freymüthigkeit eines Freundes — ja selbst gegen das Zartgefühl, wenn Ihr mich bey einer solchen Gelegenheit begleiten wolltet.»

«Ich verstehe, was Ihr sagen wollt,» sprach Diana, und ein leichtes Erröthen überflog ihre stolze Stirn: «es ist offenherzig gesprochen, und» — setzte sie nach augenblicklicher Pause hinzu — «wie ich glaube, gut gemeint.»

«Gewiſs, Fräulein Vernon. Haltet Ihr mich für gefühllos oder undankbar gegen die Theil-

nahme, die Ihr mir zeigt?» fragte ich mit mehr Antheil, als ich auszudrücken wünschte. «Ihr handelt aus wahrem Wohlwollen, das am besten in der Stunde der Noth sich erweiset. Aber ich darf um Eurer selbst willen, wegen einer möglichen Miſsdeutung, nicht zugeben, daſs Ihr dem Antriebe Eurer Groſsmuth folgt. Dies ist eine so öffentliche Gelegenheit; es ist beynah', als sich in einen offenen Gerichtshof zu wagen.»

«Und wenn es nicht beynahe, sondern wirklich so wäre, glaubt Ihr, Ich würde nicht hingehen, sobald ich's für recht hielt und einen Freund zu beschützen wünschte? Ihr habt Niemand, der Euch beysteht; Ihr seyd ein Fremder, und hier an der Gränze erlauben sich die Landrichter seltsame Dinge. Mein Oheim hat nicht Lust, sich in Eure Sache zu mischen; Rashleigh ist abwesend, und wenn er hier wäre, wer weiſs, welche Parthey er ergreifen würde; von den Uebrigen ist immer Einer dümmer und roher, als der Andere. Ich begleite Euch, und es macht mir keine Furcht, daſs ich Euch nützlich seyn kann. Ich bin keine feine Dame, die vor Rechtsbüchern, rauhen Worten und dicken Perücken bis auf den Tod erschrickt.»

«Aber, mein theures Fräulein» —

«Aber mein theurer Herr Franz, seyd ruhig

und geduldig, und laſst mich meinen eigenen Weg gehen; denn wenn ich das Gebiſs zwischen die Zähne nehme, so kann kein Zügel mich aufhalten.»

Geschmeichelt durch den Antheil, den ein so liebenswürdiges Wesen an meinem Schicksale zu nehmen schien, jedoch verlegen über den lächerlichen Anstrich, den es haben würde, wenn ich ein achtzehnjähriges Mädchen als Sachwalterin mit mir führte, und ernstlich besorgt wegen der Miſsdeutungen ihrer Beweggründe, suchte ich sie von dem Entschlusse, mich zu Inglewood zu begleiten, abzubringen. Das eigenwillige Mädchen sagte mir rund heraus, daſs meine Vorstellungen durchaus umsonst wären, daſs sie eine ächte Vernon sey, und keine Rücksicht sie bewegen könne, einen Freund in der Noth zu verlassen, selbst wenn sie ihm nur wenig Beystand zu leisten vermöge, und daſs Alles, was ich ihr über diesen Gegenstand zu sagen habe, recht gut für artige, wohlerzogene, feingebildete Mädchen aus einer städtischen Erziehungsanstalt seyn möge, aber sich nicht auf sie anwenden lasse, da sie gewohnt sey, nur ihre eigene Meinung zu beachten.

Während sie sprach, näherten wir uns schnell Inglewoods Wohnung, und als ob sie mich von

ſernern Vorstellungen abhalten wollte, begann sie ein lustiges Bild von dem Richter und seinem Schreiber zu entwerfen. Inglewood war, nach ihrer Schilderung, ein weiſsgewaschener Jakobit, das heiſst, einer von Denjenigen, die, nachdem sie lange zu den Nichtgeschwornen gehörten, wie die meisten Landedelleute, kürzlich der Regierung den Eid abgelegt und sich dadurch zum Richteramte geschickt gemacht hatten. Er that dies, erzählte sie, auf die dringendsten Bitten der andern Landjunker, die befürchteten, das Palladium der ländlichen Freuden, die Jagdgesetze, in Verfall kommen zu sehen, aus Mangel einer Obrigkeit, die sie einschärfte. Der nächste ausübende Richter war der Bürgermeister von Newcastle, und dieser, der sich geneigter fühlte, das Wildpret, wenn es gehörig zugerichtet, zu verzehren, als es lebendig zu erhalten, war mehr für die Sache der Wilddiebe, als für die der Jäger. Man fand es daher nöthig, daſs Einer aus ihrer Mitte die Jakobinische Loyalität dem allgemeinen Besten aufopfern müsse, und man erkohr dazu Inglewood, der in den meisten seiner Gefühle und Gesinnungen eine groſse Trägheit besaſs, und vermuthlich ohne besondern Widerstand jedem politischen Glaubensbekenntnisse nachgeben werde. „Da also der Körper der Gerechtigkeit da war," fuhr Diana fort, „wollten sie ihm, als Seele, einen Schrei-

ber hinzufügen, dessen Bewegungen zu leiten und zu beleben. Die Wahl fiel auf einen verschlagenen Anwalt, Jobson genannt, der unter Inglewoods Zeichen die Gerechtigkeit verhandelt, und da sein Einkommen von der Menge der Geschäfte abhängt, die er verrichtet, überhäuft er den ehrlichen Landjunker mit weit mehr Arbeit, als dieser sich je hat unterziehen wollen, und zehn Meilen in der Runde kann nicht ein Aepfelweib ihre Rechnung mit einem Obsthändler abschlieſsen, ohne Vorstand bey dem widerstrebenden Richter und dessen behendem Schreiber. Die lächerlichsten Auftritte aber gibt es, wenn Geschäfte vorkommen, die irgend einen politischen Anstrich haben. Herr Joseph Jobson, der ohne Zweifel seine wichtigen Gründe dazu hat, ist ein gewaltiger Eiferer für den protestantischen Glauben und ein groſser Freund der jetzigen Einrichtung in Kirche und Staat. Nun behielt der Richter eine instinktartige Anhänglichkeit an die Meinungen, die er früher öffentlich bekannte, bis er seinen politischen Glauben veränderte, um das Gesetz gegen unberechtigte Zerstörer des Schwarzwilds, der Rebhühner und Hasen einzuschärfen, und ist absonderlich in Verlegenheit, wenn der Eifer seines Gehülfen ihn in gerichtliche Verhandlungen verwickelt, die Bezug auf seinen frühern Glauben haben, wo er ihm gewöhnlich eine doppelte Dosis von

Trägheit und Arbeitsscheu entgegen setzt. Und diese Unthätigkeit entspringt keineswegs aus wirklicher Stumpfheit. Für einen Mann, dessen höchstes Vergnügen in Essen und Trinken besteht, ist er im Gegentheil eine recht muntere, fröhliche und lebhafte alte Seele, wodurch seine angenommene Stumpfheit um so belustigender wird. Bey solchen Gelegenheiten gleicht Jobson einem abgenutzten Gaule, der verdammt ist, einen überladenen Karren zu ziehen, schnaubend, blasend und sprudelnd, um die Gerechtigkeit in Bewegung zu setzen, während das schwerfällige Fahrzeug, obwohl die Räder knarren, ächzen und sich langsam bewegen, den Bemühungen des willigen Thieres widersteht und nicht zum wirklichen Fortgang gebracht werden kann. Ja man hat den unglücklichen Gaul sogar klagen hören, dafs derselbe Wagen der Gerechtigkeit, den er bey einigen Gelegenheiten so schwer in Bewegung zu setzen findet, bey andern schnell genug von selbst den Hügel hinab läuft, und ihn rückwärts mit sich zieht, wenn irgend einem Freunde des Richters ein Dienst erwiesen werden kann. In solchen Fällen äussert Jobson, der höchsten Behörde wohl Manches von dem Richter anzeigen zu können, wenn er nicht solche besondere Achtung und Freundschaft für ihn und seine Familie hege. »

Als Diana ihre launige Schilderung schloſs, befanden wir uns vor Inglewoods Hause, einem stattlichen, obwohl altfränkischen Gebäude, welches die Wichtigkeit der Familie andeutete.

Achtes Kapitel.

„Herr," sprach der Anwalt, „ohne Schmeicheley,
Ihr seyd so trefflich in der Schlägerey,
Als man nur wünscht, und braucht Euch nicht zu schämen,
In Anspruch drob den Stolzesten zu nehmen."

Butler.

Ein Diener in meines Oheims Livree, den wir im Hofe fanden, nahm uns die Pferde ab, und wir traten in's Haus. In der Vorhalle ward ich, und noch mehr meine schöne Gefährtin, überrascht, als wir Rashleigh antrafen, der bey unserm Anblick nicht weniger Verwunderung zeigte.

„Rashleigh," sprach Diana, ohne ihm Zeit zu einer Frage zu lassen, „Ihr habt von Eures Vetters Sache gehört und deshalb mit dem Richter gesprochen?"

«Gewiſs,» antwortete Rashleigh besonnen; «es war hier mein Geschäft. Ich habe mich bemüht,» sprach er mit einer Verbeugung gegen mich, «meinem Vetter so viel als möglich zu dienen. Aber ich bin bekümmert, ihn hier zu sehen.»

«Als Freund und Verwandter sollt' es Euch bekümmern, mich irgend wo anders zu sehen, in einer Zeit, wo die Beschuldigung gegen meinen Ruf erfordert, mich auf das schnellste hierher zu begeben.»

«Richtig; aber nach meines Vaters Aeusserungen zu urtheilen hätte ich geglaubt, ein kurzer Aufenthalt in Schottland — eben so lange, bis die Sache in der Stille beygelegt —»

Ich antwortete mit Wärme, daſs ich keine Vorsichtsmaſsregeln zu beobachten habe, und nichts beygelegt verlange, sondern dagegen gekommen sey, einer schändlichen Verläumdung nachzuforschen, die ich völlig zu widerlegen gedenke.

«Herr Franz Osbaldistone ist unschuldig, Rashleigh,» sprach Diana, «und verlangt eine Untersuchung der Beschuldigung, worin ich ihm beystehen will.»

«Ihr, meine schöne Base? Ich sollte meinen, Herr Franz Osbaldistone möchte eben so

wirksam und weit anständiger durch meine Gegenwart, als durch die Eurige, unterstützt werden.»

«O gewiſs; aber Ihr wiſst, zwey Köpfe sind besser als einer.»

«Besonders ein Kopf, wie der Eurige, meine artige Diana,» sprach er, sich nähernd, und ergriff ihre Hand mit einer vertraulichen Zärtlichkeit, wodurch er mir fünfzigmal häſslicher vorkam, als die Natur ihn gemacht hatte. Sie führte ihn jedoch einige Schritte auf die Seite; man sprach leise, und sie schien auf etwas zu bestehen, das er nicht bewilligen konnte oder wollte. Nie sah ich einen so auffallenden Gegensatz in dem Ausdruck zweyer Gesichter. Diana's Ernst verwandelte sich in Entrüstung. Ihre Augen und Wangen wurden belebter, ihre Farbe erhöhte sich; sie ballte die kleine Hand, und den Boden stampfend, schien sie mit einem Gemisch von Verachtung und Unwillen die Entschuldigungen anzuhören, die er, wie ich aus seiner höflichen Haltung, seinem ruhigen, ehrerbietigen Lächeln, und andern Zeichen in Blick und Gebehrde, schloſs, ihr zu Füſsen legte. Endlich eilte sie von ihm weg mit einem: «Ich will es so.»

«Es steht nicht in meiner Gewalt — es ist

keine Möglichkeit. Denkt Euch, Vetter —» sprach Rashleigh, sich zu mir wendend.

«Seyd Ihr toll?» fiel Diana ein.

«Denkt Euch,» fuhr er fort, ohne auf ihren Wink zu achten, «Fräulein Vernon besteht darauf, daſs ich nicht allein Eure Unschuld kenne — wovon fürwahr niemand mehr überzeugt seyn kann — sondern daſs ich auch mit den eigentlichen Urhebern der Gewaltthat, wenn wirklich eine solche statt fand, bekannt bin. Ist das vernünftig?»

«Ich will keine Berufung auf den Herrn Osbaldistone gestatten, Rashleigh,» sprach das junge Fräulein; «er weiſs nicht so gut, als ich, wie unglaublich ausgebreitet und genau Eure Kenntniſs in allen Stücken ist.»

«Ihr erzeigt mir mehr Ehre, als ich verdiene.»

«Nur Gerechtigkeit, Rashleigh, nur Gerechtigkeit—und nur Gerechtigkeit erwart' ich von Euch.»

«Ihr seyd eine Tyrannin, Diana,» antwortete er mit einer Art von Seufzer — «eine launenhafte Tyrannin, und beherrscht Eure Freunde mit einer eisernen Ruthe. Dennoch soll geschehen, was Ihr verlangt. Aber Ihr solltet nicht hier seyn. Ihr wiſst es — Ihr solltet nicht — Ihr müſst mit mir zurückkehren.» — Darauf

wendete er sich von ihr ab, die unentschlossen zu stehen schien, und trat auf die freundlichste Weise zu mir: «Zweifelt nicht,» sprach er, «an dem Antheile, den ich an Allem nehme, was Euch betrifft. Ich verlass' Euch in diesem Augenblicke nur, um zu Eurem Besten zu handeln. Aber Ihr müſst Euren Einfluſs auf unsere Base anwenden, sie zur Rückkehr zu bewegen; ihre Gegenwart kann Euch nichts helfen, und muſs ihr selbst nachtheilig seyn.»

«Seyd versichert,» erwiederte ich, «Ihr könnt davon nicht mehr überzeugt seyn, wie ich es bin. Ich habe das Fräulein so dringend, als sie es mir erlauben wollte, gebeten, umzukehren.»

«Ich hab' es überlegt,» sprach Diana nach einer Pause, «und ich will mich nicht entfernen, bis ich Euch aus den Händen der Philister gerettet sehe. Vetter Rashleigh meint es wohl gut mit Euch, aber er und ich, wir kennen einander. Rashleigh, ich gehe nicht. — Ich weiſs,» setzte sie sanfter hinzu,» mein Hierseyn wird Euch desto schneller und thätiger machen.»

«So bleibt denn, unbesonnenes, hartnäckiges Mädchen!» sprach Rashleigh: «Ihr wiſst nur zu gut, wem Ihr vertraut.» — Er eilte aus der Halle, und wir hörten eine Minute darauf den schnellen Hufschlag seines Pferdes.

«Dem Himmel sey Dank, er ist fort!» rief Diana. «Und nun laſst uns den Richter aufsuchen.»

«Wollen wir nicht lieber einen Bedienten rufen?»

«O keineswegs! Ich weiſs den Weg zu seiner Höhle. Wir müssen ihn plötzlich überfallen. Folgt mir.»

Ich folgte ihr demnach, und sie trippelte einige dunkle Stufen hinauf, ging durch einen dämmernden Gang, und trat in eine Art Vorzimmer, rund umher mit alten Landkarten, Stammbäumen u. s. w. behangen. Eine Flügelthüre führte in des Richters Wohnzimmer, worin eben eine Stimme, die zu ihrer Zeit gut zu einem muntern Trinklied gepaſst haben mochte, den letzten Vers eines alten Liedes sang.

«Ey, der lustige Richter muſs bereits gegessen haben!» sprach Diana; «ich hätte nicht gedacht, daſs es schon so spät wäre.»

So war es. Herr Inglewood, dessen Eſslust durch seine Amtsgeschäfte geschärft worden, hatte sein Mittagsessen früher angesetzt, und um Zwölf, anstatt um Ein Uhr, der damals gewöhnlichen Eſsstunde in England, seine Mahlzeit gehalten. Wir kamen einige Zeit nach dieser Stunde, für den Richter die wichtigste des Tages,

und er hatte den Zwischenraum nicht unbenutzt gelassen. «Wartet hier,» sprach Diana; «ich bin im Hause bekannt, und will einen Diener rufen. Eure plötzliche Erscheinung möchte den alten Herrn zu gewaltsam überraschen.» Sie entfernte sich, und lieſs mich zweifelhaft, ob ich worwärts oder zurück gehen sollte. Nothwendig muſste ich etwas von dem, was im Speisezimmer vorging, hören, wo eine niedergeschlagene, krächzende Stimme, deren Töne mir bekannt vorkamen, Entschuldigungen vorbrachte, wegen der Weigerung zu singen. «Nicht singen, Herr? Bey unsrer Frauen! aber Ihr müſst! wie, Ihr habt meine mit Silber beschlagene Kokosnuſsschale voll Sekt ausgetrunken, und wollt nicht singen? Herr, der Sekt kann eine Katze zum Singen bringen, und zum Sprechen dazu; daher heraus mit einem lustigen Liede, oder trollt Euch aus meiner Thüre. Meint Ihr meine ganze kostbare Zeit mit Euren verdammten Erklärungen wegzunehmen, und dann mir zu sagen, daſs Ihr nicht singen könnt?»

«Euer Gestrengen hat vollkommen Recht,» sprach eine andere Stimme, die ich wegen der schnellen, gezwungenen Töne, für die des Schreibers hielt, «und der Herr muſs dazu geschickt seyn; auf seiner Stirne steht mit groſsen Buchstaben geschrieben: *canet*, das heiſst: er wird singen.»

„Heraus denn damit,“ sprach der Richter, „oder, bey St. Christoph! Ihr sollt die Kokosnuſsschale mit Salzwasser austrinken, wie's für solche Fälle bestimmt und verordnet ist.“

Auf diese Weise ermahnt und bedroht, erhob mein ehemaliger Reisegefährte, denn ich konnte nicht länger daran zweifeln, daſs er es war, mit der Stimme eines Verbrechers, der auf dem Schaffot seinen letzten Psalm singt, ein höchst klägliches Lied folgenden Inhalts:

Neigt, lieben Leute, euer Ohr
Der Trauermähr', die ich erkohr:
Ich sing' von einem Räuber, graus,
Als je gesagt: Das Geld heraus!

Und dieser Schelm, des Stricks so werth,
Bewaffnet mit Pistol und Schwert,
Bey Kensington und Brentford dann,
Hielt kühn sechs wackre Männer an.

Die Männer kehrten in Brentford ein,
Wo jeder trank sein Nöſsel Wein,
Nun sich der Dieb entgegen stellt,
Spricht: Hunde, Leben oder Geld!“

Ich zweifle, ob diese braven Männer, deren Miſsgeschick dies Lied gedenkt, mehr bey der Erscheinung des kühnen Räubers erschrocken

sind, als der Sänger bey meinem Anblick, da ich, des Wartens müde, und meine Lage, als Horcher, ungeschickt findend, mich der Geſellschaft zeigte, wie eben Morris den vierten Vers seiner kläglichen Ballade anfangen wollte. Der hohe Ton, womit die Melodie anhub, erstarb in einem ängstlichen Triller, als er den Mann in seiner Nähe erblickte, der ihm fast eben so verdächtig erschien, wie der Held seines Liedes, und er schwieg mit offenem Munde, als ob ich das Medusenhaupt in meiner Hand gehabt hätte.

Der Richter, dessen Augen sich unter dem Einfluſs des einschläfernden Gesanges geschlossen hatten, fuhr bey dem plötzlichen Stillstand desselben in seinem Lehnstuhl empor, und starrte mit umdüsterten Augen verwundert den unerwarten Gast an. Auch der Schreiber, der Morris gegenüber saſs, gerieth in Bewegung; denn das Entsetzen dieses wackern Mannes theilte sich ihm mit, er wuſste nicht, wie.»

Ich brach das Schweigen der Bestürzung, welches mein plötzlicher Eintritt bewirkt hatte: «Herr Inglewood, mein Name ist Franz Osbaldistone. Ich höre, daſs irgend ein Nichtswürdiger eine Klage vor Euch gebracht hat, die mich beschuldigt, zu einem Verlust, den er vorgeblich erlitten, beygetragen zu haben.»

«Herr,» sprach der Richter etwas mürrisch, «dies sind Sachen, womit ich mich nach Tische nie befasse. Jedes Ding hat seine Zeit, und ein Friedensrichter muſs so gut essen, als andere Leute.»

Inglewoods stattliche Person schien beyläufig weder im Dienste des Rechts, noch der Religion, auf keine Weise durch Fasten gelitten zu haben.

«Verzeiht, wenn ich ungelegen komme, Herr; aber da es meinen Ruf betrifft, und die Mahlzeit geendet scheint —»

«Sie ist nicht geendet,» erwiederte der Richter. «Der Mensch bedarf so gut Verdauung, als Nahrung, und ich habe keinen Gewinn von meinem Essen, wenn mir nicht zwey Stunden Ruhe vergönnt sind, bey harmloser Fröhlichkeit und mässigem Gebrauch der Flasche.»

«Mit Euer Gestrengen Erlaubniſs,» sprach Jobson, der während unsers kurzen Gesprächs sein Schreibgeräthe herbey und in Ordnung gebracht hatte, «da von einem Raube die Rede ist, und dieser Herr so ungeduldig scheint, die Anklage betrifft die Verletzung des Landfriedens —»

«Verdammt wäre der Landfriede!» rief der ungeduldige Richter. — «Ich hoffe, es liegt ichts Böses in den Worten. — Aber man

möchte toll werden, wenn man so gequält wird. Hab' ich einen Augenblick Ruhe in meinem Leben vor lauter Vollmachten, Befehlen, Anweisungen, Beschlüssen, Bürgschaften, Handschriften und Bekenntnissen? Ich sag's Euch, Jobson, daſs ich Euch und die Richterschaft nächster Tage zum Teufel schicken werde.»

«Euer Gestrengen erwäge die Würde des Amtes — eines Amtes, von dem Sir Eduard Coke weislich sagt: die ganze Christenheit hat nicht seines Gleichen, so es gebührend ausgeübt wird.»

«Gut,» sprach der Richter, zum Theil durch dieses Lob auf die Würde seines Standes versöhnt, und den Ueberrest seines Miſsmuthes mit dem rothen Wein eines ungeheuren Humpens niederschluckend; «laſst uns also das Zeug vornehmen, und es so schnell, als möglich, los werden. Hier, Herr Morris, Ihr Ritter von der traurigen Gestalt — ist dieser Herr Franz Osbaldistone derjenige, welchen Ihr des Raubes beschuldigt?»

«Ich, Herr?» erwiederte Morris, der sich kaum wieder etwas gesammelt hatte. «Ich beschuldige nichts — ich sage nichts gegen diesen Herrn.»

«Dann entlassen wir Eure Klage, das ist Alles, und wir sind's los, — Laſst die Flasche

herum gehen. Herr Osbaldistone, bedient Euch selbst.»

Jobson war indeſs entschlossen, daſs Morris nicht so leicht loskommen sollte. «Was fällt Euch ein, Herr Morris? Hier ist Eure eigene Erklärung — die Dinte ist kaum trocken — und Ihr wollt sie so schmählich widerrufen?»

«Was weiſs ich,» flüsterte der Andere zitternd, «wie viele Schelme hier im Hause sind, um ihm beyzustehen. — Ich habe von solchen Fällen in Johnsons Lebensbeschreibungen von Straſsenräubern gelesen. — Wahrhaftig, die Thüre geht auf.» —

Und sie ging auf, und Diana Vernon trat herein. «Ihr haltet schöne Ordnung hier, Richter — kein Diener zu sehen oder zu hören.»

«Ah!» rief der Richter, und die Munterkeit, womit er sich erhob, zeigte, daſs er nicht so vom Dienst der Themis oder des Comus eingenommen war, um zu vergessen, was der Schönheit gebühre: «Ha! Diana Vernon! das Haideglöckchen der Cheviot-Hügel und die Blüthe der Gränze kommt, um zu sehen, wie der alte Junggesell Haus hält. Bist willkommen, Mädchen, wie die Blumen im May.»

«Ein feines offenes, gastfreyes Haus haltet Ihr,

Richter, das muſs man zugeben — keine Seele, um einen Besuch zu empfangen.»

«O, die Schurken! sie halten sich auf ein Paar Stunden für sicher. Aber warum kommt Ihr nicht früher? Euer Vetter Rashleigh speiste hier, und lief fort, wie eine Memme, als die erste Flasche leer war. Aber Ihr habt noch nicht zu Mittag gegessen. Wir werden etwas Zartes, Frauenzimmerliches haben, süſs und lieblich, wie Ihr selbst, was gleich bereit ist.»

«Ich kann nicht verweilen, Richter. — Ich bin mit meinem Vetter, Franz Osbaldistone, hierher gekommen und muſs ihm wieder den Rückweg zeigen, sonst wird er sich in der Ebene verirren.»

«So! kommt der Wind aus der Ecke?» erwiederte der Richter —

Sie zeigt ihm den Weg, und sie zeigt ihm
den Weg,
Sie zeigt ihm den Weg zum Freyen!

Also kein Glück für alte Gesellen, mein süſses Knöspchen der Wildniſs?»

«Ganz und gar keines, Junker Inglewood; wenn Ihr aber ein guter, freundlicher Richter seyn wollt, und des jungen Franz Sache schnell

abfertigt, und uns wieder heimreiten lasset, so bring' ich nächste Woche meinen Oheim zu Tische zu Euch, und wir versprechen uns viel Vergnügen.»

«Und sollt es finden, meine Perle! Meiner Sechs, Mädchen! ich beneide nie die jungen Bursche um ihr Reiten und Laufen, als wenn Du mir in den Weg kommst. Aber ich darf Euch wohl jetzt nicht aufhalten? Ich bin völlig zufrieden mit der Erklärung des Herrn Franz Osbaldistone — es ist hier ein Miſsverständniſs gewesen, das bey gelegener Zeit aufgeklärt werden kann.»

«Um Vergebung, Herr,» sprach ich, «aber ich weiſs noch nicht, von was für Art die Beschuldigung ist.»

«Ja, Herr,» sagte der Schreiber, der bey Diana's Erscheinung die Sache schon aufgegeben hatte, aber jetzt wieder Muth faſste, da er sich von einer Seite unterstützt fand, wo er gewiſs keinen Beystand erwartete: «Ja, Herr, und Dalton sagt, daſs der, welcher eines Raubes beschuldigt ist, nicht nach Belieben los gelassen werden kann, sondern er soll ins Gefängniſs, oder Bürgschaft leisten, und dem Gerichtsschreiber die gehörigen Gebühren entrichten.»

Auf diese Weise gedrängt gab mir der Richter endlich einige Worte zur Erläuterung.

Wie es schien, hatten die Scherze, die ich mit diesem Morris trieb, einen starken Eindruck auf seine Einbildungskraft gemacht; denn ich fand, daſs er sie, mit aller Uebertreibung einer geängsteten und erhitzten Phantasie, als Beweise gegen mich angeführt hatte. Auch zeigte sich, daſs er an dem Tage, wo wir uns trennten, auf einer einsamen Straſse von zwey wohlberittenen und bewaffneten Männern, die Masken trugen, angefallen, und seines geliebten Reisegefährtens, des Felleisens, beraubt worden war. Einer der Männer hatte, wie es ihm vorkam, viel von meiner Gestalt, und in einem Gespräch zwischen den Freybeutern hörte er diesem den Namen Osbaldistone beylegen. Bey Erkundigung nach den Grundsätzen sobenannter Familie (wie die Erklärung weiter lautete) erfuhr er von einem protestantischen Geistlichen, in dessen Hause er nach jenem Unfall verweilte, daſs sie von der schlimmsten Art sey, und alle Mitglieder derselben, seit den Tagen Wilhelm des Eroberers, Papisten und Jakobiten gewesen wären.

Aus allen diesen wichtigen Gründen klagte mich Morris als Mitschuldigen des an ihm verübten Raubes an; er reiste damals im besondern Aufrag der Regierung, und hatte gewisse wich-

tige Papiere nebst einer bedeutenden Summe bey sich, die er an gewisse angesehene Personen in Schottland abliefern sollte.

Nachdem ich diese seltsame Anklage vernommen hatte, erwiederte ich darauf: daſs die Umstände, worauf sie gegründet, von einer Art wären, die keine Obrigkeit berechtigen könne, meine persönliche Freyheit anzugreifen. Ich gab zu, ein wenig auf Morris Furchtsamkeit hingewirkt zu haben, allein in solchen unbedeutenden Neckereyen, die nur einem so furchtsamen und miſstrauischen Mann, wie er, hätten Argwohn einflöſsen können. Seit unserer Trennung, fügte ich hinzu, habe ich ihn nicht wieder gesehen, und wenn ihm wirklich begegnete, was er gefürchtet, so sey ich keineswegs bey einer, meiner Gesinnung und meines Standes so unwürdigen That behülflich gewesen. Daſs einer der Räuber Osbaldistone genannt ward, oder daſs dieser Name in ihrem Gespräche vorkam, war ein unbedeutender Umstand, der kein Gewicht hatte. Und was die Meinungen betreffe, so sey ich bereit, zu der Zufriedenheit des Richters, des Schreibers, und des Klägers selbst, zu beweisen, daſs ich dieselbe Ueberzeugung hege, wie sein Freund, der protestantische Geistliche, als ein guter Unterthan nach den Grundsätzen der Revolution erzogen, und daſs ich als solcher

den Schutz der durch diese groſse Begebenheit eingeführten Gesetze verlange.

Der Richter bewegte sich hin und her, nahm Tabak, und schien ziemlich verlegen, während Schreiber Jobson mit aller Geläufigkeit seines Standes die Parlamentsacte Eduard III. überlief, nach welcher Friedensrichter ermächtigt sind, alle diejenigen, welche angeklagt oder verdächtig gefunden werden, zu verhaften und gefangen zu setzen. Der Schelm wendete sogar mein eigenes Geständniſs gegen mich, anführend, indem ich bekannte, den Schein eines Räubers oder Uebelthäters angenommen zu haben, hätte ich mich freywillig dem Verdacht ausgesetzt, über den ich mich beklage, und mich in den Erreich der Verordnung gebracht, da ich vorsätzlich meinem Betragen die Farben der Schuld ertheilte.

Ich bestritt seine Gründe mit Unwillen und Verachtung, und bemerkte, nöthigen Falls die Bürgschaft meiner Verwandten beyzubringen, die man nicht verwerfen könne.

«Um Vergebung, mein guter Herr, um Vergebung,» sagte der unersättliche Schreiber, «dies ist ein Fall, wo keine Bürgschaft angenommen werden kann. Der Dieb, der auf schwerem Argwohn der Verhaftung ausgesetzt ist, kann nach der dritten Statute König Eduards nicht auf Bürgschaft freygelassen werden, da sich in

dieser Verordnung eine besondere Ausnahme derjenigen ſindet, welche angeklagt sind, bey einem vorgefallenen Raube befohlen, geholſen und Gewalt gebraucht zu haben.»

Hier ward die Unterhaltung durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen, der Jobson einen Brief überreichte. Sobald er ihn schnell durchlesen hatte, rief er mit dem Ausdruck eines Mannes, der sehr ärgerlich über die Unterbrechung zu scheinen wünscht, und seine Wichtigkeit wegen mannichfacher Geschäfte fühlt: «Guter Gott! auf diese Art hab' ich weder Zeit für die öffentlichen Geschäfte, noch für meine eigenen. — Keine Ruhe, keine Rast! Wollte der Himmel, ein andrer Mann unsres Standes machte das Geschäft hier ab!»

«Gott bewahre!» sprach der Friedensrichter halb laut; «man hat genug an Einem von der Zunft.»

«Dies ist eine Sache, die Leben und Tod betrifft, Euer Gestrengen.»

«In Gottes Namen! hoffentlich kein richterliches Geschäft?» fragte der beunruhigte Richter.

«Nein, nein,» erwiederte der Schreiber sehr wichtig. «Der alte Gaffer Rutledge von Grime's-hill erhielt eine Vorladung in die andere Welt; er sandte einen Boten an Doctor Killdown, um

Bürgschaft zu leisten — einen andern an mich, um seine zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen.»

«Also fort mit Euch!» rief der Richter schnell; «sein Fall kann nach der Verordnung, wiſst Ihr, ein nicht frey zu gebender seyn, und der Herr Richter Tod dürfte die Bürgschaft des Doctors nicht annehmen wollen.»

«Und dennoch,» sprach Jobson zögernd, indem er nach der Thüre ging, «sollte meine Gegenwart hier nöthig seyn — ich kann den Verhaftsbefehl im Augenblick ausfertigen, und der Gerichtsdiener ist unten. Und Ihr habt gehört, was Herr Rashleigh meinte» — das Uebrige verlor sich im Geflüster.

«Nein, sag' ich Dir Mann, nein!» erwiederte der Richter laut. «Es soll nichts geschehen, bis Du zurückgekehrt bist; es ist nur ein Ritt von wenigen Meilen. — Kommt, schenkt ein, Herr Morris! Seyd nicht niedergeschlagen, Herr Osbaldistone! — Und Du, meine wilde Rose — ein Glas Rothwein, um die Blume Deiner Wangen aufzufrischen.»

Diana fuhr gleichsam aus einer Träumerey empor, worin sie während unserer Verhandlung, wie es schien, versunken war. «Nein, Richter! ich fürchte die Blume auf einen Theil meines Gesichts zu verpflanzen, wo sie sich nicht son-

derlich ausnehmen würde. Aber ich will Euch in einem kühlern Tranke Bescheid thun," erwiederte sie, und füllte ein Glas mit Waſser, das sie schnell trank, während ihre unruhige Hast die angenommene Fröhlichkeit Lügen strafte.

Ich war jedoch nicht in der Stimmung, ihr Betragen zu beobachten, da die neue Störung, welche die augenblickliche Untersuchung der schimpflichen und ungereimten Anklage hinderte, mich mit Unmuth erfüllte. Aber der Richter lieſs sich nicht bewegen, die Sache in der Abwesenheit seines Schreibers wieder vorzunehmen, worüber er sichtlich so viel Freude hatte, wie ein Schulknabe über einen Feyertag. Er beharrte in seinen Bemühungen, Fröhlichkeit in eine Gesellschaft zu bringen, deren Mitglieder, weder im Bezug auf die Andern, noch auf ihre gegenwärtige Lage, zur Freude geneigt waren. «Frisch, Herr Morris! Ihr seyd nicht der erste Mann, der beraubt worden ist, mein' ich — Gram brachte das Verlorene nie zurück. — Und Ihr, Herr Osbaldistone, seyd nicht der erste junge Wildfang, der einem ehrlichen Manne sein: Halt! zugerufen hätte. Da war in meiner Jugend Hans Winterfeld, er hielt sich zur besten Gesellschaft im Lande, bey Pferderennen und Hahnenkämpfen — wir waren ein Herz und eine Seele. — Schenkt ein, Herr Morris, es ist

trocken schwatzen. — Manchen Humpen hab' ich mit dem armen Hans geleert. Von guter Familie — ein guter Kopf — ein schneller Blick — auch sonst ein ehrlicher Bursche, bis auf die That, die ihm das Leben kostete. Wir wollen auf sein Andenken trinken, ihr Herren! Der arme Hans Winterfeld! — Und da wir von ihm sprechen und von dergleichen Dingen, und da mein verwünschter Schreiber mit seinem Kauderwelsch anderswo ist, und da wir so hübsch unter uns selbst sind, Herr Osbaldistone, wenn ich Euch meinen besten Rath geben soll, so macht die Sache ab. — Das Gesetz ist hart — sehr strenge — der arme Hans Winterfeld ward zu York gehängt, trotz Familienverbindungen und groſsem Ansehen — blos weil er einen fetten Viehhändler um das für einige Rinder erhaltene Geld leichter gemacht hatte. — Nun, man hat den ehrlichen Morris erschrecken wollen, und so weiter. — Verdammt, Herr! gebt dem armen Menschen sein Felleisen zurück, und macht dem Spaſs auf einmal ein Ende.»

Morris Augen erheiterten sich bey diesem Vorschlage, und er ſing an, eine Versicherung zu stammeln, daſs er nach keines Menschen Blut dürste, als ich den vorgeschlagenen Vergleich kurz abbrach, indem ich des Richters Antrag für eine Beleidigung erklärte, die dahin gerichtet,

mich des Verbrechens für schuldig zu halten, das ich bestimmt von mir ablehnen wollte. So standen die Sachen, als ein Diener einen fremden Herrn anmeldete, und die also bezeichnete Person trat ohne weitere Umstände ins Zimmer.

Neuntes Kapitel.

Ein Räuber kehrt zurück! Ich bleibe stehn.
So nah' am Haus jetzt wagt er sein Vergehn,
Und Ruf ist unnütz, bis er mich bedroht.

Die Wittwe.

„Ein Fremder!" wiederholte der Richter — „nicht in Geschäften, hoff' ich, denn ich will—"

Seine Einwendung ward durch die Antwort des Mannes selbst unterbrochen: „Mein Geschäft ist von etwas beschwerlicher und seltsamer Art," sagte mein Bekannter Campbell — denn er war es, derselbe Schottländer, den ich in Northallerton gesehen hatte — „und ich muſs Euer Gestrengen bitten, es unmittelbar zu beachten. Ich glaube, Herr Morris," setzte er hinzu, einen besonders strengen, fast wilden Blick auf den

selben richtend: «ich glaube, Ihr wiſst recht gut, wer ich bin — ich glaube, Ihr habt nicht vergessen, was vorging, als wir uns zuletzt auf der Straſse begegneten.» — Morris ward leichenblaſs, seine Zähne klapperten, und er zeigte die äusserste Bestürzung. «Faſst ein Herz,» sprach Campbell weiter, «und laſst die Zähne nicht klappern, wie ein Paar Castagnetten. Ich denke, es kann Euch nicht schwer werden, dem Herrn Richter zu sagen, daſs Ihr mich vormals gesehen habt, und mich als einen Cavalier von Vermögen und einen Mann von Ehre kennt. Ihr wiſst recht wohl, daſs Ihr eine Zeitlang in meiner Nähe wohnen werdet, wo ich es in meiner Gewalt, so wie die Neigung dazu habe, Euch Gutes dagegen zu erweisen.»

«Herr — Herr — ich glaube, Ihr seyd ein Mann von Ehre, und, wie Ihr sagt, ein reicher Mann. Ja, Herr Inglewood,» setzte Morris sich räuspernd hinzu: «ich halte wirklich diesen Herrn dafür.»

«Und was steht zu dieses Herrn Diensten?» fragte der Richter etwas verdrüſslich. «Einer führt den Andern ein, wie die Reime im 'Haus, das Jakob baut,' und ich erhalte Gesellschaft, ohne Ruhe oder Unterhaltung.»

«Ihr sollt in kurzer Zeit Beydes haben,» antwortete Campbell. «Ich komme, Euch von einer lästigen Pflicht zu befreyen, nicht dieselbe zu erschweren.»

«Meiner Treu! dann seyd Ihr so willkommen, als je ein Schottländer in England war. Aber macht fort, Herr, laſst hören, was Ihr auf einmal zu sagen habt.»

«Ohne Zweifel,» fuhr der Nordbritte fort, «hat Euch dieser Herr berichtet, daſs ein gewisser Campbell bey ihm war, als er das Unglück hatte, sein Felleisen zu verlieren?»

«Er hat vom Anfang bis zum Ende der Sache keines solchen Namens erwähnt,» antwortete der Richter.

«O, ich verstehe, ich verstehe,» sprach Campbell. «Ihr waret gütig besorgt, einen Fremden nicht in gerichtliche Händel zu verwickeln. Da ich aber höre, mein Zeugniſs ist nothwendig, um diesen achtbaren Herrn Franz Osbaldistone von einem sehr ungerechten Verdacht zu befreyen, so will ich die Vorsicht aufgeben. Ihr werdet also gefälligst dem Herrn Richter Inglewood sagen, ob wir nicht mehrere Meilen weit

zusammen reisten, zu Folge Eures eifrigen Verlangens und Begehrens am Abend, wo wir in Northallerton waren, damals von mir abgelehnt, doch nachmals gewährt, als ich Euch auf der Straſse einholte, und von Euch bewogen ward, meinen Vorsatz, nach Rothbury zu reisen, aufzugeben, und zu meinem Unglück Euch zu begleiten?»

«Es ist eine traurige Wahrheit,» antwortete Morris, und senkte das Haupt, als er mit jämmerlicher Folgsamkeit Campbells lange Frage beantwortete.

«Und vermuthlich könnt Ihr auch versichern, daſs Niemand besser im Stande ist, als ich, in dieser Sache Zeugniſs abzulegen, da ich während des ganzen Vorfalls bey Euch und neben Euch war?»

«Niemand besser im Stande, gewiſs,» sprach Morris mit einem tiefen, verlegenen Seufzer.

«Und warum, zum Teufel! habt Ihr ihm nicht beygestanden?» fragte der Richter. «Wie Herr Morris sagt, kamen nur zwey Räuber; also waret Ihr Zwey gegen Zwey, und Ihr seyd beyde rüstige Männer.»

„Laſst Euch sagen, Herr Richter," sprach Campbell: „ich bin mein Lebelang ein friedsamer, ruhiger Mann gewesen, keineswegs zu Streit oder Schlägereyen geneigt. Herr Morris, der, wie ich vernehme, zu des Königs Armee gehört, oder gehört hat, hätte nach Belieben Widerstand leisten können, da er mit vielem anvertrauten Gelde gereiset seyn soll; allein ich hatte nur mein geringes Eigenthum zu vertheidigen, und als ein Mann von friedlicher Beschäftigung war ich nicht geneigt, mich bey der Sache in Gefahr zu setzen."

Ich blickte Campbell an, als er diese Worte sprach, und erinnere mich nie einen auffallendern Gegensatz gesehen zu haben, als zwischen der ernsten, kräftigen Kühnheit, die seine rauhen Züge ausdrückten, und der ruhigen Milde und Einfalt, die seine Worte aussprechen sollten. Ein leichtes, spöttisches Lächeln lauerte sogar in den Mundwinkeln, und schien unwillkührlich anzudeuten, wie verächtlich ihm die ruhige und friedliche Gesinnung war, die er anzunehmen für gut ſand, und ich fühlte in mir den Verdacht entstehen, daſs er bey der Gewaltthätigkeit, die Morris erlitten, etwas ganz anderes, als Leidensgefährte oder bloſser Zuschauer gewesen seyn möge.

Vielleicht durchkreuzte in diesem Augenblick ein ähnlicher Verdacht die Seele des Richters; denn er rief plötzlich aus: «Meiner Treu! das ist eine seltsame Geschichte!»

Der Schottländer schien zu errathen, was in seinem Gemüth vorging, indem er Ton und Benehmen änderte, und aus seinen Gesichtszügen einen Theil des heuchlerischen Ausdrucks von Demuth entfernte, der Verdacht erweckt hatte. Mit mehr Freymüthigkeit und Unbefangenheit fuhr er fort: «Die Wahrheit zu sagen, ich bin Einer von jenen schlauen Leuten, die sich nichts aus dem Streite machen, wenn sie nicht etwas haben, wofür sie streiten, was nicht mein Fall war, als ich mit diesen Taugenichtsen zusammen kam. Damit Euer Gestrengen aber wissen mögen, daſs ich ein Mann von gutem Rufe und guter Gesinnung bin, so werft Eure Augen auf dieses Blatt.»

Herr Inglewood nahm das Papier, und las halb laut: «Dies bezeugt, daſs der Führer desselben, Robert Campbell aus» — «aus einem Ort, den ich nicht aussprechen kann,» redete der Richter dazwischen — «ein Mann von guter Herkunft und friedlichem Betragen ist, der in seinen eigenen Angelegenheiten nach England

reiset. etc. etc. Gegeben von Unserer Hand in Unserm Schloſs Inver — Invera — rara. —

Argyle.

„Ich kenne den Herzog von Argyle," sprach der Richter, „als einen ausgezeichneten Edelmann und einen ächten Freund seines Vaterlandes. Ich gehörte zu denen, die mit ihm waren, als er im Jahre 1714 den Herzog von Marlborough aus dem Sattel der Herrschaft hob. Ich wünschte, wir hätten mehr solche Edelleute. In jenen Tagen war er ein wackerer Tory, und genau verbunden mit Ormond. Für die Ruhe und den Frieden seines Landes trat er zur gegenwärtigen Regierung über, wie ich es selbst that; denn ich kann nicht glauben, was heftige Leute vorgeben, daſs dieser groſse Mann aus Furcht, Stellen und Herrschaft zu verlieren, so gehandelt haben sollte. Sein Zeugniſs ist völlig befriedigend, Herr Campbell — und nun berichtet, was Ihr über diese Raubgeschichte zu sagen habt."

„Mit wenig Worten dies: Herr Morris könnte eben so gut ein Kind, das noch geboren werden soll, oder sogar mich selbst beschuldigen, als den Herrn Osbaldistone; denn ich kann nicht

allein bezeugen, daſs jener Mann, für den er ihn hielt, kleiner und dicker war, sondern auch, da ich, als sich die Larve verschob, etwas von seinem Gesicht gesehen habe, daſs er andere Züge und andere Farbe hatte, wie Herr Osbaldistone. Und ich glaube,» fügte er hinzu, und wendete sich in einer ungezwungenen, aber etwas strengern Weise gegen Morris, «dieser Herr wird zugeben, daſs ich bessere Gelegenheit hatte, zu beobachten, wer dabey war, als er, da ich vermuthlich der Kälteste von uns beyden war.»

«Ich geb' es zu, Herr — ich geb' es völlig zu,» sagte Morris, und bebte zurück, als Campbell mit seinem Stuhl ihm näher rückte. «Und ich bin geneigt,» fuhr er, zu dem Richter gewandt, fort, «meine Anzeige gegen den Herrn Osbaldistone zurück zu nehmen, und ich bitte Euch, Herr, ihm zu erlauben, seinen Geschäften nachzugehen, und mir dasselbe zu gestatten. Euer Gestrengen kann Geschäfte mit Herrn Campbell abzumachen haben, und ich bin eilig.»

«Fort also mit den Anzeigen!» sprach der Richter, und warf die Schrift ins Feuer. «Ihr seyd nun gänzlich frey, Herr Osbaldistone — und Ihr, Herr Morris, könnt ruhig Eures Weges gehen.»

«Ja,» sprach Campbell, mit einem Blick auf Morris, der mit jammervollem Gesicht des Richters Bemerkung beystimmte: «ja, so ruhig wie eine Kröte, wenn sie unter der Egge liegt. — Aber fürchtet nichts, Herr Morris; wir müssen das Haus zusammen verlassen. Ich will Euch sicher sehen — hoffentlich zweifelt Ihr nicht an meiner Ehre, wenn ich es sage — bis zur nächsten Landstraſse, wo wir uns trennen; und wenn wir uns in Schottland nicht als Freunde wiedersehen, wird es Eure eigne Schuld seyn.»

Mit einem Blicke voll Entsetzen, wie ein verurtheilter Verbrecher bey der Nachricht, daſs der Karren ihn erwartet, stand Morris auf; aber dann schien er zu zögern. «Ich sage Dir, fürchte nichts,» wiederholte Campbell. «Ich werde mein Wort halten. Wie, Du Hasenherz, wie weiſst Du denn, ob wir nicht etwas von Eurem Felleisen wiederfinden können, wenn Ihr guten Rath annehmen wollt? Unsere Pferde stehen bereit, sagt dem Richter Lebewohl, und zeigt Eure südliche, gute Lebensart.»

Auf diese Weise ermahnt und aufgemuntert, nahm Morris unter Campbells Geleite Abschied, aber gewiſs waren neue Besorgnisse in ihm erwacht, ehe sie das Haus verlieſsen, denn ich

hörte, wie Campbell die Versicherung seines Schutzes wiederholte, als sie aus dem Vorzimmer gingen. «Mein Seel', Mann! Du bist so ſicher, wie in Deines Vaters Hofe. Daſs ein Mensch mit einem so schwarzen Barte nicht mehr Herz hat, wie ein Rebhuhn! Kommt! wie ein dreister Geselle ein für allemal ——» Die Stimme verhallte, und das darauf folgende Trappeln ihrer Pferde verkündete uns, daſs sie das Haus verlassen hatten.

Die Freude dieses würdigen Richters über die leichte Beendigung einer Sache, die ihm etwas Mühe zu machen drohte, ward einigermaſsen durch die Erwägung niedergeschlagen, was sein Schreiber bey der Rückkehr zu dieser Verhandlung sagen würde. «Nun werd' ich den Jobson auf dem Halse haben, wegen dieser verdammten Papiere. — Ich hätte sie dennoch wohl nicht verbrennen sollen. — Aber, der Henker hol's, man darf ihm nur seine Gebühren bezahlen, und das wird Alles gleich machen. Und nun, Fräulein Diana Vernon, obwohl ich alle Andere freygelassen habe, möchte ich doch gegen Euch einen Verhaftsbefehl ausfertigen und Euch für den Abend dem Gewahrsam der Mutter Blakes, meiner alten Haushälterin, übergeben. Wir wollen meine Nachbarin, Frau Musgrave, und

die Fräulein Dawkins und Eure Vettern holen lassen, und den alten Geiger Cobs haben, und uns lustig machen. Herr Franz Osbaldistone soll eins mit mir trinken, und in einer halben Stunde werden wir zu Eurer Gesellschaft geschickt seyn.»

«Schuldigsten Dank!» erwiederte Diana; «aber wie die Sachen stehen, müssen wir sogleich nach dem Schlosse zurück, wo man nicht weiſs, was aus uns geworden ist, und meinen Oheim wegen seines Neffens beruhigen, so gut, als wenn es einen seiner eigenen Söhne betreffe.»

«Ich glaub' es treulich,» sprach der Richter; «denn als sein ältester Sohn, Archibald, in der unglücklichen Sache Johann Fenwicks ein böses Ende nahm, pflegte der alte Hildebrand dessen Namen so bereitwillig auszurufen, wie die der Uebriggebliebenen, und beklagte sich dann, daſs er nicht wisse, welcher von seinen Söhnen gehängt worden sey. Also eilt heim, und beruhigt seine väterliche Bekümmerniſs, da Ihr einmal gehen müſst. — Doch höre, Haideblümchen," sprach er im gutlaunigen Tone der Vermahnung, und zog sie bey der Hand nach sich hin. «Ein andermal laſs dem Gesetz seinen Lauf, und stecke Deine niedlichen Finger nicht in die alte schim-

melige Pastete voll Brocken von Gesetzlatein, Französisch und Hundelatein. Und, schönes Dianchen, laſst die jungen Männer sich einander selbst den Weg zeigen durch's Marschland, Ihr könntet einmal Euren Weg verlieren, wenn Ihr ihnen den ihrigen zeigt, mein schmuckes Irrlicht.»

Mit dieser Vermahnung küſste und entlieſs er Fräulein Vernon, und nahm einen eben so freundlichen Abschied von mir.

«Du scheinst ein guter, netter Junge zu seyn, Franz, und ich erinnere mich auch Deines Vaters — wir waren Schulkameraden. Höre, Bursche, reite nicht spät in der Nacht, und thue nicht groſs gegen unbekannte Reisende auf der Landstraſse. Alle Unterthanen des Königs sind nicht verbunden, Spaſs zu verstehen, und mit Räubereyen läſst sich's gefährlich scherzen. Und hier ist die arme Diana Vernon — gewissermassen allein und verlassen auf der weiten Erde, und kann reiten und laufen und sich trollen, nach ihrem eigenen närrischen Gefallen. Du muſst Sorge tragen für Diana, oder, mein Treu! ich werde wieder jung, und schlage mich mit Dir, so beschwerlich mir es auch seyn würde. Und nun begebt euch Beyde heim, und überlaſst

mich meiner Tabakspfeife und meinen Betrachtungen; denn wie's im Liede heiſst:

Das braune Blatt sich schnell verzehrt.
So Mannskraft sich in Schwachheit kehrt —
Und ist verglüht der Jugend Feuer heiſs,
Kommt's Alter, gleich der Asche, dürr und weiſs.
Daran gedenk', rauchst Du Tabak.»

Ich freute mich sehr über die Strahlen von Verstand und Gefühl, welche der Richter aus dem Nebel von Trägheit und Weichlichkeit hervorbrechen lieſs, dankte ihm für seine Ermahnungen, und nahm freundlichen Abschied von dem wackern Mann und seiner gastfreundlichen Wohnung.

Wir fanden denselben Diener meines Oheims, der uns bey der Ankunft die Pferde abgenommen hatte, und der, wie er Fräulein Vernon berichtete, von Rashleigh angewiesen ward, zu warten und uns nach Hause zu begleiten. Wir ritten einige Zeit fort, ohne zu sprechen, denn mein Gemüth war zu sehr mit den Ereignissen dieses Morgens beschäftigt, als daſs ich das Schweigen hätte zuerst brechen sollen. Endlich rief Diana,

gleichsam ihren innern Erwägungen Luft zu machen: «Ja, Rashleigh ist zu fürchten, zu bewundern, und alles, nur nicht zu lieben! Er thut, was ihm gefällt, und macht alle Andere zu seinen Puppen, hat einen Schauspieler bereit für jede Rolle, die er sich vorsetzt, und weiſs für jeden unvorhergesehenen Fall bequeme Mittel zu erfinden.»

«Ihr glaubt also,» sprach ich, mehr den Sinn als den bestimmten Ausdruck ihrer Worte erwägend, «daſs dieser Campbell, der so glücklicher Weise erschien, und meinen Ankläger ergriff und hinwegführte, wie der Falke das Rebhuhn, ein Gehülfe Rashleighs gewesen sey?»

«Ich vermuthe so viel,» erwiederte Diana, «und glaube ferner, daſs er schwerlich so zu rechter Zeit erschienen wäre, wenn ich Rashleigh nicht im Eingange des Hauses getroffen hätte.»

«In diesem Fall bin ich vorzüglich Euch Dank schuldig, meine schöne Retterin.»

«Allerdings,» erwiederte Diana, «und ich bitte, denkt, er sey entrichtet und mit gnädigem Lächeln aufgenommen, denn ich mag nicht die Mühe haben, ihn im Ernst anzuhören, und

dürfte wohl eher dabey gähnen, als mich gebührend betragen. Kurz, Herr Franz, ich wünschte Euch einen Dienst zu leisten; glücklicher Weise war ich's im Stande, und das Einzige, was ich dagegen verlange, ist, daſs Ihr nicht weiter davon sprecht. — Doch, wer kommt uns hier entgegen gesprengt, glühend roth vor Eile? Es ist, glaub' ich, niemand weniger, als der Schreiber Jobson."

Und dieser war es wirklich, sehr eilfertig, und, wie es sich bald zeigte, in höchst übler Laune. Er ritt auf uns zu, und hielt sein Pferd an, als wir mit leichter Begrüſsung vorüber wollten.

«So, Herr — so, Fräulein Vernon — Ey, ich sehe wohl, wie's steht, wahrscheinlich Bürgschaft gestellt während meiner Abwesenheit. — Ich möchte wissen, wer die Ausfertigung gemacht hat. Wenn der Herr Friedensrichter oft auf diese Art verfährt, so rath' ich ihm, sich einen andern Schreiber zu suchen, denn ich werde sicher abgehen.»

«Oder gesetzt, er lieſse sich seinen jetzigen Schreiber an den Aermel anheften, Herr Jobson, wäre das nicht eben so gut,» sprach Diana.

„Aber was macht der Pachter Rutledge? Ich hoffe, er konnte noch unterzeichnen, siegeln und übergeben?"

Diese Frage schien des Schreibers Zorn höchlich zu vermehren. Er blickte Fräulein Vernon mit so viel Groll und Unwillen an, daſs ich sehr in Versuchung kam, ihn meine Reitpeitsche fühlen zu lassen, wenn mich nicht die Erwägung seines Unwerths davon abgehalten hätte.

„Pachter Rutledge, Fräulein?" sagte der Schreiber, sobald sein Unwille ihm zu sprechen erlaubte. „Er genieſst so guter Gesundheit, als Ihr. Lauter Blendwerk, Betrug und Arglist diese Geschichte von seiner Krankheit, und wenn Ihr's nicht vorher gewuſst habt, Fräulein, so wiſst Ihr's nun."

„Seht einmal an!" erwiederte Diana, und nahm eine ausnehmende und einfältige Verwunderung an; „gewiſs, Ihr sagt nicht so, Herr Jobson?"

„Aber ich sage so, Fräulein," entgegnete der aufgebrachte Schreiber, „und ich sage überdies, der alte, elende Wicht nannte mich Zungendrescher, und sagte, ich wollte nur nach einem

Erwerb jagen. Man hat nicht mehr Recht, mir dies zu sagen, als irgend einem Andern meines Standes — besonders da ich Friedensschreiber bin, welches Amt ich hab' und halte nach König Wilhelm, glorreichen und unsterblichen Andenkens, unsers Befreyers von Papisten und Prätendenten, hölzernen Schuhen und Wärmpfannen, Fräulein.»

«Traurige Dinge, diese hölzernen Schuhe und Wärmpfannen,» antwortete Diana, der es Vergnügen zu machen schien, seinen Aerger zu erhöhen — «und es ist gut, daſs Ihr jetzt keine Wärmpfanne nöthig zu haben scheint, Herr Jobson. Ich fürchte, Rutledge hat seine Unhöflichkeit nicht auf Worte beschränkt. — Seyd Ihr gewiſs, daſs er Euch nicht geschlagen hat?»

«Geschlagen, Fräulein? Kein lebendiger Mensch soll mich schlagen, das versprech' ich Euch, Fräulein.»

«Das kommt darauf an, wie Ihr's verdient, Herr,» sprach ich; «denn Eure Art, mit diesem jungen Fräulein zu reden, ist so unschicklich, daſs ich, wenn Ihr nicht den Ton ändert, es selbst der Mühe werth achten werde, Euch zu züchtigen.»

«Züchtigen, Herr? Und — mich, Herr? Wiſst Ihr, mit wem Ihr sprecht, Herr?»

«Ja, Herr,» erwiederte ich. «Ihr selbst nennt Euch Friedensschreiber, und Gaſſer Rutledge nannte Euch Zungendrescher, und in keiner der beyden Eigenschaften seyd Ihr berechtigt, gegen ein Frauenzimmer vom Stande unartig zu seyn.»

Diana legte die Hand auf meinen Arm. «Kommt, Herr Osbaldistone!» rief sie. «Herr Jobson soll nicht angefallen und geschlagen werden. Ich bin nicht mildthätig genug gegen ihn, um ihn ein einzigmal von Eurer Peitsche berühren zu lassen — er würde davon eine Zeitlang leben können. Ueberdies habt Ihr sein Gefühl schon hinlänglich gekränkt — Ihr habt ihn unartig genannt.»

«Ich achte seine Worte nicht, Fräulein,» sprach der Schreiber etwas kleinlaut. «Unartig ist auch keine Injurie; aber Zungendrescher ist eine Schimpfrede der ärgsten Art, und der Pachter soll es auf seine Kosten erfahren, und so ein Jeder, der es boshaft wiederholt, um den öffentlichen Frieden zu brechen und mir meinen besondern guten Namen zu entwenden.»

«Laſst's gut seyn, Herr Jobson,» sprach Diana. «Ihr wiſst, wo nichts ist, hat nach Eurem Gesetz selbst der König sein Recht verloren, und was das Entwenden Eures guten Namens betrifft, so bedaure ich den armen Schelm, der ihn erhält, und wünsch' Euch von Herzen Glück zu dem Verluste.»

«Sehr wohl, Fräulein — guten Abend, Fräulein — Ich habe nichts mehr zu sagen, als daſs es Gesetze gegen die Papisten gibt, die man zum Wohl des Landes besser vollziehen sollte. Sie können zum Eid gezogen werden, und es gibt Strafen für die, welche die Messe hören, nach Königin Elisabeth und Jakob I. — Also und vor Allem — denn ich spreche zu Eurer Warnung — Ihr, Diana Vernon, unverheirathet und ohne gesetzlichen Beschützer, eine überwiesene Papistin, seyd verbunden, Euch in Eure Wohnung zu begeben, und das auf dem nächsten Wege, bey Strafe des Ungehorsams gegen den König — und sollt emsig bey den gemeinen Fuhrten den Uebergang versuchen, und nicht länger, als während einer Ebbe und Fluth daselbst verbleiben, und wenn es an solchen Stellen nicht geschehen kann, jeden Tag bis an die Kniee ins Wasser gehen, um zu versuchen hinüber zu kommen.»

„Vermuthlich eine protestantische Buſse für meine katholischen Irrthümer," sagte Diana lachend. „Ich danke Euch für die Belehrung, Herr Jobson, und will so schnell, als möglich, keimkehren und in Zukunft besser das Haus hüten. Gute Nacht, theurer Herr Jobson, Du Spiegel juristischer Höflichkeit!"

„Gute Nacht, Fräulein, und erinnert Euch, daſs das Gesetz nicht mit sich scherzen läſst."

Und wir eilten hierauf unsere besonderen Straſsen.

„Da geht er hin, als Unheil bringendes Werkzeug," sprach Diana, ihm nachblickend. „Es ist hart, daſs Personen von Geburt, Rang und Vermögen der amtlichen Unverschämtheit eines solchen elenden Ohrenbläsers ausgesetzt seyn sollen, blos weil sie glauben, wie vor wenig mehr als hundert Jahren die ganze Welt glaubte — denn unser katholischer Glaube hat wenigstens den Vorzug des Alterthums."

„Ich war sehr in Versuchung, dem Schurken den Kopf einzuschlagen," erwiederte ich.

„Da hättet Ihr mit der Uebereilung eines Jünglings gehandelt," sprach Diana, „und dennoch,

wäre meine Hand eine Unze schwerer gewesen, so hätt' ich ihr Gewicht ihm wohl fühlen lassen. — Klagen dient zu nichts, aber es gibt drey Dinge, um derentwillen ich sehr zu bedauern bin, wenn's jemand der Mühe werth hält, seine Theilnahme an mir zu verschwenden.»

«Und worin bestehen diese drey Dinge, Fräulein Vernon?»

«Wollt Ihr mir Euer innigstes Mitgefühl versprechen, wenn ich's Euch sage?»

«Gewiſs! Könnt Ihr daran zweifeln?» erwiederte ich, indem ich näher an ihre Seite ritt, mit dem Ausdruck eines Antheils, den ich nicht zu verbergen suchte.

«Gut, es ist auf alle Fälle sehr verführerisch, bedauert zu werden. Hört also meine drey Beschwerden. Erstlich bin ich ein Mädchen, und nicht ein Jüngling, und würde ins Tollhaus gesperrt werden, wenn ich die Hälfte von dem thäte, wozu ich Lust habe, und was, mit Eurem glücklichen Vorrecht, zu thun, wie's Euch gefällt, die ganze Welt vor Nachahmen und Beyfallgeben toll machen würde.»

«Ich kann Euch in diesem Puncte nicht ganz die Theilnahme gewähren, die Ihr erwartet,» erwiederte ich. «Das Unglück ist so allgemein, daſs es die eine Hälfte der Menschen trifft, und die andere Hälfte —»

«Ist um so Vieles besser bedacht, daſs sie eifersüchtig auf ihre Vorrechte ist,» fiel Diana ein; «ich vergaſs, daſs Ihr dazu gehört. Nein,» fuhr sie fort, als ich sprechen wollte, «dieses sanfte Lächeln soll die Vorrede zu einer recht artigen Höflichkeit seyn über die besondern Vortheile, welche Diana's Freunde und Verwandte dadurch genieſsen, daſs sie als eine ihrer Sklavinnen geboren ist; doch, erspart mir die Worte, mein werther Freund, laſst uns versuchen, ob wir bey der zweyten Klage gegen das Schicksal besser übereinstimmen. Ich gehöre zu einer unterdrückten Secte, zu einem veralteten Glauben. Anstatt durch meine Andacht Beyfall zu erwerben, wie es allen guten Mädchen sonst gebührt, kann mich mein gütiger Freund, der Richter Inglewood, in ein Besserungshaus schicken, blos weil ich Gott nach der Weise meiner Väter verehre, und kann sagen, wie der alte Pembroke zur Aebtissin von Wilton sagte, als er sich ihres Klosters bemächtigte: «Geh und spinne, Du Weibsbild — geh und spinne.»

«Das ist kein unheilbares Uebel,» sprach ich ernst. «Fragt einige unserer gelehrten Geistlichen, fragt Euern eigenen vortrefflichen Verstand, und gewiſs, die Abweichungen unsers religiösen Glaubens, von dem, worin Ihr erzogen wurdet —»

«Still!» sagte Diana, den Finger auf den Mund legend, «still, nichts mehr davon! Den Glauben meiner tapfern Väter verlassen! Eben so gut wollt' ich, wenn ich ein Mann wäre, ihr Banner verlassen, wo der Sturm der Schlacht am härtesten es bedrängte, und wie ein feiger Miethling zu dem siegreichen Feinde übergehen.»

«Ich ehre Euren Muth, Fräulein, und im Bezug der Unannehmlichkeiten, denen er Euch aussetzt, kann ich nur sagen, daſs die Wunden, welche man für die Sache des Gewissens erleidet, ihren eigenen Balsam mit sich führen.»

«Ja, aber sie sind bey alledem schmerzlich und ergreifend. Doch ich sehe, hart von Herzen, wie Ihr seyd, rührt es Euch so wenig, daſs ich Hanf klopfen oder Flachs in groben Fäden ziehen soll, als wenn ich, statt Filzhut und Kokarde, die Haube zu tragen verurtheilt

wäre; ich will mir daher die fruchtlose Mühe ersparen, Euch die dritte Ursache meines Kummers zu sagen.»

«Nein, theures Fräulein, entzieht mir Euer Vertrauen nicht, und ich verspreche Euch, die dreyfache Theilnahme, die Euer so seltenes Miſsgeschick verdient, soll ehrlich und redlich auf Rechnung des Dritten entrichtet werden, vorausgesetzt, daſs es weder alle Frauen, noch sämmtliche Katholiken in England theilen, die, Gott segne Euch! immer noch zahlreicher sind, als wir Protestanten in unserm Eifer für Kirche und Staat es wünschen.»

«Es ist in der That ein Unglück,» sprach Diana, mit sehr verändertem Ausdruck, und ernster, als ich sie noch gesehen hatte, «das wohl Mitleid verdient. Ich bin von Natur, wie Ihr leicht bemerken könnt, freymüthig und unbefangen — ein aufrichtiges, ehrliches Mädchen, das gern offen und redlich gegen die ganze Welt handeln möchte; aber das Schicksal hat mich in so viele Netze und Schlingen verwickelt, daſs ich kaum ein Wort zu sprechen wage, aus Furcht vor bösen Folgen — nicht für mich, sondern für Andere.»

«Das ist in Wahrheit ein Unglück, das ich aufrichtig bedaure, aber schwerlich errathen haben würde.»

«O, Herr Osbaldistone, wenn Ihr nur wüſstet — wenn irgend Jemand wüſste, wie schwer es mir zuweilen wird, ein leidendes Herz unter einer heitern Stirne zu verbergen, Ihr würdet mich gewiſs bedauern. Es ist vielleicht unrecht, Euch nur so viel von meiner Lage zu berichten. Aber Ihr seyd ein Mann, der Verstand und Scharfsinn besitzt — Ihr müſst unfehlbar hundert Fragen zu thun verlangen, über die Ereignisse dieses Tages, über Rashleighs Antheil an Eurer Befreyung aus dieser Schlinge, über so viele andere Dinge, die Eure Aufmerksamkeit erregen müssen. — Ich kann mich nicht dahin bringen, Euch mit der nöthigen Verstellung und Verschlagenheit zu antworten, ich würd' es ungeschickt machen, und Eure gute Meinung, wenn ich etwas davon besitze, so wie meine eigene verlieren. Am besten ist es, Euch auf einmal zu sagen: Fragt mich nach nichts; es steht nicht in meiner Macht, Euch zu antworten.»

Diana sprach diese Worte mit einem Tone des Gefühls, der einen übereinstimmenden Ein-

druck auf mich machen muſste. Ich versicherte ihr, sie habe weder zudringliche Fragen, noch Miſsdeutungen zu fürchten, wenn sie diejenigen zu beantworten verweigere, die an sich verständig, oder wenigstens natürlich wären. Ich sey ihr zu sehr verpflichtet, für die Theilnahme, die sie an meinen Angelegenheiten genommen habe, als daſs ich die Gelegenheit miſsbrauchen sollte, die ihre Güte mir darbiete, in die ihrigen einzudringen. Ich bitte und hoffe nur, daſs sie meine Dienste, wenn sie ihr irgend einmal nützlich seyn könnten, ohne Bedenken verlangen möge.

«Dank Euch, Dank Euch!» erwiederte sie. «Eure Stimme hat nicht den Kuckuksruf der Schmeicheley, sondern sie tönt wie die eines Mannes, der weiſs, wozu er sich verbindet. Wenn — aber es ist unmöglich — und dennoch, wenn sich eine Gelegenheit darbieten sollte, so will ich Euch fragen, ob Ihr dieses Versprechens Euch erinnert, und ich werde gewiſs nicht böse seyn, wenn ich finde, daſs Ihr es vergessen habt. Es ist genug, Ihr meint es jetzt aufrichtig mit Euren Vorsätzen — es kann sich viel zutragen, was dieselben ändert, eh' ich Euch auffordere, wenn dieser Augenblick je erscheinen sollte, Diana beyzustehen, als ob Ihr Diana's Bruder wäret.»

„Und wenn ich Diana's Bruder wäre," sprach ich, „würde die Möglichkeit, daſs ich Euch meinen Beystand versagte, nicht geringer seyn können. — Und nun fürcht' ich, nicht fragen zu dürfen, ob Rashleigh willig zu meiner Befreyung beygetragen habe?"

„Mich nicht, aber Ihr könnt ihn selbst fragen, und verlaſst Euch darauf, er wird Ja sagen; denn eh' er eine gute Handlung, gleich einem unbestimmten Beywort in einer schlecht geordneten Rede, durch die Welt gehen läſst, bekennt er sich lieber als Nennwort dazu."

„Und darf ich nicht fragen, ob dieser Campbell es selbst war, der Morris sein Felleisen abnahm? oder ob der Brief, welchen unser Freund, der Schreiber erhielt, listig erfunden, um ihn vom Schauplatze zu entfernen, damit er meine Befreyung nicht verhindern sollte? Und ich darf nicht fragen —"

„Ihr dürft mich gar nichts fragen," fiel Diana ein; „daher ist es ganz umsonst, Fälle anzunehmen. Ihr sollt eben so gut von mir denken, als ob ich alle diese Fragen, und zwanzig andere, so geläufig beantwortet hätte, als Rashleigh gethan haben würde. Merkt Euch, wenn

ich gerade so mein Kinn berühre, ist es ein Zeichen, daſs ich über einen Gegenstand, der eben Eure Aufmerksamkeit beschäftigt, nicht sprechen kann. Ich muſs mit Euch Zeichen des Einverständnisses festsetzen, weil Ihr mein Vertrauter und Rathgeber seyn sollt, ohne jedoch das Geringste von meinen Angelegenheiten zu wissen.»

«Nichts kann vernünftiger seyn,» erwiederte ich lachend; «und verlaſst Euch darauf, so ausgedehnt Euer Vertrauen ist, so scharfsinnig werden meine Rathschläge seyn.»

Unter dieser Art von Unterhaltung, die uns sehr heiter gegen einander stimmte, erreichten wir das Schloſs, wo wir die Familie schon weit in ihrem Abendgelage vorgerückt fanden.

«Bringt etwas zu essen für den Herrn Osbaldistone und mich in den Büchersaal,» sprach Diana zu einem Diener. — «Ich muſs mich Eurer annehmen,» setzte sie gegen mich hinzu, «und sorgen, daſs Ihr in dieser Wohnung des rohen Ueberflusses nicht verhungert; sonst weiſs ich nicht, ob ich meinen geheimen Zufluchtsort Euch gezeigt haben würde. Dieser Büchersaal ist meine Höhle — der einzige Winkel im

Schlosse, wo ich vor den Urang-Utanen, meinen Vettern, sicher bin. Sie wagen sich nie dahin, vermuthlich aus Furcht, die Folianten möchten herabfallen und ihnen die Schädel einschlagen; denn auf andere Art werden sie nie mit ihren Köpfen in Berührung kommen. — Also folgt mir.»

Und ich folgte ihr durch Halle und gewölbten Gang und auf der Wendeltreppe, bis wir das Zimmer erreichten, wohin sie die Erfrischungen zu bringen befohlen hatte.

Digitized by Google

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 80.

Walter Scott's Romane.

Drey und vierzigstes Bändchen.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Rob Roy. II.
High Church, Glasgow.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen

Drey und vierzigstes Bändchen.

Robin der Rothe. Zweyter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Robin der Rothe.

Von dem
Verfasser des Waverley.

Deutsch
von
Henriette Schubart.

Zweyter Theil.

Warum? Weil sie der guten, alten Regel
Getreu, dem schlichten Plan,
Daſs, wer die Macht hat, nehmen soll,
Und der's behält, der's kann.

Robin des Rothen Grab. — Wordsworth.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243689
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Zehntes Kapitel.

Den weiten Raum, von Andern nicht geachtet,
Sie als geheiligt stillen Ort betrachtet,
Der rings umfaſst in seiner Bücher Reih'n,
Was Geistes-Hunger stillt, und heilt der Seele Pein.

Ungenannter.

Der Büchersaal im Schloſs Osbaldistone war ein düstres Gemach, dessen veraltete Eichenbreter unter der Last jener schweren Folianten sich beugten, so werth dem siebenzehnten Jahrhundert, aus denen wir, mit Erlaubniſs sey es gesagt, den Stoff zu unsern Quart- und Octavbänden zogen, und die, noch einmal unter den Distilirkolben gebracht, vielleicht von unsern Söhnen in Duodezbändchen und fliegende Blätter verwandelt werden mögen. Die Sammlung be-

stand gröſstentheils aus Classikern, ausländischer und einheimischer Geschichte, und hauptsächlich Gottesgelahrtheit. Alles war in ziemlicher Unordnung. Die Priester, welche nach einander als Capläne im Schlosse gestanden hatten, waren viele Jahre lang die einzigen, welche dies Gebiet betraten, bis Rashleigh, von seinem Durste nach Kenntnissen getrieben, die ehrwürdigen Spinneweben zerstörte, welche die Aussenseite der Bücher umhüllt hatten. Da er für die Kirche bestimmt war, so erschien sein Betragen in seines Vaters Augen weniger abgeschmackt, als wenn Einer von den andern Abkömmlingen eine so seltsame Neigung verrathen hätte, und Herr Hildebrand gab zu, daſs das Zimmer durch einige Verbesserungen zu einem Aufenthaltsort geschickt gemacht ward. Noch immer behielt aber das groſse Gemach ein verödetes Ansehen, das eben so auffallend als unerfreulich war, und die Vernachlässigung andeutete, von der es die Gelehrsamkeit, die seine Wände enthielten, nicht hatte befreyen können. Zerrissene Tapeten, wurmstichige Bücherbreter, ungeheure und schwerfällige, aber wackelnde Tische, Pulte und Stühle, und der verrostete Kaminrost, der selten vom Kohlen- oder Reisigfeuer erglühte, zeigten die Verachtung, welche die Herren des Schlosses gegen die Schätze der Gelehrsamkeit hegten.

„Ihr haltet diesen Ort für etwas trostlos?" sprach Diana, als ich in dem einsamen Zimmer umherblickte; „aber mir scheint er ein kleines Paradies, denn ich nenn' ihn mein eigen und fürchte hier keine Störung. Rashleigh war Mitbesitzer, als wir noch Freunde waren."

„Und Ihr seyd es nicht mehr?" fragte ich natürlich.

Sogleich legte sie den Zeigefinger an das Grübchen ihres Kinns, und warf einen schlauen, verweisenden Blick auf mich.

„Wir sind noch immer Verbündete," fuhr sie fort, „wie andere verbündete Mächte durch gegenseitigen Vortheil vereint; aber ich fürchte, es geht auch hier, wie bey andern Gelegenheiten, der Bundesvertrag hat die freundschaftlichen Gesinnungen überlebt, aus denen er entstand. Auf jeden Fall leben wir weniger zusammen, und wenn er durch jene Thüre herein kommt, geh' ich durch diese hinaus, und so haben wir die Entdeckung gemacht, daſs wir beyde nicht Raum in diesem Zimmer haben, so groſs als es scheint. Rashleigh, den seine Angelegenheiten oft anderswohin rufen, hat mir seine Rechte groſsmüthig abgetreten, und ich setze nun allein die Beschäftigungen fort, wobey er einst mein Führer war."

„Und was sind dies für Beschäftigungen, wenn ich fragen darf?"

«Das dürft Ihr in der That, ohne die geringste Furcht, meinen Finger zum Kinn erhoben zu sehen. Wiſsenschaft und Geschichte sind meine vorzüglichen Lieblinge; aber ich beschäftige mich auch mit der Dichtkunst und den Alten.»

«Und den Alten? Leset Ihr sie in der Ursprache?»

«Unstreitig. Rashleigh, der als Gelehrter nicht zu verachten ist, gab mir Unterricht im Griechischen und Lateinischen, und in den meisten Sprachen des neuern Europa. Ich kann Euch versichern, man hat einige Mühe auf meine Erziehung gewendet, obgleich ich weder einen Saum machen, noch Kreuzstich nähen, noch einen Pudding kochen, oder, wie des Pfarrers fette Frau eben so wahr, als zierlich, höflich und gutmüthig zu sagen beliebte, irgend etwas Nützliches in der ganzen Welt verrichten kann.»

«Und hat Rashleigh, oder Ihr selbst, diese Beschäftigungen für Euch gewählt, Fräulein?»

«Hm!» sprach sie, als trage sie Bedenken, meine Frage zu beantworten — «es ist am Ende nicht der Mühe werth, den Finger zu erheben — nun, theils er, theils ich. Ausser dem Hause lernte ich reiten, im Nothfall ein Pferd satteln und zäumen, über einen Schlagbaum setzen, ein Gewehr ohne zu blinzeln losschieſsen, und alle jene männlichen Geschicklichkeiten, denen meine rohen Vettern wie toll nachlaufen; aber nun

muſste ich auch im Hause, wie mein vernünftiger Vetter, Griechisch und Lateinisch lernen, und mich völlig dem Baume der Erkenntniſs nähern, den ihr männlichen Gelehrten gern für euch allein behalten möchtet, vermuthlich aus Rache für den Antheil unserer gemeinschaftlichen Mutter am ersten Sündenfalle.»

«Und Rashleigh unterstützte bereitwillig Eure Neigung zur Gelehrsamkeit?»

«Nun, er wünschte mich zu seiner Schülerin zu haben, und konnte mir nur diejenigen Kenntnisse mittheilen, die er selbst besaſs; — in dem Geheimniſs, eine Spitzenmanschette zu waschen, oder ein feines Schnupftuch zu säumen, konnte er mich freylich nicht unterrichten.»

«Ich gebe zu, daſs die Versuchung, eine solche Schülerin zu erhalten, sehr viel Einfluſs auf den Lehrer haben mochte.»

«O, wenn Ihr Rashleighs Beweggründe zu untersuchen anfangt, so berührt mein Finger wieder das Kinn. Ich kann nur offenherzig seyn, wo von mir die Rede ist. Doch wieder zur Sache. — Er hat mir das Bücherzimmer überlassen, und kommt nie herein, ohne um Erlaubniſs zu fragen, und so hab' ich mir die Freyheit genommen, es zum Verwahrungsort einiger meiner Habseligkeiten zu machen, wie Ihr beym Umherblicken sehen könnt.»

„Weil Ihr vermuthlich weder einen Schäfer noch eine Schäferin in Wolle gearbeitet, mit schönem schwarzem Rahmen von Ebenholz, erblickt — oder einen ausgestopften Papagay — oder eine Hecke Canarienvögel — oder ein Nähkästchen mit mattem Silber gestickt — oder einen Putztisch mit einer Menge Japanischer Büchsen — oder ein zerbrochenes Spinett — oder eine Laute mit drey Saiten — oder Muschelwerk — oder ein Schooſshündchen mit blinden Jungen. — Nichts von allen diesen Schätzen besitz' ich," ſuhr sie nach einer Pause fort, wo sie wieder nach jener Aufzählung Athem geschöpft hatte. — „Aber hier steht das Schwert meines Ahnherrn, Richard Vernon, der bey Shrewsbury fiel, und arg verläumdet ward von einem losen Gesellen, Namens Wilhelm Shakspeare *), dessen Partheylichkeit für das Haus Lancaster, die Geschichte verdreht hat. Neben dieser furchtbaren Waffe hängt der Panzer eines noch ältern Vernon, der Schildträger des schwarzen Prinzen war, dessen Schicksal das Gegenstück zu dem seines Nachkommen darbietet, da er dem Barden mehr verpflichtet ist, der sich die Mühe gab, ihn für guten Willen als für Talente zu feyern: —

*) Heinrich IV., 1ster Theil.

'In dem Gewühl erkennt Ihr einen Ritter,
Mit Pfeifen auf dem Schild, genennet Vernon;
Wie ein geborner Feind er längs hin donnert,
Geneigt zu morden, während Andre plündern.'

Hier ist das Modell eines neuen Sprungriemens, den ich selbst erfunden habe, und hier die Kappe und die Schelle meines Falken Cheviot, der sich an eines Reihers Schnabel spieſste — armer Cheviot! mit dir verglichen sind die andern Falken nur Geyer und Raubvögel. Da steht meine Jagdflinte mit einem verbesserten Schlosse, nebst zwanzig andern Schätzen, immer einer kostbarer wie der andere. — Und das spricht für sich selbst.»

Sie zeigte auf den geschnitzten eichenen Rahmen eines Bildnisses in Lebensgröſse, von Van Dyk gemalt, worauf mit Gothischen Buchstaben geschrieben stand: *Vernon semper viret* *). Ich sah sie an, um Erklärung zu fordern. — «Kennt Ihr nicht den Wahlspruch unsers Geschlechts mit dem Doppelsinn?» fragte sie etwas überrascht. «Und kennt Ihr nicht unser Wappenbild, die Pfeifen?» wobey sie auf das in den eichenen Rahmen geschnitzte Wappen zeigte, um welches diese Worte standen.

---

*) Kann heiſsen; Vernon grünt immer, oder: *ver non semper viret*, der Frühling grünt nicht immer.

«Pfeifen! — sie sehen aus wie Pfennigspfeifen. — Aber zürnet nicht über meine Unwissenheit,» fuhr ich fort, als ich ihre Wangen sich röthen sah; «ich kann nicht die Absicht haben, Euer Wappenbild zn schmähen, denn ich kenne nicht einmal mein eigenes.»

«Ihr ein Osbaldistone, und gesteht das ein!» rief sie aus. «Percival, Thorncliff, Hans, Richard — selbst Wilfred könnte Euer Lehrer seyn. — Sogar die Unwissenheit würde Euch ausstechen.»

«Mit Beschämung gesteh' ich, mein theures Fräulein, die Geheimnisse, welche unter den grimmen Hieroglyphen der Wappenkunde verborgen liegen, sind für mich so unverständlich, als die Egyptischen Pyramiden.»

«Wie! ist's möglich? — Selbst mein Oheim liest zuweilen an Winterabenden im Wappenbuche. Nicht die Figuren der Heraldik zu kennen! Woran hat Euer Vater gedacht?»

«An die Figuren der Arithmetik,» antwortete ich, «deren unbedeutendste Verbindung er höher achtet, als den ganzen Wappenschmuck des Ritterthums. Aber so unaussprechlich unwissend ich in diesem Falle bin, hab' ich doch Kenntniſs und Geschmack genug, um dies herrliche Bild zu bewundern, worin ich Familienähnlichkeit mit Euch zu entdecken glaube. Welche Ruhe und Würde in der Haltung — welcher

Reichthum der Farben — welche Tiefe des Schattens!»

«Ist es wirklich ein schönes Bild?» fragte sie.

«Ich habe viele Gemälde dieses berühmten Künstlers gesehen,» erwiederte ich, «aber keines hat mir so gefallen.»

«Wohl, ich verstehe so wenig von Gemälden, als Ihr von der Wappenkunde,» antwortete Diana; «dennoch hab' ich den Vorzug vor Euch, daſs ich immer das Bild bewundert habe, ohne seinen Werth zu kennen.»

«Obwohl ich mich nicht um die Trommeln und Pfeifen und alle die wunderlichen Gebilde der Ritterwürde bekümmerte, weiſs ich doch, daſs sie im Felde des Ruhmes glänzten. Aber Ihr werdet zugeben, daſs ihr äusseres Ansehen für den unkundigen Beschauer nicht so anziehend ist, als ein schönes Gemälde. — Wer ist hier dargestellt?»

«Mein Groſsvater — er theilte Karls I. Miſsgeschick, und leider die Ausschweifungen dessen Sohnes. Das Erbtheil unseres Geschlechts ward durch seine Verschwendung sehr verringert, und ging gänzlich verloren unter seinem Nachfolger, meinem unglücklichen Vater. Aber Friede sey mit denen, die es gewannen — es ward für die Sache der Treue verloren.»

«Euer Vater litt vermuthlich in den politischen Zwistigkeiten jener Zeit?»

«In der That; er verlor Alles. Darum ist sein Kind eine abhängige Waise, das Brod von Fremden essend, ihren Launen unterworfen, und genöthigt, ihre Neigungen zu erforschen. Aber ich bin stolzer darauf, einen solchen Vater gehabt zu haben, als wenn er durch ein vorsichtigeres, aber weniger aufrichtiges Betragen mich im Besitz aller der schönen Herrschaften gelassen hätte, die einst seiner Familie gehörten.»

Indem sie diese Worte sprach, traten die Diener mit dem Essen herein, und unser Gespräch beschränkte sich blos auf allgemeine Gegenstände.

Als wir schnell unsere Mahlzeit beendet hatten, und der Wein auf den Tisch gesetzt war, berichtete uns der Diener, daſs Herr Rashleigh zu erfahren gewünscht habe, wenn wir abgespeist hätten.

«Sagt ihm,» erwiederte Diana, «wir würden uns freuen, ihn zu sehen, wenn er hierher kommen wollte — setzt noch ein Weinglas und einen Stuhl her, und verlaſst das Zimmer. — Ihr müſst mit ihm fortgehen, wenn er sich entfernt,» sprach sie hierauf zu mir; «bey aller meiner Freygebigkeit kann ich doch nicht mehr als acht Stunden von den vier und zwanzig an einen Herrn verwenden, und ich glaube, wir sind wenigstens so lange zusammen gewesen.»

„Der alte Senſenmann hat ſich ſo ſchnell bewegt," antwortete ich, „daſs ich ſeine Schritte nicht zählen konnte."

„Still! da kommt Rashleigh," ſprach Diana, und rückte ihren Stuhl ab, welchen ich dem meinigen zu ſehr genähert hatte.

Ein beſcheidenes Klopfen an der Thüre, ein ſanftes Eröffnen bey der Einladung, herein zu kommen, eine angenommene Milde und Demuth in Gang und Haltung zeigte, daſs Rashleighs Erziehung in der Lehranſtalt zu St. Omer *) ſehr gut mit der Vorſtellung übereinſtimmte, die ich von dem Betragen eines gebildeten Jeſuiten unterhielt. Ich brauche nicht hinzuzuſetzen, daſs bey mir, als einem entſchiedenen Proteſtanten, dieſe Vorſtellungen nicht die günſtigſten waren. „Wozu die Förmlichkeit des Anpochens, da Ihr wiſst, daſs ich nicht allein bin?" fragte Diana.

Sie ſprach dies mit einem Ausbruch von Ungeduld, als ob ſie fühle, daſs Rashleighs Vorſicht und Zurückhaltung einen beleidigenden Argwohn verberge. „Ihr habt mich ſo vollkommen unterrichtet, wie ich an dieſe Thüre klopfen muſs, ſchöne Baſe," antwortete Rashleigh,

*) Eine von Jeſuiten geleitete Anſtalt für Engliſche Katholiken.

ohne Stimme oder Benehmen zu ändern, „daſs die Gewohnheit zur andern Natur geworden ist.“

„Ich schätze Aufrichtigkeit höher als Höflichkeit, und Ihr wiſst es,“ war Diana's Antwort.

„Höflichkeit ist fein und zierlich, nach Namen und Gewerbe ein Höfling, und paſst daher am besten für ein Frauengemach.“

„Aber Aufrichtigkeit ist die ächte Rittertugend, und daher weit willkommener,“ entgegnete Diana. „Doch, um unsern Streit zu enden, der für Euren fremden Vetter nicht ausnehmend ergötzlich seyn kann; setzt Euch, Rashleigh, und thut dem Herrn Osbaldistone Bescheid bey seiner Flasche.“

Rashleigh setzte sich nieder und füllte sein Glas, während er sein Auge von dem Fräulein auf mich mit einer Verlegenheit wandte, die er mit aller Anstrengung nicht ganz verbergen konnte. Es schien mir, als ob er ungewiſs sey, in wie weit Diana Vertrauen in mich gesetzt habe, und ich eilte, dem Gespräch eine Richtung zu geben, die den Argwohn entfernen sollte, daſs Diana mir irgend etwas von den Geheimnissen vertraut, die unter ihnen statt fanden. „Fräulein Vernon,“ sprach ich, „hat mir empfohlen, Euch meinen Dank für die schnelle Befreyung von jener lächerlichen Anklage darzubringen. Mit Unrecht fürchtete sie, meine Dankbarkeit werde nicht warm genug seyn, mich an diese

Digitized by Google

Pflicht zu erinnern, sie erregte auch daher meine Neugierde, indem sie mich wegen einer Erklärung der Ereignisse dieses Tages, an Euch verwiefs.»

«In der That?» erwiederte Rashleigh, und setzte mit einem scharfen Blick auf Fräulein Vernon hinzu; «ich hätte geglaubt, das Fräulein würde selbst den Dolmetscher machen.» — Und sein Auge wandte sich von ihr ab und suchte das meine, als woll' er im Ausdruck meiner Züge erforschen, ob Diana's Mittheilungen so beschränkt gewesen wären, als meine Worte angedeutet hatten. Diana erwiederte seinen forschenden Blick mit einem Blicke der Verachtung, während ich, unentschlossen, ob ich seinen offenbaren Argwohn entschuldigen, oder rügen sollte, antwortete: «Wenn es Euch gefällt, Herr Rashleigh, mich wie Fräulein Vernon in Unwissenheit zu lassen, so mufs ich mich nothwendig darein ergeben, aber ich bitte mir Eure Mittheilung nicht vorzuenthalten, weil Ihr glaubt, dafs ich bereits etwas über diesen Gegenstand erfahren habe. Ich versichere Euch, als ein Mann von Ehre, ich weifs so wenig als jenes Bild von den Ereignissen dieses Tages, aufser dafs ich von Fräulein Vernon Eure gutige Verwendung für mich erfuhr.»

«Fräulein Vernon hat meine demüthigen Bemühungen überschätzt,» sprach Rashleigh, «ob-

wohl ich, was den Eifer betrifft, vollen Anspruch mache. Der wahre Verlauf der Sache ist dieser. Ich sprengte zurück, um jemand von meinen Verwandten zu treffen, der mit mir die Bürgschaft für Euch übernehmen könnte, das gewöhnlichste, oder ich kann sagen, das einzige Mittel Euch zu dienen, das sich meiner Beschränktheit darbot, da begegnete ich dem Cawmil — Colville — Campbell, oder wie sie ihn nennen. Wie ich von Morris gehört hatte, war er bey der Beraubung zugegen gewesen, und es gelang mir — mit einiger Mühe mufs ich bekennen — ihn zu bewegen, sein Zeugnifs zu Eurer Entschuldigung abzulegen, wodurch Ihr vermuthlich aus Eurer unangenehmen Lage befreit worden seid.»

«Wirklich? — Ich bin Euch sehr verbunden, mir einen so gelegenen Zeugen verschafft zu haben. Aber da er ein Unglücksgefährte dieses Morris war, so seh' ich nicht ein, warum es so viele Mühe gekostet haben sollte, ihn zur Ablegung seines Zeugnisses zu bewegen, sey es, den wahren Thäter zu überweisen, oder einen Unschuldigen zu befreien.»

«Ihr kennt nicht den Geist der Landsleute dieses Mannes,» antwortete Rashleigh. «Verschwiegenheit, Klugheit und Vorsicht, sind ihre Haupteigenschaften, die ihre Grade nur von einer engherzigen, aber feurigen Vaterlandsliebe

empfangen, welche gleichsam das äusserste der Bollwerke bildet, womit ein Schottländer sich gegen alle Angriffe eines edeln menschenfreundlichen Gefühls vertheidigt. Habt Ihr diesen Wall erstiegen, so findet Ihr eine innere, und noch werthere Schanze — die Liebe für seine Landschaft, sein Dorf, oder auch für seinen Clan; erstürmt dieses zweite Hinderniſs und Ihr habt ein drittes — die Anhänglichkeit an seine Familie, Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Oheime, Tanten und Vettern, bis zum neunten Grad. Innerhalb dieser Gränzen breiten die geselligen Neigungen eines Schottländers sich aus, und erreichen nie, was auſser denselben liegt, bis alle Mittel, sie in den innern Kreisen zu befriedigen, erschöpft sind. In diesen Kreisen schlägt sein Herz, immer schwächer und schwächer wird jeder Pulsschlag, bis er an der äussersten Gränze fast unfühlbar wird. Aber was das Schlimmste ist, wenn Ihr alle diese Aussenwerke überwinden könntet, so findet Ihr eine innere Veste, höher und stärker als die andern — die Liebe eines Schottländers gegen sich selbst.»

«Dies ist alles recht beredsam und bilderreich ausgedrückt, Rashleigh» sprach Diana, die mit unverhehlter Ungeduld zugehört hatte; «es lassen sich nur zwey Einwendungen dagegen machen: erstens ist es nicht wahr, und zweytens, wenn es wahr wäre, so gehört es nicht zur Sache.»

«Es ist wahr, meine schönste Diana,» entgegnete Rashleigh; «und überdies gehört es gerade zur Sache. Es ist wahr, da Ihr nicht läugnen könnt, daſs ich Land und Volk genau kenne und meine Schilderung die Folge einer genauen und scharfen Beobachtung ist, und es gehört zur Sache, denn es beantwortet meines Vetters Frage, und zeigt, warum eben dieser vorsichtige Schottländer, da unser Verwandter weder sein Landsmann noch ein Campbell ist, noch zu einer der unauflöslichen Verknüpfungen gehört, zu der sie ihre Geschlechtsregister ausdehnen, und da er, vor allem, keinen persönlichen Vortheil dabey sah, sondern, im Gegentheil, viel Verlust an Zeit und Verhinderung in seinen Geschäften zu befürchten hatte.» —

«Nebst andern Unannehmlichkeiten, vielleicht von noch furchtbarer Art,» unterbrach ihn Diana.

«Deren es, ohne Zweifel, viele geben kann,» fuhr Rashleigh in demselben Tone fort. — «Kurz, meine Angabe zeigt, warum dieser Mann, da er keinen Vortheil zu hoffen, und einige Unannehmlichkeiten zu befürchten hatte, nur erst durch Ueberredungen bestimmt werden konnte, sein Zeugniſs für unsern Vetter abzulegen.»

«Nach einem Blick, den ich auf Morris Aussage warf,» bemerkte ich, «scheint es mir auffallend, an keiner Stelle darin erwähnt zu fin-

den, daſs Campbell bey ihm gewesen ist, als er von den Räubern angefallen ward.»

«Wie ich von Campbell hörte, hatte er sich feierlich von Morris versprechen lassen, dieses Umstands nicht zu erwähnen,» erwiederte Rashleigh. «Den Grund, warum er ein solches Versprechen begehrte, könnt Ihr aus meinen Winken abnehmen. Er wünschte in seine Heimath zurück zu kehren, ohne aufgehalten und beunruhigt zu werden, durch gerichtliche Untersuchungen, welchen er ausgesetzt gewesen seyn würde, wenn die Thatsache, daſs er bey der Beraubung gegenwärtig gewesen ist, bekannt ward, so lang' er sich noch an dieser Seite der Gränzen befindet. Aber laſst ihn nur erst an den Forth seyn, so wird Morris gewiſs alles bekannt machen, was er von ihm weiſs und es kann noch viel mehr betreffen. Ueberdies treibt Campbell einen bedeutenden Viehhandel, und schickt oft groſse Heerden nach Northumberland, wo er bey einem solchen Verkehr ein tüchtiger Thor seyn würde, wenn er es mit den Dieben dieses Landes verderben wollte, die zu den rachsüchtigsten Menschen gehören.»

«Das will ich beschwören,» sprach Diana mit einem Tone, der etwas mehr als bloſse Beystimmung ausdrückte.

«Aber dennoch,» hob ich wieder an, «wenn ich auch zugebe, daſs Campbell wichtige Gründe

gehabt habe, von Morris Stillschweigen im Bezug auf ihn zu verlangen, kann ich doch nicht einsehen, wie er so viel Einfluſs auf den Mann erhalten konnte, um ihn zur Unterdrückung eines wichtigen Zeugnisses zu bewegen, auf die augenscheinliche Gefahr, Miſstrauen gegen seine Erzählung zu erwecken.»

Rashleigh stimmte mir bey, daſs es sehr seltsam sey, und schien zu bedauern, den Schottländer nicht genauer über diesen Umstand gefragt zu haben, den er selbst sehr geheimniſsvoll fand. «Aber» setzte er sogleich nach dieser Beystimmung hinzu, seyd Ihr denn auch völlig gewiſs, daſs Morris in seiner Aussage nichts von Campbells Begleitung erwähnt hat?»

«Ich überlas das Papier nur schnell,» erwiederte ich; «aber es blieb mir der lebhafte Eindruck, daſs keines solchen Anstandes gedacht ward, oder wenigstens müſste er so leicht berührt worden seyn, daſs er meiner Aufmerksamkeit entgangen wäre.»

«Richtig, richtig,» antwortete Rashleigh, seine eigene Folgerung machend, indem er meine Worte annahm; «ich bin geneigt, mit Euch zu glauben, dieser Umstand muſs wirklich erwähnt worden seyn, aber so leicht, daſs er Eurer Aufmerksamkeit entging. Und dann, was Campbells Einfluſs auf Morris betrifft, so möcht' ich vermuthen, er gründe sich auf dessen Furcht-

samkeit. Dieser hasenherzige Mensch, Morris, reiset, wie ich höre nach Schottland, um irgend ein kleines Amt unter der Regierung zu erhalten, und da er den Muth einer zornigen Taube oder tapfern Maus besitzt, so mag er sich gefürchtet haben, dem Unwillen eines solchen Eisenfressers als Campbell zu begegnen, dessen bloſser Anblick genug seyn würde, ihn vor Furcht um sein Bischen Verstand zu bringen. Ihr werdet bemerkt haben, Campbell hat zuweilen ein heftiges, aufgeregtes Wesen — etwas Kriegerisches in Ton und Betragen.»

«Ich gestehe,» erwiedert' ich, «daſs mir gelegentlich sein Ausdruck wild und rauh vorkam, und wenig passend zu seinen friedlichen Aeusserungen. Hat er in der Armee gedient?»

«Ja — nein — nicht eigentlich gedient; aber ich glaub', er ist, wie die meisten seiner Landsleute, zu den Waffen erzogen. In den Gebirgen führen sie dieselben wirklich von der Wiege bis zum Grabe. Wenn Ihr daher Euren Reisegefährten nur etwas kennt, so werdet Ihr leicht einsehen, daſs er, in ein solches Land reisend, allen Streit mit einem der Eingebornen, wo möglich, zu vermeiden suchen wird. — Aber ich sehe Ihr trinkt nicht, und ich bin auch ein ausgearteter Osbaldistone, was das Leeren der Flasche betrift. Wenn Ihr mit auf mein Zimmer gehen wollt, so können wir Picket spielen.»

Wir standen auf, um Diana zu verlassen, die von Zeit zu Zeit mit sichtlicher Mühe der Versuchung widerstanden hatte, Rashleigh zu unterbrechen. Als wir uns entfernten, brach das verhaltene Feuer hervor. „Eure eigene Beobachtung, Herr Osbaldistone," sprach sie zu mir, „wird Euch in den Stand setzen, zu beurtheilen, ob dasjenige, was Rashleigh über Campbell und Morris geäuſsert hat, gerecht oder ungerecht ist. Wenn er aber Schottland lästert, hat er falsches Zeugniſs gegen ein ganzes Land abgelegt, und ich bitt' Euch, auf seine Aussagen keinen Werth zu setzen."

„Ich kann es vielleicht etwas schwer finden, Eurer Weisung zu gehorchen, Fräulein; denn ich muſs bekennen, mit keiner sehr günstigen Vorstellung von unsern nördlichen Nachbarn auferzogen zu seyn."

„Miſstraut diesem Theil Eurer Erziehung," erwiederte sie, „und laſst die Tochter einer Schottländerin Euch bitten, das Vaterland ihrer Mutter zu achten, bis eigene Beobachtung Euch gezeigt hat, daſs es Eure gute Meinung nicht verdient. Sparet Euern Haſs und Eure Verachtung der Verstellung, Falschheit und Bosheit auf, wo Ihr sie findet. Ihr werdet genug davon antreffen, ohne England zu verlassen. — Lebt wohl, ihr Herren — ich wünsch' Euch einen vergnügten Abend."

Und sie zeigte auf die Thüre, wie eine Fürstin, die ihr Gefolg entläſst.

Wir gingen in Rashleighs Gemach, wo ein Diener uns Kaffee und Karten brachte. Ich hatte beschlossen, wegen der Vorfälle dieses Tages nicht weiter in Rashleigh zu dringen. Ein Geheimniſs, und wie ich glaubte von keiner vortheilhaften Art, schien sein Betragen zu umhüllen; doch um zu erfahren, ob mein Argwohn gegründet sey, war es nöthig, ihn sicher zu machen. Wir gaben die Karten und waren bald eifrig mit unserm Spiel beschäftiget. Selbst in diesem geringen Zeitvertreibe — denn der von Rashleigh vorgeschlagene Satz war nur eine Kleinigkeit — glaubte ich Züge eines heftigen, ehrgeizigen Wesens zu erkennen. Er schien vollkommen das angenehme Spiel zu verstehen, aber gleichsam aus Grundsatz zog er kühne und gewagte Schläge den gewöhnlichen Regeln des Spieles vor, und die geringern und besser erwogenen Zufälle vernachlässigend, wagte er alles, um einen Sechziger und Neunziger zu erhalten, oder seinen Gegner Matsh zu machen. Sobald indeſs die Abwechselung einiger Spiele, gleich der Musik zwischen den Aufzügen eines Dramas, unser vorhergehendes Gespräch gänzlich unterbrochen hatte, schien Rashleigh des Zeitvertreibes müde zu seyn und die Karten wurden

weg gelegt um ein Gespräch anzuknüpfen, worin er das Wort führte.

Mehr gelehrt, als wahrhaft weise — besser bekannt mit dem menschlichen Gemüthe, als mit den sittlichen Grundsätzen, durch die es geregelt werden sollte, beſaſs er dennoch eine Gabe der Unterhaltung, die ich selten erreicht, nie übertroffen sah. Sein Betragen verrieth, daſs er sich dessen bewuſst war; wenigstens schien es mir, als ob er sich viele Mühe gegeben hätte, die natürlichen Vortheile einer wohltönenden Stimme, eines flieſsenden, glücklichen Ausdruckes und einer feurigen Einbildungskraft, zu erhöhen. Er war nie laut, nie anmaſsend, nie so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daſs er die Geduld, oder die Fassungskraft der mit ihm Sprechenden ermüdet hätte. Seine Gedanken folgten auf einander, gleich den sanften, aber ununterbrochenen Flüssen einer weichen, ergiebigen Quelle; während die Worte Anderer, die nach Auszeichnung in der Unterhaltung streben, wie der Strom aus der Schleuſse eines Mühlenteiches hervor stürzen, so rauschend, und so bald erschöpft. Erst spät in der Nacht konnt' ich mich von einem so bezaubernden Gesellschafter trennen, und als ich auf mein Zimmer kam, kostete es mir Mühe, mich wieder an die Schilderung zu erinnern, die ich vorher von Rashleighs Gemüthsart erhalten hatte.

Der Reiz des Vergnügens und der Unterhaltung vermindert unsere Fähigkeit, fremde Eigenthümlichkeiten aufzufassen und zu unterscheiden, so sehr, daſs ich ihn nur mit dem Geschmack gewisser Früchte vergleichen kann, die zugleich süſs und scharf, unsern Gaumen gänzlich für darauf folgende Speisen abstumpfen.

Eilftes Kapitel.

Was fehlt Euch, Ihr muntern Männer all'?
Was seht Ihr so traurig aus?
Was macht Euch hängen den Kopf so sehr,
Hier in Balwearies Haus?

Alte Schottische Ballade.

Der nächste Tag war ein Sonntag, ein Tag den man im Schlosse besonders schwer los zu werden wuſste; denn nach dem feierlichen Morgengottesdienste, welchem die ganze Familie regelmäſsig beywohnte, lieſs sich's schwer sagen, auf wen, Rashleigh und Diana ausgenommen, der Dämon der Langenweile am reichlichsten seinen Geist ergoſs. Die Erzählung meiner gestrigen Verlegenheit unterhielt meinen Oheim einige Minuten, und er wünschte mir Glück, dem Gefängnisse entgangen zu seyn, wie er gethan haben würde, wenn ich bey einem Versuch,

über einen Schlagbaum zu setzen gestürzt und unbeschädigt davon gekommen wäre.

«Hast von Glück zu sagen, Bursche; aber wag' es nicht wieder. Des Königs Straſse ist frei für jedermann, er mag Whig oder Tory seyn!»

«Auf mein Wort, ich mache sie nicht unsicher, und es ist das Empörendste von der Welt, daſs es jedermann für ausgemacht ansieht, ich habe Antheil an einem Verbrechen genommen, das ich verachte und verabscheue, und wodurch ich überdies, nach dem Gesetz, mein Leben verwirkt hätte.»

«Gut, gut, Junge; eben so sey's. Ich frage nach nichts — Niemand ist verbunden, von sich selbst zu reden — oder der Teufel ist drinn.»

Rashleigh kam mir zu Hülfe; aber seine Gründe schienen mir mehr Winke für seinen Vater, sich zu stellen, als ob er den Versicherungen meiner Unschuld glaube, wie eine Vertheidigung derselben:

«In Eurem eigenen Hause, lieber Vater, und gegen Euren Neffen, werdet Ihr gewiſs nicht fortfahren, dessen Gefühle zu verwunden, durch anscheinendes Miſstrauen gegen Behauptung einer Sache, woran ihm so viel liegt. Unstreitig verdient Ihr sein volles Vertrauen, und wenn Ihr ihn in dieser seltsamen Angelegenheit mit irgend etwas beystehen könntet, so würd' er

sich gewiſs an Eure Güte wenden. Aber Vetter Franz ward als unschuldig entlassen, und niemand ist berechtigt, anders von ihm zu denken. Ich meines Theils zweifle nicht im geringsten an seiner Unschuld, und die Ehre unseres Hauses, glaub' ich, fordert es, sie mit Wort und Schwert gegen das ganze Land zu behaupten.»

«Rashleigh,» sprach sein Vater, mit fest auf ihn gerichtetem Blick, «Du bist ein schlauer Bursche — Du bist mir immer zu listig gewesen, und zu listig für die meisten Leute. Sieh Dich vor, daſs Du nicht zu listig für Dich selber wirst — zwey Gesichter unter einer Kappe sind keine ächte Wappenkunst. — Und weil wir von der Wappenkunst reden, so will ich gehen und im Gwillym lesen.»

Er verkündete diesen Entschluſs mit einem unwiderstehlichen Gähnen, das seine Riesen-Söhne erwiederten, indem sie sich zerstreuten, um dem Zeitvertreibe nach zu gehen, der jedem besonders behagte. Percival wollte einen Krug Märzbier mit dem Hausverwalter in der Kelleres versuchen, Thorncliff ein Paar Prügel schneiden, und sie an ihre Weidengriffe befestigen, Richard Münz oder flach spielen, die rechte Hand gegen die linke, Wilfred an den Nägeln kauen und sich in einen Schlaf brummen, der wo möglich bis zum Mittagsessen dauern sollte. Fräulein Vernon war in den Büchersaal gegangen.

Rashleigh und ich blieben allein in der alten Halle, woraus die Dienerschaft, mit dem gewöhnlichen Lärm und Ungeschick, die Ueberreste unseres kräftigen Frühstücks endlich entfernt hatten. Ich ergriff diese Gelegenheit, um ihn Vorwürfe zu machen über die Art, wie er mit seinem Vater von meiner Angelegenheit gesprochen hatte, die ich freimüthig, als sehr beleidigend für mich erklärte, da mein Oheim dadurch mehr aufgefordert schien, seinen Argwohn zu verbergen, als auszurotten.

„Aber was kann ich machen, theurer Freund?" erwiederte Rashleigh. „Wenn der Argwohn bey meinem Vater einmal Wurzel gefaſst hat, welches, ihm Gerechtigkeit zu erzeigen, nicht leicht geschieht, so ist er so hartnäckig, daſs ich's immer am besten gefunden habe, ihn über solche Gegenstände zum Schweigen zu bringen, anstatt mit ihm zu streiten. Auf diese Art bezwing' ich das Unkraut, das ich nicht ausrotten kann, indem ich es abschneide, so oft es sich zeigt, bis es endlich von selbst abstirbt. Es ist weder weise, noch vortheilhaft, mit einem solchen Sinn zu streiten, wie mein Vater hat, der sich gegen die Ueberzeugung verhärtet und an seine eigenen Eingebungen so fest glaubt, als wir guten Katholiken an die des heiligen Vaters in Rom glauben."

„Es ist dennoch sehr hart, daſs ich in dem

Hauſe eines Mannes, und dazu eines nahen Verwandten leben ſoll, der mich eines Straſsenraubes ſchuldig zu halten fortfährt.»

«Meines Vaters thörige Meinung — wenn man eines Vaters Meinung ſo nennen darf — kann Eure wirkliche Unſchuld nicht kränken, und was das ſchimpfliche der Handlung betrift, ſo verlaſst Euch darauf, daſs er ſie in allem Betracht', politiſchen ſowohl als moraliſchen, für etwas verdienſtliches, für eine Schwächung des Feindes, eine Beraubung der Amalekiter hält, und Ihr werdet, wegen Eures vermeintlichen Antheils daran, nur deſto höher in ſeiner Achtung ſtehen.»

«Ich verlange keines Menſchen Achtung unter Bedingungen, die mich in meiner eigenen Achtung herabſetzen müſſen, und ich glaube, dieſer beleidigende Argwohn wird einen guten Grund darbieten, mich von hier zu entfernen, welches geſchehen ſoll, ſo bald ich darüber mit meinem Vater Rückſprache nehmen kann.»

In Rashleigh finſterm Geſicht, ſo wenig es gewohnt war ſeine Gefühle zu verrathen, zuckte ein unterdrücktes Lächeln, das er ſogleich durch einen Seufzer beſtrafte.

«Wie glücklich Ihr ſeyd, Franz,» ſprach er — «Ihr gehet und kommt, wie der Wind weht, wohin's ihm gelüſtet. Bey Eurer Geſchicklichkeit, Eurem Geſchmack' und Euren Talenten,

werdet Ihr bald Kreise finden, wo solche Eigenschaften mehr geschätzt werden, als unter den stumpfen Bewohnern dieses Hauses; während ich —» hier schwieg er.

«Und wie ist denn Euer Loos, daſs Ihr mich beneiden könntet, verstoſsen, wie ich beinah zu nennen bin, aus meines Vaters Haus' und Gunst?»

«Ja, aber erwägt, das befriedigende Gefühl der Unabhängigkeit, welches Ihr durch ein einstweiliges Opfer — denn mehr wird es gewiſs nicht seyn — gewonnen haben müſst; erwägt, daſs Ihr frey handeln, und Eure Anlagen auf dem Wege ausbilden könnt, den Euer Geschmack Euch bestimmt, und auf dem Ihr Euch auszuzeichnen geeignet seyd. Ruhm und Freyheit sind wohlfeil durch einen kurzen, nördlichern Aufenthalt erkauft, selbst wenn Osbaldistone-Hall Euer Verbannungsort ist. — Ein zweyter Ovid in Thracien, habt Ihr doch nicht dessen Gründe Klagelieder zu schreiben.»

«Ich weiſs nicht,» sprach ich erröthend, wie es einem jungen Schriftsteller ziemte, «auf welche Weise Ihr mit den Beschäftigungen meiner Muſse-Stunden so wohl bekannt worden seyd.»

«Vor einiger Zeit war ein Abgeordneter von Eurem Vater hier, ein junger Stutzer, ein gewisser Twineall, der mir erzählte, daſs Ihr den Musen heimlich opfert und daſs die besten

Richter einige Eurer Verse höchlich bewundert hätten.»

Eitelkeit ist die allgemeine Schwäche aller Lehrlinge, Gesellen und Meister in Apollo's Tempel, und ich besaſs auch meinen Theil davon. Ohne zu bedenken, wie wenig dieser junge Twineall, durch Geschmack und Gewohnheit geeignet war, ein Paar kleine Gedichte zu kennen, die ich zuweilen in Button's Kaffeehaus vorgelesen hatte, oder die Urtheile der Gelehrten zu wiederholen, die sich dort versammelten, verschlang ich sogleich die Lockspeise, und Rashleigh, es wahrnehmend, verstärkte seinen Vortheil durch eine miſstrauische, aber anscheinend sehr inständige Bitte, ihm einige meiner Handschriften mitzutheilen.

«Ihr sollt mir einen Abend auf meiner Stube schenken,» fuhr er fort; «denn bald muſs ich die Reize des gelehrten Umgangs mit den Plackereien der Handelsgeschäfte und dem groben Berufe des täglichen Verkehrs vertauschen. Ich wiederhol' es, daſs meine Willfährigkeit, zum Vortheil unserer Familie meines Vaters Wünsche zu erfüllen, in der That ein Opfer ist, zumal in Betracht des ruhigen und friedlichen Standes, wozu meine Erziehung mich bestimmt hat.»

Ich war eitel, aber kein Thor, und diese Heucheley war mir zu arg: «Ihr wollt mich doch

nicht überreden," erwiederte ich, «daſs Ihr es wirklich bedauert, die Lage eines unbekannten, katholischen Predigers, mit allen ihren Entbehrungen, gegen den Reichthum, die geselligen Freuden und die Vergnügungen der Welt zu vertauschen?»

Rashleigh sah, daſs er seine erkünstelte Mäſsigung mit zu starken Farben aufgetragen hatte. Nach einer Pause, worin er vermuthlich den nöthigen Grad der Aufrichtigkeit gegen mich berechnet hatte, eine Eigenschaft, womit er nie unnöthig freigebig war, antwortete er lächelnd: «In meinem Alter, zu Reichthum und der Welt verurtheilt zu seyn, wie Ihr sagt, klingt in der That nicht so beunruhigend, als es vielleicht sollte. Aber verzeiht, Ihr habt meine Bestimmung miſsverstanden — ein katholischer Priester, wenn Ihr wollt, aber kein unbekannter — nein! Rashleigh Osbaldistone wird selbst als der reichste Bürger in London unbekannter seyn, als er unter den Mitgliedern einer Kirche gewesen seyn würde, deren Diener, wie jemand sagte, ihre Pantoffeln auf Fürsten setzen. Meine Familie steht in groſsem Ansehen an einem gewissen verbannten Hofe*) und der Einfluſs, den dieser Hof in Rom haben sollte, und hat, ist

*) Des Prätendenten Jakobs III. zu St. Germain, oder Bar.

noch weit gröſser. Meine natürlichen Gaben sind der Erziehung, die ich erhielt, nicht ganz unwerth. Nach gemäſsigtem Antheil hätt' ich einer hohen Kirchenwürde — im Traum der Phantasie, der höchsten entgegen blicken können. — Warum hätte nicht,» fügte er lachend hinzu, denn er pflegte oft den Ton seines Gesprächs zwischen Scherz und Ernst zu halten, «ein Cardinal Osbaldistone, mit guter Herkunft und guten Verbindungen, eben sowohl wie der niedrig geborne Mazarin oder Alberoni, der Sohn eines Italienischen Gärtners, das Schicksal der Staaten leiten können?»

«Ich kann Euch keinen Grund für das Gegentheil angeben; aber an Eurer Stelle würd' ich den Verlust der Möglichkeit einer so ungewissen und gehässigen Erhebung nicht bedauern.»

«Auch ich nicht,» erwiedert' er, «wenn ich wüſste, daſs meine gegenwärtige Bestimmung gewisser wäre; doch das beruht auf Verhältnissen, womit mich bloſs die Erfahrung bekannt machen kann. — Die Gemüthsart Eures Vaters, zum Beispiel —»

«Gesteht nur die Wahrheit ohne Umschweife, Rashleigh: Ihr möchtet gern von mir etwas über ihn hören?»

«Dieweil Ihr Euch bestrebt, wie Diana Vernon, der Fahne der guten Dame Aufrichtigkeit zu folgen, so antworte ich: Allerdings.“

„Nun gut! Ihr werdet in meinem Vater einen Mann finden, welcher die Bahn des Erwerbes mehr wegen der Uebung verfolgte, die sie seinen Talenten gewährt, als aus Liebe zu dem Golde, womit sie bestreut ist. Sein thätiger Geist würde sich glücklich gefühlt haben in jeder Lage, die ihm Gelegenheit zur Wirksamkeit gegeben hätte, wenn auch diese Wirksamkeit der einzige Lohn gewesen wäre. Allein sein Reichthum hat sich vermehrt, weil er, mäſsig und einfach in seinen Gewohnheiten, keine neuen Veranlassungen zu Ausgaben mit seinem zunehmenden Vermögen erhielt. Er hasset Verstellung bey Andern, übte nie sie selbst, und ist vorzüglich gewandt, unter beschönigenden Worten die Beweggründe zu entdecken. Wortkarg aus Gewohnheit, werden ihm groſse Schwäzzer bald zuwider, um so mehr, da die Gegenstände, welche für ihn am anziehendsten sind, nicht viel Anlaſs zur Unterhaltung darbieten. Er ist sehr streng' in Beobachtung der Vorschriften seines Glaubens; aber Ihr habt nicht zu fürchten, daſs er Euren Glauben angreifen wird, denn er betrachtet die Duldung als einen heiligen Grundsatz der Staatsverwaltung. Wenn Ihr aber, wie sich's vermuthen läſst, dem vertriebenen Königshaus anhangt, so werdet Ihr wohl thun, dasselbe in seiner Gegenwart zu verbergen, so wie jede Hinneigung zu den hochflie-

genden Grundsätzen der Tory; denn beides iſt ihm gänzlich verhaſst. Im übrigen bindet ihn sein Wort und muſs das Geſetz für alle ſeyn, die unter ihm ſtehen. Er wird gegen Niemand ſeine Pflicht verletzen und nicht dulden, daſs Jemand gegen ihn ſich vergeht; um ſeine Gunſt zu erhalten, müſst ihr ſeine Befehle vollziehen, anſtatt ſeine Meinungen zu wiederholen. Seine gröſsten Fehler entspringen aus den Vorurtheilen, die mit ſeinem Beruf verbunden ſind, oder vielmehr, aus ſeiner ausſchlieſsenden Verehrung desſelben, ſo daſs er wenig für rühmlich oder der Aufmerkſamkeit werth hält, was nicht in irgend einer Verbindung mit dem Handel ſteht.»

«Ein ſeltenes Gemälde!» rief Rashleigh, als ich ſchwieg. — «Vandyk war ein Sudler gegen Euch, Franz! Ich ſeh' Euren Vater vor mir in aller ſeiner Stärke und Schwachheit; wie er den König liebt und ehrt, als eine Art Oberbürgermeiſter des Reiches, oder Vorſteher der Handelskammer; wie er das Haus der Gemeinen hochſchätzt, wegen der Verordnungen für den Ausfuhrhandel, und das Oberhaus achtet, weil der Lord Kanzler auf einem Wollſacke ſitzt.»

«Mein Bild war ähnlich, Rashleigh; das Eurige iſt ein Zerrbild. Aber für die Landkarte, die ich Euch aufgerollt habe, ertheilt mir einige Nachricht von der Beſchaffenheit des unbekannten Landes. —»

„Wo ihr Schiffbruch gelitten habt," fiel Rashleigh ein. „Es ist nicht der Mühe werth; es ist keine Insel der Calypso, voll schattiger Bäume und waldiger Irrgänge — nur ein nacktes ödes Moor, das so wenig Reiz für die Neugier als Augenweide darbietet. — Ihr könnt es in seiner ganzen Nacktheit, nach einem halbstündigen Ueberblick, so gut beschreiben, als wenn ich es Euch durch Schnur und Zirkel dargelegt hätte."

„Aber es ist doch etwas da, das einer sorgfältigern Untersuchung werth ist. — Was sagt Ihr zu Diana Vernon? Bildet sie nicht einen anziehenden Gegenstand in der Landschaft, und wenn alles umher so rauh wäre, als Islands Küste?"

Ich bemerkte deutlich, daſs Rashleigh ungern hierüber sprechen wollte; allein ich hatte mir durch meine freimüthige Mittheilung ein Recht erworben, auch von meiner Seite Fragen vorzulegen. Rashleigh fühlte dies und sah sich genöthigt, meiner Aufforderung zu folgen, so schwer er es auch finden mochte, seine Karten gut zu mischen. „Ich bin seit einiger Zeit weniger mit Fräulein Vernon bekannt, als es vormals der Fall war," sprach er. „In ihrer frühern Jugend war ich ihr Lehrer; als sie sich aber dem jungfräulichen Alter näherte, machten meine verschiedenen Geschäfte — die Wür-

de des Berufes, wozu ich bestimmt war — ihre ganz besondere Verpflichtung — kurz, unsere beiderseitige Lage, eine enge und fortgesetzte Vertraulichkeit gefährlich und unschicklich. Ich glaube, Diana hielt meine Zurückhaltung für Unfreundlichkeit, allein es war meine Pflicht; ich empfand so viel als sie zu empfinden schien, da ich mich genöthigt sah, der Klugheit nachzugeben. Aber was konnte mich schützen, wenn ich den vertrauten Umgang mit einem schönen und reizbaren Mädchen fortsetzen wollte, dessen Herz entweder dem Kloster oder einem bestimmten Bräutigam sich weihen muſs?»

«Dem Kloster oder einem bestimmten Bräutigam?» wiederholte ich. «Muſs Fräulein Vernon unter diesen beiden wählen?»

«Allerdings,» erwiederte Rashleigh mit einem Seufzer. «Ich brauch' Euch vermuthlich nicht gegen die Gefahr zu warnen, die Freundschaft mit Fräulein Vernon zu vertraulich werden zu lassen. Ihr seyd ein Mann von Welt und wiſst, wie weit Ihr in dem Umgange mit ihr gehen könnt, ohne Eure Schuldigkeit zu gefährden und ungerecht gegen sie zu seyn. Aber vergeſst nicht, daſs bey dem Feuer ihres Wesens Eure Erfahrung sowohl über sie, als über Euch selbst, wachen muſs, denn der gestrige Vorfall kann als Beweis dienen, wie groſs ihre Gedankenlosigkeit und Vernachlässigung des Anstandes ist.»

Ich fühlte, daſs etwas Wahres und Verständiges in diesen Aeusserungen lag; sie schienen als freundschaftliche Warnung gegeben und ich hatte kein Recht es übel zu nehmen; dennoch fühlt' ich auch, daſs ich Rashleigh, während er sprach, mit Vergnügen hätte durchbohren können. Der Henker hole seine Unverschämtheit! dacht' ich bey mir. Wünscht' er, mir zu verstehen zu geben, Diana habe sich in sein zerhacktes Gesicht verliebt, und sey so tief gesunken, daſs seine Zurückhaltung nöthig war, um sie von einer unbedachtsamen Leidenschaft zu heilen? Ich will seine Meinung wissen, war mein Entschluſs, und wenn ich sie ihm mit Gewalt entreiſsen müſste.

In dieser Absicht nahm ich so viel Fassung wie möglich an, und äuſserte: man müsse bedauern, daſs ein Fräulein von Diana's Verstand' und erworbenen Kenntnissen in ihrem Betragen etwas roh und unzart sey.

„Wenigstens höchst frei und rücksichtslos," erwiederte Rashleigh; „aber glaubt mir, sie hat ein vortreffliches Herz. Die Wahrheit zu sagen, sollte sie in ihrer Abneigung gegen das Kloster, und den ihr bestimmten Bräutigam beharren, und sollten meine Arbeiten in den Goldgruben des Plutus mir eine anständige Unabhängigkeit sichern, so werd' ich daran denken, unsere Be-

kanntschaft zu erneuern, und mein Glück mit Fräulein Vernon theilen.»

Trotz seiner feinen Stimme und seinen wohlgewendeten Reden, dacht' ich, ist dieser Rashleigh doch der häſslichste und eingebildetste Laſſe, den ich je gesehen habe.

«Allein,» fuhr Rashleigh fort, gleichsam mit sich selbst sprechend, «ungern möcht' ich Thorncliff verdrängen.»

«Thorncliff verdrängen! — Ist Euer Bruder Thorncliff,» fragt' ich sehr überrascht, «Djana's bestimmter Bräutigam?»

«Nun ja; ihres Vaters Anordnungen und eine gewisse Familienübereinkunft haben sie Einem von Herrn Hildebrands Söhnen bestimmt. In der Erlaubniſs, die man deshalb zu Rom ausgewirkt hat, braucht man nur noch den Namen des Glücklichen hinzuzufügen, für den ein leerer Platz gelassen ist. Da nun Percival selten nüchtern wird, so hat mein Vater Thorncliff erwählt, den zweyten Spröſsling der Familie, als am passendsten, das Geschlecht Osbaldistone fortzupflanzen.»

«Das junge Fräulein,» sprach ich, und zwang mich, eine scherzhafte Miene anzunehmen, die mir, glaub' ich, sehr schlecht stehen mochte, «hätte vielleicht etwas tiefer am Familienbaume

hinab sehen mögen, um den Zweig zu suchen, an welchem sie sich fest zu halten wünschte.»

«Das kann ich nicht sagen,» erwiederte er. «In unserer Familie ist die Wahl beschränkt. Richard ist ein Spieler, Hans ein Bauer und Wilfred ein Esel. Ich glaube, mein Vater hat wirklich die beste Wahl für die arme Diana getroffen.»

«Die Gegenwärtigen sind immer ausgenommen,» sprach ich.

«O, von mir konnte, bey meiner Bestimmung für den geistlichen Stand, nicht die Rede seyn; andern Falls will ich mir nicht anmaſsen, zu sagen, daſs, durch meine Erziehung geeignet, Fräulein Vernon zu unterrichten und zu leiten, ich eine bessere Wahl, als einer meiner älteren Brüder gewesen seyn würde.»

«Ohne Zweifel war das Fräulein dieser Meynung?»

«Das braucht Ihr nicht zu vermuthen,» antwortete Rashleigh mit einem so erzwungenen Läugnen, daſs dadurch die stärkste Bejahung ausgedrückt ward — «Freundschaft, nur Freundschaft knüpfte das Band zwischen uns, und die zarte Neigung eines sich aufschlieſsenden Gemüths gegen den einzigen Lehrer — Liebe kam uns nicht nahe. Ich hab' Euch gesagt, ich war bey Zeiten weise.»

Ich fühlte wenig Verlangen, die Unterhaltung länger fortzusetzen, und eilte, mich von Rashleigh losmachend, auf mein Zimmer. In groſser Unruhe ging ich hier auf und nieder, und wiederholte laut die Ausdrücke, die mich am meisten verletzt hatten. Reizbar — feurig — zarte Neigung — Liebe! — Diana Vernon, das schönste Wesen, das ich je gesehen, verliebt in ihn, den krummbeinigen, dickhalsigen, hinkenden Burschen! Der völlige Richard der Dritte, bis auf den Buckel! — Und dennoch, die Gelegenheiten, die er in seinen verwünschten Unterrichtsstunden gehabt haben muſste, und des Menschen leichte und flieſsende Darstellung, und ihre ausnehmende Abgeschiedenheit von allen Wesen, die mit gesundem Menschenverstand sprechen und handeln konnten. Ja, und ihren sichtbaren Groll gegen ihn, mit Bewunderung seiner Talente vermischt, was so sehr wie die Wirkung einer vernachlässigten Zärtlichkeit aussieht, als irgend etwas. — Aber, was geht das mich an, daſs ich darüber wüthe und tobe? Ist Diana Vernon das erste hübsche Mädchen, das einen häſslichen Mann geliebt oder geheyrathet hat? Und wenn sie auch an keinen Osbaldistone gebunden wäre, was kümmert es mich? Katholisch — eine Jakobitin — eine Amazone — es wäre gänzliche Raserey, daran zu denken!"

Solche Erwägungen in die Flamme meines Unmuths werfend, dämpfte ich sie zu einer Art heiſser Herzensgluth, und erschien an der Mittagstafel in einer so mürrischen Laune, als man sich wohl denken kann.

Zwölftes Kapitel.

Berauscht? — und Unsinn sprechen? streiten? zanken? —
Hochfliegend schwatzen mit dem eignen Schatten?

Othello.

Mein Hauptfehler bestand, wie ich Dir bereits gesagt habe, lieber Tresham, was Dir wahrscheinlich nichts Neues war, in einem unbezwinglichen Stolz, der mich öftern Unannehmlichkeiten aussetzte. Nicht einmal leise hatt' ich mir gestanden, daſs ich Diana Vernon liebte; aber kaum sprach Rashleigh von ihr, als eines Preises, den er davon tragen oder nach Gefallen vernachlässigen konnte, so erschien jeder Schritt, den das arme Mädchen in der Unschuld und Offenheit ihres Herzens gethan hatte, um eine Art von Freundschaft mit mir zu errichten, in meinen Augen als die beleidigendste Coquetterie.

„So! sie wollte mich vermuthlich zum Nothhelfer machen, wenn Herr Osbaldistone kein Mitleid mit ihr haben sollte! Aber ich will ihr zeigen, daſs ich nicht der Mann bin, der sich auf diese Art betrügen läſst — sie soll finden, daſs ich ihre Künste durchschaue und sie verachte.»

Nicht einen Augenblick ward von mir erwogen, daſs dieser ganze Unwille, den ich ohne das geringste Recht unterhielt, nur bewies, wie ich nichts weniger als gleichgültig gegen Diana's Reize war, und in höchst übler Laune gegen sie und alle Töchter Evens setzte ich mich zur Tafel.

Mit Ueberraschung hörte Diana auf einige neckende Ausfälle, die sie mit ihrer gewöhnlichen Freymüthigkeit äusserte, unfreundliche Antworten von mir ertheilen; doch ohne den Argwohn, daſs es böse gemeint sey, erwiederte sie meine rauhen Worte nur mit etwas ähnlichen Scherzen, gemildert durch ihre heitere Stimmung, obwohl geschärft durch ihren Witz. Endlich bemerkte sie, daſs ich wirklich übler Laune war, und antwortete auf eine meiner unhöflichen Reden: „Man sagt, Herr Franz, auch von Thoren lasse sich etwas Verständiges lernen. Gestern wollte Vetter Wilfred nicht länger Prügelspiel mit Vetter Thorncliff spielen, weil Vetter Thorncliff ärgerlich wurde, und stärker zuschlug,

als es die Regeln eines freundſchaftlichen Kampfes erlaubten. Wollt' ich Dir in allem Ernst den Kopf einschlagen, sprach der ehrliche Wilfred, so kümmerte es mich nicht, wie böse Du wärest; denn ich würd' es nur um so leichter thun können. Aber 's wär' hart, wenn ich Streiche übern Kopf kriegte und Dir nur Scheinhiebe dagegen versetzen sollte. — Versteht Ihr die Nutzanwendung, Franz?»

«Ich habe nie die Nothwendigkeit gefühlt, gnädiges Fräulein, den wenigen Verstand, womit man in dieser Familie die Unterhaltung würzt, genau zu erforschen.»

«Nothwendigkeit! und gnädiges Fräulein! — Ihr setzt mich in Erstaunen, Herr Osbaldistone.»

«Das bedaure ich recht sehr.»

«Soll ich diesen launischen Ton für Ernst halten? Oder ist er nur angenommen, um Eure gute Laune desto schätzbarer zu machen?»

«Ihr habt ein Recht auf die Aufmerksamkeit so vieler Herren in diesem Hause, Fräulein Vernon, daſs Ihr es nicht der Mühe werth halten könnt, nach der Ursache meiner Stumpfheit und Verstimmung zu fragen.»

«Wie! muſs ich also glauben, Ihr habt meine Partey verlassen, und seyd zu dem Feinde übergegangen?»

Sie blickte hierauf über die Tafel, und bemerkend, daſs Rashleigh, der gegenüber saſs, mit

einem besondern Ausdruck von Antheil in seinen rauhen Zügen uns beobachtete, fuhr sie fort:

„Entsetzlicher Gedanke! — Es ist wahr;
Denn lächelnd blickt der Grimmige mich an,
Und zeigt auf Dich, für sein —

Doch, Dank sey's dem Himmel und dem schutzlosen Zustande, der mich zum Dulden gewöhnt hat, ich werde nicht so leicht empfindlich. Und damit ich nicht zum Streit gezwungen werde, ich mag wollen oder nicht, hab' ich die Ehre, früher als gewöhnlich Euch eine gute Verdauung Eurer Mahlzeit und Eurer üblen Laune zu wünschen."

Mit diesen Worten verlieſs sie die Tafel.

Nachdem Diana hinausgegangen war, fühlt' ich mich wenig mit meinem Betragen zufrieden. Ich hatte das dargebotene Wohlwollen, dessen treue Aufrichtigkeit sich mir nur erst kürzlich zeigte, zurückgestoſsen, und war nahe daran, das reizende, und nach den eignen Worten, schutzlose Wesen zu beleidigen, von dem es dargeboten ward. Mein Betragen kam mir roh vor. Um diese schmerzlichen Erwägungen zu bekämpfen oder zu ertränken, sprach ich der Flasche, die um den Tisch kreiste, mehr als gewöhnlich zu.

An Mäſsigkeit gewöhnt und in einem aufgeregten Gemüthszustande, empfand ich schnell die Wirkung des Weines. Eingewurzelte Trinker erhalten, glaub' ich, die Fähigkeit, eine groſse Menge starker Getränke zu sich zu nehmen, ohne wenig mehr, als jene Verstandeskräfte zu trüben, die in ihrem nüchternen Zustande nicht zu den hellsten gehören; aber Männer, welche dem Laster der Trunkenheit fremd sind, werden gewaltsamer durch berauschende Säfte ergriffen. Einmal erregt ward meine Gemüthsstimmung bald ausgelassen. Ich sprach viel, stritt über Sachen, wovon ich nichts wuſste, erzählte Geschichten, deren Ende ich vergaſs, und lachte unmäſsig über meine Vergeſslichkeit; ich ging mehrere Wetten ein, ohne das geringste Urtheil, und forderte den Riesen Hans zum Ringen heraus, obwohl er schon den Preis deshalb erworben und ich durchaus keine Uebung darin hatte. Mein Oheim war so gütig, dies Uebermaſs trunkener Thorheit zu verhindern, wo sonst wahrscheinlich mein Hals in Gefahr gewesen seyn würde.

Mir Uebelwollende haben sogar berichtet, daſs ich während dieses Zustandes ein Lied gesungen hätte; da ich aber mich dessen gar nicht erinnere, und weder vorher noch nachher je in meinem Leben eine Melodie zu versuchen bemüht war, so wird hoffentlich die Lästerung keinen

Grund haben. Ich war abgeschmackt genug ohne diese Uebertreibung. Zwar hatt' ich nicht meine Besinnung verloren, aber ich verlor bald alle Selbstbeherrschung, und meine ungestümen Leidenschaften rissen mich nach Gefallen mit sich fort. Ich hatte mich mürrisch, unzufrieden, und zum Schweigen geneigt niedergesetzt — der Wein machte mich geschwätzig, streitsüchtig und zänkisch. Ich widersprach allem, was behauptet ward, und griff, ohne Rücksicht auf meinen Oheim, dessen politische Grundsätze und Glaubensmeinung an. Rashleigh's erkünstelte Mäſsigung, die er sehr wohl mit Anreizungen zu vereinigen wuſste, empörte mich mehr, als die lärmenden und polternden Reden seiner Brüder. Mein Oheim, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, suchte die Ordnung unter uns herzustellen, allein sein Ansehen verlor sich im Taumel des Rausches und der Leidenschaft. Wüthend über eine wirkliche oder eingebildete beleidigende Aeusserung, gab ich endlich Rashleigh einen Schlag mit der Faust. Kein Stoiker, über eigene und fremde Leidenschaften erhaben, hätte eine Beleidigung mit einem höhern Grade von Verachtung aufnehmen können. Was er anscheinend nicht der Mühe werth achtete, zu ahnden, empfand Thorncliff für ihn. Degen wurden gezogen, und wir wechselten einige Stöſse, als uns die übrigen Brüder mit Ge-

walt trennten, und ich werde nie das teuflische Hohnlächeln vergessen, das Rashleigh's widrige Züge entstellte, als ich durch die vereinte Kraft von zwey dieser jungen Riesen aus dem Zimmer gebracht ward. Sie verschlossen die Thüre meines Gemachs, und zu meiner unaussprechlichen Wuth hört' ich sie herzlich lachen, indem sie die Treppe hinabgingen. Ich versuchte in meiner Raserey, durchzubrechen; allein die Fenstergitter und die Stärke der mit Eisen versehenen Thüre widerstanden meinen Anstrengungen. Endlich warf ich mich auf's Bett, und entschlief unter Gelübden, mich am folgenden Tage grausam zu rächen.

Allein mit dem Morgen kam kühle Besonnenheit. Ich fühlte auf's schmerzlichste das Gewaltsame und Abgeschmackte meines Betragens, und muſste bekennen, daſs Wein und Leidenschaft mich selbst unter Wilfred Osbaldistone herabgewürdigt hatten, den ich so gering achtete. Meine unangenehmen Betrachtungen milderten sich keineswegs, als ich die Nothwendigkeit einer Entschuldigung meines Betragens erwog, und mich erinnerte, daſs Diana Zeugin meiner Demüthigung seyn muſste. Mein unschickliches und unfreundliches Benehmen gegen sie selbst vermehrte die Bitterkeit meiner Erwägungen nicht wenig, und dafür konnte ich nicht einmal die elende Entschuldigung eines Rausches anführen.

Unter diesen drückenden Gefühlen von Scham und Erniedrigung ging ich zum Frühstück hinab, wie ein Verbrecher, der sein Urtheil erwartet. Es traf sich, daſs ein heftiger Frost es unmöglich gemacht hatte, die Hunde heraus zu lassen, und ich hatte nun noch die Demüthigung, die ganze Familie, Rashleigh und Diana ausgenommen, im vollen Divan bey einer kalten Wildpretpastete und einem Stück Rindfleisch zu finden. Alle waren höchst vergnügt, als ich herein trat, und ich konnte mir leicht denken, daſs sie sich auf meine Kosten lustig machten. Was mich so schmerzlich berührte, betrachtete mein Oheim und die Mehrzahl meiner Vettern als einen recht vortreſſlichen Spaſs. Herr Hildebrand neckte mich über die Vorfälle des gestrigen Abends, und betheuerte, daſs er es für besser halte, wenn sich ein junger Bursche dreymal des Tags betrinke, als wenn er sich nüchtern zu Bette schleiche, wie ein Presbyterianer, und einen Kreis ehrlicher Kerle bey der Weinflasche verlasse. Und zur Unterstützung dieser tröstlichen Rede füllte er einen groſsen Humpen mit Branntwein, und ermahnte mich, ein Haar des Hundes zu verschlucken, der mich gebiſsen hätte.

„Laſs die Jungen hier nur lachen, Neffe," fuhr er fort. „Sie würden eben solche Milchsuppen seyn, wie Du, wenn ich sie nicht, so zu

sagen, mit Trinksprüchen und beym Humpen aufgezogen hätte.»

Bösartigkeit war im Allgemeinen nicht der Fehler meiner Vettern. Als sie sahen, daſs die Erinnerungen an den vorigen Abend mich verletzten und verlegen machten, suchten sie mit plumper Freundlichkeit den unangenehmen Eindruck zu vernichten, den sie auf mich gemacht hatten. Thorncliff allein sah mürrisch und unversöhnt aus. Dieser junge Mann hatte mich vom Anfang an nicht leiden können, und an den Beweisen von Aufmerksamkeit, welche ich gelegentlich von seinen Brüdern erhielt, so linkisch sie auch seyn mochten, hatte er allein nie Antheil genommen. Wenn er wirklich, was ich jedoch zu bezweifeln anfing, von der Familie als Diana's bestimmter Gatte betrachtet ward, oder sich selbst dafür ansah, so konnte ein Gefühl von Eifersucht in ihm erwacht seyn, als er den Vorzug bemerkte, welchen das Fräulein einem Manne zu geben beliebte, in welchem er vielleicht einen gefährlichen Nebenbuhler zu erhalten füchtete.

Rashleigh trat endlich herein, sein Gesicht finster wie ein Trauergewand, brütend, wie ich nicht zweifeln konnte, über die unverantwortliche und schimpfliche Beleidigung, die ich ihm zugefügt hatte. Ich war bereits mit mir einig,

wie ich mich bey dieser Gelegenheit verhalten wollte, und hatte mich zu glauben gelehrt, daſs wahre Ehre darin bestehe, eine Kränkung, die mit irgend einem Anreiz dazu, den ich anführen konnte, nicht im Verhältniſs stand, zu entschuldigen, aber nicht zu vertheidigen. Ich eilte ihm daher entgegen, und äusserte mein höchstes Leidwesen über die Heftigkeit, mit der ich am vorigen Abend gehandelt hatte. Kein Umstand, sagte ich, würde mir ein einziges Wort der Entschuldigung abgenöthigt haben, als nur mein eigenes Bewuſstseyn von der Unschicklichkeit meines Betragens. Ich hoffte, mein Vetter werde meine aufrichtige Reue annehmen, und bedenken, wie sehr das Uebermaſs der Gastfreundlichkeit seines Hauses an meinem Miſsverhalten Schuld sey.

„Er soll Freund mit Dir seyn, Junge!" rief der wackere Ritter in der Aufwallung seines Herzens, „oder straf' mich — ich nenn' ihn nicht mehr Sohn. Warum stehst Du denn da, Rashleigh, wie ein Stock? Es ist mir leid, ist alles, was ein Ehrenmann sagen kann, wenn er etwas Unrechtes gethan hat, besonders beym Wein. — Ich war auch Soldat, und weiſs, denk' ich, etwas von Ehrensachen. Laſst mich nichts mehr davon hören, und wir wollen alle zusammen gehen, und den Dachs im Birkenwalde aufstören."

Rashleighs Gesicht glich, wie ich schon erwähnte, keinem andern Gesicht, das ich je gesehen habe. Allein diese Sonderbarkeit lag nicht blos in den Zügen, sondern in der Art ihres wechselnden Ausdrucks. Wenn in andern Gesichtern Kummer in Freude, oder Unwille in Zufriedenheit übergeht, so gibt es eine kurze Zwischenzeit, ehe der Ausdruck der herrschenden Leidenschaft die frühere ganz verdrängt. Es ist eine Art von Zwielicht, wie zwischen dem Erhellen der Dunkelheit und dem Aufgange der Sonne, während die aufgeschwollenen Muskeln nachgeben, das dunkle Auge sich aufklärt, die Stirne sich glättet, und das ganze Angesicht seine ernsteren Schatten verliert und heiter und ruhig wird. Rashleighs Gesicht zeigte nichts von solchen Uebergängen, sondern veränderte fast plötzlich einen Ausdruck der Leidenschaft in den entgegengesetzten. Ich kann es nur mit dem schnellen Wechsel auf der Bühne vergleichen, wo auf den Ton der Pfeife des Soufleurs eine Höhle verschwindet und ein Wald emporsteigt.

Auf diese Eigenheit ward meine Aufmerksamkeit bey dieser Gelegenheit besonders gerichtet. Finster wie die Nacht trat Rashleigh ins Zimmer. Mit demselben unbeweglichen Gesicht hörte er meine Entschuldigung und seines Vaters Ermahnungen, und nur erst, als dieser nicht mehr sprach, verschwand auf einmal die Wolke, und

er erklärte auf die freundlichste, verbindlichste Weise, daſs ihm meine sehr artige Entschuldigung vollkommen genug thue.

«Wirklich,» sprach er, «ich habe selbst einen so schwachen Kopf, wenn ich ihm mehr als meine gewöhnlichen drey Gläser aufbürde, daſs ich nur eine unbestimmte Vorstellung von der Verwirrung der letzten Nacht habe — ich erinnere mich einer Masse von Dingen, aber an nichts bestimmtes, eines Streites, aber nicht der Veranlassung. — Ihr könnt also denken, lieber Vetter,» fuhr er fort, mir freundlich die Hand schüttelnd, «wie sehr ich mich erleichtert fühle, da ich finde, daſs ich eine Entschuldigung zu erhalten, anstatt eine zu machen habe. — Ich will kein Wort weiter davon hören; es würde sehr thöricht seyn, eine Rechnung näher zu prüfen, wo die Bilanz, die ich für ungünstig hielt, sich so unerwartet und angenehm zu meinem Vortheil gewendet hat. Ihr seht, ich bediene mich der Sprache von Lombard-Street, und mache mich geschickt zu meinem neuen Berufe.»

Eben wollt' ich antworten und erhob mein Auge, als ich Diana erblickte, die während des Gespräches unbemerkt hereingetreten und aufmerksame Zuhörerin gewesen war. Verwirrt und beschämt blickte ich zur Erde und eilte zu

der Frühstückstafel, wo ich mich zwischen meine geschäftigen Vettern niedersetzte.

Damit die Ereignisse des verflossenen Tages nicht ohne eine Lebensregel aus unserm Gedächtnisse verschwinden möchten, gab mein Oheim Rashleigh und mir bey dieser Gelegenheit den ernstlichen Rath, unsere Milchsuppengewohnheit, wie er es nannte, zu verbessern, und uns nach und nach zu gewöhnen, eine herrenmäſsige Menge starker Getränke einzunehmen, ohne in Zank und Prügeley zu gerathen. Er empfahl uns, den Anfang mit einem Nösel rothem Wein des Tages zu machen, welches, mit Hülfe des Märzbiers und Branntweins, eine artige Hinlänglichkeit für einen Anfänger in der Kunst des Trinkens sey. Zu unserer Aufmunterung versicherte er, viele Männer gekannt zu haben, die in unserm Alter keine Flasche auf einmal getrunken hätten, die aber in wackere Gesellschaft gerathen und herzhaftem Beyspiele folgend nachher ruhig und gemächlich sechsmal so viel ausleeren konnten, ohne Streit und Geschwätz, und am andern Morgen krank oder traurig zu seyn.

So weise dieser Rath und so tröstlich die Aussicht war, die er darbot, gewann ich nur wenig durch die Ermahnung; zum Theil vielleicht, weil ich immer, so oft ich die Augen von der

Tafel erhob, Diana's Blicken begegnete, worin ich ernstes Mitleiden mit Bedauern und Miſsfallen vermischt zu entdecken glaubte. Ich überlegte, wie ich eine Gelegenheit, mich auch gegen sie zu erklären und zu entschuldigen, herbeyführen könne, als sie mir zu verstehen gab, daſs sie mir die Mühe, um eine Unterredung zu bitten, ersparen wolle: «Vetter Franz,» sagte sie, mich wie die Söhne ihres Oheims benennend, «ich habe diesen Morgen eine schwere Stelle in Dante's göttlicher Comödie gefunden; wollt Ihr die Güte haben, in das Bücherzimmer zu kommen und mir Euren Beystand zu leihen? Wenn wir den Sinn des dunkeln Florentiners aufgespürt haben, wollen wir den Andern in den Birkenwald nachfolgen, und sehen, ob sie so glücklich sind, den Dachs aufzujagen.»

Ich bezeigte natürlich meine Bereitwilligkeit, ihr zu folgen. Rashleigh erbot sich, uns zu begleiten. «Ich verstehe mich etwas besser darauf,» sprach er, «Dante's Sinn durch die Bilder und Auslassungen der wilden und düstern Dichtung zu verfolgen, als den armen, harmlosen Einsiedler dort aus seiner Höhle aufzujagen.»

«Verzeiht, Rashleigh,» erwiederte Diana; «da Ihr aber Eures Vetters Platz in der Schreibstube einnehmen sollt, so müſst Ihr ihm das Geschäft

der Erziehung Eurer Schülerin hier überlassen. Wir werden Euch jedoch rufen, wenn es nöthig ist, seht daher nicht so ernsthaft aus. Ueberdies gereicht es Euch zur Schande, so wenig von der Jagd zu verstehen. — Was wollt Ihr machen, wenn der Oheim in London Euch fragen sollte, an welchen Zeichen Ihr die Fährte eines Dachses erkennt?»

«Ja wohl, Dianchen — ja wohl!» sprach Herr Hildebrand seufzend. «Ich glaube, Rashleigh wird schlecht bestehen, wenn man ihn auf die Probe setzt. Er würde auch nützliche Kenntniſs erlernt haben, wie seine Brüder, denn er ist erzogen, wo sie wächst; aber Französische Gaukler, und Büchergelehrsamkeit mit den neuen Steckrüben, und die Ratten und die Hannoveraner haben die Welt in Alt-England verändert. — Komm mit uns, Rashleigh, und trag' meinen Jagdstock. Deine Base braucht jetzt Deine Gesellschaft nicht, und man soll ihr nicht zuwider handeln. — Es soll nicht heissen, im Schloſs Osbaldistone war nur eine Frau, und sie starb, weil sie nicht ihren Willen hatte.»

Rashleigh folgte seinem Vater, wie er befahl, doch hatt' er vorher dem Fräulein zugeflüstert: «Vermuthlich muſs ich in Gesellschaft der Förm-

lichkeit kommen und anpochen, wenn ich der Thüre des Lesezimmers nahe?»

«Nein, nein, Rashleigh,» erwiederte Diana; «verbannt nur aus Eurer Geſellſchaft die falſche Erzbetrügerin, Verſtellung, und es wird Euch beſſer freyen Zutritt zu unſern gelehrten Unterredungen ſichern.»

Mit dieſen Worten ging ſie den Weg nach dem Bücherſaal, und ich folgte — gleich einem Verbrecher zum Gericht, wollt' ich ſagen, aber es fiel mir ein, daſs ich dieſe Vergleichung ſchon einmal, wo nicht zweymal vorher gebraucht habe. Alſo ohne Gleichniſs folgte ich ihr mit einem Gefühl von Verlegenheit und Ungeſchick, das ich gern um jeden Preis hätte los ſeyn mögen. Ich hielt es für eine unwürdige und erniedrigende Empfindung bey einer ſolchen Gelegenheit, da ich die Luft des feſten Landes lange genug eingeathmet hatte, um die Meinung anzunehmen, daſs Leichtigkeit, Galanterie und ein gewiſſes anſtändiges Selbſtvertrauen den Mann auszeichnen müſſe, den eine ſchöne Frau unter vier Augen zu ſprechen wünſcht. Meine Engliſchen Gefühle ſiegten indeſs über meine Franzöſiſche Erziehung, und ich machte wahrſcheinlich eine ſehr klägliche Figur, als Fräulein Vernon, einem Richter gleich, der einen

wichtigen Fall anhören will, sich majestätisch in einen groſsen Armstuhl setzte, mir ein Zeichen gab, ihr gegenüber Platz zu nehmen, und die Unterhaltung im Tone bitterer Ironie anfing.

Dreyzehntes Kapitel.

Der hegte böses Dichten, der zuerst
In Gift getaucht die mörderische Waffe —
Doch bös'res der noch, welcher tödtlich Gift
Gemischt in des gesell'gen Umgangs Becher,
Um Andern Tod statt Leben einzuflöſsen.

Ungenannter.

«Auf mein Wort,» sprach Fräulein Vernon, mit dem Ansehen, als halte sie sich völlig für berechtigt, die Freyheit spöttischer Vorwürfe anzunehmen. «Eure Bildung nimmt unter uns zu — wie konnt' ich mir denken, was in Euch liegt. Gestern hättet Ihr Euer Probestück ablegen können, um zu beweisen, daſs Ihr das Recht habt, Euch von der Zunft im Schlosse loszusagen. Aber es war ein Meisterstück.»

«Ich fühle vollkommen das Unschickliche meines Betragens, Fräulein Vernon, und kann nur

für mich anführen, daſs ich einige Mittheilungen erhalten hatte, wodurch mein Gemüth ungewöhnlich bewegt war. Ich erkenne, daſs ich mich unziemlich und abgeschmackt betrug.»

«Ihr thut Euch sehr Unrecht,» entgegnete die unbarmherzige Ermahnerin. «Nach allem, was ich sah und seitdem gehört habe, gelang es Euch, im Lauf eines Abends alle die meisterhaften Eigenschaften zu enthüllen, wodurch Eure verschiedenen Vettern sich auszeichnen; das milde und groſsmüthige Wesen des wohlwollenden Rashleigh — Percivals Mäſsigkeit — Thorncliffs kalten Muth — Johanns Einsicht im Hundeabrichten — Richards Fertigkeit im Wetten — alles dies zeigte der einzige Herr Franz, und das mit einer Wahl der Zeit, des Ortes und der Umstände, die dem Geschmack und dem Scharfsinn des weisen Wilfred Ehre gemacht haben würde.»

«Habt ein wenig Mitleid, Fräulein,» sprach ich; denn ich hielt die Züchtigung, besonders da sie von dieser Seite kam, für so streng, als der Fall es verdiente, «und verzeiht mir, wenn ich als eine Entschuldigung für Thorheiten, deren ich mich nicht gewöhnlich schuldig mache, die Sitte dieses Hauses und Landes anführe. Ich bin weit entfernt, sie zu billigen; aber sagt doch selbst Shakspeare: guter Wein ist ein gutes ver-

trauliches Ding, und jeglicher Mann kann sich einmal davon bezwingen laſsen *).

«Ja, aber er legt das Lob und die Entschuldigung dem ärgsten Schurken in den Mund, den sein Pinsel dargestellt hat. Ich will jedoch nicht den Vortheil miſsbrauchen, den Eure Anführung mir gibt, und Euch durch die Widerlegung niederschlagen, welche Cassio dem Verführer Jago entgegnet **). Ich wünsche Euch nur wiſsen zu laſsen, daſs es wenigstens eine Person mit Bekümmerniſs sieht, wie ein Jüngling von Talenten und Erwartungen in den Sumpf versinkt, worinnen die Bewohner dieses Hauses jeden Abend sich wälzen.»

«Ich versichre Euch, Fräulein, ich habe nur meine Schuhe naſs gemacht, und die Unsauberkeit der Pfütze ist mir zu sehr zuwider, als daſs ich weiter hinein gehen sollte.»

«Wenn Ihr das beschlossen habt, so ist es weise,» erwiederte sie. «Doch was ich gehört habe betrübte mich so sehr, daſs Eure Angelegenheiten die meinigen verdrängten. — Ihr betrugt Euch gestern bey Tische gegen mich, als

---

*) Othello, 2ter Aufzug 3ter Auftritt.

*) Es gefiel dem Teufel Trunkenheit dem Teufel Zorn Platz zu machen; ein Fehler zeigte mir einen andern, um mich mir selbst verächtlich zu machen.

ob man Euch etwas gesagt hätte, wodurch ich in Eurer Meinung gesunken wäre. — Darf ich fragen, was es war?»

Ich war betroffen. Die bestimmte Dreistigkeit dieser Frage glich sehr der Art, womit ein Mann von einem andern auf gutmeinende, doch entschiedene Weise Erklärung über irgend einen Theil seines Betragens verlangt, und enthielt nichts von jenen Umschreibungen, Milderungen und Schattirungen, von denen gewöhnlich Erklärungen zwischen Personen verschiedenen Geschlechts in den höhern Ständen begleitet werden.

Ich befand mich in völliger Verlegenheit; denn es kam mir in den Sinn, daſs Rashleighs Mittheilungen, wenn sie gegründet waren, Fräulein Vernon eher zu einem Gegenstande meines Mitleidens, als meiner Empfindlichkeit, machen muſsten, und wenn sie mir auch die beste Entschuldigung meines Betragens gewährt hätten, so muſste es mir doch immer äusserst schwer werden, etwas zu entdecken, das für Diana's Gefühle nothwendig so verletzend war. Sie bemerkte meine Unentschlossenheit, und sprach in etwas bestimmterm, aber immer noch gemässigtem und höflichen Tone:

«Ihr werdet mir hoffentlich nicht das Recht streitig machen, diese Erklärung zu verlangen. Ich habe keinen Verwandten, der mich beschüz-

zen kann; es ist daher recht, mich selbst zu beschützen.»

Ich suchte zögernd die Schuld meines unfreundlichen Betragens auf Unpäſslichkeit — auf unangenehme Briefe aus London zu schieben. Sie lieſs mich meine Entschuldigungen erschöpfen, bis ich nichts mehr zu sagen wuſste, und hörte mir mit ungläubigem Lächeln zu.

„Und nun, Herr Franz," sprach sie, „da Ihr Euren Entschuldigungs-Prolog mit der übeln Weise vollzogen habt, womit gewöhnlich Prologe gehalten werden, seyd gebeten, den Vorhang aufzuziehen, und zeigt mir, was ich zu sehen wünsche. Mit einem Wort, laſst mich hören, was Rashleigh von mir gesagt hat; denn er ist es, der hier alle Maschinen in Bewegung setzt.»

„Aber gesetzt, es wäre etwas zu sagen, was verdient derjenige, welcher die Geheimnisse eines Verbündeten dem Andern verräth? Nach Eurem eigenen Bericht blieb Rashleigh Euer Verbündeter, obwohl nicht länger Euer Freund."

„Ich habe weder Geduld, Ausflüchte anzuhören, noch Neigung, über diesen Gegenstand zu scherzen. Rashleigh kann, soll und darf nichts von mir, Diana Vernon, sagen, was ich nicht verlangen kann, wiederzuhören. Daſs es Geheimnisse unter uns gibt, ist sehr gewiſs; allein auf diese können seine Mittheilungen keinen Be-

zug haben, und damit stehen meine persönliche Verhältnisse in keiner Verbindung.

Ich hatte mich nun völlig wieder gefaſst, ich beschloſs schnell, von allem, was mir Rashleigh wie im Vertrauen gesagt hatte, nichts zu entdecken. Es lag etwas Unwürdiges darin, ein geheimes Gespräch mitzutheilen; es konnte, glaubt' ich, zu nichts dienen, und muſste Fräulein Vernon nothwendig sehr unangenehm seyn. Ich erwiederte daher ernst, daſs zwischen Rashleigh und mir nur unbedeutende Unterhaltung über die Familie statt gefunden hätte, und versicherte, nichts gehört zu haben, was einen für sie nachtheiligen Eindruck zurückgelassen habe. Als rechtlicher Mann, setzte ich hinzu, könnte ich von dem Inhalt einer vertraulichen Unterredung nichts mehr sagen.

In heftiger Bewegung sprang sie auf. «Das soll Euch nichts helfen — ich muſs eine andre Antwort von Euch haben!» rief sie. Ihre Stirn glühte und ihr Auge leuchtete, indem sie fortfuhr: «Ich verlange eine solche Erklärung, als ein böslich verläumdetes Weib von jedem Manne fordern darf, der sich einen Ehrenmann nennt, als ein mutterloses, unbefreundetes Wesen, das allein in der Welt steht und sich selbst leiten und beschützen muſs, mit Recht von Allen, denen ein glücklicher Loos ward, im Namen des Gottes verlangen kann, der diese zum Genuſs,

und jenes zum Dulden auf die Welt sandte. Ihr sollt es mir nicht verweigern — oder,» setzte sie mit feyerlich empor gehobenem Blick hinzu, «Ihr werdet Eure Weigerung bereuen, wenn auf Erden oder im Himmel Gerechtigkeit für Unrecht ist.»

Ich war äusserst bestürzt über ihre Heftigkeit, fühlte aber, daſs es nach einer solchen Aufforderung meine Pflicht sey, jede feine Bodenklichkeit bey Seite zu setzen, und theilte ihr kurz, aber bestimmt, das Hauptsächlichste von Rashleighs Eröffnungen mit.

Sobald ich darüber zu sprechen angefangen hatte, nahm sie Platz und erhielt ihre Fassung wieder, und wenn ich anhielt, um die zarteste Wendung des Ausdrucks zu suchen, unterbrach sie mich oft mit den Worten: «Fahrt fort — ich bitte, weiter! Das erste Wort, das Euch einfällt, ist das einfachste und muſs das beste seyn. Denkt nicht an meine Gefühle, sondern sprecht, wie Ihr zu einem gleichgültigen Dritten sprechen würdet.»

Also gedrängt und aufgemuntert, ertheilte ich alle Nachrichten, die mir Rashleigh von der ihr früh auferlegten Verpflichtung, einen Osbaldistone zu heyrathen, und der Ungewiſsheit und Schwierigkeit ihrer Wahl gegeben hatte. Hier hätt' ich gern geschwiegen, allein ihr Scharfſinn

entdeckte, daſs noch etwas zurück war, und sie ahnte, was es betraf.

«Es war bösartig von Rashleigh, dies von mir zu erzählen. Ich gleiche dem armen Mädchen im Feenmährchen, das von der Wiege an mit dem schwarzen Bären aus Norwegen verlobt war, und sich vorzüglich beklagte, von ihren Mitschülerinnen nur die Bärenbraut genannt zu werden. Aber ausserdem sagte Rashleigh auch etwas von sich selbst in Beziehung auf mich. — Nicht wahr?»

«Er gab allerdings einen Wink, daſs, wenn er nicht seinen Bruder zu verdrängen scheute, so würde er jetzt, zu Folge seiner Standesveränderung, gern den leeren Raum in der Erlaubniſsschrift mit dem Namen Rashleigh, anstatt Thorncliff, ausfüllen lassen.»

«So? wirklich?» erwiederte sie; «war er so herablassend? — Zu viel Ehre für seine demüthige Magd Diana Vernon. Und sie würde vermuthlich entzückt vor Freude seyn, wenn eine solche Veränderung statt finden könnte?»

«Die Wahrheit zu sagen, er deutete so etwas an, und gab ferner zu verstehen —»

«Was? — laſst mich alles hören!» rief sie hastig.

«Er habe den vertraulichen Umgang abgebrochen, um die Entstehung einer Neigung zu verhüten, die ihm, wegen seiner Bestimmung zum

geistlichen Stande, keinen Gewinn hätte bringen können."

„Ich bin ihm sehr für seine Rücksicht verbunden," erwiederte Diana, und aus jedem Zuge ihres schönen Gesichts sprachen Hohn und Verachtung. Sie schwieg einen Augenblick, und sagte dann mit ihrer gewöhnlichen Fassung: „Ich habe nur wenig von Euch gehört, was ich nicht zu hören erwartete; denn einen einzigen Umstand ausgenommen, ist alles sehr wahr. Wie man aber so wirksame Gifte hat, dafs wenig Tropfen davon hinreichen sollen, eine ganze Quelle zu vergiften, so enthält auch Rashleighs Mittheilung eine Lüge, welche die Wahrheit selbst verunstalten könnte. Es ist die abscheuliche Unwahrheit, dafs, so wie ich Rashleigh nur zu gut kenne, mich irgend ein Umstand in der Welt zu bewegen vermöge, mein Loos mit ihm zu theilen. „Nein," fuhr sie mit einer Art von Schauder fort, der ein unwillkührliches Entsetzen auszudrücken schien; „lieber jedes Loos, als dies — der Trunkenkold, der Spieler, der Eisenfresser, der Pferdejunge, der Narr, wären tausendmal Rashleigh vorzuziehen; — das Kloster, der Kerker, das Grab wird willkommener seyn, als sie alle."

Der Ton ihrer Stimme war traurig und wehmüthig, übereinstimmend mit der seltsamen und anziehenden Verwickelung ihres Lebens. So jung,

so schön, so unerfahren, so sehr sich selbst überlassen, alles Beystandes beraubt, den ihr Geschlecht im Schutz und Ansehen weiblicher Freunde findet, und selbst der Vertheidigung jener Förmlichkeiten ermangelnd, womit man im gebildeten Leben den Frauen sich nähert. — Es ist kaum bildlich gesagt, daſs mein Herz für sie blutete. Dennoch lag ein Ausdruck von Würde in ihrer Vernachlässigung der Form, eine Aufrichtigkeit des Gefühls in ihrer Verachtung der Falschheit, eine feste Entschlossenheit in ihrer Ansicht der Gefahren, wovon sie umringt war, daſs sich die wärmste Bewunderung zu meinem Mitleid gesellte. Sie glich einer Fürstin, die von ihren Unterthanen verlassen und ihrer Macht beraubt ist, aber noch immer die geselligen Einrichtungen verschmäht, welche für Leute niedern Standes gemacht sind, und in der Mitte ihrer Drangsale sich kühn und vertrauend auf die Gerechtigkeit des Himmels und die unerschütterte Standhaftigkeit ihres Gemüthes verläſst.

Ich wollte die Gefühle der Theilnahme und Bewunderung aussprechen, die ihre unglückliche Lage und ihr hoher Muth in mir erregt hatten, aber sie legte mir mit einem Male Schweigen auf.

„Ich sagte Euch im Scherz," sprach sie, „daſs ich Schmeicheleyen nicht leiden kann — und

jetzt sag' ich Euch im Ernste, daſs ich kein Mitleid begehre und den Trost verachte. Was ich erduldet habe, das hab' ich erduldet. Was ich erdulden werde, will ich tragen, wie ich kann; kein mitleidiges Wort vermag die Last dem Sclaven, der sie führen muſs, um eine Feder leichter zu machen. Es gibt nur Ein menschliches Wesen, das mir hätte beystehen können, und statt dessen meinen Kummer vermehrte: Rashleigh Osbaldistone. Ja, es gab eine Zeit, wo ich diesen Mann hätte lieben lernen können — Aber, groſser Gott, die Absicht, warum er sich das Vertrauen eines Wesens erwarb, das bereits so verlassen war, der unverdrossene Eifer, womit er diese Absicht von Jahr zu Jahr verfolgte, ohne einen Augenblick Gewissensbisse oder Reue zu fühlen, die Absicht, in welcher er die Nahrung, die er meinem Geiste darbot, in Gift würde verwandelt haben — gütige Vorsehung! was würde in dieser und in der andern Welt an Leib und Seele aus mir geworden seyn, wenn ich unter den Kunstgriffen dieses vollendeten Bösewichts gefallen wäre!»

Ich war so ergriffen von der treulosen Verrätherey, welche diese Worte enthüllten, daſs ich mich von meinem Sitz erhob, kaum wissend, was ich that, die Hand an's Schwert legte und das Zimmer verlassen wollte, um meinen gerechten Zorn ihm fühlen zu lassen. Fast athem-

los und mit Blicken, worin Zorn und Verachtung der lebhaftesten Unruhe gewichen war, vertrat mir Diana den Weg zur Thüre.

„Bleibt," sprach sie — „bleibt! So gerecht Euer Unwille ist, wiſst Ihr doch nicht zur Hälfte die Geheimnisse dieses furchtbaren Gefängnisses." — Sie blickte hierauf ängſtlich umher, und ihre Stimme ward fast ein leises Flüstern: „Er hat ein bezaubertes Leben; Ihr könnt ihn nicht angreifen, ohne Anderer Leben in Gefahr zu setzen und Zerstörung zu verbreiten. Wär' es anders gewesen, so würde er in einer Stunde gerechter Vergeltung selbst kaum vor dieser schwachen Hand sicher gewesen seyn. Ich sagte Euch," fuhr sie fort, mir wieder meinen Platz anweisend, „daſs ich keines Trösters bedürfe — jetzt sag' ich Euch, ich bedarf keines Rächers."

Ich nahm wieder Platz, mechanisch ihre Worte erwägend, und gedachte auch, was mir im ersten Erglühen des Unwillens entgangen war, daſs ich durchaus kein Recht hatte, als Diana's Kämpfer aufzutreten. Sie schwieg, um unsere beyderseitige Bewegung sich mildern zu lassen, und sprach dann gefaſster:

„Ich hab' Euch bereits gesagt, Rashleigh steht in Verbindung mit einem gefährlichen und verhängniſsvollen Geheimniſs. So verworfen er ist, und so sehr er weiſs, daſs er als Ueberwiesener vor mir steht, kann ich, darf ich doch nicht

offen mit ihm brechen, oder ihm Trotz bieten. Auch Ihr, Herr Osbaldistone, müſst ihn mit Geduld ertragen, seinen Kunstgriffen Klugheit, nicht Gewalt, entgegensetzen, und vor allem solche Auftritte vermeiden, wie gestern Abend, die ihm nur gefährliche Vortheile über Euch geben können. Diese Warnung wollt' ich Euch ertheilen, und es war die Absicht, warum ich diese Unterredung wünschte; aber ich habe mein Vertrauen weiter ausgedehnt, als ich Willens war.»

Ich versicherte ihr, daſs es nicht verschwendet sey.

«Das glaub' ich auch nicht,» erwiederte sie. «Ihr habt etwas in Euren Zügen und Eurem Betragen, das Vertrauen erweckt. Laſst uns Freunde bleiben. Ihr braucht nicht zu fürchten,» sagte sie lachend, während sie ein wenig erröthete, doch mit freyer, unbefangener Stimme sprach, «daſs Freundschaft blos ein beschönigender Name für ein anderes Gefühl werden sollte. Nach Denkart und Handlungsweise gehöre ich mehr Eurem Geschlecht, unter dem ich erzogen ward, als dem meinigen an. Ueberdies ward ich schon in der Wiege mit dem verhängniſsvollen Schleyer umhüllt; denn Ihr könnt leicht glauben, daſs ich nie an die verhaſste Bedingung gedacht habe, unter welcher ich ihn entfernen könnte. Die Zeit, wo ich meinen endlichen

Entſchluſs ausſpreche, iſt noch nicht gekommen," ſetzte ſie hinzu, „und ich möchte gern mit den andern Kindern der Natur auf der wilden Haide und in der freyen Luft mich bewegen, ſo lang' als mir der Genuſs davon vergönnt ſeyn mag. — Und nun, da die Stelle im Dante erklärt iſt, ſo bitt' ich Euch, geht und ſeht, was aus den Dachsjägern geworden iſt. Mein Kopf thut mir ſo weh, daſs ich nicht dabey ſeyn kann."

Ich verlieſs das Zimmer, aber nicht um den Jägern zu folgen. Ich fühlte, daſs ein einſames Wandeln nöthig war, um mich zu beruhigen, eh' ich's wagen durfte, Rashleigh wiederzuſehen, deſſen berechnete Schlechtigkeit mir ſo ergreifend geſchildert worden war. In Dubourg's Familie, die zu den Proteſtanten ſich zählte, hatte ich manche Geſchichte von katholiſchen Prieſtern gehört, die auf Koſten der Freundſchaft, der Gaſtfreyheit, und der heiligſten Bande des geſelligen Lebens, jene Leidenſchaften befriedigten, deren untadelhaften Genuſs die Geſetze ihres Glaubens ihnen verſagten. Aber der berechnete Plan, die Erziehung einer verlaſſenen Waiſe von guter Herkunft, und einer ſo nahen Verwandten zu übernehmen, in der treuloſen Abſicht, ſie endlich zu verführen, wie das auserleſene Opfer mir mit aller Wärme eines tugendhaften Unwillens berichtet hatte, ſchien mir gottloſer, als die ſchlimmſte der Geſchichten,

die ich in Bordeaux hörte, und ich fühlte, wie schwer es mir seyn würde, Rashleigh zu sehen, und dennoch den Abscheu zu unterdrücken, den er mir einflöſste. Dies war indessen durchaus nothwendig, nicht allein wegen des geheimniſsvollen Befehls, den Diana mir gegeben hatte, sondern auch, weil ich in der That keinen scheinbaren Grund zum Streit mit ihm hatte.

Ich beschloſs daher, so viel möglich Rashleighs Verstellung mit gleicher Vorsicht zu begegnen, so lange wir in derselben Familie lebten, und bey seiner Abreise nach London wollt' ich wenigstens Owen einen Wink über dessen Charakter ertheilen, um ihm Wachsamkeit für meines Vaters Vortheil zu empfehlen. Habsucht und Ehrgeiz, glaubte ich, müsse für ein Gemüth, wie Rashleigh besaſs, gröſsern Reiz als sinnliche Freude haben; die Kraft seiner Eigenthümlichkeit, und sein Vermögen, sich den Anschein aller guten Eigenschaften zu geben, konnten ihm leicht einen hohen Grad von Zutrauen erwerben, und es war nicht zu erwarten, daſs Redlichkeit oder Dankbarkeit ihn abhalten werde, dasselbe zu miſsbrauchen. Die Aufgabe war etwas schwierig, besonders in meinen Verhältnissen, da man die Warnung, die ich gab, einer Eifersucht gegen meinen Nebenbuhler, oder vielmehr meinen Nachfolger in meines Vaters Gunst beylegen konnte. Dennoch hielt ich es für durch-

aus nothwendig, einen solchen Brief zu schreiben, es Owen überlassend, der selbst behutsam, verständig und bedächtlich war, wie er die Kenntniſs von Rashleighs wahren Gesinnungen benuzzen wollte. Der Brief ward also geschrieben und mit der ersten Gelegenheit auf die Post geschickt.

Als ich mit Rashleigh zusammentraf, schien er so gut, als ich, sich entfernt halten und allen Anlaſs zu Reibungen vermeiden zu wollen. Er muthmaſste wahrscheinlich, daſs Diana's Mittheilungen ihm nachtheilig gewesen waren, obwohl er nicht wissen konnte, daſs sie sich bis zur Entdeckung seines vorgesetzten Vergehens gegen sie ausgedehnt hatten. Unser Verkehr war daher von beyden Seiten zurückhaltend, und betraf nur unbedeutende Gegenstände. Sein Aufenthalt im Schlosse dauerte nur noch wenige Tage, während welcher Zeit ich zweyerley im Bezug auf ihn bemerkte. Das Erste war die Leichtigkeit und Klarheit, womit sein kräftiger und reger Geist die zu seinem neuen Berufe nöthigen Grundkenntnisse auffaſste und verarbeitete, so daſs er gelegentlich mit seinen Fortschritten groſs that, als wenn er mir hätte zeigen wollen, wie leicht es ihm sey, eine Last zu heben, die ich aus Ermüdung und Unfähigkeit, sie zu tragen, von mir geworfen hatte. Der zweyte bemerkenswerthe Umstand bestand darin,

daſs Diana mit Rashleigh, ohngeachtet der Beleidigungen, die sie ihm Schuld gab, mehrere ziemlich lange geheime Unterredungen hatte, obwohl sich beyde öffentlich nicht herzlicher, als gewöhnlich, gegen einander zu betragen schienen.

Als der Tag von Rashleighs Abreise genaht war, sagte sein Vater ihm gleichgültig Lebewohl; seine Brüder schieden mit der schlecht verhehlten Freude von Schulknaben, die ihren Lehrmeister auf einige Zeit abreisen sehen, und ein Vergnügen empfinden, das sie nicht auszudrükken wagen; ich selbst nahm mit kalter Höflichkeit von ihm Abschied. Als er Dianen nahte und sie umarmen wollte, wich sie mit einem Blicke stolzer Verachtung zurück, sagte aber, ihm die Hand reichend: „Lebt wohl, Rashleigh. Gott vergelt' Euch das Gute, so Ihr mir erwiesen, und vergebe Euch das Böse, welches Ihr im Sinne gehabt."

„Amen, schöne Base!" erwiederte er mit einem Ausdruck von Frömmigkeit, der meines Bedünkens der Bildungsanstalt von St. Omer angehörte: „Selig ist der, dessen gute Absichten die Frucht der Thaten tragen, und dessen böse Gedanken in der Blüthe verdarben."

Dies waren seine Abschiedsworte. „Vollendeter Heuchler!" rief Diana, als er die Thüre hinter sich zumachte. „Wie ähnlich kann sich das

Verächtlichste und Verhaſsteste im Aeusseren demjenigen zeigen, was wir am meisten verehren!»

Ich hatte mit Rashleigh an meinen Vater und auch einige Zeilen an Owen geschrieben, ausser dem bereits erwähnten vertrauten Briefe, den ich auf andere Weise zu bestellen für klüglich hielt. Sehr natürlich würde es gewesen seyn, wenn ich in diesen Briefen meinem Vater und meinem Freunde gezeigt hätte, daſs ich mich in einer Lage befand, wo ich in nichts unterrichtet werden konnte, als in den Geheimnissen der Wild- und Falkenjagd, und wo ich leichtlich in der Gesellschaft roher Stallknechte und Pferdejungen alle nützliche Kenntnisse oder feinere Bildung, die ich seither erwarb, vergessen dürfte. Es wäre gleichfalls natürlich gewesen, den Widerwillen und Ueberdruſs auszudrücken, den ich unter Menschen empfinden muſste, deren Sinn nur auf die Jagdlust und noch herabwürdigendere Vergnügungen gerichtet war — daſs ich geklagt hätte über die Unmäſsigkeit der Familie, worin ich Gast war, und über die Schwierigkeit und fast Empfindlichkeit, die ich bey meinem Oheim fand, wenn ich mich von der Flasche entfernen wollte. Dies letzte war in der That ein Umstand, der meinen Vater, selbst ein Mann von strenger Mäſsigkeit, leicht beunruhigt haben dürfte, und die Berührung dieser Saite

würde gewiſs die Thüren meines Gefängnisses geöffnet haben, und das Mittel gewesen seyn, entweder meine Verbannungszeit zu verkürzen oder den Ort meiner Bauernschaft anders wohin zu verlegen.

Ich sage, daſs bey der Unannehmlichkeit, die ein verlängerter Aufenthalt im Schlosse für einen Mann von meinem Alter und meinen Neigungen haben muſste, es sehr natürlich geschienen haben würde, wenn ich meinem Vater alle diese Nachtheile geschildert hätte, um seine Erlaubniſs zu erhalten, meines Oheims Haus zu verlassen. Nichts ist aber gewisser, als daſs ich in meinen Briefen nicht ein einziges Wort in dieser Absicht erwähnte. Wäre Osbaldistone-Hall Athen im vormaligen Glanz seiner Bildung, wär' es von Wiesen, Helden und Dichtern bewohnt gewesen, ich hätte nicht weniger Neigung ausdrücken können, es zu verlassen.

Mein Schweigen über einen so nahe liegenden Gegenstand war nicht schwer zu erklären. Diana's ausgezeichnete Schönheit, deren sie sich selbst so wenig bewuſst schien, ihre romantische und geheimniſsvolle Lage, die Leiden, welchen sie ausgesetzt war, der Muth, womit sie ihnen entgegen zu blicken schien, ihr, mehr als es ihrem Geschlechte geziemte, freyes Betragen, dennoch, wie es mir vorkam, nur durch das unerschrockene Bewuſstseyn ihrer Unschuld so aus-

nehmend freymüthig — und vor allem die sichtbare und schmeichelhafte Auszeichnung, die sie mir vor jedem Andern gab, muſste zugleich meine edelsten Gefühle ansprechen, meine Neugierde erregen, meine Einbildungskraft beschäftigen und meine Eitelkeit befriedigen. Ich wagte es fürwahr nicht, mir selbst zu gestehen, welche lebhafte Theilnahme mir Diana einflöſste, oder wie sehr sie meine Gedanken erfüllte. Wir lasen zusammen, gingen, ritten und saſsen zusammen. Die Geistesbeschäftigungen, die sie bey ihrem Zwiste mit Rashleigh abgebrochen hatte, erneuerte sie jetzt unter der Leitung eines Lehrers, der redlichere Absichten, obwohl weit beschränktere Fähigkeiten hatte.

Ich war in der That keineswegs geeignet, ihr bey der Fortsetzung einiger tiefen Studien beyzustehen, die sie mit Rashleigh begonnen hatte, die aber mehr für einen Geistlichen, als für ein schönes Mädchen zu passen schienen. Auch kann ich nicht begreifen, in welcher Absicht er Diana bewogen hatte, sich in die düstern Irrgänge der Schulweisheit zu verlieren, oder die gleich schwierigen, wiewohl bestimmteren Wissenschaften der Mathematik und Sternkunde zu erforschen, wenn es nicht geschah, um in ihrem Urtheil die verschiedenen Verhältnisse der Geschlechter aufzulösen und zu verwechseln, und sie an spitzfindige Vernünfteley zu gewöhnen,

damit er zu seiner Zeit dem Unrechten die Farbe des Rechten verleihen könne. In demselben Geiste, obgleich mit auffallender bösen Absicht, ward Diana von Rashleighs Lehren aufgemuntert, die Formen und beschränkenden Kreise, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit um die Frauen gezogen haben, zu vernachlässigen und gering zu achten. Sie war freylich von allem weiblichen Umgang entfernt, und konnte weder durch Beyspiel, noch durch Vorschrift, die gewöhnlichen Regeln des Wohlstandes lernen. Dennoch besaſs sie so viel angeborne Sittsamkeit und feinen Sinn für Recht uud Unrecht, daſs sie jenes kühne, ungezwungene Betragen, das mir bey unserer ersten Bekanntschaft so sehr auffiel, nicht aus eigener Regung angenommen haben würde, wenn man sie nicht auf den Gedanken geleitet hätte, daſs Verachtung der Förmlichkeit sowohl Verstandesüberlegenheit, als Vertrauen auf das Bewuſstseyn der Unschuld andeute. Ihr verschlagener Lehrer hatte unfehlbar seine Absichten, als er jene Aussenwerke niederriſs, welche Zurückhaltung und Vorsicht um die Tugend errichten.

Ausser den Fortschritten, welche Diana, deren kräftiger Geist jedes Bildungsmittel bereitwillig auffaſste, in den abstraktern Wissenschaften gemacht hatte, besaſs sie auch viele Sprachkenntnisse, und war vertraut mit den Schriften

des Alterthums und der neuern Zeit. Wenn nicht groſse Talente oft am weitesten gingen, wo sie am wenigsten Beystand haben, so würden Diana's schnelle Fortschritte in Kenntnissen fast unglaublich scheinen, und sie waren um so auffallender, wenn man den Vorrath geistiger Erwerbnisse aus Büchern mit ihrer gänzlichen Unwissenheit im wirklichen Leben verglich. Sie schien alles zu sehen und zu wissen, nur nicht, was in der Welt um sie her vorging, und ich glaube, diese Unwissenheit und Einfalt der Ansicht gewöhnlicher Gegenstände, die mit ihren Kenntnissen einen so auffallenden Contrast bildeten, war es, was die Unterhaltung mit ihr so unwiderstehlich bezauberd machte, und die Aufmerksamkeit auf Alles lenkte, was sie sagte oder that, da es sich durchaus nicht berechnen lieſs, ob ihr nächstes Wort, ihre nächste Handlung, die scharfsinnigste Wahrnehmung oder die äusserste Einfalt verrathen werde. Wie gefährlich es für einen Jüngling von meinem Alter und meinen lebhaften Gefühlen seyn muſste, mit einem so liebenswürdigen und so besonders anziehenden Wesen in so vertraulicher Nähe zu leben, wird Jeglicher leicht denken können, der sich seiner eigenen Gefühle in meinem Alter erinnert,

Vierzehntes Kapitel.

Der Schimmer dort ist angefacht
In Liebchens Kämmerlein;
Doch warum glänzt um Mitternacht
Der Schönheit Lampenschein?

Alte Ballade.

Unsere Lebensweise im Schlosse war zu einförmig, um eine Beschreibung zu gestatten. Diana Vernon und ich brachten viele Stunden mit gemeinschaftlichen geistigen Beschäftigungen zu; die andern Mitglieder der Familie tödteten ihre Zeit mit Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, wie sie die Jahreszeit darbot, woran auch wir gelegentlich Antheil nahmen. Mein Oheim hing von Gewohnheiten ab, und aus Gewohnheit ward er mit meiner Gegenwart und Lebensweise so vertraut, daſs er mir im Ganzen mehr zu- als abgeneigt war. Wahrscheinlich würde ich noch

höher in seiner Gunst gestiegen seyn, wenn ich mich derselben Kunstgriffe deshalb bedient hätte, die Rashleigh anwendete, der, seines Vaters Abneigung gegen Geschäfte benutzend, sich nach und nach die Verwaltung von dessen Vermögen angemaſst hatte. Zwar stand ich meinem Oheim bereitwillig mit meiner Feder und Rechenkunst bey, so oft er an einen Nachbar schreiben oder mit einem Pachter sich berechnen wollte, und war ihm in so fern nützlicher, als einer seiner Söhne; allein ich fühlte mich nicht geneigt, ihn gänzlich der Führung seiner Angelegenheiten zu entledigen, so daſs der gute Ritter, während er zugab, der Vetter Franz sey ein wackerer, behender Bursche, gewöhnlich in demselben Athem zu bemerken pflegte: er habe nicht geglaubt, daſs er Rashleigh so sehr vermissen werde, wie es der Fall sey.

Da es von besonderer Unannehmlichkeit ist, in einer Familie zu leben, wo man mit einem Theile derselben in feindlichem Vernehmen steht, gab ich mir einige Mühe, die Abneigung zu überwinden, welche meine Vettern gegen mich unterhielten. Ich vertauschte meinen Tressenhut mit einer Reitermütze, und machte einige Fortschritte in ihrer guten Meinung; die Art, wie ich ein junges Pferd zuritt, brachte mich in ihrer Gunst noch weiter. Ein Paar zu gelegener Zeit gegen Richard verlorene Wetten, und eine

extra Gesundheit, die ich Percival zutrank, setzte mich auf einen guten vertraulichen Fuſs mit allen, Thorncliff allein ausgenommen.

Ich habe bereits erwähnt, wie wenig dieser junge Mann mich leiden konnte, der etwas mehr Verstand, aber auch eine weit schlimmere Gemüthsart als seine Brüder besaſs. Mürrisch, tückisch und zänkisch, hielt er meinen Aufenthalt im Schlosse für etwas aufgedrungenes, und sah mit neidischen, eifersüchtigen Blicken meine Freundschaft mit Diana Vernon, welche nach einer gewissen Familien-Uebereinkunft zu seiner Braut bestimmt war. Daſs er sie liebte, läſst sich kaum sagen, wenigstens nicht, ohne dies Wort sehr unrecht anzuwenden; allein er betrachtete sie als etwas ihm Angehörendes, und ärgerte sich innerlich, daſs man ihm in den Weg trat, ohne zu wissen, wie er es verhüten oder verhindern könnte. Ich versuchte bey mehrern Gelegenheiten einen versöhnenden Ton gegen ihn, doch er erwiederte mein Entgegenkommen ungefähr so freundlich, wie ein knurriger Schäferhund, den ein Fremder liebkosen will. Ich überlieſs ihn daher seiner übeln Laune, und gab mir keine weitere Mühe um die Sache.

Auf diesem Fuſse stand ich mit der Familie im Schlosse; doch muſs ich noch eines andern Bewohners erwähnen, mit welchem ich mich

gelegentlich unterhielt. Dies war Andreas Gut-dienst, der Gärtner, welcher, seit er wuſste, daſs ich Protestant war, mich selten vorüber-gehen lieſs, ohne mir seine Schottische Dose darzubieten. Diese Höflichkeit war von mehrern Vortheilen begleitet. Erstlich kostete sie nichts, weil ich nie schnupfte, und zweytens gewährte sie dem Gärtner, der kein besonderer Freund von schwerer Arbeit war, einen vortrefflichen Vorwand, seinen Spaten einige Minuten auf die Seite zu legen. Vor allem aber fand Andreas in diesen kurzen Unterredungen eine Gelegen-heit, gesammelte Neuigkeiten mitzutheilen, oder den spöttischen Bemerkungen seiner scharfen nordischen Laune Luft zu machen.

«Ich war,» sprach er eines Abends mit bedeut-samer Miene zu mir, «heute unten im Dorfe, mein Herr.»

«Gut, Andreas; und Ihr habt vermuthlich et-was Neues im Bierhause gehört?»

«Nein, Herr, in's Bierhaus geh' ich nie — es müſste mich denn ein Nachbar mit einem Nösel oder dergleichen frey halten; aber auf eigene Kosten dahin zu gehen halte ich für Ver-schwendung der köstlichen Zeit und des sauer erworbenen Geldes. — Ich war im Dorfe, wie ich gesagt habe, wegen eines besondern Geschäft-chens mit Martha Simpson, und als wir im vol-

len Handel waren, wer kommt da herein — Macready, der reisende Kaufmann.»

«Hausirer meint Ihr vermuthlich?»

«Wie Ihr's zu nennen beliebt; aber es ist ein ehrsamer Beruf, und ein einträglicher, und lange bey unserm Volk gebräuchlich gewesen. Macready ist ein weitläufiger Vetter von mir, und wir waren erfreut einander zu sehen.»

«Und ihr gingt und trankt einen Krug Bier zusammen, vermuthlich? — Um's Himmels willen, macht Eure Geschichte kurz.»

«Geduld, Geduld! Ihr südlichen Herren seyd immer so eilig, und dies ist etwas, das Euch selbst angeht, und Ihr müſst Euch Geduld nehmen, es anzuhören. — Bier? — nicht einen Tropfen hat mir Macready angeboten; aber Martha gab uns einen Tropfen abgeschöpfte Milch und einen von ihren dicken Haferkuchen, der war so zäh und hart wie eine Sohle. — O da lob' ich mir die schmucken Gürtelkuchen in Schottland! — Und wir setzten uns nieder und nahmen unsere Messer heraus.»

«Ich bitte, sagt mir Eure Neuigkeiten, wenn sie der Mühe werth sind; denn ich kann nicht die ganze Nacht hier zubringen.»

«Nun, wenn Ihr's wissen müſst, die Leute in London machen einen groſsen Lärm über das Stückchen hier.»

„Was für ein Stückchen? Was wollt Ihr damit sagen?"

„Hm!" sprach Andreas, höchst vielwissend aussehend, „es betrifft gerade jenes Mannes Felleisen."

„Was für ein Felleisen? Oder wen meint Ihr?"

„Eben den Mann Morris, der es verloren haben will; aber es geht Euch wohl so wenig an, als mich, und ich darf diesen schönen Abend nicht verlieren."

Und wie von einem plötzlichen Anfalle von Fleiſs ergriffen, fing er zu arbeiten an.

Meine Aufmerksamkeit war nun, wie der listige Schelm vorhergesehen hatte, erregt, und da ich zugleich nicht geneigt war, durch ausdrückliche Fragen einen besondern Antheil an der Sache zu verrathen, so verweilte ich in der Erwartung, daſs der Geist der Mittheilsamkeit ihn wieder antreiben werde, seine Geschichte von neuem vorzunehmen. Andreas grub rüstig fort, und sprach zuweilen, aber nichts von Macready's Nachrichten, und ich stand und lauschte, ihn im Herzen verwünschend, und zugleich begierig zu sehen, wie lange seine Laune des Widerspruchs das Verlangen bezwingen würde, von einem Gegenstande zu reden, der offenbar sein Gemüth erfüllte. Nach mancherley Ge-

schwätz äusserte er den Vorsatz, Feyerabend zu machen.

Diesem gemäſs ergriff er mit beyden Händen den Spaten und stieſs ihn aufrecht in den Graben, welchen er gemacht hatte, und mich mit einem Ausdruck von Ueberlegenheit anblickend, als sey er sich bewuſst, etwas Wichtiges mittheilen zu können, zog er die Hemdärmel herab und schritt langsam nach der Gartenbank, wo sein Rock sorgsam zusammengefaltet lag.

Ich muſs dafür büſsen, den langweiligen Schelm unterbrochen zu haben, und die Mittheilung auf seine eigenen Bedingungen annehmen, dacht' ich, und wendete mich zu ihm: «Und nach Allem, Andreas, was für Neuigkeiten aus London hat Euch Euer Vetter, der reisende Kaufmann, erzählt?»

«Der Hausirer, meint Ihr?» versetzte Andreas; «aber nennt Ihn, wie Ihr wollt, diese Leute sind doch eine groſse Bequemlichkeit in einem Landstriche, wo's so wenig Städte gibt, als in Northumberland. Das ist jetzt in Schottland nicht der Fall, da reihen sich die Marktflecken an einander mit ihren Landstraſsen und Häusern von Stein und Kalk —»

«Gewiſs ist alles recht schön und gut — aber Ihr spracht vorher von den Neuigkeiten in London.»

«Ja, aber ich dachte, es läge Euch nichts daran,» erwiederte Andreas, und fuhr mit verzogenem Schmunzeln fort — «indessen Macready sagt, daſs sie sehr unwillig gewesen sind im Parlament über diesen an Morris verübten Raub, oder wie sie's nennen.»

«Im Parlament! Wie käm' es denn dort zur Erwähnung?»

«Ja, das sagt' ich dem Vetter auch. — Patrick, sagt' ich, was haben die Lords und Herren in London mit dem Kerl und seinem Felleisen zu schaffen? Wenn wir ein Schottisches Parlament hätten, machte es Gesetze für Stadt und Land, und bekümmerte sich nicht um Dinge, die vor einen gewöhnlichen Richter gehören; aber ich glaube, wenn hier ein altes Weib ihrer Nachbarin einen Napf wegnähme, so würden sie im Parlament von London davon sprechen. Es ist eben so toll, sagt' ich, wie hier mit unserm alten Herrn und seinen Söhnen, Jägern und Hunden, die Tage lang einer ärmlichen Bestie nachjagen, die nicht sechs Pfund schwer ist, wenn sie sie fangen.»

«Vortrefflich geschlossen, Andreas,» sprach ich, um ihn zu genauerm Bericht aufzumuntern; «und was sagte Macready?»

«O, er sagte, was man Besseres von dem Englischen Pudding-Volke erwarten könne? Doch auf den Raub zu kommen. — Nachdem sich

vermuthlich die Whigs und Tory's gestritten und geschimpft hatten, wie die ungehängten Diebe, stand einer unter ihnen auf, und sagte, daſs in Nord-England lauter Erz-Jakobiten wären — worin er auch wohl nicht unrecht hat — und sie hätten einen offenen Krieg angefangen und einen königlichen Boten auf der Landstraſse angehalten und beraubt, und die vornehmsten Edelleute in Northumberland wären dabey gewesen und man hab' ihm vieles Geld und mehrere wichtige Schriften abgenommen. Der beraubte Mann hätte kein Recht erhalten können; denn bey dem ersten Friedensrichter, zu dem er gegangen, hab' er die beyden Bursche, welche die That verübt, schmauſsend angetroffen, und der Richter habe ihnen das Wort geredet, so daſs der ehrliche Mann, der um sein Geld kam, das Land verlieſs, aus Furcht vor schlimmen Folgen.»

«Kann dies wirklich wahr seyn?» fragt' ich.

«Patrick schwört darauf. Und als dieser Mann das Schlimmste gesagt hatte, war ein gewaltiges Geschrey von Namen, und man nannte diesen Mann Morris und Euren Oheim und Junker Inglewood, und noch andere Leute» — setzte Andreas mit einem schlauen Blick auf mich hinzu. — Und dann erhob sich jemand von der andern Seite, und sagte, man solle nicht die besten Edelleute im Lande auf den Eid einer feigen

Memme anklagen, denn dieser Morris sey vom Heer in Flandern davon gelaufen, und die Geschichte sey wahrscheinlich zwischen ihm und dem Minister abgemacht gewesen, ehe er London verlassen, und wenn man Haussuchung thun wollte, würde man das Geld nicht weit vom königlichen Schlosse finden. Während dessen brachten sie Morris vor die Schranken, um zu hören, was er zu der Sache sagen könnte; aber die Leute, die gegen ihn waren, machten ein so arges Gerede von seinem Davonlaufen und von allem Bösen, was er vorher in seinem Leben gethan oder gesagt hatte, dafs er, wie Patrick erzählt, mehr todt als lebendig aussah, und sie konnten kein vernünftiges Wort aus ihm heraus bringen, wegen der Furcht über ihr Schreyen und Lärmen. — Er mufs einen Kopf haben wie eine erfrorene Rübe!»

«Und was war das Ende von allem? Hat es Euer Freund erfahren?»

«Ey ja; denn Patrick schob seine Reise hierher etwa eine Woche lang auf, weil es seinen Kunden angenehm seyn würde, die Neuigkeit zu hören. Der Mensch, der zuerst gesprochen hatte, zog die Hörner ein, und sagte, er glaube wohl, dafs der Mann beraubt worden sey, aber er könne sich in den einzelnen Umständen geirrt haben. Und dann trat der andere auf, und äusserte, es sey ihm einerley, ob man Morris be-

raubt habe oder nicht, wenn nur keines braven Mannes Ehre und Ruf dadurch hefleckt werde, besonders in Nord-England; denn er komme selbst daher, und wisse wohl wie's da aussehe. Nachdem nun im Unterhause über Morris und seine Beraubung gesprochen und gestritten worden, bis man es überdrüssig war, kam's zu den Lords, und die ergriffen die Sache so eifrig, als wenn sie ganz nagelneu gewesen wäre. Nebenbey sprach man auch von einem gewissen Campbell, der mehr oder weniger beym Raub' im Spiel gewesen seyn sollte und der ein gutes Zeugniſs vom Herzog von Argyle gehabt hatte. Das setzte den Herzog in Flammen, wie er auch Grund dazu haben mochte, und er fuhr auf und hätt' es ihnen recht in den Hals hineinstoſsen mögen, daſs jeder Campbell immer klug und tapfer und redlich gewesen sey, wie der alte Sir John der Gräme. Wenn Ihr nun gewiſs seyd, keinen Blutstropfen vom Geschlecht eines Campbells zu haben, wie ich keinen habe, so weit ich meinen Stamm kenne, will ich Euch meine Meinung von der Sache melden.«

„Ihr könnt versichert seyn, daſs ich mit Keinem dieses Namens auf irgend eine Weise verwandt bin.«

„Nun, dann können wir es ruhig unter uns besprechen. Es ist Gutes und Böses von den Campbells zu sagen, wie von andern Namen.

Aber dieser Mac-Callummore, oder Argyle, wie sie ihn heiſsen, erregt jetzt viel Aufsehen und Gespräch unter den vornehmen Leuten in London; denn man kann nicht bestimmt sagen, zu welcher Parthey er gehört, und Mancher möchte mit ihm hadern. Morris Geschichte ward für eine bösliche Verläumdung erklärt, und wenn er nicht Bürgschaft geleistet hätte, wär' er vielleicht deshalb an den Pranger gekommen.»

Mit diesen Worten nahm der wackere Andreas seine Hacken, Spaten und Rechen zusammen, und warf sie in den Schubkarren, jedoch gemächlich genug, um mir Zeit zu lassen, weitere Fragen zu thun, eh' er sie fortschaffte. Ich hielt es für's Beste, Alles auf einmal zu sagen, damit der zudringliche Bursche meinem Schweigen nicht wichtigere Ursachen unterlege, als wirklich statt fanden.

«Ich wünschte Euern Vetter zu sehen, und von ihm selbst seine Neuigkeiten zu erfahren. Ihr habt wahrscheinlich gehört, daſs die abgeschmackte Thorheit dieses Morris mir einige Unannehmlichkeit verursachte» — Andreas verzog sein Gesicht zu bedeutungsvollem Lächeln — «und ich möchte Euern Vetter, den Kaufmann, sehen, um ihn genau wegen des Vorgangs in London zu fragen, wenn es ohne besondere Mühe geschehen kann.»

«Nichts ist leichter,» bemerkte der Gärtner; «ich darf meinem Vetter nur einen Wink geben, daſs Ihr einige Paar Strümpfe nöthig habt, so wird er auf's schnellste herbeyeilen.»

«O ja; versichert ihm, etwas bey mir los zu werden, und da die Nacht schön und heiter ist, will ich in dem Garten wandeln bis er kommt; der Mond wird bald aufgehen. Ihr könnt ihn durch die kleine Hinterpforte führen, und ich werde indessen die Sträuche und Immergrün-Hecken im Glanz des herbstlichen Mondlichts betrachten.»

«Ganz recht, ganz recht, das ist's, was ich oft sage: Kohlblätter und Blumenkohl glänzen so hübsch im Mondschein, wie eine Lady in ihren Demanten.»

Mit diesen Worten entfernte sich Andreas wohlgemuth. Er unternahm einen ziemlich langen Weg mit dem gröſsten Vergnügen, um seinem Vetter einigen Absatz zu verschaffen, obwohl er schwerlich sechs Stüber zu einem Nöſsel Bier für ihn ausgegeben haben würde. Die Freundschaft eines Engländers würde sich gerade auf eine entgegengesetzte Weise gezeigt haben, dacht' ich, indem ich auf den weichen, kurz verschnittenen Rasengängen, die mit hohen Hekken von Taxus und Stechpalmen eingefaſst waren, in dem alten Schloſsgarten auf und ab ging. Ich erhob meine Augen zu den Fenstern des Bü-

chersaales, die, klein von Umfang, aber mannichfach an Zahl, sich längs des zweyten Stockwerkes an der Seite des Hauses reiheten, die mir jetzt entgegen stand. Sie waren erleuchtet. Es überraschte mich nicht, denn ich wuſste, daſs Diana oft des Abends darin verweilte, obwohl ich aus Gründen des Zartgefühls mir es streng auferlegt hatte, sie nie zu einer Zeit dort aufzusuchen, wo ich wuſste, daſs die übrigen Mitglieder der Familie vereint waren, und unsere Zusammenkunft nothwendig ganz ungestört gewesen seyn würde. In den Morgenstunden lasen wir in diesem Zimmer gewöhnlich zusammen; doch es traf sich dann oft, daſs einer oder der andere unserer Vettern herein kam, um ein Pergament-Bändchen zu suchen, das, trotz seiner Vergoldungen und Ausmalungen, zu einem Angelhaken benutzt werden konnte, oder uns von einem künftigen Jagdfeste zu erzählen, oder auch blos aus Mangel an einem andern Zeitvertreibe. Kurz, während des Morgens war der Büchersaal eine Art von gemeinschaftlichem Ort, wo Jeder den Andern treffen konnte. In den Abendstunden war es anders, und in einem Lande erzogen, wo man, wenigstens damals, sehr auf den Anstand hielt, sucht' ich für Diana Vernon an jene Regeln der Schicklichkeit zu denken, woran sie wegen ihres Mangels an Erfahrung nicht selbst dachte. Ich machte ihr daher, so zart als ich

vermochte, begreiflich, daſs, so oft wir des Abends lesen wollten, die Gegenwart eines Dritten füglich sey.

Anfangs lachte Diana, dann erröthete sie und war geneigt unwillig zu werden, worauf sie sich plötzlich zurückhielt und mir antwortete: «Ich glaube, Ihr habt ganz recht, und wenn ich Lust habe, eine recht fleiſsige Schülerin zu seyn, so will ich die alte Martha mit einer Schaale Thee gewinnen, bey mir zu sitzen und mir zum Schirm zu dienen.»

Martha, die alte Haushälterin, theilte den Geschmack der Familie im Schlosse. Ein tüchtiger Becher würde ihr wohl lieber gewesen seyn, als aller Thee aus Sina. Da aber dieses Getränk damals nur unter den höhern Ständen gewöhnlich war, so schmeichelte es ihrer Eitelkeit, daran Theil zu nehmen, und vermöge einer reichlichen Gabe von Zucker, einer Menge kaum minder süſsen Worte und eines Ueberflusses an geröstetem Brod und Butter, lieſs sie sich zuweilen bewegen, uns Gesellschaft zu leisten. Gewöhnlicher Weise vermieden fast alle Dienstboten nach Anbruch der Nacht dieses Zimmer, weil es auf der Seite des Hauses lag, wo es nach ihrer thörichten Meinung nicht geheuer war. Die Furchtsamsten wollten dort Gesichter gesehen und Töne gehört haben, wenn alle Hausgenossen zur Ruhe waren, und selbst meine jungen Vet-

tern hatten keine Lust, nach angebrochener Dunkelheit ohne Noth in jenen furchtbaren Bezirk einzutreten. Daſs der Büchersaal einige Zeit Rashleighs Lieblingsaufenthalt gewesen war, und eine besondere Thüre aus demselben in das abgelegene Gemach führte, welches er für sich gewählt hatte, gereichte eher zur Erhöhung als zur Verminderung des Grauens der Dienerschaft vor diesem furchtbaren Saale. Seine ausgebreitete Kunde von allem, was in der Welt vorging, seine tiefen Kenntnisse in jeder Wissenschaft, einige naturkundige Versuche, die er gelegentlich gezeigt hatte, waren für die unwissenden und abergläubischen Bewohner des Schlosses hinreichende Gründe, ihm Gewalt über die Geisterwelt zuzuschreiben. Er verstand Griechisch, Lateinisch und Hebräisch, und brauchte daher, wie sein Bruder Wilfred besorgte und sagte, weder vor Geistern, noch Gespenstern, Teufeln oder Kobolten sich zu fürchten. Ja, die Diener behaupteten, sie hätten ihn im Büchersaale Gespräche halten hören, wenn jeder sterbliche Mensch im Schlosse zur Ruhe gewesen wäre, und er habe die Nacht für die Gespenster durchwacht und den Morgen verschlafen, anstatt, wie ein ächter Osbaldistone, die Hunde herauszuführen.

Alle diese albernen Sagen hatte ich in halben Winken und abgebrochenen Aeusserungen vernommen, die ich mir selbst zusammensetzen

muſste und natürlicher Weise verlachte. Die ausnehmende Einsamkeit aber, worin dies übel berüchtigte Gemach sich nach der Abendglocke befand, war ein Grund mehr, es nicht zu besuchen, wenn Diana den Abend dort verweilte.

Ich war daher nicht verwundert, die Fenster des Büchersaales erhellt zu sehen, fühlte mich aber ein wenig betroffen, als ich deutlich den Schatten von zwey Gestalten bemerkte, der vor dem ersten Fenster sich bewegte und es einen Augenblick verdunkelte. Es muſs die alte Martha seyn, welche diesen Abend mit dort zubringen soll, dachte ich, oder ich muſs mich geirrt haben, und Diana's Schatten für eine zweyte Gestalt genommen haben. Nein, beym Himmel! es erscheint am zweyten Fenster. Ganz deutlich zwey Gestalten! Nun verlieren sie sich — jetzt sind sie am dritten — am vierten Fenster. Wen kann Diana bey sich haben? — Die Bewegung der Schatten zwischen dem Lichte und den Fenstern wiederholte sich zweymal, als ob ich mich hätte überzeugen sollen, daſs meine Beobachtung richtig sey, worauf die Lichter ausgelöscht wurden und die Schatten verschwanden.

So unbedeutend dieser Umstand war, beschäftigte er doch meine Seele eine geraume Zeit. Ich gestattete mir nicht vorauszusetzen, daſs meine Freundschaft für Fräulein Vernon irgend eine selbstsüchtige Absicht habe; aber ich em-

pfand einen unbeschreiblichen Unmuth bey dem Gedanken, daſs sie einem Andern Zusammenkünfte gestattete, zu einer Zeit und an einem Orte, wo ich es für unschicklich hielt, sie zu besuchen, wie ich um ihrer selbst willen ihr zu zeigen bemüht gewesen war.

Thöriges, leichtsinniges, unachtsames Mädchen! sprach ich zu mir selbst, bey welchem aller guter Rath, alles Zartgefühl weggeworfen ist. Ich habe mich hintergehen lassen durch die Einfalt ihres Betragens, die sie wohl eben so leicht annehmen kann, als einen Strohhut, der Mode wäre, blos um sich auszuzeichnen. Ungeachtet ihres vortrefflichen Verstandes würde ihr, glaub' ich, ein wildes Spiel mit einigen Bauern mehr Vergnügen machen, als wenn Ariosto selbst von den Todten auferstanden wäre.

Dieser Gedanke erfüllte mich um so lebhafter, da ich Muth gefaſst, ihr meine Uebersetzung der ersten Gesänge von Ariosto zu zeigen und sie gebeten hatte, auf diesen Abend Martha zum Thee im Büchersaale einzuladen, was unter einem Vorwande, der mir damals nichtig vorkam, von ihr war abgelehnt worden. Ich hatte mich nicht lange mit diesem unangenehmen Gegenstande beschäftigt, als die Hinterthüre des Gartens aufging, und Andreas und sein Landsmann, mit seinem Waarenbündel beladen, im Mondschein herbeykamen und meine Aufmerksamkeit anderswo beschäftigten.

Ich fand in Macready, wie ich erwartet hatte, einen rauhen, verschmitzten, groſsköpfigen Schottländer, der aus Wahl und Beruf Neuigkeitssammler war. Er konnte mir eine bestimmte Nachricht von allem geben, was im Ober- und Unterhause wegen Morris Angelegenheit vorging, die, wie es schien, von beyden Seiten als Prüfstein gebraucht ward, um die Stimmung des Parlaments zu erforschen. Das Ministerium war zu schwach gewesen, eine Geschichte zu behaupten, worein angesehene und wichtige Männer verwickelt waren, und die auf der Aussage eines Menschen von so unbedeutendem Ruf, als Morris beruhte, der überdies verworren und widersprechend in seiner Angabe war. Macready konnte mir sogar eine gedruckte Nachricht der Verhandlungen, die man selten ausser der Hauptstadt fand, und die ebenfalls gedruckte Rede des Herzogs von Argyle mittheilen. Die erste war eine dürftige Darstellung, voller Blankets und Sternchen, die wenig oder nichts zu den Berichten des Schottländers hinzufügte, und des Herzogs Rede, obwohl geistreich und beredt, enthielt vornehmlich ein Lob auf sein Land, seine Familie und seinen Clan, nebst einigen, vielleicht eben so aufrichtigen, wenn auch weniger feurigen Schmeicheleyen, die er bey dieser günstigen Gelegenheit sich selbst machte. Ich konnte nicht erfahren, ob mein Ruf geradezu dabey im

Spiele war, doch fand ich, daſs man die Ehre der Familie meines Oheims angetastet und Morris behauptet hatte, Campbell sey der thätigste Räuber unter den beyden Angreifenden gewesen und habe durch sein Erscheinen einem Osbaldistone mit der Nachsicht des Richters die Freyheit verschafft. In diesem Puncte stimmte Morris Angabe mit meinem eigenen Verdacht überein, welchen ich gegen Campbell, sobald ich ihn bey dem Richter sah, unterhalten hatte. Bestürzt und voll Unmuth über die seltsame Geschichte, entlieſs ich die beyden Schottländer, nachdem ich Macready etwas abgekauft hatte, und eilte in mein Zimmer, um zu erwägen, was bey dem öffentlichen Angriff auf meinen Charakter zu thun sey.

Fünfzehntes Kapitel.

Woher und wer bist du?

Milton.

Nach einer schlaflosen Nacht, die ich im Nachdenken über die empfangenen Nachrichten zugebracht hatte, hielt ich es Anfangs für nothwendig, so schnell als möglich nach London zurückzukehren, und durch meine öffentliche Erscheinung die Verläumdung zu widerlegen, die man gegen mich verbreitet hatte. Bey Erwägung aber, wie streng mein Vater in seinen Entscheidungen bey allem war, was seine Angehörigen betraf, gab ich diesen Plan wieder auf. Seine Erfahrung machte ihn gewiſs sehr geschickt, mein Verhalten zu bestimmen, und durch seine Bekanntschaft mit den meisten ausgezeichneten Whigs, die damals im Ansehen standen, war es ihm leicht, in meiner Angelegenheit Gehör zu erlan-

gen. Ich hielt es daher für das Sicherste, ihm meine ganze Geschichte schriftlich mitzutheilen, und da nur selten zwischen dem Schlosse und der Post Verkehr statt fand, so beschloſs ich, selbst zur nächsten Station zu reiten und meinen Brief abzugeben.

In der That fing es an mich zu befremden, daſs ich nach einer Abwesenheit von mehrern Wochen weder von meinem Vater, noch Owen, einen Brief erhalten hatte, obgleich Rashleigh seine glückliche Ankunft in London und den freundlichen Empfang im Hause seines Oheims gemeldet hatte. Wenn ich auch zugab, tadelswerth gewesen zu seyn, so verdiente ich doch nicht, wenigstens nach meiner Meinung, gänzlich von meinem Vater vergessen zu werden, und ich glaubte durch gegenwärtige Reise einen Brief von ihm früher in meine Hände zu bekommen, als es sonst geschehen seyn würde. Eh' ich mein Schreiben schloſs, ermangelte ich nicht, meine ernstlichsten Wünsche und Hoffnungen zu äussern, mit einigen Zeilen von ihm erfreut zu werden, wär' es auch nur, um mir seinen Rath und seine Vorschriften in einer etwas schwierigen Sache zu ertheilen, wo meine Lebenserfahrung nicht hinreichend zu meiner eigenen Leitung seyn dürfte. Ich konnte es unmöglich über mich gewinnen, auf meine wirkliche Rückkehr nach London, als Aufenthaltsort, zu dringen,

und ich verbarg meine Abneigung dagegen unter der vorgeblichen Unterwürfigkeit gegen meines Vaters Willen, welches, da ich mir es selbst als hinlänglichen Grund aufbürdete, nicht auf meine Abreise vom Schlosse zu dringen, auch, wie ich glaubte, bey meinem Vater dafür gelten werde. Jedoch bat ich um Erlaubniſs, wenigstens auf kurze Zeit nach London kommen zu dürfen, um die schändlichen Lästerungen zu widerlegen, die so öffentlich gegen mich verbreitet waren. Nachdem ich meinen Brief vollendet hatte, ritt ich zur Post-Stadt, ihn abzugeben, wo ich folgendes Schreiben von meinem Freund Owen vorfand.

„Werther Herr Franz!

Habe Dero Zuschrift durch Güte des Herrn R. Osbaldistone erhalten und den Inhalt bemerket. Werde dem Herrn R. O. alle Höflichkeiten erweisen und habe ihm die Bank und das Zollhaus gezeiget. Er scheint ein verständiger, wackrer junger Mann und ergreift das Geschäft; wird daher der Firma von Nutzen seyn. Würde gewünscht haben, eine andere Person hätte ihr Gemüth auf diesen Weg gelenkt, aber des Herrn Wille geschehe! Da in dortiger Gegend Cassa selten seyn möchte, so verhoffe, Ihr werdet entschuldigen, daſs ich einen Wechsel, zahlbar sechs Tage nach Sicht, auf die Hrn. Hooper und Girder in New-

castle für 100 Pf. einschlieſse, der ohne Zweifel gebührend honorirt werden wird. — Verbleibe pflichtgemäſs, theurer Herr Franz, Euer ehrerbietiger und gehorsamer Diener,

Joseph Owen."

« *Postscriptum.* Verhoffe, Ihr wollet richtigen Empfang des Obigen melden. Bedaure, daſs wir so wenig von Euch haben. Euer Vater sagt: 'Er ist wie gewöhnlich!' sieht aber kummervoll dabey aus."

Mit Befremdung fand ich in diesem Schreiben nicht des vertraulichen Briefes erwähnt, den ich an Owen mit der Absicht geschrieben hatte, ihn mit Rashleighs Sinnesart bekannt zu machen, und doch muſste er denselben, dem Postenlaufe nach, empfangen haben. Dennoch hatte ich ihn mit der gewöhnlichen Gelegenheit vom Schlosse abgeschickt, und keinen Grund, zu fürchten, daſs er unterwegs verloren gehen könne. Da dessen Inhalt sowohl für meinen Vater, als mich, von groſser Wichtigkeit war, so schrieb ich sogleich im Posthause von neuem an Owen, wiederholte die Hauptsachen des frühern Briefes, und bat, mit nächstem mir zu melden, ob er ihn erhalten habe. Ich bescheinigte auch den Empfang des Wechsels, und hielt es in der That für seltsam, daſs mein Vater es seinem Buchhal-

ter überlieſs, für meine Bedürfnisse zu sorgen; allein ich schloſs, es wäre so unter ihnen ausgemacht. Owen war unverheyrathet, in seiner Art reich und mir herzlich ergeben, so daſs ich kein Bedenken trug, ihm für eine kleine Summe verbunden zu seyn, die ich als ein Darlehn betrachtete, und, sobald es mir möglich, zurückgeben wollte, wenn es nicht früher durch meinen Vater geschehen würde. Ich erklärte mich deshalb gegen Owen. Ein Krämer in der kleinen Stadt, an den mich der Postmeister wies, zahlte mir willig den Betrag des Wechsels in Golde, und ich kehrte weit reicher nach dem Schlosse zurück, als ich es verlassen hatte. Diese Ergänzung meiner Einnahme war mir keineswegs gleichgültig, da ich nothwendig einige Ausgaben hatte, und nicht ohne Unruhe die Summe, welche die Kosten der Reise übrig gelassen, nach und nach sich vermindern sah. Bey meiner Ankunft im Schlosse war Herr Hildebrand mit allen seinen Söhnen in das kleine Dorf Trinlay-Knowe hinabgegangen, um, nach des Gärtners Ausdruck, zuzusehen, wie ein Paar arme Hähne einander das Hirn aushackten.

«Es ist fürwahr ein grausames Vergnügen, Andreas,» sprach ich. «Vermuthlich habt Ihr nicht dergleichen in Schottland?»

«Nein, nein,» antwortete der Gärtner dreist, und hob dann die Verneinung wieder auf, indem

er sagte: «ausgenommen am Osterabend, oder dergleichen. — Aber 's liegt auch nicht viel daran, was die Leute mit dem Hahnenvieh machen, denn sie kratzen und scharren in den Gärten, daſs man keine Bohne oder Erbse vor ihnen erhalten kann. — Aber ich möchte wissen, wer die Thurmthüre offen gelassen hat; jetzt, da Herr Rashleigh fort ist, kann er's doch nicht gewesen seyn.»

Die Thurmthüre, worauf er deutete, ging in den Garten am Fuſs einer Wendeltreppe, die zu Rashleigh's abgelegenem Zimmer führte, das, wie ich bereits erwähnte, durch eine geheime Thüre mit dem Büchersaale, und durch einen dunkeln, gewölbten Gang mit dem übrigen Hause zusammenhing. Ein langer, schmaler Rasenweg leitete zwischen zwey hohen Stechpalmenhecken von der Thurmthüre zu einer kleinen Hinterpforte in der Gartenmauer. Auf diese Weise konnte Rashleigh, dessen Bewegungen sehr unabhängig von denen seiner Angehörigen waren, nach Gefallen das Schloſs verlassen, oder zurückkehren, ohne bemerkt zu werden. In seiner Abwesenheit ward aber Treppe und Thurmthüre gar nicht gebraucht, und dies machte Andreas Bemerkung etwas bedeutend.

«Habt Ihr diese Thüre öfters offen gesehen?» fragte ich.

«Just nicht oft; aber doch einmal oder zwey-

mal. Ich denk', es muſs der Priester gewesen seyn, Vater Vaughan, wie sie ihn nennen. Keiner der Diener wird Euch diese Treppe hinaufgehen, aus Furcht vor Gespenstern und Kobolten. Aber Vater Vaughan glaubt ein Vorrecht zu haben. Ich stehe dafür, der geringste Seelenhirt, der je eine Predigt in Schottland hervorbrachte, würde einen Geist zweymal so schnell bannen, als der Priester mit seinem Weihwasser und seinem abgöttischen Tand. Er mag wohl auch nicht gut Latein sprechen; wenigstens versteht er mich kaum, wenn ich ihm die gelehrten Namen der Pflanzen sage.»

Von Vater Vaughan, der seine Zeit und geistliche Sorgfalt zwischen dem Schlosse und den Häusern eines halben Dutzend katholischer Edelleute in der Umgegend theilte, hab' ich noch nichts gesagt, weil ich ihn nur wenig gesehen hatte. Er war ungefähr sechzig Jahre alt, und, wie man mir zu verstehen gab, aus einem guten Hause in Schottland, von einem auffallenden Aeussern, ernst im Betragen, und unter den Katholiken in Northumberland sehr geschätzt als ein würdiger und redlicher Mann. Dennoch fehlten ihm nicht gänzlich jene Eigenheiten, welche seinen Stand auszeichnen. Es umgab ihn ein Ausdruck von Geheimniſs, der in den Augen eines Protestanten wie Priesterbetrug erschien. Die Bewohner des Schlosses betrachteten ihn weit

mehr mit Furcht, oder wenigstens Ehrfurcht, als mit Zuneigung. Er verdammte offenbar ihre Gelage, die einigermaſsen eingeschränkt waren, wenn der Priester im Schlosse sich aufhielt. Selbst Herr Hildebrand legte seinem Betragen einen Zwang auf, der vielleicht des Paters Gegenwart eher lästig als erfreulich machte. Er beſaſs jenes wohlerzogene, einnehmende und ſast schmeichelnde Benehmen, das den Priestern seines Glaubens, besonders in England, eigen ist, wo der katholische Laie, gehemmt durch Strafgesetze, durch Beschränkungen seines Glaubens und die Ermahnungen seines Seelsorgers, im Umgange mit Protestanten oft ein zurückhaltendes, und beynah furchtsames Wesen zeigt, während der Priester, durch seinen Stand bevorrechtet, mit Leuten jedes Glaubens umzugehen, offen, munter und freysinnig im Verkehr mit ihnen ist, und sich beliebt zu machen sucht, was ihm gewöhnlich durch seine Geschicklichkeit gelingt.

Vater Vaughan war ein vertrauter Bekannter von Rashleigh, sonst würde er sich schwerlich im Schlosse erhalten haben. Aus diesem Grunde empfand ich kein Verlangen, seine Freundschaft zu suchen, und da er eben so wenig nach der meinigen zu streben schien, so beschränkte sich unser gelegentlicher Verkehr nur auf gegenseitige Höflichkeiten. Ich hielt es für höchst wahr-

scheinlich, daſs der Pater bey seinem Aufenthalt im Schlosse Rashleigh's Zimmer bewohnte, und nach seinem Stande lieſs sich vermuthen, daſs er auch wohl den Büchersaal besuchte. Nichts war daher wahrscheinlicher, als daſs sein Licht am vorhergehenden Abend meine Aufmerksamkeit erregt hatte. Ich erinnerte mich dabey unwillkührlich, daſs Diana's Umgang mit dem Priester etwas Aehnliches von dem Geheimniſsvollen besaſs, was ihre Verbindung mit Rashleigh bezeichnete. Nie hatte sie mir Vaughan's Namen genannt, oder nur auf ihn hingedeutet, ausser bey unserm ersten Zusammentreffen, wo sie den alten Priester und Rashleigh, als die einzigen umgänglichen Wesen im Schlosse, ausser ihr selbst, erwähnte. Ohngeachtet dieses Schweigens verursachte ihr doch seine Ankunft stets ein ängstliches Erbeben, welches so lange dauerte, bis beyde einige bedeutsame Blicke mit einander gewechselt hatten.

Durch was für ein Geheimniſs auch dieses schönen und anziehenden Mädchens Schicksal umhüllt ward, so war doch sichtlich Vater Vaughan darein verwickelt; ich hätte denn annehmen müssen, daſs er den Auftrag hatte, sie ins Kloster zu bringen, wenn sie die Verbindung mit einem meiner Vettern ausschlug — in diesem Falle lieſs sich ihre augenscheinliche Bewegung bey seiner Ankunft hinreichend erklären. Uebri-

gens schienen beyde wenig Gemeinschaft mit einander zu haben und sich nie aufzusuchen. Bestand ein Bündniſs unter ihnen, so war es von stillschweigender, deutsamer Art, das ihre Handlungen leitete, ohne Worte nöthig zu haben. Ich erinnere mich jedoch, einigemale Zeichen unter ihnen bemerkt zu haben, die ich damals für Winke über die Beobachtung irgend einer Glaubenspflicht gehalten hatte, weil ich wuſste, wie schlau die katholischen Priester überall und zu allen Zeiten ihren Einfluſs auf die Gemüther ihrer Anhänger behaupten. Jetzt aber war ich geneigt, diesen Mittheilungen eine tiefere und geheimniſsvollere Bedeutung beyzulegen Hatte er geheime Zusammenkünfte mit Fräulein Vernon im Büchersaale? war eine Frage, die mich beschäftigte. Und wenn es war, in welcher Absicht? Und warum hatte sie dem Vertrauten des treulosen Rashleigh so inniges Zutrauen gestattet?

Diese Fragen und Zweifel bewegten mein Gemüth noch lebhafter durch die Möglichkeit, sie zu lösen. Ich hatte bereits angefangen, zu argwohnen, daſs meine Freundschaft für Diana nicht so ganz uneigennützig war, als sie es, der Klugheit gemäſs, hätte seyn sollen. Bereits fühlte ich mich eifersüchtig auf den verächtlichen Thorncliff, und hatte seine einfältigen Versuche, mich zu reizen, mehr beachtet, als es der Vernunft

und der Würde des Gefühls zukam. Und nun erforschte ich Diana's Aufführung mit der sorgfältigsten Genauigkeit, die ich mir vergebens als die Wirkung müſsiger Neugier vorzuspiegeln suchte. Alles dies waren Zeichen, daſs der holde Jüngling verliebt war, und während mein Verstand noch immer läugnete, daſs ich mich einer so unangemessenen Neigung überlassen habe, glich er jenen unwissenden Wegweisern, welche, wenn sie die Reisenden und sich selber auf einen Irrweg geleitet haben, hartnäckig behaupten, es sey unmöglich, daſs sie die rechte Straſse verfehlt hätten.

Sechzehntes Kapitel.

„Es traf sich, daſs, als ich eines Tages zu meinem Boot ging, ich sehr überrascht ward durch den Abdruck eines nackten menschlichen Fuſses am Ufer, der deutlich im Sande zu sehen war.“

Robinson Crusoe.

Die Gefühle von Theilnahme und Eifersucht, welche Diana's sonderbare Lage in mir erregte, machten mich zu einem so scharfen Beobachter ihrer Blicke und Handlungen, daſs es ihrem Scharfsinn nicht entging, so viel ich mir auch Mühe gab, es zu verbergen. Das Bewuſstseyn, von meinen Blicken beobachtet, oder vielmehr bewacht zu werden, schien ihr Verlegenheit, Pein und Unmuth zu verursachen. Zuweilen war es, als suche sie eine Gelegenheit, ihre Empfind-

lichkeit über ein Betragen zu äussern, das ihr beleidigend seyn muſste, in Betracht der Offenheit, womit sie von den Schwierigkeiten gesprochen hatte, die sie umringten. Bey andern Gelegenheiten schien sie bereit, über den Gegenstand zu sprechen. Allein entweder verlieſs sie der Muth, oder irgend ein anderes Gefühl hielt sie ab, Aufklärung zu suchen. Ihr Unmuth verflog in einer witzigen Antwort, und ihre Klagen erstarben auf ihren Lippen. Wir standen in einem sonderbaren Verhältnisse zu einander. Einen groſsen Theil unserer Zeit, nach beyderseitiger Wahl, mit einander zubringend, verhehlten wir doch unsere gegenseitigen Gefühle, und des Einen Thun reizte den Andern zu Eifersucht oder Empfindlichkeit. Es war Vertraulichkeit zwischen uns ohne Vertrauen; auf der einen Seite Liebe ohne Hoffnung oder Zweck, und Neugier ohne einen vernünftigen oder angemessenen Beweggrund; auf der andern Seite Verlegenheit und Zweifel, wozu sich gelegentlich Unmuth gesellte. Dennoch glaub' ich, daſs diese Erregung der Leidenschaften, die fortdauernd durch tausend anreizende und anziehende, wenn auch unbedeutende Umstände, immerwährend uns an einander denken lieſs, dazu beytrug, die Neigung zu erhöhen, die uns gegenseitig anzog. Doch obwohl meine Eitelkeit früh entdeckt haben wollte, daſs meine Anwesenheit im Schlosse

Diana's Abneigung gegen das Kloster verstärkt habe, so konnt' ich doch keineswegs auf eine Zuneigung bauen, die gänzlich von den Geheimnissen ihrer seltsamen Lage abzuhängen schien. Diana besaſs einen zu ausgebildeten und bestimmten Character, als daſs ihre Liebe zu mir weder ihr Pflichtgefühl noch ihre Klugheit hätte überwältigen können, und sie bewies mir dies in einer Unterredung, die wir um diese Zeit hatten.

Wir saſsen beysammen im Büchersaale. Diana blätterte in einer Ausgabe des wüthenden Roland, die mir gehörte, als ein beschriebenes Blatt herausfiel. Ich wollt' es schnell aufheben, allein sie kam mir zuvor.

«Es sind Verse,» sprach sie, auf das Papier blickend, und indem sie es zögernd entfaltete, als ob sie meine Antwort erwarten wollte, fuhr sie fort: «Darf ich so frey seyn? — O wenn Ihr erröthet und stammelt, muſs ich Eurer Bescheidenheit Gewalt anthun, und die Erlaubniſs voraussetzen.»

«Es ist nicht werth, daſs Ihr es leset — eine Brocke von einer Uebersetzung. — Mein theures Fräulein, es würde ein zu strenger Ausspruch erfolgen, wenn Ihr, die Ihr mit der Urschrift so wohl bekannt seyd, im Gerichte sitzen solltet.»

«Mein ehrlicher Freund,» erwiederte Diana, «wenn Ihr guten Rath von mir annehmen wollt, so ködert Eure Angel nicht mit zu viel Beschei-

denheit; denn es gilt Zehn gegen Eins, Ihr fangt nicht eine einzige Schmeicheley damit. Ihr wiſst, ich gehöre zu dem unbeliebten Geschlechte der Wahrheitssager, und Apollo selbst würde keine Schmeicheley über seine Leyer erhalten.»

Nach diesen Worten las sie die erste Stanze, ungefähr folgenden Inhalts:

Von Frau'n und Rittern, Krieg und Liebes-
flamme,
Von kühner That und Huld mein Lied erklingt;
Als Agramant, mit seinem Mohrenstamme,
Aus Afrika, der junge Herrscher, dringt —
Er, welchen Rach' und rascher Zorn bezwingt,
Beut über's Meer den Franken Krieg und Noth;
Solch Uebel aus Trojano's Tod entspringt,
Den er zu rächen kam, der fern gebot,
Und Carl nunmehr dem Röm'schen Kaiser
droht.

Vom tapfern Roland auch mein Lied ertönet,
Deſs gleichen weder Reim noch Prosa kennt,
Wie er, der Held, den tiefe Weisheit krönet,
In Irrsinn fiel, unsel'ger Lieb' entbrennt —

„Es ist recht viel davon," sprach sie, das Blatt überblickend, und unterbrach die süſsesten Töne, welche sterbliche Ohren berühren können — den

Klang der Verse eines jungen Dichters, von geliebten Lippen ausgesprochen.

„Weit mehr, als Eurer Aufmerksamkeit werth seyn dürfte, Fräulein," sprach ich etwas empfindlich, und nahm die Verse aus ihrer unwiderstrebenden Hand — „Und dennoch," fuhr ich fort, „glaubt' ich mich zuweilen hier in meiner abgesonderten Lage nicht besser unterhalten zu können, als wenn ich, versteht sich nur zu meinem eigenen Vergnügen, die Uebersetzung dieses bezaubernden Dichters wieder vornähme, die ich vor einigen Monaten am Ufer der Garonne begann."

„Es fragte sich nur," sprach Diana, „ob Ihr Eure Zeit nicht zu etwas Besserem anwenden könntet."

„Ihr meint, zu eignen Arbeiten?" sagte ich höchst geschmeichelt; „doch aufrichtig gesprochen, mein Geist versteht sich mehr darauf, Worte und Reime zu finden, als Gedanken, daher fühl' ich mich glücklich, die zu brauchen, welche mir Ariosto in die Hände liefert. Aber die Aufmunterung, die Ihr mir gebt, Fräulein —

„Verzeiht, Franz; ich gebe keine Aufmunterung, sondern Ihr nehmt sie. Ich meinte weder eigene Arbeiten, noch Uebersetzung, als ich glaubte, Ihr könntet Eure Zeit weit besser anwenden, als zu beyden. Ihr seyd empfindlich,"

fuhr sie fort, «und es thut mir leid, es veranlaſst zu haben.»

«Nicht empfindlich — gewiſs nicht empfindlich,» sprach ich mit so viel Freundlichkeit, als ich aufbringen konnte, was mir nur leidlich gelang. «Ich bin Euch zu sehr verbunden für die Theilnahme, die Ihr mir beweiset.»

«Nein, nein,» fuhr Diana unbarmherzig fort, «aus diesem erzwungenen Tone der Stimme spricht Empfindlichkeit und ein Bischen Verdruſs; zürnet nicht, wenn ich Eure Gefühle bis auf den Grund berühre — was ich zu sagen habe wird sie vielleicht noch mehr verletzen.»

Ich fühlte, wie kindisch mein Betragen und wie sehr Diana mir überlegen war, und gab ihr die Versicherung, daſs sie nicht zu fürchten brauche, mich durch ihren Tadel, dessen freundliche Absicht ich kenne, unwillig zu machen.

«Das war aufrichtig gemeint und gesprochen,» erwiederte sie. «Ich wuſste wohl, daſs der Dämon der Dichteremfindlichkeit mit dem kleinen, der Erklärung vorhergehenden Husten, entfliehen würde. Und nun muſs ich ernsthaft seyn. — Habt Ihr kürzlich etwas von Eurem Vater gehört?»

«Nicht ein Wort,» erwiederte ich. «Seit meinem hiesigen Aufenthalte von mehrern Monaten hat er mich nicht mit einer einzigen Zeile beehrt.»

„Das ist seltsam! Ihr seyd ein sonderbares Geschlecht, ihr kühnen Osbaldistone's. — Also wiſst Ihr nicht, daſs er nach Holland gegangen ist, um dringende Angelegenheiten zu ordnen, die seine Gegenwart verlangten?"

„Ich hörte jetzt das erste Wort davon."

„Es muſs ferner eine Neuigkeit für Euch seyn, und schwerlich die angenehmste, daſs er Rashleigh bis zu seiner Rückkehr fast die gänzliche Leitung seiner Angelegenheiten überlassen hat."

Erschrocken konnt' ich meine Ueberraschung und Besorgniſs nicht unterdrücken.

„Ihr habt Grund beunruhigt zu seyn," sprach Diana sehr ernst. „Wär' ich an Eurer Stelle, so würde ich die Gefahren zu verhüten suchen, die aus einer so unerwünschten Einrichtung entstehen."

„Und wie ist dies mir möglich?"

„Alles ist Dem möglich, der Muth und Thätigkeit hat," sprach sie mit einem Blicke, der an die Heldinnen der Ritterzeit erinnerte, deren Aufmunterung den Kämpfern doppelten Muth in der Stunde der Gefahr ertheilte, „aber den Furchtsamen und Zögernden ist Alles unmöglich, weil es so scheint."

„Und was rathet Ihr mir, Fräulein Vernon?" fragte ich, ihre Antwort wünschend und fürchtend.

Sie schwieg einen Augenblick, dann antwortete sie mit festem Tone: „Daſs Ihr sogleich das Schloſs verlaſst und nach London zurückkehrt. Ihr seyd vielleicht," fuhr sie sanfter fort, „schon zu lange hier gewesen; doch das war nicht Eure Schuld. Jeder nun folgende Augenblick, den Ihr hier verschwendet, wird ein Verbrechen seyn. Ja, ein Verbrechen; denn ich sag' Euch geradezu, wenn Euer Vater seine Angelegenheiten lange in Rashleigh's Händen läſst, so könnt Ihr seinen Untergang für ausgemacht halten."

„Wie wäre das möglich?"

„Keine Fragen," sprach sie; „aber glaubt mir, Rashleigh's Absichten erstrecken sich weit hinaus über den Besitz oder die Vermehrung des Handelsreichthums. Er wird Eures Vaters Einkünfte und Güter nur zum Mittel machen, seine eigennützigen und weit aussehenden Plane in Bewegung zu setzen. So lang' Euer Vater in England blieb, war dies unmöglich; während seiner Abwesenheit wird Rashleigh viele Gelegenheiten haben, und er wird nicht versäumen, sie zu benutzen."

„Aber wie kann ich, in Unfrieden mit meinem Vater und ausgeschlossen von aller Aufsicht über seine Angelegenheiten, durch meine bloſse Gegenwart in London die Gefahr abwenden?"

„Diese Gegenwart allein wird viel thun. Euer Anspruch auf Mitwissenschaft ist ein Theil Eures

Geburtsrechts und unveräusserlich. Der Beystand des ersten Buchhalters Eures Vaters und seiner vertrauten Freunde und Handelstheilnehmer wird Euch ohne Zweifel unterstützen. Und vor allem, Rashleigh's Entwürfe sind von einer Art, die —» sie hielt plötzlich inne, als fürchte sie zu viel zu sagen — «Kurz,» fuhr sie fort, «sie sind von der Art aller eigennützigen und gewissenlosen Plane, welche schnell aufgegeben werden, sobald diejenigen, die sie hegen, gewahr werden, daſs sie entdeckt und bewacht sind. Daher mit den Worten Eures Lieblingsdichters:

«Zu Roſs! zu Roſs! laſst Zweifel den Verzagten!»

Ein unwiderstehliches Gefühl bewog mich zu der Antwort: «O Diana! könnt Ihr mir rathen, das Schloſs zu verlassen? — dann hab' ich fürwahr schon zu lange hier verweilt.»

Sie erröthete, fuhr aber mit groſser Festigkeit fort: «Ich geb' Euch allerdings den Rath — nicht allein das Schloſs zu verlassen, sondern auch, nie dahin zurückzukehren. Ihr habt nur eine Freundin daselbst zu beklagen,» sprach sie weiter, und zwang sich zu lächeln, «und diese ist längst gewohnt, ihre Freundschaft und was ihr Trost gibt, der Wohlfahrt Anderer aufzuopfern.

In der Welt werdet Ihr Hunderte finden, deren Freundschaft eben so uneigennützig seyn wird, und weit vortheilhafter, weniger gehemmt durch störende Verhältnisse, weniger unter dem Einflusse böser Zungen und böser Zeiten.»

«Nie!» rief ich aus, «nie! Die Welt kann mir nicht ersetzen, was ich hier zurücklassen mufs.» — Ich fafste ihre Hand und drückte sie an meine Lippen.

«Das ist Thorheit!» rief sie — «das ist Wahnsinn!» und sie versuchte mir ihre Hand zu entziehen, aber nicht so hartnäckig, dafs es ihr sogleich gelungen wäre, und ich hielt sie fast eine Minute. «Hört mich, Herr Osbaldistone!» sprach sie, «und bezähmt diesen unmännlichen Ausbruch der Leidenschaft. Ich bin durch feyerlichen Vertrag eine Braut des Himmels, wenn ich mich nicht lieber der Schlechtigkeit in Rashleigh Osbaldistone, oder der Rohheit in seinem Bruder vermählen will. Daher bin ich als Braut des Himmels dem Kloster geweiht seit meiner Wiege. Bey mir sind also diese Entzückungen unrecht angebracht, sie dienen noch mehr zu beweisen, wie nothwendig Eure Abreise ist, und das ohne Aufschub.» Bey diesen Worten brach sie plötzlich ab und sprach dann mit geprefster Stimme: «Verlafst mich sogleich. — Wir sehen uns hier noch einmal, aber dann nie wieder.»

Meine Augen folgten der Richtung der ihrigen,

indem sie dies sprach, und es kam mir vor, als bewege sich die Tapete, welche die Thüre des geheimen Ganges zu Rashleighs Zimmer bedeckte. Ich glaubte wir würden beobachtet, und warf einen fragenden Blick auf Diana.

«Es ist nichts,» sprach sie mit schwacher Stimme; «eine Ratte hinter der Tapete.»

«Todt für einen Dukaten» *), würd' ich geantwortet haben, wenn ich mich meinem Gefühle überlassen hätte, das sich bey dem Gedanken, jetzt behorcht zu werden, unwillig empörte. Klugheit, die Nothwendigkeit meine Leidenschaft zu verbergen, und Diana's wiederholtes Gebot: «Verlaſst mich! verlaſst mich!» hemmten zu rechter Zeit eine unbesonnene Handlung. Ich eilte hinaus in wilder Aufregung des Gemüthes, die ich vergebens bey der Rückkehr in mein Zimmer zu beruhigen suchte.

Ein Chaos von Gedanken erfüllte mich auf einmal, zog schnell durch meine Seele, und verdunkelte sich unter einander, gleich den Nebeln, die in Gebirgsgegenden in düstern Wolken sich niedersenken, und die Merkzeichen verhüllen, nach denen der Wanderer seinen Pfad durch die Wildniſs lenkt. Die dunkle, unbestimmte Vorstellung der Gefahr, die aus den Ränken eines

*) Stellen aus Hamlet.

Mannes, wie Rashleigh Osbaldistone entstehen konnte — die halbe Liebeserklärung, welche ich Diana Vernon dargeboten hatte — ihre anerkannte miſsliche Lage, gebunden durch einen frühern Vergleich, sich dem Kloster oder einer unpassenden Verbindung zu opfern — alles dies drängte sich auf einmal vor meine Seele, und mein Verstand war unfähig, irgend etwas davon in gehörigem Lichte zu betrachten. Vor allem andern aber fühlte ich mich in Verwirrung über die Art, wie Diana das Geständniſs meiner Zuneigung aufgenommen hatte, und über ihr Benehmen, welches, zwischen Theilnahme und Festigkeit schwankend, zu verrathen schien, daſs ich ein Interesse in ihrem Herzen besaſs, aber nicht stark genug, um die Hindernisse zu überwinden, die sich dem Bekenntnisse ihrer Neigung entgegensetzten. Der Blick, womit sie die Bewegung der Tapete vor der heimlichen Thüre beobachtet hatte, drückte mehr Furcht als Ueberraschung aus, und verrieth die Besorgniſs einer Gefahr, die ich für wohlgegründet halten muſste; denn Diana besaſs wenig von den reizbaren Nerven ihres Geschlechts, und war gänzlich unfähig, ohne eine wirkliche und gegründete Ursache sich zu fürchten. Von welcher Art konnten diese Geheimnisse seyn, welche sie wie ein Zauberkreis umringten, und auf ihre Gedanken und Handlungen fortwährend einen lebhaften Einfluſs

zu haben schienen, obgleich deren Vollstrecker nie sichtbar waren? Bey diesem zweifelhaften Gegenstande verweilte zuletzt meine Seele, als sey sie froh, der Frage über die Schicklichkeit oder Klugheit meines eigenen Betragens auszuweichen, indem sie die Nachforschung auf Diana's Verhalten übertrug. Ich will, beschloſs ich, eh' ich das Schloſs verlasse, entschieden sehen, in welchem Lichte ich in Zukunft dieses bezaubernde Wesen betrachten soll, über dessen Leben Offenheit und Geheimniſs die Herrschaft getheilt zu haben scheinen; jene erfüllt Worte und Gefühle, und dieses verbreitet über alle Handlungen einen nebelhaften Schleyer.

Mit der Theilnahme, welche Neugierde und unruhige Leidenschaft in mir bewirkten, vereinigte sich eine lebhafte Regung von Eifersucht, die ich mir selbst nicht eingestand. Dies Gefühl, welches so natürlich mit der Liebe, wie Unkraut mit dem Waizen, emporkeimt, ward durch den Grad von Einfluſs erregt, welchen Diana den unsichtbaren Wesen, die ihre Handlungen lenkten, zu gestatten schien. Je mehr ich über ihren Character nachdachte, desto mehr überzeugte ich mich, obwohl gegen meine Neigung, daſs sie keinen Zwang erdulden würde, ausser den, welchen die Zuneigung ihr auflegte, und ich empfand den bittern und nagenden Arg-

wohn, daſs jener Einfluſs, der sie in Furcht setzte, einen solchen Grund habe.

Diese quälenden Zweifel erhöhten mein Verlangen, in das Geheimniſs von Diana's Betragen einzudringen, und in Verfolgung dieses weisen Vorsatzes faſste ich einen Entschluſs, dessen Erfolg Du, mein Freund, wenn Dich diese Erzählung nicht ermüdet, im nächsten Kapitel finden wirst.

Siebenzehntes Kapitel.

Ich hör' eine Stimme, du hörst sie nicht,
Die spricht: ich darf nicht weilen;
Ich seh' eine Hand, du siehst sie nicht,
Die winket mir, fortzueilen.

Tickell.

In der letzten Zeit, wo in unsern Verhältnissen immer mehr Störungen eintraten, waren Diana und ich nie in den Abendstunden zusammen gekommen. Sie konnte daher nicht wohl vermuthen, daſs ich eine Erneuerung dieser Zusammenkünfte suchen würde, besonders ohne vorhergegangene Abrede zwischen uns, damit die alte Martha wie gewöhnlich ihr Amt versehe; doch auf der andern Seite war diese behutsame Vorsorge eine Sache des Verstandes, nicht ausdrücklicher Beschlieſsung. Der Büchersaal stand mir, wie jedem andern Mitglied der Familie,

zu allen Stunden bey Tag und Nacht offen, und man konnte mich nicht der Zudringlichkeit beschuldigen, so plötzlich und unerwartet ich auch erschien. Ich glaubte fest, daſs Diana in diesem Zimmer Vaughan, oder sonst jemand, durch dessen Meinung sie ihr Betragen leiten zu lassen gewohnt war, gelegentlich sah, und zwar zu einer Zeit, wo sie am wenigsten eine Störung befürchten konnte. Das Licht, welches die Fenster des Saales in ungewöhnlichen Stunden erhellte, die vorüberwandelnden Schatten, die ich selber bemerkt hatte, die Fuſstritte im Morgenthau, die man von der Thurmthüre bis an die Hinterpforte des Gartens entdecken konnte, die Töne und Gestalten, welche einige Diener, und vornehmlich Andreas, beobachtet und nach ihrer Weise ausgelegt hatten, alles dies verrieth, daſs der Ort von Jemand besucht werde, der nicht zu den gewöhnlichen Hausgenossen gehörte. Da dieser Freund wahrscheinlich in Diana's Schicksal verwickelt seyn muſste, so entwarf ich alsbald einen Plan, zu entdecken, wer, oder was er war, und in wie fern sein Einfluſs gute oder böse Folgen für sie haben konnte; vor Allem aber wünschte ich zu wissen, obgleich ich mich selbst zu überreden suchte, es sey nur eine Nebenrücksicht, durch welche Mittel dieser Unbekannte seinen Einfluſs auf Diana erworben und behauptete, und ob er sie durch Furcht oder

durch Zuneigung leitete. Zum Beweis, daſs diese eifersüchtige Neugierde vorherrschend in meinem Gemüthe war, diente die Einbildung, Diana's Betragen werde nur von einem Einzelnen bestimmt, obgleich nach dem, was ich von der Sache wuſste, ihre Rathgeber so zahlreich wie Legionen seyn konnten. Ich bemerkte dies oft gegen mich selbst, kam aber immer wieder auf die erste Ueberzeugung zurück, daſs ein einzelnes Wesen von männlichem Geschlecht, und wahrscheinlich jung und schön, Diana's Handlungen bestimme. Mit dem glühenden Verlangen, einen solchen Nebenbuhler zu entdecken, oder vielmehr zu ertappen, ging ich daher in den Garten, um den Augenblick abzuwarten, wo die Fenster des Büchersaales erleuchtet seyn würden.

Meine Ungeduld war indeſs so groſs, daſs ich, ehe das Licht erscheinen konnte, eine Stunde vor Anbruch der Dunkelheit an einem Juliusabend, meine Wache antrat. Es war Sonntag, und die Gänge waren still und einsam. Ich wandelte einige Zeit auf und nieder, die erfrischende Kühlung des Sommerabends genieſsend, und überdachte die wahrscheinlichen Folgen meines Unternehmens. Die frische balsamische Luft, mit Wohlgeruch erfüllt, brachte ihre gewöhnliche beruhigende Wirkung auf mein heiſs wallendes, fieberhaftes Blut hervor, und als der

Aufruhr in meinem Gemüth sich in etwas zu legen anfing, ward ich auf die Untersuchung geleitet, was ich für ein Recht habe, in die Geheimnisse des Fräuleins oder meines Oheims einzudringen. Was ging es mich an, wen mein Oheim in seinem Hause verbergen wollte, wo ich selbst nur als Gast geduldet ward? Und welches Recht hatte ich, Diana's Angelegenheiten nachzuforschen, welche, wie sie selbst gestand, mit einem Geheimniſs umhüllt waren, das sie nicht erforscht wissen wollte?

Leidenschaft und Eigenwille hatten ihre Antworten auf diese Fragen bereit. Wenn ich diesen geheimen Gast entdeckte, erzeigte ich aller Wahrscheinlicheit nach meinem Oheim einen Dienst, da er vermuthlich nichts von den Ränken wuſste, die in seiner Familie verübt wurden, und einen noch wichtigern Dienst konnte ich Diana Vernon leisten, welche sich, bey der arglosen Einfalt ihres Characters, in dem geheimen Umgange mit einem Manne, von vielleicht zweydeutiger oder gefährlicher Sinnesart, so vielen Gefahren aussetzte. Wenn ich mich in ihr Vertrauen einzudrängen schien, so geschah es mit der edelmüthigen und uneigennützigen — ja, ich wagte sogar zu sagen, der uneigennützigen — Absicht, sie zu leiten, zu vertheidigen, zu beschützen gegen List, gegen Bosheit — und vor Allem gegen den geheimen Rathgeber, den sie

zu ihrem Vertrauten gewählt hatte. Das waren die Gründe, die mein Wille dreist meinem Gewissen als gültige Münze darbot, und die das Gewissen, gleich einem murrenden Krämer, sich begnügte, lieber anzunehmen, als es zum offnen Bruche mit einem guten Kundmann kommen zu lassen, obgleich mehr als Zweifel hegend, daſs die Stücke falsch wären.

Während ich, diese Dinge für und wider erwägend, durch die grünen Gänge wandelte, traf ich plötzlich den Gärtner, der wie ein Standbild vor einer Reihe von Bienenstöcken in andächtiger Betrachtung versunken stand. Mit einem Auge beobachtete er die Bewegungen des kleinen, regen Völkchens, das in seinem Strohhaus sich für den Abend niederlieſs, und das andere heftete er auf ein Andachtsbuch, das durch langen Gebrauch seine Ecken verloren und in eine länglich runde Gestalt abgenutzt war; ein Umstand, der ihm, nebst dem engen Druck und der dunkeln Farbe, ein Ansehen des ehrwürdigsten Alterthums gab.

«Ich las da eben ein Sprüchlein in des verdienstvollen Quacklebens ſüſs duftender Blume, in den Misthaufen der Welt gesäet,» sprach Andreas, als er mich sah, und machte das Buch zu, worein er seine Hornbrille, als Zeichen wo er stehen geblieben, legte.

«Und die Bienen, bemerk' ich, Andreas, theil-

ten Eure Aufmerkſamkeit mit dem gelehrten Schriftſteller?»

«Sie ſind ein widerſpenſtiges Volk,» erwiederte der Gärtner. «Sechs Tage in der Woche haben ſie Zeit zu ihrem Thun, und dennoch, wie man weiſs, ſchwärmen ſie immer am Sabbath, und halten die Leute ab, Gottes Wort zu hören. — Doch hier wird des Abends nicht in der Kapelle gepredigt —»

«Wäret Ihr in der Pfarrkirche geweſen, Andreas, wie ich, ſo hättet Ihr eine vortreffliche Predigt gehört.»

«Ey ja!» erwiederte Andreas mit trotzigem Lachen, «ich hätt' ohne Zweifel gehört, wie dort der Pfarrer in ſeinem weiſsen Hemd herab leyerte, und die Muſikanten aufſpielten, mehr wie zu einer Hochzeit, als zu einer Predigt. Da ging ich lieber hin, und hörte Vater Docharty ſeine Meſſe murmeln?»

«Docharty?» wiederholte ich — es war der Name eines alten Prieſters, eines Irländers denk' ich, der zuweilen im Schloſſe das Amt verrichtete — «ich glaubte, Vater Vaughan ſey gegenwärtig. Er war geſtern hier.»

«Ja,» erwiederte Andreas; «aber er reiſte auch geſtern nach Greyſtock, oder wer weiſs ſonſt wohin. Es iſt jetzt eine rechte Unruhe unter ihnen. Sie ſind ſo geſchäftig wie meine Bienen hier. Gott behüte ſie, daſs ich die armen Din-

ger mit den Papisten vergleiche! — Das ist der zweyte Schwarm, der erste schwärmte am Morgen. Doch ich denke, sie werden für die Nacht zur Ruhe seyn. So wünsch' ich Euer Gnaden eine gute Nacht.»

Mit diesen Worten entfernte sich der Gärtner; doch warf er noch oft einen Abschiedsblick auf die Bienenkörbe zurück.

Ich verdankte ihm die wichtige Nachricht, daſs Vater Vaughan nicht mehr im Schlosse war. Wenn also an diesem Abend Licht im Bücherzimmer erschien, so konnte es entweder nicht das seinige seyn, oder er beobachtete ein sehr geheimniſsvolles und verdächtiges Betragen. Mit Ungeduld erwartete ich den Untergang der Sonne. Kaum war es Dämmerung, als ein schwacher Schein im Büchersaale sichtbar ward, kaum zu unterscheiden bey dem noch fortdauernden Abendschimmer. Ich entdeckte jedoch den ersten Strahl so schnell, wie der benachtete Schiffer das ferne Blinken des Leuchtthurms entdeckt, der seine Fahrt bezeichnet. Alle Zweifel und Gefühle für Schicklichkeit, die bisher mit meiner Eifersucht und Neugierde im Streit gewesen waren, verschwanden, als sich eine Gelegenheit zeigte, diese zu befriedigen. Ich ging in das Haus zurück, und die besuchtern Gemächer vermeidend, gleich Einem, der seine Absicht zu verheimlichen wünscht, erreichte ich die Thüre

des Büchersaales. Ich zögerte einen Augenblick, als meine Hand die Klinke berührte — hörte leise Fuſstritte darinnen — öffnete die Thüre, und fand — Diana allein.

Sie schien überrascht — ob über meinen plötzlichen Eintritt, oder über sonst etwas, konnt' ich nicht errathen; allein ihr Wesen zeigte einen Grad von Unruhe, den ich nie an ihr bemerkt hatte, und der, wie ich wuſste, nur durch eine ungewöhnliche Gemüthsbewegung erregt seyn konnte. Nach einem Augenblick war sie jedoch ruhig; und so mächtig ist das Gewissen, daſs ich, der sie überraschen wollte, selbst überrascht schien und gewiſs der Verlegenste war.

«Ist etwas vorgefallen?» fragte Fräulein Vernon. «Ist jemand im Schlosse angekommen?»

«Niemand, das ich wüſste,» antwortete ich mit einiger Verwirrung; «ich suchte nur den Orlando.»

«Da liegt er,» sprach Diana, auf den Tisch zeigend.

Indem ich einige Bücher weglegte, um dasjenige zu finden, das ich vorgeblich suchte, überlegte ich in der That, wie ich mich auf gute Art von einer Nachforschung zurückziehen könnte, die ich meinem Muth nicht angemessen fand, als ich einen Mannshandschuh auf dem Tische liegen sah. Diana's Blicke begegneten den meinigen, und sie erröthete tief.

„Es ist eine meiner Reliquien," sprach sie mit unsicherer Stimme, nicht meine Worte, sondern meine Blicke beantwortend; „es ist einer von den Handschuhen meines Groſsvaters, das Urbild des vortrefflichen Vandyk, den Ihr bewundert."

Als wenn sie glaubte, daſs mehr als bloſse Behauptung nöthig sey, um ihre Behauptung wahr zu machen, öffnete sie einen Schiebkasten des groſsen eichenen Tisches, nahm einen andern Handschuh heraus, und warf ihn mir zu. Wenn ein von Natur aufrichtiges Gemüth sich zu Zweydeutigkeit und Verstellung herabläſst, erregt oft die ängstliche Unruhe, womit die ungewohnte Sache verrichtet wird, bey dem Zuhörer einen Zweifel an der Wahrheit. Ich warf einen schnellen Blick auf beyde Handschuhe, und erwiederte dann ernsthaft: „Die Handschuhe sind sich allerdings in Gestalt und Stickerey ähnlich; allein sie machen kein Paar, da sie beyde an die rechte Hand gehören."

Sie biſs sich ärgerlich in die Lippen, und erröthete von neuem.

„Ihr habt recht, mich nicht zu schonen," sprach sie mit Bitterkeit. „Andere Freunde würden aus dem, was ich sagte, blos geschlossen haben, daſs ich keine besondere Erklärung über einen Umstand geben wollte, der keine bedarf — wenigstens nicht für einen Fremden. Ihr habt besser geurtheilt, und mich nicht allein

fühlen lassen, wie gemein Doppelzüngigkeit ist, sondern auch wie unfähig ich bin, mich zu verstellen. Ich sag' Euch nun deutlich, daſs dieser Handschuh nicht zu jenem gehört, wie Ihr scharfsinnig bemerkt habt. Er gehört einem Freunde, der mir noch theurer ist, als das Urbild von Vandyke's Gemälde — einem Freunde, dessen Rath mich geleitet hat und leiten wird, den ich verehre, den ich —»

Sie schwieg. Ich war gereizt durch ihr Benehmen, und ergänzte die abgebrochene Rede auf meine Weise: «Den sie liebt, wollte Fräulein Vernon sagen.»

«Und wenn ich so sagte,» erwiederte sie stolz, «wer will mich wegen meiner Zuneigung zur Rede stellen?»

«Ich nicht, Fräulein Vernon, gewiſs nicht. Ich bitte Euch, mich von einer solchen Anmassung freyzusprechen. Aber,» fuhr ich etwas nachdrücklich fort, da ich auch empfindlich war, «Fräulein Vernon wird hoffentlich einem Freunde verzeihen, dem sie diesen Namen zu entziehen geneigt scheint, wenn er bemerkt —»

«Bemerkt nichts, mein Herr,» fiel sie mit einiger Heftigkeit ein, «ausser, daſs ich weder bezweifelt noch befragt seyn will. Es lebt Niemand, von welchem ich mich verhören und beurtheilen lassen will, und wenn Ihr diese ungewöhnliche Zeit, Euch sehen zu lassen, gewählt

habt, um meine Heimlichkeiten zu erspähen, so ist die Freundschaft oder Theilnahme, die Ihr für mich empfinden wollt, nur eine armselige Entschuldigung Eurer unhöflichen Neugier.»

«Ich befreye Euch von meiner Gegenwart,» sprach ich, eben so stolz wie sie; denn meiner Gemüthsart war es von jeher fremd, nachzugeben, selbst wo meine Gefühle am tiefsten ergriffen waren. «Ich erwache aus einem lieblichen, aber täuschenden Traume, und — doch wir verstehen uns nun.»

Ich hatte die Thüre des Zimmers erreicht, als Diana, wie es oft geschah, von einer plötzlichen Regung durchdrungen, mich einholte, meinen Arm ergriff, und mit jenem Ausdruck von Hoheit, den sie so wunderbar annehmen konnte, und der, bey der Unbefangenheit und Einfalt ihres Betragens, so besonders anziehend war, mich zurückhielt.

«Halt, Herr Franz!» sprach sie. «Auf diese Weise sollt Ihr mich nicht verlassen. Ich bin nicht so reichlich mit Freunden versehen, daſs ich selbst die undankbaren und selbstsüchtigen wegstoſsen könnte. Merkt, was ich sage, Herr Osbaldistone; Ihr sollt nichts von diesem geheimniſsvollen Handschuh erfahren —» und sie hielt ihn bey diesen Worten empor — «nichts, nein, nicht ein Jota mehr, als Ihr bereits wiſst, und dennoch soll er nicht zu einem Fehdehand-

schuh zwischen uns werden. Mein Aufenthalt hier," fuhr sie fort, in einen ſanftern Ton fallend, «muſs nothwendig sehr kurz seyn, der Eurige noch kürzer. Wir werden uns bald trennen und nie uns wiedersehen. Laſst uns nicht streiten, oder mein geheimniſsvolles Unglück zum Anlaſs machen, die wenigen Stunden zu verbittern, die wir noch beysammen seyn werden diesseits der Ewigkeit.»

Ich weiſs nicht, durch welche Zauberkraft dies einnehmende Wesen eine so völlige Herrschaft über ein Gemüth erhielt, das ich nicht immer selbst beherrschen kann. Beym Eintritt in den Büchersaal war ich entschlossen, eine vollständige Erklärung zu suchen. Diana hatte mir dieselbe mit unwilligem Trotz verweigert und mir ins Gesicht gestanden, daſs sie einen Nebenbuhler vorziehe; denn wie konnt' ich anders den eingestandenen Vorzug des geheimniſsvollen Vertrauten auslegen? Und dennoch, als ich das Zimmer verlassen und für immer mit ihr brechen wollte, brauchte sie nur Blick und Ton zu ändern, und von jener wahren und stolzen Empfindlichkeit zu freundlicher, scherzender Gewalt überzugehen, womit sich wieder Wehmuth und Ernst verband, um mich, ihr willig unterworfen, auf ihre eigenen harten Bedingungen zu meinem Sitz zurückzuführen.

«Was hilft das?» sprach ich, als ich mich

niedersetzte. «Was kann es helfen, Fräulein Vernon? Warum soll ich Zeuge von Verlegenheiten seyn, die ich nicht erleichtern kann, und von Geheimnissen, die ich nicht einmal versuchen darf zu enthüllen, ohne Euch zu beleidigen? So unerfahren Ihr in der Welt seyd, kann es Euch doch nicht entgehen, daſs eine junge, schöne Frau nur einen männlichen Freund haben kann. Selbst bey meinem Freunde würde ich eifersüchtig seyn auf einen dritten, unbekannten und verheimlichten Vertrauten; aber bey Euch, Fräulein —»

«Ihr empfindet also Eifersucht in allen Graden und Launen dieser freundlichen Leidenschaft. Aber, mein lieber Freund, Ihr habt die ganze Zeit über nichts gesprochen, als armseliges Gewäsch, welches Schwachköpfige so lange aus Schauspielen und Romanen nachsprechen, bis sie solchem Kauderwälsch einen wirklichen und mächtigen Einfluſs auf ihr Gemüth gestatten. Knaben und Mädchen schwatzen sich in die Liebe hinein, und wenn ihre Liebe schläfrig wird, schwatzen und necken sie sich in die Eifersucht. Aber Ihr und ich, Franz, wir sind vernünftige Wesen, und weder einfältig noch müſsig genug, um uns in irgend ein anderes Verhältniſs, als offene, redliche, uneigennützige Freundschaft, hinein zu sprechen. Jede andere Verbindung zwischen uns ist unmöglich. — Die Wahrheit

zu sagen," fügte sie nach augenblicklicher Pause hinzu, «wenn ich auch so nachgiebig gegen den weiblichen Anstand bin, ein wenig zu erröthen über meine Aufrichtigkeit, wir können uns nicht heirathen, wenn wir auch wollten, und wir dürften es nicht, wenn wir's könnten.»

Und gewiſs, sie erröthete auf das lieblichste, als sie diese grausame Erklärung aussprach. Ich wollte eben ihre beyden Behauptungen angreifen, gänzlich uneingedenk des Verdachtes, der sich mir an diesem Abend bestätigt hatte, aber sie fuhr mit einer kalten Festigkeit, die an Strenge gränzte, fort.

«Was ich sage, ist einfache, unbestreitbare Wahrheit, worüber ich weder Fragen noch Erklärungen hören will. Wir sind also Freunde, Herr Osbaldistone? — Sind wir's nicht?» Sie hielt ihre Hand dar, und die meinige fassend, setzte sie hinzu: «Und nichts für einander, jetzt oder künftig, als Freunde.»

Sie lieſs meine Hand los. Ich senkte zugleich mit derselben das Haupt herab, überwältigt von der vereinten Güte und Festigkeit ihres Wesens. Sie gab schnell dem Gespräch eine andere Wendung.

«Hier ist ein Brief," sprach sie, «richtig und deutlich an Euch überschrieben, der aber, bey aller Vorsicht der Person, die ihn schrieb und beförderte, vielleicht nie in Eure Hände gekom-

men wäre, hätte nicht ein gewisser Pacolet, ein bezauberter Zwerg, Besitz davon erhalten, den ich, wie alle bedrängten Romanenfräulein, in meinen geheimen Diensten habe.»

Ich öffnete den Brief, überlief den Inhalt — und das Blatt fiel aus meiner Hand: «Gütiger Himmel!» rief ich unwillkührlich aus, «meine Thorheit und mein Ungehorsam haben meinen Vater zu Grunde gerichtet!»

Diana erhob sich mit Blicken wahrer und zärtlicher Unruhe. «Ihr erblafst — Ihr seyd krank — soll ich Euch ein Glas Wasser bringen? Ermannt Euch, Herr Osbaldistone, seyd stark! Ist Euer Vater — ist er nicht mehr?»

«Er lebt, Gott sey Dank!» sprach ich; «aber in welcher Noth und Beschwerde —»

«Wenn das Alles ist, so verzweifelt nicht. Darf ich den Brief lesen?» fragte sie und hob ihn auf.

Ich bejahte es, kaum wissend, was ich that. Sie las ihn mit grofser Aufmerksamkeit.

«Wer ist dieser Tresham, der den Brief unterschrieben hat?»

«Meines Vaters Handelsgesellschafter» (Dein eigner guter Vater, Wilhelm!), «aber er nimmt nur wenig thätigen Antheil an dem Geschäft des Hauses.»

«Er spricht hier von mehrern Briefen, die früher an Euch abgegangen sind,» sprach Diana.

«Ich habe keinen davon erhalten,» erwiederte ich.

«Und es zeigt sich,» fuhr sie fort, «daſs Rashleigh, der seit Eures Vaters Reise nach Holland die ganze Führung der Geschäfte übernommen hat, sich vor einiger Zeit von London nach Schottland begab, mit Waaren und Geldsummen zur Bezahlung ansehnlicher Wechsel, die Euer Vater einigen Personen in diesem Lande ausgestellt hatte, und man hat seitdem nichts von ihm gehört.»

«Es ist nur zu wahr.»

«Und dann hat man,» fuhr sie, in den Brief blickend, fort, «einen Buchhalter, oder dergleichen — Owenson — Owen — nach Glasgow geschickt, um Rashleigh, wo möglich, aufzufinden, und man ersucht Euch, gleichfalls dahin zu reisen, und ihm in seinen Nachforschungen beyzustehen.»

«So ist es, und ich muſs sogleich abreisen.»

«Bleibt noch einen Augenblick,» sprach Diana. «Das Schlimmste, was aus dieser Sache erfolgen kann, scheint mir der Verlust einer gewissen Geldsumme zu seyn, und kann dies Thränen in Eure Augen bringen? Schämt Euch, Herr Osbaldistone!»

«Ihr thut mir Unrecht, Fräulein Vernon,» antwortete ich. «Nicht der Verlust ist's, was mich bekümmert, sondern die Wirkung, die es

unfehlbar auf meines Vaters Gemüth und Gesundheit haben wird. Sollte seine Zahlungsunfähigkeit erklärt werden, so würde er in's Grab sinken, niedergedrückt von Kummer, Vorwürfen und Verzweiflung, gleich einem Krieger, dessen man Feigheit beschuldigt, oder wie ein Mann von Ehre, der Rang und Ansehen in der Welt verloren hat. Alles dies hätte ich vermeiden können, durch das geringe Opfer eines thörigen Stolzes und einer Arbeitscheu, die mich zurückhielten, die Arbeiten seines ehrenwerthen und nützlichen Berufes zu theilen. Guter Himmel! wie werde ich die Folgen meiner Verirrung wieder gut machen!»

«Ihr müſst sogleich nach Glasgow reisen, wie Euer Freund in diesem Briefe Euch bittet.»

«Aber wenn Rashleigh wirklich den schändlichen und gewissenlosen Plan gemacht hat, seinen Wohlthäter zu plündern, wie kann ich da Mittel zu finden hoffen, einen so tief angelegten Entwurf zu vereiteln?»

«Die Hoffnung ist freylich ungewiſs; allein auf der andern Seite ist es unmöglich, Eurem Vater etwas zu nützen, wenn Ihr hier bleibt. Bedenkt, wenn Ihr auf dem Euch bestimmten Platz gewesen, so hätte dieses Unglück nicht geschehen können; eilet jetzt zu der Stelle, die man Euch zeigt, und es läſst sich vielleicht wieder gut ma-

chen. — Aber wartet, bleibt hier, bis ich wiederkomme."

Sie lieſs mich allein in Verwirrung und Bestürzung, worin ich jedoch in einem lichtern Augenblick die Festigkeit, Fassung und Geistesgegenwart bewundern konnte, welche Diana, selbst bey den plötzlichsten Unfällen, zu behaupten schien.

Nach wenig Minuten kam sie zurück und hielt ein Papier in der Hand, das wie ein Brief gefaltet und versiegelt, aber ohne Ueberschrift war. «Ich will Euch,» sprach sie, «diese Probe meiner Freundschaft anvertrauen, weil ich die vollkommenste Zuversicht in Eure Ehre setze. Wenn ich die Natur Eures Unfalls recht verstehe, so müssen die Geldsummen, welche in Rashleighs Händen sind, an einem gewissen Tage — ich glaube, der zwölfte September ist genannt — wieder erlangt werden, damit sie zur Zahlung jener Wechsel gebraucht werden können. Lassen sich daher hinreichende Summen vor jener Zeit finden, so ist Eures Vaters Credit gesichert.»

«Gewiſs, so versteh' ich Treshams Brief» — ich blickte noch einmal hinein und setzte hinzu: «Es kann nicht bezweifelt werden.»

«Gut, in diesem Falle,» sprach Diana, «wird Euch mein kleiner Pacolet nützlich seyn. — Dieser Brief enthält einen Zauber. Nehmt ihn hin, und öffnet ihn nicht eher, bis andere ge-

wöhnliche Mittel fehlgeschlagen haben. Wenn Ihr durch eigne Anstrengungen das Ziel erreicht, so hab' ich das Vertrauen auf Eure Ehre, daſs Ihr ihn vernichtet, ohne ihn zu öffnen, oder öffnen zu lassen. Aber wo nicht, so könnt Ihr das Siegel brechen zehn Tage vor der verhängniſsvollen Zeit, und Ihr werdet Nachweisungen finden, die Euch wahrscheinlich von Nutzen sind. — Lebt wohl, Franz, wir sehen uns nie wieder — aber denkt zuweilen an Eure Freundin Diana Vernon.»

Sie reichte mir die Hand, aber ich drückte sie an meine Brust. Sie seufzte, als sie sich aus der Umarmung wand, die sie gestattete, enteilte durch die Thüre, welche zu ihrem Wohnzimmer führte, und ich sah sie nicht wieder.

Achtzehntes Kapitel.

Und hurra, hurra, hop, hop, hop!
Ging's fort im sauſenden Gallop.

Bürger.

Wenn Unfälle mancherley Art zuſammentreffen, gewährt die Zerſtreuung, welche durch ihre entgegengeſetzte Wirkung entſteht, dem Leidenden den Vortheil, daſs keiner ihn überwältigt. Die Trennung von Fräulein Vernon ſchmerzte mich tief, allein nicht ſo ſehr, daſs nicht auch das Miſsgeſchick, welches meinem Vater drohte, meine Aufmerkſamkeit beſchäftigt hätte, und die erhaltenen Nachrichten bekümmerten mich weniger, weil ſie nicht allein meine Seele erfüllten. Ich war weder ein treuloſer Liebhaber, noch ein gefühlloſer Sohn, aber der Schmerz kann unſere Empfindung nur bis zu einem gewiſſen Grad erregen, und wenn zwey Veranlaſ-

sungen denselben zugleich in Anspruch nehmen, wird der Antheil unter ihnen getheilt, wie die Summen bey einem Bankerot. Ich erreichte mein Zimmer mit diesen Erwägungen, die, wie es scheint, bereits einen Geschmack von Handelsschaft anzunehmen begannen.

Sorgfältig überlegte ich Deines Vaters Brief. Er war nicht ganz deutlich, und verwieſs wegen verschiedener Umstände an Owen, den ich so bald als möglich in Glasgow zu treffen gebeten ward, mit der beygefügten Nachricht, daſs mein alter Freund bey den Herren Macvittie, Macfin und Compagnie, Kaufleute in dieser Stadt, zu erfragen sey. Er bezog sich gleichfalls auf mehrere Briefe, die verloren oder unterschlagen seyn muſsten, und klagte über mein hartnäckiges Schweigen in Ausdrücken, die höchst ungerecht gewesen seyn würden, wenn meine Briefe ihr bestimmtes Ziel erreicht hätten. Ich war äusserst bestürzt. Nicht einen Augenblick konnte ich zweifeln, daſs Rashleigh's Geist mich umwandelte, und diese Zweifel und Gefahren beschwor, die mich umringten; dennoch erwog ich mit Entsetzen, wie viel Büberey und Macht er zur Ausführung seiner Entwürfe angewendet haben müsse. In einer Hinsicht kann ich mir Gerechtigkeit widerfahren lassen; die Trennung von Fräulein Vernon, so sehr sie mich in anderer Beziehung und zu einer andern Zeit beküm-

mert haben würde, ward weniger von mir erwogen, wenn ich der Gefahren dachte, die meinem Vater drohten. Ich selbst setzte keinen groſsen Werth auf den Reichthum, und wähnte, wie die meisten jungen Leute von lebhafter Einbildungskraft, daſs ich den Besitz des Geldes leichter entbehren, als Zeit und Fähigkeiten der Arbeit widmen könnte, wodurch es erworben werden muſs. Aber was meinen Vater betraf, so wuſste ich, daſs er einen Bankerot für den äussersten und unersetzlichen Schimpf halten würde, wogegen das Leben keinen Trost gewähren und nur der Tod schnelle Hülfe bringen konnte.

Meine Seele war daher auf Abwendung dieses Unglücks mit einer Kraft gerichtet, welche der Eigennutz nie bewirkt haben würde, wenn es mein eigenes Vermögen gegolten hätte, und der Erfolg meiner Erwägungen war ein fester Entschluſs, am nächsten Tage das Schloſs zu verlassen und ohne Verzug Owen in Glasgow aufzusuchen. Ich hielt es nicht für rathsam, meinem Oheim diesen Vorsatz anders mitzutheilen, als durch einen Brief, worin ich ihm für seine Gastfreundschaft dankte, und ihm versicherte, daſs eine dringende und wichtige Angelegenheit mich abhalte, persönlich meine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Ich wuſste, der schlichte, alte Ritter werde mich leicht entschuldigen, und ich glaubte

so fest an Rashleighs weit verbreitete, entschiedene Ränke, daſs ich besorgte, wenn ich meine Abreise öffentlich bekannt machte, werde er Mittel finden, ein Unternehmen zu verhindern, was auf die Störung seiner Anschläge berechnet war.

Ich beschloſs deshalb, mit Tagesanbruch mich zu entfernen, um das nahe Königreich Schottland zu erreichen, eh' ich im Schlosse vermiſst ward; doch ein wichtiges Hinderniſs konnte leicht die Eile hemmen, von der mein Vorhaben abhing. Ich kannte weder den kürzesten, noch überhaupt einen Weg nach Glasgow, und da in meinem Falle Beschleunigung von höchster Wichtigkeit war, so beschloſs ich den Gärtner zu befragen, der mir die nächste und sicherste Auskunft geben konnte. So spät es war, machte ich mich wegen dieses wichtigen Punctes auf den Weg, und erreichte nach wenig Minuten des Gärtners Wohnung.

Andreas Behausung, nicht weit von der äussern Mauer des Gartens gelegen, war eine gemächliche, Northumbrische Hütte, von rauhen Steinen erbaut, und an Fenstern und Thüren mit schweren steinernen Einfassungen geziert. Ein Birnbaum an der einen Seite, ein Bächlein an der andern, das Blumenbeet und der Küchengarten, der umzäunte Platz für eine Kuh, und das kleine Feld für den Hausbedarf, bezeichne-

ten die Behaglichkeiten, welche Alt-England, selbst an der nördlichsten Gränze, über seine geringsten Bewohner verbreitet.

Als ich mich dem Aufenthalte des weisen Andreas näherte, hörte ich Töne, die so besonders feyerlich und gezogen waren, daſs ich glaubte, der Gärtner habe, nach der löblichen Gewohnheit seiner Landsleute, einige Nachbarn zu einer Familienübung versammelt, wie er den Abendgottesdienst nannte. Andreas hatte weder Weib, noch Kind, noch sonst weibliche Hausgenossen, dennoch suchte er sich zuweilen unter den benachbarten Papisten und Männern der alten Kirche von England Zuhörer zu verschaffen, gegen die er seine geistlichen Gaben ausübte, trotz eines Vaters Vaughan, Vaters Docharty, Rashleighs, und aller Katholiken um ihn her, die seine Dazwischenkunft bey solchen Gelegenheiten für eine ketzerische Einmischung erklärten. Als ich indeſs genauer auf die Töne hörte, schienen sie gänzlich aus den Lungen besagten Andreas hervorzugehen, und bey meinem Eintritt ins Haus fand ich ihn allein, so gut er konnte die langen Worte und schweren Namen bekämpfend, indem er, zu seiner eigenen Erbauung, laut in einem geistlichen Buche las. «Ich war eben bey einem Zauberspruche,» sagte er, als ich eintrat, und legte den schweren Folianten bey Seite. «Verzeiht, daſs ich Euch habe an der Thüre warten

lassen; aber ich ward schon einmal an diesem Abend durch einen Kobolt erschreckt, und wollte nicht eher öffnen, bis ich mein Abendgebet geendet hatte.»

Ich fragte ihn, ob er mir den nächsten Weg nach der Stadt Glasgow in Schottland angeben könne?

«Glasgow!» wiederholte er. «Den Weg nach Glasgow wollt Ihr wissen? Warum sollt' ich ihn nicht kennen? — 's ist nicht weit von meinem eigenen Kirchspiel Dreepdaily, das liegt ein Bischen mehr nach Abend. Aber was wollt Ihr in Glasgow?»

«Besondere Geschäfte.»

«Das heiſst so viel, als: Fragt nicht und ich lüg' Euch nichts vor. — Nach Glasgow?» er schwieg ein wenig — «Ich dächte, Ihr nähmt lieber einen Wegweiser.»

«Freylich, wenn ich nur jemand dazu finden könnte.»

«Und Ihr gebt ohne Zweifel etwas für Versäumniſs und Mühe?»

«Unstreitig. — Mein Geschäft ist dringend, und wenn Ihr einen Burschen schaffen könnt, der mich begleitet, so will ich ihn gut bezahlen.»

«Heut ist kein Tag, von weltlichen Sachen zu sprechen,» sagte der Gärtner, und richtete die Augen empor; «aber wenn es nicht Sonntagabend wäre, möcht' ich Euch fragen, was Ihr der Per-

son geben wollt, die Euch angenehme Geſellſchaft leiſtet auf der Straſse, und Euch die Namen der Schlöſser und Sitze der Herren und Edelleute nennt, und ihre Sippſchaft Euch herrechnet?»

«Ich sag' Euch, ich brauche nichts als den Weg zu wiſsen. Ich will den Menſchen zu ſeiner Zufriedenheit bezahlen — ich geb' ihm alles was billig iſt.»

«Alles iſt nichts,» erwiederte er; «und dieſer Burſche, von dem ich ſpreche, kennt die kürzeſten Pfade und Nebenwege durch die Gebirge —»

«Ich habe keine Zeit, deshalb zu ſprechen; macht den Handel für mich, wie Ihr wollt.»

«Aha! das iſt ein Wort zur Sache,» verſetzte Andreas. «Ich denke, da es ſo iſt, will ich ſelbſt der Burſche ſeyn, der Euch den Weg zeigen ſoll.»

«Ihr, Andreas? wie könnt Ihr denn Euern Dienſt verlaſſen?»

«Ich hab' Euch ſchon geſagt, Herr, daſs ich lange habe abgehen wollen, wohl ſeit dem erſten Jahre, das ich hier bin, und nun ſoll's Ernſt werden.»

«Ihr verlaſst alſo Euren Dienſt? — aber werdet Ihr nicht Euren Lohn verlieren?»

«Etwas wird freylich verloren gehen; aber da ich das Geld für die Aepfel im alten Baumgarten und dann das Geld für die Sämereyen in

Händen habe, so denk' ich, wird der Lohn geziemend ausgeglichen seyn — und wann wollt Ihr fort?»

«Mit Tagesanbruch.»

«Das ist etwas plötzlich — wo werd' ich ein Pferd finden? — Halt, ich weiſs gerade ein Thier, wie ich's brauche.»

«Also um fünf Uhr morgen treffen wir uns vor dem Hause.»

«Wenn ich rathen sollte,» erwiederte der Gärtner, «so brächen wir zwey Stunden früher auf. Ich kenne den Weg bey Tag und Nacht, so gut wie der blinde Ralph Ronaldson, der über jeden Sumpf im Lande wandert.»

Ich war mit seiner Abänderung sehr zufrieden, und wir wollten uns um drey Uhr an dem bestimmten Orte treffen. Auf einmal durchkreuzte ein Gedanke den Kopf meines künftigen Reisegefährten. «Das Gespenst! das Gespenst!» rief er; «wenn das über uns käme? Ich mag nicht zweymal in vier und zwanzig Stunden mit solchen Dingen zusammenkommen.»

«Pah! pah!» rief ich, und machte mich von ihm los; «fürchtet nichts von Wesen der nächsten Welt — die Erde besitzt lebende Feinde genug, die ohne Beystand besser fertig werden können, als wenn Lucifer und alle seine gefallenen Engel ihnen zu Hülfe kämen.»

Mit diesen Worten, deren Inhalt meine eigne

Lage eingab, verlieſs ich Andreas Wohnung und kehrte nach dem Schloſse zurück.

Ich machte die wenigen nöthigen Vorbereitungen zur Reise, untersuchte und ladete meine Pistolen, und warf mich dann auf's Bett, um wo möglich vor einer langen und unruhigen Reise eines kurzen Schlummers zu genieſsen. Erschöpft von den heftigen Bewegungen des Tages war die Natur gütiger gegen mich, als ich erwartete, und ich sank in einen tiefen Schlaf, aus welchem ich indeſs emporfuhr, als die alte Glocke auf dem Thurme, nah' an meinem Zimmer, Zwey schlug. Ich stand sogleich auf, schlug Licht an, schrieb den Brief, den ich meinem Oheim zurücklassen wollte, packte die nöthigsten Sachen in meinen Mantelsack, ging die Treppen hinab, und erreichte ohne Hinderniſs den Stall. Ohne gänzlich ein solcher Stallknecht zu seyn, wie Einer von meinen Vettern, hatte ich doch im Schloſse gelernt, mein eigen Pferd zu satteln und zu zäumen, und in wenig Minuten war ich zur Abreise bereit.

Als ich den alten Eingang, worauf das Licht des abnehmenden Mondes einen bleichen Schimmer warf, hinabritt, blickte ich mit einem tiefen Seufzer nach den Mauern zurück, wo Diana wohnte, und empfand auf's schmerzlichste, daſs wir uns wahrscheinlich für immer getrennt hatten. Unter den langen und unregelmäſsigen

Reihen der Gothiſchen Fenſter, die jetzt geiſterbleich im Mondſchein blinkten, war es unmöglich, die des Zimmers zu entdecken, das ſie bewohnte. Sie iſt bereits für mich verloren, dacht' ich, indem mein Auge die trüben und verworrenen Maſſen des Gebäudes überſchaute. Sie iſt für mich verloren, eh' ich den Ort ihres Aufenthalts verlaſſen habe. Wie könnt' ich hoffen, eine Verbindung mit ihr zu unterhalten, wenn Meilen zwiſchen uns liegen?

Während ich in einer Träumerey von nicht ſehr angenehmer Art verweilte, «kündete die eiſerne Zunge der Zeit dem trägen Ohr der Nacht Drey an,» und erinnerte mich an die Nothwendigkeit, mein Verſprechen einem weniger anziehenden Weſen zu halten — dem Gärtner.

Beym Thore des Eingangs fand ich im Schatten der Mauer einen Reiter aufgeſtellt, aber erſt nachdem ich zweymal gehuſtet, und dann «Andreas!» gerufen hatte, erwiederte der Gartenbebauer: «Ja, es iſt Andreas!»

«Voran denn!» ſprach ich, «und ſchweigt, wenn Ihr könnt, bis wir durch das Dorf im Thale ſind.»

Der Gärtner ritt dem gemäſs voran, und weit ſchneller, als ich's empfohlen haben würde, und gehorchte meinem Gebot, zu ſchweigen, ſo genau, daſs er auf die wiederholten Fragen nach dem Grund dieſer unnöthigen Eile keine Antwort

zurückgab. Nachdem wir uns durch kürzere Pfade, die Andreas wuſste, aus den vielen steinigen Wegen in der Nähe des Schlosses herausgefunden hatten, ritten wir rasch über eine offene Haide, und kamen zu den nackten Hügeln, welche Schottland von England theilen und die Mittelgränzen genannt werden. Andreas verminderte nicht seine Eile, sondern trabte mannhaft fort. Ich war erstaunt und entrüstet über des Menschen Halsstarrigkeit; denn wir ritten hinab und hinauf über einen Boden von sehr halsbrechender Natur, und kamen an Abgründen vorbey, wo ein Ausgleiten des Pferdes dem Reiter unfehlbar den Tod gebracht haben würde. Der Mond gewährte nur ein schwaches und unsicheres Licht, und an einigen Stellen befanden wir uns unter dem Schatten der Gebirge in so gänzlicher Finsterniſs, daſs nur der Hufschlag des Pferdes und die Funken, die es aus dem Felsen schlug, mir Andreas Spur verrieth. Diese rasche Bewegung, und die Aufmerksamkeit, welche ich, meiner eignen Sicherheit wegen, der Lenkung meines Pferdes zuwenden muſste, dienten Anfangs, meine Seele gewaltsam von so vielen schmerzlichen Erwägungen abzulenken, die mich sonst erfüllt haben würden. Endlich aber, nachdem ich dem Gärtner wiederholt zugerufen hatte, langsamer zu reiten, ward ich ernstlich aufgebracht über seine unverschämte Beharrlichkeit,

mir weder zu gehorchen, noch zu antworten. Mein Zorn war indeſs ganz ohnmächtig. Ich versuchte es einige Male, ihn einzuholen, um ihn mit meiner Peitsche vom Pferde zu schlagen; allein er war besser beritten als ich, und entweder der Geist seines Rosses, oder wahrscheinlicher einige Ahnung von meiner gütigen Absicht trieb ihn an, noch schneller zu reiten, so oft ich ihn einzuholen versuchte. Auf der andern Seite war ich genöthigt, meine Sporen anzuwenden, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren; denn ohne seine Leitung konnte ich, wie ich nur zu gut einsah, nie den Weg durch die Wildniſs finden, die wir jetzt in so ungewöhnlichem Trab durchstrichen. Endlich war ich so aufgebracht, daſs ich drohte, nach meinen Pistolen zu greifen und diesem Heiſssporn*) eine Kugel nachzuschicken. Diese Drohung machte sichtlich einigen Eindruck auf das Trommelfell seines Ohres, so taub er bey allen meinen mildern Ersuchungen gewesen war; denn er ritt langsamer, und bemerkte, als ich ihm nahe war: «Man ist nicht recht klug, auf einem solchen verdammten Wege zu reiten.»

«Und warum ritt'st Du so schnell, Du Schurke?» erwiederte ich in heftiger Aufregung.

*) Anspielung auf Henry Percy in Shakspeare's Heinrich IV. erstem Theil.

« Was wollt Ihr, mein Herr? » fragte Andreas mit unerschütterter Ernsthaftigkeit.

« Was ich will, Du Schelm? — Ich habe seit einer Stunde Dir zugerufen, langsamer zu reiten, und Du hast mir nicht einmal geantwortet. Bist Du trunken oder wahnsinnig? »

« Ich hör' etwas schwer, und will nicht läugnen, daſs ich einen Schluck gethan habe, eh' ich die alte Hütte verlieſs, wo ich so lange wohnte, und da ich niemand hatte, der mir zutrank, muſst' ich mir selbst Bescheid thun, oder den Rest des Branntweins den Papisten zurücklassen. »

Dies konnte wahr seyn, und da es meine Lage erforderte, mit meinem Wegweiser auf gutem Fuſse zu stehen, so begnügte ich mich, ihm anzudeuten, künftig nach meinen Vorschriften die Art und Weise der Reise einzurichten.

Dreister gemacht durch meinen milden Ton, stimmte er den seinigen hinauf, pedantisch und eingebildet, wie er sich meistens zeigte.

« Niemand wird mich überreden, daſs es gesund oder klug ist, in der Nachtluft über ein Moor zu gehen, ohne eine Herzstärkung von Nelkenwasser oder dergleichen vorher zu nehmen. Ich bin hundertmal über Otterscope-Rigg, bey Tag und bey Nacht, gewandert, und habe nie meinen Weg finden können, als wenn ich meinen Morgenschluck trank; mehr als Zeichen, daſs ich zwey Fäſschen Branntwein an jeder Seite hatte. » —

„Mit andern Worten, Andreas, Ihr wart ein Schleichhändler — wie kann ein Mann von Euren strengen Grundsätzen sich einen so betrüglichen Erwerb gestatten?"

„Es ist nur zum Verderben der Aegypter," erwiederte er. „Das arme Alt-Schottland leidet genug von den Taugenichtsen, den Zöllnern, die seit der leidigen Union *) wie Heuschrecken darüber herfallen, und es ziemt sich für einen guten Sohn, daſs er zuweilen etwas bringt, um das alte Herz zu stärken."

Bey genauerer Nachforschung fand ich, daſs Andreas vor und während seiner Anstellung in Schloſse diese Gebirgspfade oft als Schleichhändler durchwandert hatte, was mir in so fern wichtig war, da es seine Fähigkeit zum Wegweiser bewies, ungeachtet seines anfänglichen Ausreiſsens. Selbst jetzt, obwohl gemäſsigter trabend, schien doch der Frühtrank, oder was sonst auf des Gärtners Bewegungen wirkte, nicht ganz seinen Einfluſs verloren zu haben. Er warf oft einen starren, ängstlichen Blick hinter sich, und so oft der Weg ebener schien, zeigte er Spuren des Verlangens, schneller zu reiten, als wenn er Verfolgung befürchte. Dieser Anschein von Besorgniſs verminderte sich allmählig, als wir

*) Unter der Königin Anna, 1707. wurden England und Schottland zu einem Reiche vereint.

auf den Rücken einer Hügelreihe kamen, welche östlich und westlich weit fortlief, und auf beyden Seiten sich steil hinabsenkte. Die bleichen Strahlen des Mondes erleuchteten jetzt den Rand des Himmels, und als Andreas rückwärts blikkend keine Gestalt eines menschlichen Wesens auf dem Moor sah, das wir zurückgelegt hatten, erheiterten sich nach und nach seine rauhen Züge, und er fing zuerst an zu pfeifen, dann sang er mit vieler Lust, aber wenigem Wohllaut, die letzten Zeilen eines Schottischen Liedes:

O Jenny, Dirne! hab' ich sie
Ueber'n Moor und unter die Haide;
Ihr ganzer Clan bekömmt sie nie.

Dabey klopfte er den Hals des Pferdes, das ihn so wacker getragen hatte, und als meine Aufmerksamkeit dadurch erregt ward, erkannte ich sogleich Thorncliffs Lieblingsroſs. „Was ist das?" sprach ich streng; „diese Stute gehört Junker Thorncliff!"

„Ich will nicht läugnen, daſs sie dem Junker zu ihrer Zeit gehört hat, aber jetzt ist sie mein."

„Du hast sie gestohlen, Schurke!"

„Nein, nein, Herr! niemand kann mich des Diebstahls beschuldigen. Die Sache steht so, seht Ihr — Junker Thorncliff borgte mir zehn Pfund ab, als er zum Pferderennen nach York

ging, und da ich mein Eigenthum wieder verlangte, wollt' er mir nichts geben, und sprach davon, mir die Knochen zu schütteln, wie er's nannte. Jetzt, denk' ich, wird es ihn schütteln, will er seine Mähre wieder haben. Wenn er mich nicht von Heller zu Pfennig bezahlt, kriegt er nie wieder ein Haar von ihrem Schwanze zu sehen. Ich kenne einen Schreiber in Lochmaben, der mir zu einem Vergleich mit ihm helfen wird. — Das Pferd gestohlen! nein, nein; fern sey die Sünde von mir — ich hab' es gerade genommen, *jurisdictiones fandandy causey* *). Das sind gute Schreiberworte, die fast klingen wie die Sprache der Gärtner und anderer gelehrten Männer, nur Schade, daſs sie so theuer sind. Diese drey Worte waren alles, was Andreas für einen langen Rechtshandel und vier Anker des besten Branntweins gewann — aber das Gesetz ist eine theure Sache.»

«Ihr könnt es leicht theurer finden, als Ihr's vermuthet, wenn Ihr auf diese Weise fortfahrt, Euch selbst bezahlt zu machen ohne gesetzliche Hülfe.»

«Gott sey Dank, wir sind nun in Schottland, und können Freunde und Rechtsgelehrte finden, und Richter dazu, so gut, wie nur in Northum-

---

*) *Jurisdictionis ſundandae caussa*, Gerichtsbarkeit zu begründen.

berland. Meiner Groſsmutter Vetter im dritten Grad war mit dem Vorgesetzten von Dumfries verwandt, und er wird keinem Tropfen ihres Blutes Unrecht geschehen lassen. Das Gesetz wird hier anders verwaltet, gleich für Alle; es ist nicht so, wie dort, wo Schreiber Jobson einen ehrlichen Kerl ins Gefängniſs schicken kann, eh' er sich's versieht. Aber sie werden dort bald wenig Gesetze genug haben, und das ist ein wichtiger Grund, warum ich ihnen Lebewohl gesagt habe.»

Ich war höchst entrüstet über Andreas That, und hielt es für ein hartes Schicksal, mich zum zweytenmal mit einem Menschen von so unregelmäſsiger Handlungsweise in Verbindung gesetzt zu sehen. Ich beschloſs indeſs, ihm das Pferd, so bald wir das Ende unserer Reise erreicht hätten, abzukaufen und es meinem Vetter zurück zu schicken, was ich vorläufig meinem Oheim vom nächsten Post-Orte bekannt machen wollte. Mit Andreas unterdessen länger zu zanken, hielt ich für überflüssig, und meine Empfindlichkeit mildernd fragte ich ihn daher, warum er glaube, daſs es mit dem Recht in Northumberland bald vorbey seyn werde?

«Recht!» sprach er; «ey, sie werden Faustrecht genug haben. Die Priester, die Irländischen Officiere und die Heerde Papisten, die im Auslande Soldaten gewesen sind, weil sie daheim

nicht bleiben durften, schwärmen jetzt dick in Northumberland, und die Raben versammeln sich nur, wenn sie Aas riechen. So wahr ich lebe, dieser würdige Herr Hildebrand ist bereit, ins Horn zu stoſsen. Da sieht man nichts als Gewehre und Pistolen, Schwert und Dolch unter ihnen — und sie werden dabey seyn, ich stehe dafür; denn die Junker fürchten sich nicht.»

Diese Aeusserung erinnerte mich an den Verdacht, der auch in mir erregt ward, daſs die Jakobiten zu irgend einem verzweifelten Unternehmen bereit wären. Da ich aber fühlte, daſs es mir nicht geziemte, meines Oheims Worte und Handlungen auszuspähen, so hatte ich jede Gelegenheit, die sich mir darbot, auf die Zeichen der Zeit zu merken, eher vermieden, als benutzt. Andreas empfand keinen solchen Rückhalt, und sprach ohne Zweifel die Wahrheit, daſs seine Ueberzeugung von irgend einem im Werke seyenden Unternehmen der Grund war, warum er das Schloſs verlieſs.

«Alle Diener,» führte er an, «nebst den Lehnsmännern und andern, wurden regelmäſsig eingeschrieben und gemustert, und ich sollte auch die Waffen ergreifen. Aber da kannten sie Andreas schlecht. Ich will fechten, wenn's mir gefällt, aber weder für die Babylonische Hure, noch für sonst eine Hure in England.»

Neunzehntes Kapitel.

Dort, wo das alternde Gemäuer,
Wie Sturmes satt dem Falle nah;
Des Dichters Lied, des Kriegers Feuer,
Der Liebe Seufzer schlummern da.

In der ersten Schottischen Stadt, die wir erreichten, suchte mein Begleiter seinen Freund und Rathgeber auf, um mit ihm zu überlegen, wie auf fügliche und gesetzliche Weise das Pferd zu seinem rechtmäſsigen Eigenthum gemacht werden könne, das gegenwärtig nur durch jene eigenmächtigen Mittel sein gehörte, die noch immer zuweilen in dieser einst gesetzlosen Gegend statt finden. Ich freute mich einigermaſsen über seinen niedergeschlagenen Blick bey der Rückkehr. Er war, scheint es, eher zu offenherzig gegen seinen vertrauten Freund, den Anwalt, gewesen, und erfuhr mit groſsem Leidwesen zur Erwiederung seiner argwohnlosen Freymüthigkeit, daſs

Herr Touthope indessen Friedensschreiber geworden und genöthigt war, alle dergleichen Fälle dem Gericht anzuzeigen. Nach der Versicherung dieses behenden Polizeymitgliedes war es nöthig, das Pferd in Beschlag zu nehmen und es für den Ersatz von zwölf Schottischen Schillingen *per diem* zu verwahren, bis die Frage über das Eigenthumsrecht gehörig geprüft und entschieden worden sey. Er sprach sogar davon, daſs er nach strenger Ausübung seiner Pflicht den ehrlichen Andreas selbst festhalten sollte; doch auf die beweglichsten Bitten meines Wegweisers stand er nicht allein von diesem Vorhaben ab, sondern schenkte ihm sogar einen keuchenden mit dem Spaht behafteten Klepper zur Fortsetzung seiner Reise. Für diese Handlung der Groſsmuth muſste ihm der arme Andreas freylich seine Rechte und Ansprüche auf Thornclifſs stattliches Roſs übertragen, eine Abtretung, die der Schreiber als sehr unwichtig angab, da seinem unglücklichen Freunde, wie er lächelnd bemerkte, vermuthlich nur die Halfter des Pferdes übrig bleiben würde.

Andreas schien bekümmert und verlegen, als ich ihm diese besondern Mittheilungen abnöthigte; denn sein Stolz war grausam verletzt, als er eingestehen muſste, Rechtsgelehrte wären Rechtsgelehrte an beyden Seiten der Gränze, und Schreiber Touthope sey keinen Kreuzer mehr werth, als Schreiber Jobson.

Es würde ihn nicht halb so sehr gekränkt haben, meinte er, um das geprellt worden zu seyn, was so zu sagen mit Gefahr des Halses gewonnen war, wenn es unter den Engländern geschehen wäre; aber es sey eine schlimme Sache, zu sehen, wie eine Krähe der andern die Augen aushackte, oder ein guter Schottländer einen andern betrüge. Doch ohne Zweifel habe sich alles in seinem Vaterlande seltsam verändert seit der bösen und trübseligen Union; ein Ereigniſs, welchem Andreas jedes Zeichen von Verderbniſs oder Entartung, das er unter seinen Landsleuten bemerkte, beylegte.

Nach diesem Ausgange der Sache hielt ich mich der Sorge um das Pferd völlig für entledigt, und schrieb meinem Oheim, wie es nach Schottland gekommen war, und daſs es sich in den Händen der Gerechtigkeit und ihrer würdigen Stellvertreter befinde, an die ich ihn wegen des Nähern verwies. Ob das Roſs zu dem Northumbrischen Fuchsjäger zurückkehrte, oder ferner den Schottischen Anwalt trug, ist für jetzt unnöthig zu berichten.

Wir setzten nun die Reise in nordwestlicher Richtung fort, und weit langsamer, als wir unsere nächtliche Entfernung aus England begonnen hatten. Eine Reihe kahler, reizloser Hügel folgte der andern, bis sich das fruchtbarere Thal des Clyde vor uns eröffnete, und bald erreichten

wir die Stadt Glasgow. Ein ausgebreiteter und zunehmender Handel mit Westindien und America legte, so viel ich weiſs, den Grund zu ihrem Reichthum und Wohlstand, der, sorgsam gepflegt, eines Tages unermeſslichen Vortheil bringen kann. Zu jener Zeit war die Morgenröthe dieses Glanzes noch nicht angebrochen. Die Union hatte zwar Schottland den Handel mit den Englischen Colonien eröffnet, aber Mangel an Capital und die Nationaleifersucht der Engländer schlossen die Schottischen Kaufleute noch groſsentheils von dem Gebrauche des Vorrechts aus, welches dieser denkwürdige Vertrag ihnen verliehen hatte. Glasgow lag an der unrechten Seite der Insel, um an dem östlichen oder Continental-Handel Theil zu nehmen, durch welchen kleinen Verkehr sich Schottland noch jetzt vornehmlich erhält. Dennoch galt es schon damals als der wichtigste Ort im westlichen Schottland, für eine Stadt von Bedeutung. Der breite, nah an den Mauern strömende Clyde gewährte die Mittel zu einem nicht unerheblichen inländischen Handel. Nicht allein die fruchtbaren Ebenen der umliegenden Gegend, sondern auch die Bezirke von Ayr und Dumfries betrachten Glasgow als ihre Hauptstadt, in die sie ihre Erzeugnisse bringen, und dagegen feinere Handelsartikel und andere Nothwendigkeiten empfangen.

Die dunkeln Gebirge des westlichen Hochlands

schickten oft ihre wilden Stämme auf die Märkte von St. Mungos Lieblingsstadt. Heerden von wilden, zottigen, zwergischen Rindern und Pferden, von Hochländern geführt, die eben so wild und zottig, und zuweilen auch so zwergartig waren, als ihre Thiere, sah man häufig in den Straſsen. Fremdlinge blickten mit Ueberraschung auf die alterthümliche, seltsame Tracht, und lauschten auf die unbekannten, miſsfälligen Töne ihrer Sprache, während die Gebirgsbewohner, selbst bey diesem friedlichen Verkehr, mit Flinte und Pistol, Schwert, Dolch und Tartsche bewaffnet, voll Erstaunen auf Gegenstände der Ueppigkeit schauten, deren Gebrauch sie nicht kannten, und mit etwas beunruhigender Habsucht auf solche Dinge blickten, die sie kannten und schätzten. Der Hochländer verläſst immer ungern seine Wildnisse, und in jenen frühen Zeiten war es, als ob man eine Fichte aus ihrem Felsen riſs, wenn man ihn wo andershin verpflanzen wollte. Allein schon damals waren die Thäler des Hochlandes, bis sie gelegentlich durch Hunger oder Schwert heimgesucht wurden, so reichlich bevölkert, daſs viele ihrer Bewohner nach Glasgow wanderten, sich da niederlieſsen und Beschäftigung suchten und fanden, so verschieden sie auch von der in ihrer Heimath war. Dieser Zuwachs an starken und nützlichen Einwohnern hatte Einfluſs auf den Wohlstand des Ortes, verschaffte die Mittel zur Fortsetzung einiger Manu-

facturen, deren sich die Stadt bereits rühmte, und legte den Grund zu ihrem künftigen Reichthum.

Das Aeussere des Ortes stimmte mit diesem versprechenden Anschein überein. Die vornehmste Straſse war breit und ansehnlich, mit öffentlichen Gebäuden geschmückt, von mehr auffallender als geschmackvoller Bauart, und die hohen steinernen Häuser an den Seiten, deren Vorderseite gelegentlich reich mit Mauerwerk verziert war, gaben der Straſse einen Ausdruck von Würde und Pracht, der den meisten Englischen Städten gewissermaſsen fehlt, wegen des geringen, vergänglichen Zustandes und Aussehens der Ziegel, von denen sie erbaut sind.

Es war ein Sonntagmorgen, als ich mit meinem Begleiter in der westlichen Hauptstadt von Schottland ankam. Geläute schallte von dem Thurme, und das Gedränge der vielen Menschen, die zu der Kirche wallten, verkündete die Ehrfurcht für diesen heiligen Tag. Wir stiegen vor der Thür einer muntern Wirthsfrau ab, wie Andreas sie nannte, von der wir höflich empfangen wurden. Mein erster Gedanke war natürlich, Owen aufzusuchen, aber auf meine Nachfrage erfuhr ich, daſs, bevor die Kirche aus sey, jede Bemühung vergebens seyn würde. Die Wirthin und mein Wegweiser versicherten einstimmig, im Hause Mac-Vittie und Comp., woran ich gewiesen war, werde keine lebendige Seele, noch weit weniger einer der Theilnehmer zu finden

seyn. Sie wären gesetzte Männer, und würden sich da befinden, wo gute Christen zu dieser Zeit seyn sollten, nämlich in der Kirche.

Andreas, dessen Unwille über das Gesetz seines Landes sich glücklicherweise nicht auch über die andern Stände verbreitet hatte, hielt nun eine Lobrede auf den Prediger, der den Gottesdienst versah, welcher die Wirthin mit lauten Betheurungen beystimmte. Die Folge davon war, daſs ich in die Kirche zu gehen beschloſs, mehr mit dem Vorsatze, wo möglich etwas von Owens Ankunft zu erfahren, als mit einer groſsen Erwartung, mich zu erbauen. Meine Hoffnung ward durch die Versicherung erhöht, daſs Herr Ephraim Mac-Vittie, wenn er am Leben sey, gewiſs heute die Kirche besuchen, und wenn er einen Fremden beherberge, ihn ohne Zweifel mitbringen werde. Diese Wahrscheinlichkeit bestimmte meinen Vorsatz, und unter des treuen Andreas Geleite machte ich mich auf den Weg nach der Kirche.

Bey dieser Gelegenheit hätte ich indeſs seine Führung entbehren können, denn die Menschenmenge, welche den steilen, rauhen Steinweg hinan zog, um den beliebtesten Prediger in West-Schottland zu hören, würde mich mit sich fortgerissen haben. Als wir den Gipfel des Hügels erstiegen hatten, traten wir linker Hand durch eine groſse Flügelthüre auf den weiten Kirchhof, der das Münster umgibt. Die Kirche ist ein mehr düstres und starkes, als zierliches Gebäude von

Gothiſcher Bauart; allein ihr eigenthümlicher Character hat ſich ſo wohl erhalten, und paſst ſo gut zu den Umgebungen, daſs der Eindruck, den ſie bey dem erſten Blick macht, im höchſten Grad ernſt und ſeyerlich iſt. Ich war ſo davon ergriffen, daſs ich Andreas Bemühungen, der mich in die Kirche ziehen wollte, einige Minuten widerſtand, in tiefer Betrachtung ihrer äuſsern Erſcheinung.

In einer volkreichen und anſehnlichen Stadt gelegen beſitzt dies ehrwürdige Gebäude den Anſchein der tiefſten Einſamkeit. Hohe Mauern trennen es auf der einen Seite von der Stadt; auf der andern iſt es von einer Schlucht begränzt, durch deren Tiefe, unſichtbar dem Auge, ein Bach murmelt, deſſen Geräuſch die Feyerlichkeit des Ortes erhöht. Jenſeits der Schlucht ragt eine ſteile Höhe empor, dicht mit Föhren bedeckt, deren dunkle Schatten ſich düſter über den Kirchhof verbreiten. Der Kirchhof ſelbſt gewährt einen eigenen Anblick; denn ſo ausgebreitet er iſt, ſteht er doch nicht im Verhältniſs mit der Anzahl, die hier beerdigt werden, und deren Gräber faſt alle mit Leichenſteinen bedeckt ſind. Es iſt daher nirgends Raum für das lange, wuchernde Gras, das gewöhnlich jene Stätten überzieht, wo die Böſen aufhören zu beunruhigen und die Müden ruhen. Die breiten, flachen Denkſteine ſind ſo dicht an einander gerückt, daſs der Kirchhof ganz damit überzogen ſcheint, und obwohl nur von dem Himmel überwölbt, gleichen ſie dem Fuſs-

boden in einer unserer alten Englischen Kirchen, der mit Grabschriften bedeckt ist. Der Inhalt dieser traurigen Denkmale der Sterblichkeit, der vergebliche Kummer, den sie berichten, die ernste Lehre, welche sie über die Nichtigkeit menschlicher Dinge ertheilen, die weite Fläche, die sie decken, und ihr einförmiger, trauriger Inhalt erinnerte mich an jene Rolle des Propheten, die war «beschrieben inwendig und auswendig, und es waren darin geschrieben Klagen und Trauer und Wehe.»

Der Dom selbst ist in seiner ernsten Hoheit übereinstimmend mit diesen Umgebungen. Sein Bau ist schwerfällig, allein wir fühlen, daſs die Wirkung des Ganzen zerstört seyn würde, wenn er leichter oder mehr verziert wäre. Es ist, mit Ausnahme der Kirche von Kirkwall auf den Orkney-Inseln, die einzige Hauptkirche in Schottland, welche unversehrt zur Zeit der Reformation blieb, und Andreas, der mit sichtbarem Stolz bemerkte, welchen Eindruck sie auf mich machte, gab folgende Nachricht über ihre Erhaltung: «Ja, es ist eine wackere Kirche — ein dichtes, wohl verbundenes Steinwerk, das, wenn Hände und Pulver davon bleiben, stehen wird bis ans Ende der Welt. Sie war dem Sturze nahe, als sie die Kirchen von St. Andreas und Perth und andern Orten niederrissen, um sie rein zu machen vom päbstlichen Wesen, und Abgötterey und Bilder-

dienst, und dergleichen Plunder der groſsen Hure, die auf sieben Hügeln sitzt, als wenn einer nicht breit genug wäre für ihr altes Hintertheil. Da kamen die Gemeinen von Renfrew und von Barony und andere mehr, an einem schönen Morgen nach Glasgow gezogen, und wollten die Hauptkirche reinigen von päbstlichen Alfanzereyen. Aber die Bürger von Glasgow zogen die Sturmglocke und versammelten ihre Leute mit der Trommel, und wollten sich lieber mit den Gemeinen schlagen, als ihre Kirche gleich andern verwüsten lassen. So kamen sie überein, die abgöttischen Heiligenbilder — Schade für sie! — sollten herausgenommen werden. Und so wurden die steinernen Gözzen in Stücke zerschlagen, wie es die Schrift befiehlt, und in das Wasser geworfen, und die alte Kirche stand da, so glatt wie eine Katze, wenn ihr die Flöhe abgekämmt sind, und Jedermann war zufrieden. Und ich hörte kluge Männer sagen, daſs, wenn man dasselbe bey jeder Kirche in Schottland gethan hätte, so würde die Reform eben so rein gewesen seyn, als jetzt, und wir würden mehr Christen gleiche Kirchen haben; denn ich habe bey meinem Aufenthalt in England gesehen, was ich nie vergessen werde, daſs der Hundestall im Schloſs Osbaldistone besser ist, als manches Gotteshaus in Schottland.»

Mit diesen Worten ging Andreas der Kirche zu.

Zwanzigstes Kapitel.

— — Es flöſset Grauen,
Entsetzen ein dem bangen Blick; die Gräber,
Des Tod's Erinn'rungshallen, blicken kalt,
Und füll'n mit Schauer das bewegte Herz.

Trauernde Wittwe.

So ungeduldig mein Führer auch war, muſste ich doch einige Minuten noch verweilen, um das Aeussere des Gebäudes zu betrachten, das nun in der Einsamkeit, die es umgab, noch ehrwürdiger erschien. Die bis jetzt offen stehenden Thüren waren geschlossen, nachdem sie gleichsam die Menschenmenge verschlungen hatten, die erst auf dem Kirchhof sich drängte, doch nun im Innern des Gebäudes, wie die Stimmen des schwellenden Chorgesanges uns verkündeten, zu feyerlicher Andacht beysammen war. Der Ton so vieler Stimmen, durch die Entfernung in eine

Harmonie vereint, und frey von jenen rauhen Miſsklängen, die das Ohr in der Nähe beleidigen, verschmolzen mit dem Murmeln des Baches und dem Winde, der durch die alten Föhren rauschte, erregte in mir das Gefühl der Erhabenheit. Die ganze Natur, wie aufgerufen durch den Psalmisten, dessen Lieder sie sangen, schien vereint den feyerlichen Lobgesang darzubringen, worin Schauer mit Freude sich mischt, wenn sie an ihren Schöpfer sich wendet. Ich hatte in Frankreich dem Hochamte beygewohnt, vollzogen mit aller Herrlichkeit, welche die Reize der Tonkunst, die Pracht der Gewänder, und die feyerlichsten Gebräuche ihm verleihen konnten; dennoch wirkte es schwächer als die Einfachheit der presbyterianischen Gottesverehrung. Die Andacht, woran Jeder Theil nahm, machte eine so viel höhere Wirkung, als diejenige, welche, wie eine gelernte Aufgabe, von Tonkünstlern vorgetragen ward, daſs es dem Schottischen Gottesdienst alle Vorzüge der Wirklichkeit vor dem Angenommenen ertheilte.

Als ich noch auf die feyerlichen Klänge lauschen wollte, ergriff mich Andreas beym Aermel: «Kommt, Herr, kommt!» sprach er. «Wir dürfen nicht zu spät hineingehen und den Gottesdienst stören; wenn wir hier bleiben, werden die Aufseher kommen und uns auf die Wache bringen, als Müſsiggänger zur Kirchzeit.»

Auf diese Mahnung folgte ich meinem Führer, aber nicht, wie ich vermuthet hatte, zu der Hauptthüre. „Hierher! hierher!" rief er, mich davon wegziehend. „Dort ist nur frostige Wahrheit! — fleischliche Moral, so kraft- und saftlos, wie Raute im Julius. Hier ist der wahre Wohlgeruch der reinen Lehre!"

Mit diesen Worten trat er in eine niedrig gewölbte Pforte, die ein ernst aussehender Mann eben verschliefsen zu wollen schien, und wir stiegen mehrere Stufen hinab, wie zu einem Grabgewölbe unter der Kirche. So war es auch; denn in diesen unterirdischen Kreisen war, aus mir unbekannten Gründen, ein höchst sonderbarer Ort zum Kirchendienst errichtet.

Man denke sich eine lange Reihe niedrig gewölbter, finsterer Hallen, wie sie anderswo zu Begräbnissen gebraucht werden, und auch hier dazu gedient hatten, wovon ein Theil mit Sitzen versehen und als Kirche benutzt war. Die so angewendeten Gewölbe konnten zwar eine Versammlung von mehrern Hunderten fassen, waren aber weit kleiner als die dunklern und ausgebreitetern Höhlen, welche rings umher gähnten. In diesen öden Regionen der Vergessenheit bezeichneten düstre Banner und zerrissene Wappenschilde die Gräber derjenigen, welche einst ohne Zweifel „Fürsten in Israel" waren. Inschriften, nur dem Alterthumsforscher lesbar, in einer Spra-

che, die so veraltet war, als die andächtige Mildthätigkeit, welche sie ansprachen, luden den Wanderer ein, für die Seelen derjenigen zu beten, deren Gebeine hier ruhten. Umringt von diesen letzten Ueberresten der Sterblichkeit fand ich eine zahlreiche Versammlung eben im Gebete begriffen. Die Schottländer verrichten diese Andachtsübung nicht in knieender Stellung, sondern stehend, vielleicht mehr in der Absicht, so weit als möglich von dem Römischen Kirchengebrauch abzuweichen, als aus irgend einem andern Grunde; denn ich habe bemerkt, daſs sie bey dem häuslichen Gottesdienst, so wie ohne Zweifel bey ihrer besondern Andacht, wenn sie sich unmittelbar an Gott wenden, die demüthige und achtungsvolle Stellung anderer Christen annehmen. So standen mehrere Hunderte beyderley Geschlechts und von jedem Alter, die Männer mit unbedecktem Haupte, und hörten ehrerbietig und aufmerksam dem Gebete zu, das ein alter, sehr beliebter Geistlicher aus dem Stegreif sprach, wenigstens nicht ablas. In demselben Glauben erzogen neigte sich mein Gemüth zu ernster Theilnahme an dieser Andachtsübung, und erst als die Versammlung wieder ihre Sitze einnahm, richtete sich meine Aufmerksamkeit auf Alles, was mich umgab.

Nach geendetem Gebete setzten die meisten Männer ihre Hüte oder Mützen auf, und wer so

glücklich war, einen Sitz zu haben, lieſs sich nieder. Andreas und ich gehörten nicht zu dieser Zahl, da wir zu spät gekommen waren. Wir standen unter mehrern Andern, die im gleichen Falle einen Kreis um die Sitzenden schlossen. Hinter uns und rings umher waren die bereits erwähnten Gewölbe; vor uns die andächtige Versammlung, in matter Beleuchtung des Lichts, welches durch einige kleine Gothische Fenster fiel, wie man sie in Beinhäusern findet. Man erblickte dabey die Mannichfaltigkeit der Gesichter, die, wie gewöhnlich bey dem Schottischen Gottesdienste, sich dem Prediger zuwendeten. Fast alle waren zur Aufmerksamkeit gesammelt, wenn nicht hier und da ein Vater oder eine Mutter die umherschweifenden Augen eines lebhaften Kindes zurückrief, oder den Schlummer eines trägen unterbrach. Die starkknochigen und rauhen Gesichter der Schottländer, mit dem Ausdruck von Verstand und Schlauheit, der oft darin liegt, zeigen sich vortheilhafter bey Andachtsübungen, oder in den Reihen der Krieger, als bey leichtern und fröhlichern Gelegenheiten zur Versammlung. Der Vortrag des Predigers war ganz geeignet, die Gefühle und Geistesfähigkeiten seiner Zuhörer mannichfach aufzuregen.

Alter und Kränklichkeit hatten seine ursprünglich starke und volltönende Stimme geschwächt. Er las seinen Text mit einer etwas undeutlichen

Aussprache ab; als er aber die Bibel geschlossen und seine Rede angefangen hatte, wurden seine Töne allmählig stärker, so wie er mit Lebhaftigkeit seine Gründe zu entwickeln begann. Sie bezogen sich meistens auf die abstracten Puncte des christlichen Glaubens, der bloſsen menschlichen Vernunft unergründlich, die er aber, so redlich als angemessen, durch biblische Stellen zu erläutern suchte. Meine Seele war nicht vorbereitet, in alle seine Beweisgründe einzugehen, und ich wuſste auch in einigen Fällen nicht, ob ich seine Sätze richtig aufgefaſst hatte. Nichts war indeſs eindringlicher, als das lebhafte, begeisterte Wesen des guten Greises, und nichts sinnreicher, als die Entwickelung seiner Gründe. Die Schottländer zeichnen sich, wie man weiſs, mehr durch die Uebung ihrer Geisteskräfte, als durch Lebhaftigkeit des Gefühls aus, sie werden daher mehr durch Schluſsfolgen, als durch Redekunst, bewegt, und mehr durch ausführliches Vernünfteln über Lehrmeinungen angezogen, als erregt durch begeisterte Aufforderungen an das Herz und die Leidenschaften, wodurch in andern Ländern populäre Prediger die Gunst ihrer Zuhörer gewinnen.

Unter der aufmerksamen Menge, die ich jetzt sah, lieſs sich viel Aehnliches im Ausdruck mit Raphaels Carton, die Predigt des Apostels Paulus in Athen, finden. Hier saſs ein eifriger, ver-

ſtändiger Calviniſt, deſſen geſenkte Augenbraunen tiefe Aufmerkſamkeit andeuteten. Seine Lippen waren leicht geſchloſſen, die Augen auf den Prediger geheftet, mit dem Ausdruck geziemenden Stolzes, als ob er den Triumph ſeiner Gründe theilte, und der Zeigefinger der rechten Hand berührte nach und nach die Finger der linken, ſo wie der Prediger von Beweis zu Beweis zur Schluſsfolge fortſchritt. Ein Anderer, der wilder und ernſter ausſah, verrieth zu gleicher Zeit ſeine Verachtung gegen Alle, die an den Lehren ſeines Seelſorgers zweifelten, und ſeine Freude über die ihnen angedrohten Strafen. Ein Dritter, der vielleicht zu einer andern Gemeine gehörte, und nur durch Zufall oder aus Neugierde hier war, ſchien innerlich irgend ein Glied der Schluſskette anzufechten, und ſein leichtes Kopfſchütteln bewieſs deutlich den Zweifel an der Tüchtigkeit der angeführten Gründe. Die Meiſten lauſchten mit ruhigem, zufriedenem Geſichte, deſſen Ausdruck andeutete, wie ſie ſich es als Verdienſt anrechneten, einer ſo ſcharfſinnigen Rede beyzuwohnen und zuzuhören, obwohl ſie dieſelbe vielleicht nicht ganz zu faſſen vermochten. Zu dieſen letztern gehörten gröſstentheils die Weiber; die Alten ſchienen jedoch ernſter auf die Darlegung der abſtracten Lehren zu achten, während die Jüngern gelegentlich ihre Blicke beſcheiden in der Verſammlung um-

herwandern lieſsen, und wenn meine Eitelkeit mich nicht täuschte, so ſielen auch einige derselben auf mich. Unter dem übrigen Theile der Anwesenden gähnten oder schliefen die Einfältigen, bis ihre eifrigern Nachbaren sie auf den Fuſs traten, und die Unthätigen zeigten ihre Zerstreuung durch Umherschauen, wagten es aber nicht, ein entschiedenes Merkmal ihres Ueberdrusses zu geben. Neben der Tracht von Nieder-Schottland sah ich hier und da einen Hochländer in seinem Plaid, der, sich auf den Korb seines Schwertes stützend, mit unverhehlter Neugierde in der Versammlung umherschaute; und vermuthlich nicht auf die Predigt achtete, weil er die Sprache nicht verstand, in der sie gehalten ward. Das kriegerische und wilde Aussehen dieser Herumstreicher gab indeſs der Versammlung eine Eigenthümlichkeit, welche sie ohne dieselben nicht gehabt haben würde. Sie waren zahlreicher, wie Andreas nachher bemerkte, wegen eines Viehmarkts in der Nähe.

Das waren die Gruppen, die sich meiner Beobachtung bey den Sonnenstrahlen darboten, welche durch die engen Fenster ſielen, die aufmerksame Gemeinde beleuchteten und sich dann im leeren Raum der hintern Gewölbe verloren, so daſs sie dem nähern Theile derselben eine matte Dämmerung ertheilten, während der tiefere Hintergrund in gänzlicher Dunkelheit lag und unbegränzt zu seyn schien.

Dem Rücken dieser Hallen zugekehrt, und mein Gesicht nach dem Prediger gerichtet, stand ich mit Andern im äussern Kreise. Mein Platz setzte mich vorzüglich jeder Störung aus, die das kleinste Geräusch in jenen einsamen Gewölben verursachte, wo der geringste Ton tausendfach wiederhallte. Mehr als einmal sah ich mich um, wenn Regentropfen, durch eine Spalte des verfallenen Daches gedrungen, auf die Steine herabfielen, und hatten meine Augen einmal jene Richtung genommen, so fand ich es schwer, sie abzuwenden; ein solches Vergnügen gewährt es unserer Einbildungskraft, so weit als möglich in ein dunkles Labyrinth einzudringen, das nur matt erleuchtet und Gegenstände darbietet, die unsere Neugierde nur erregen, weil sie unbestimmt und zweifelhaft sind. Meine Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit des Raumes, worauf ich sie richtete, und unvermerkt zogen mich die Entdeckungen, die sie machen konnten, mehr an, als die sinnreichen Spitzfindigkeiten des Predigers.

Mein Vater hatte mich oft gescholten wegen dieser veränderlichen Stimmung des Gemüths, die vielleicht aus einer Reizbarkeit der Einbildungskraft entstand, die ihm fremd war, und da ich in diesem Augenblicke gleichfalls zu Zerstreuungen versucht ward, erinnerte ich mich der Zeit, wo ich an seiner Hand zu Herrn Shower's Kapelle ging und seine ernsten Ermahnungen hörte. Diese

Gedanken vernichteten vollends gänzlich meine Aufmerksamkeit da sie mir die Gefahr seiner jetzigen Lage ins Gedächtniſs riefen: Ich bat Andreas mit dem leisesten Flüstern, sich zu erkundigen, ob Jemand aus dem Hause Mac-Vittie gegenwärtig sey. In tiefer Aufmerksamkeit auf die Predigt, antwortete mir Andreas nur mit derben Ellbogenstöſsen, als Zeichen für mich, still zu seyn. Mit eben so schlechtem Erfolg strengte ich meine Augen an, ob ich unter der Menge erhobener Gesichter, die sich nach der Kanzel richteten, Owens ehrbare, bedächtige Züge erblicken könnte. Allein weder unter den breiten Filzhüten der Bürger von Glasgow, noch unter den noch breitrandigern Mützen der Bauern von Lanarkshire, konnte ich etwas entdecken, das der anständigen Perücke, den steifen Manschetten, und dem ganzen hellbraunen Anzug des Buchhalters der Firma Osbaldistone und Tresham ähnlich war. Meine Besorgniſs kehrte jetzt so heftig zurück, daſs ich nicht allein die Neuheit der mich umgebenden Gegenstände, die mich seither unterhalten, sondern auch den Anstand darüber vergaſs. Ich zog den Gärtner derb am Aermel, und äusserte meinen Wunsch, die Kirche zu verlassen, um meine Nachforschungen zu verfolgen. So hartnäckig in der Kirche, wie auf den Cheviot-Bergen, würdigte mich Andreas einige Zeit keiner Antwort, und nur, als er fand,

mich nicht anders ruhig erhalten zu können, war er so herablassend, mir zu berichten, daſs wir vor Ende des Gottesdienstes nicht hinausgehen könnten, weil die Thüren, sobald das Gebet anfange, verschlossen würden. Nachdem er mir dies kurz und mürrisch zugeflüstert hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit, mit dem Ausdruck von Verständniſs und Urtheil, wieder auf den Vortrag des Predigers.

Indem ich mich bemühte, aus der Noth eine Tugend zu machen, und wieder auf die Predigt zu achten suchte, ward ich durch eine neue, seltsame Störung unterbrochen. Eine Stimme hinter mir flüsterte vernehmlich in mein Ohr: «Ihr seyd in Gefahr in dieser Stadt.» — Unwillkührlich dreht' ich mich um.

Ein Paar steife, schlichte Handwerker standen neben und hinter mir, die eben so, wie wir, zu spät gekommen waren. Ein Blick auf ihre Gesichter überzeugte mich, obwohl ich kaum sagen konnte, warum, daſs keiner von ihnen zu mir gesprochen hatte. Mit ruhiger Aufmerksamkeit hörten sie der Predigt zu, und keiner erwiederte meinen forschenden Blick. Ein starker runder Pfeiler, der dicht hinter uns stand, konnte den Sprecher sogleich nach der geheimniſsvollen Warnung verborgen haben; aber warum sie an einem solchen Orte gegeben, oder auf welche Gefahr sie hindeutete, und durch wen sie ausgesprochen

ward, das waren Fragen, worüber sich meine Einbildungskraft in Vermuthungen erschöpfte. Ich erwartete indeſs eine Wiederholung derselben, und wollte meine Blicke auf den Prediger richten, damit der Warner versucht werde, seine Mittheilung zu erneuern, in der Meinung, die erste sey überhört worden.

Mein Plan gelang. Kaum hatte ich fünf Minuten meine Augen dem Redner zugewendet, als dieselbe Stimme flüsterte: «Hört mich, aber seht Euch nicht um.» — Ich erhielt meinen Kopf in derselben Richtung. — «Ihr seyd in Gefahr in dieser Stadt,» fuhr die Stimme fort, «und ich bin es auch. Sucht mich auf der Brücke, heute Nacht mit dem Schlage zwölf. Bleibt zu Hause, bis es dunkel wird, und vermeidet Beobachter.»

Die Stimme schwieg hier, und ich wandte mich sogleich um; doch der Sprecher hatte sich noch schneller hinter den Pfeiler verborgen und entzog sich meiner Bemerkung. Entschlossen, ihn wo möglich zu sehen, drängte ich mich aus dem Kreise der Zuhörer und begab mich gleichfalls hinter den Pfeiler. Alles war hier leer, und ich sah nur eine Gestalt in einen Mantel gehüllt, die, einem Schatten gleich, den grausen Raum des Gewölbes durchschritt.

Unwillkührlich wollt' ich der geheimniſsvollen Erscheinung folgen, die in den Grabgewölben dahin gleitete, und verschwand, wie der Geist

von einem der Todten, die hier ruhten. Es war wenig Hoffnung zum Einholen, da sie sichtlich nicht mit sich sprechen lassen wollte; aber diese geringe Hoffnung verschwand, indem ich strauchelte und fiel, als ich kaum drey Schritte von dem Pfeiler mich entfernt hatte. Glücklicher Weise verbarg die Dunkelheit, die mein Miſsgeschick verursachte, meinen Fall; denn schon hatte der Prediger mit jener Strenge, welche die Schottischen Geistlichen annehmen, um Ordnung in ihrer Versammlung zu erhalten, seine Rede unterbrochen, und den Aufseher aufgefordert, den Störer der Andacht in Gewahrsam zu nehmen. Da jedoch das Geräusch nicht wiederholt ward, so fand man eine strenge Untersuchung nicht nöthig, und ich konnte, ohne weitere Aufmerksamkeit zu erregen, wieder meinen Platz an des Gärtners Seite einnehmen.

Als der Gottesdienst zu Ende war und die Versammlung aus einander ging, zeigte mir mein Freund Andreas den Herrn Mac-Vittie und dessen ganze Familie. Ich fand in ihm einen langen, magern, ältlichen Mann mit harten Gesichtszügen, dicken, grauen Augenbraunen, lichten Augen, und wie mir vorkam, einem hämischen Ausdruck, vor welchem mein Herz zurückbebte. Ich gedachte der erhaltenen Warnung, und zögerte den Mann anzureden, wiewohl ich mir selbst keinen vernünftigen Grund zu Abneigung oder Argwohn angeben konnte.

Noch war ich unentschlossen, als Andreas, der meine Zögerung für Blödigkeit hielt, mich ermahnte, sie bey Seite zu setzen. «Sprecht mit ihm — sprecht mit ihm, Herr Franz! Er wird Euch gewiſs eine geziemende Antwort geben, so reich als er ist, wenn Ihr kein Geld von ihm verlangt; denn die Leute sagen, er geht schwer daran, den Beutel zu ziehen.»

Ich bedachte sogleich, daſs, wenn dieser Kaufmann wirklich so geizig sey, als Andreas vorgab, einige Vorsicht von meiner Seite nöthig seyn dürfte, da ich nicht wissen konnte, wie die Rechnung zwischen ihm und meinem Vater stand. Diese Erwägung verstärkte die Wirkung des geheimniſsvollen Winkes, den ich erhalten hatte, und der Abneigung, welche mir des Mannes Gesicht einflöſste. Anstatt mich sogleich selbst an ihn zu wenden, wie ich thun wollte, begnügte ich mich, Andreas den Auftrag zu geben, sich in Mac-Vittie's Hause nach Owen zu erkundigen, aber zu verschweigen, wer nach ihm fragen lasse, und mir die Antwort in das kleine Wirthshaus, wo wir wohnten, zu bringen. Andreas versprach es zu thun.

[illegible]

Digitized by Google

27 191

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

27 191

Digitized by Google

[illegible]